



Landschaftsästhetische Grundlagen und Potenziale – Naturpark Südsteiermark

AUFTRAGGEBER
Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH/Leibnitz
Leibnitz / 2024

AUFTRAGNEHMER
Atelier Raum und Mensch / Graz
Erwin Frohmann / Ina Prager / Graz, 2024



REGIONALMANAGEMENT
Südweststeiermark



Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Das Land
Steiermark
Naturerschutz



WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Landschaftsästhetische Grundlagen und Potenziale Naturpark Südsteiermark

Auftraggeberin
Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH,
Grottenhof 1, 8430 Leibnitz
www.rmsw.at

Bearbeitung
Atelier Raum und Mensch
Kaiserwaldweg 53 d , 8010 Graz
www.raumundmensch.at
Dr. Erwin Frohmann

B.Sc. Ina Prager

Redaktion
Atelier Raum und Mensch
Dr. Erwin Frohmann
Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH, Naturpark Südsteiermark
Mag. Matthias Rode

Stand
Jänner 2025

Kontakt
Naturpark Südsteiermark
office@naturpark-suedsteiermark.at
www.naturpark-suedsteiermark.at

Zitieren:
Frohmann, E., Prager, I. 2025 : Landschaftsästhetische Grundlagen und Potenziale
- Naturpark Südsteiermark. Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH
(Hrsg.), 248 Seiten, Leibnitz

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Teil I EINFÜHRUNG	5
1 Einleitung und Zielsetzung	5
2 Studiendesign	5
3 Methoden	6
Teil II THEORETISCHE GRUNDLAGEN	8
4 Landschaft	8
5 Landschaftsästhetik und Landschaftsbild	11
6 Raumwirkung und Raumwahrnehmung	12
6.1 Erleben landschaftsästhetischer Potenziale	13
6.2 Von der Schönheit der Landschaft	14
7 Grundlagen zur ästhetischen Wirkung von Landschaften	15
7.1 Landschaftspräferenzen	15
7.2 Struktur und Vielfalt	19
7.3 Natürlichkeit und Naturnähe	20
7.4 Archetypen und Symbole	22
7.5 Harmonie, Proportionen und Goldener Schnitt	24
7.6 Identität und Landschaftserleben	25
7.7 Soziale Effekte und Landschaftserleben	26
7.8 Gesundheitsfördernde Wirkungen der Landschaft	28
8 Landschaftsästhetische Bedürfnisse des Menschen	32
9 Landschaftsästhetische Charaktere	38

	Seite		Seite		
9.1	Großlandschaft und Landschaftstypen	39	14.1	Landschaftsteilräume – Alm (Wiesen, Weiden, Wälder)	88
9.2	Landschaftsteilräume innerhalb der Landschaftstypen	40	14.2	Landschaftsteilräume – Bachbegleitete Kerbtäler und Klammern	92
9.3	Ästhetisch bedeutsame Landschaftselemente	40			
Teil III	LEITFADEN ZUR AUFNAHME UND ANALYSE LANDSCHAFTSÄSTHETISCHER POTENZIALE	41	15	Landschaftstyp – Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion	96
10	Grundlagen zur landschaftsästhetischen Aufnahme und Analyse	41	15.1	Landschaftsteilräume – Kleinräumige Seitentäler	98
10.1	Festlegung des Aufnahmestandortes	41	15.2	Landschaftsteilräume – Regionale Haupttäler	102
10.2	Einsehbarkeit	41	15.2.1	Regionales Haupttal – Pößnitztal	102
10.3	Sichtzonendefinition	42	15.2.2	Regionales Haupttal – Saggautal	106
10.4	Vorbereitung der landschaftsästhetischen Aufnahme	42	15.2.3	Regionales Haupttal – Sausal	111
11	Landschaftsästhetische Aufnahme, Annalyse, Interpretation	43	15.2.4	Regionales Haupttal – Laßnitztal	114
11.1	Einführung	43	15.2.5	Regionales Haupttal – Sulmtal	118
11.2	Durchführung – Raumgestalt (I) und Raumwirkung (II)	43	15.2.6	Regionales Haupttal – Gamlitztal	125
Teil IV	LANDSCHAFTSÄSTHETISCHE POTENZIALE – NATURPARK SÜDSTEIERMARK – REFERENZLANDSCHAFTEN	58	16	Landschaftstyp – Übergeordnete regionale Haupttäler	131
12	Charakteristik der landschaftsästhetischen Grundlagen des Naturparks Südsteiermark	58	16.1	Leibnitzer Feld	132
13	Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion	62	16.2	Unteres Murtal	137
13.1	Vielfältig strukturierte Landschaftsteilräume	66	16.3	Resümee – Übergeordnete regionale Haupttäler	143
13.2	Abwechselnd strukturierte Landschaftsteilräume	75	17	Kulturräumlich geprägte Landschaftseinheiten	144
13.3	Gleichförmig strukturierte Landschaftsteilräume	81	17.1	Siedlungsstrukturen	144
13.4	Szenarien zur Entwicklung der Landschaftsstruktur am Beispiel des Landschaftstyps der Hang- und Riedellagen	85	17.2	Straßendorf, Angerdorf, Weiher/Kirchenweiher	145
14	Landschaftstyp – Region Remschnigg/Possruck	86	17.3	Städte, Märkte und Dörfer – Naturpark Südsteiermark	146
			17.3.1	Straß in der Steiermark	146
			17.3.2	Ehrenhausen	147
			17.3.3	Tillmitsch	149
			17.3.4	Leibnitz	150
			17.3.5	Heimschuh	152
			17.3.6	Großklein	153
			17.3.7	St. Johann im Saggautal	155
			17.3.8	Oberhaag	156
			17.3.9	Arnfels	158
			17.3.10	Leutschach	159

	Seite		Seite	
17.3.11 Gamlitz	161	21	Leitfadenbezogene Aufnahmen und Analysen landschaftsästhetischer Potenziale (Schritt I – Raumgestalt) an ausgewählten Orten Naturpark Südsteiermark	198
17.3.12 Gleinstätten	163			
17.3.13 St. Andrä im Sausal	164			
17.3.14 Nikolai im Sausal	166			
17.3.15 Kitzreck	168	21.1	Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion – (Kitzeck, Nussberg/Ratsch, Muggenau, Hochsulz I, Hochsulz II, Gamlitzberg)	199 - 216
17.4 Gehöfte	170			
17.5 Langhäuser	171			
17.6 Kapellen, Bildstöcke und Wegkreuze	173	21.2	Region Remschnigg/Possruck, (Standort Kranachberg und Heiligengeistklamm)	217 - 221
17.7 Klapotetze	175			221
17.8 Schutznetze	176	21.3	Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion – Kleinräumige Seitentäler (Bsp. Untergoldes)	
17.9 Aussichtswarten	178			
17.9.1 Demmerkogel	179			
17.9.2 Kreuzbergwarte	180	21.4	Regionale Haupttäler (Pößnitztal, Saggautal, Sausal/Laßnitz, Sulmtal, Gamlitztal)	223 - 239
17.9.3 Wasserturm Weinleiten	180			
17.9.4 Kreuzkogelwarte	180	21.5	Unteres Murtal (Kraftwerk Spielfeld)	239
18 Naturräumlich geprägte Szenarien	181	Teil VI	ANHANG	241
18.1 Gewässer und Auen	181	22	Legende Franziszeischer Kataster	242
18.2 Wälder und Wiesen	182			
18.3 Bäume, Baumreihen, Alleen, Hecken, Feldgehölze, und Haine	184	23	Literatur	243
19 Ausklang	190	24	Anmerkungen	248
Teil V	190			
LANDSCHAFTSÄSTHETISCHE AUFNAHMEN UND ANALYSEN – NATURPARK SÜDSTEIERMARK				
20 Standorte und Sichtzonen zu den landschaftsästhetischen Aufnahmen und Analysen der Raumgestalt Naturpark Südsteiermark	190			
20.1 Gesamtübersicht zu den Aufnahmen	191			
20.2 Aufnahmen 1- 6	192 - 197			

1 Einleitung und Zielsetzung

Aus Sicht der gestalterischen Wirkung und Wahrnehmung von Räumen bildet die Landschaft – innerhalb von Gemeinden und Regionen – ein ökologisches, gestalterisches, soziales und wirtschaftliches Fundament für die Lebensqualität von Mensch, Tier und Pflanze. Daran orientiert ist die Zielsetzung der vorliegenden Studie, die landschaftsästhetischen Potenziale des Naturparks Südsteiermark zu erheben und in Form von gestalterisch definierten Referenzlandschaften auszuarbeiten. Die Ergebnisse der Studie liefern eine essenzielle Grundlage für das landschaftsästhetische Verständnis der Region und für weiterführende Entwicklungen auf ordnungsplanerischer wie objektplanerischer Ebene sowie für bewussteinbildende Kooperationen mit der Bevölkerung. Als konkrete Zielgruppe werden NGOs, Vereine, politische Referenten:innen, Ortsplaner:innen, land- und forstwirtschaftliche Betriebe, Personen, die sich für die räumliche Entwicklung der Region interessieren und engagieren, und Gäste definiert und angesprochen. Entsprechend dem zentralen Anliegen des Naturparks, einen „dynamischen und integrativen Naturschutz“ zu führen, liefert die Studie in Abstimmung mit den Zielsetzungen des Managementplans Naturpark Steiermark (2024) – die Natur- und Kulturlandschaft als übergreifenden Landschaftsraum in seiner Genese nachhaltig und sinnstiftend zu entwickeln, zu gestalten, zu bewirtschaften und zu pflegen, ein weiteres bedeutsames Tool zu den Säulen „Regionalentwicklung, Erholung und Bildung“.

Neben den definierten Referenzlandschaften liegt ein erarbeiteter Fragebogen als Leitfaden zur Analyse landschaftsästhetischer Potenziale vor, der im Rahmen der Durchführung landschaftsästhetisch relevanter Projekte (bauliche und landwirtschaftliche Tätigkeiten) zum Einsatz gelangt.

Die vorliegende Studie wird in Beauftragung und Kooperation zwischen dem Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH und dem Atelier Raum und Mensch sowie im Feedback mit den Sachbearbeiter:innen der Steiermärkischen Landesregierung durchgeführt.

Es finden die Anforderungen an die Landesplanung im Zuge der Raumordnung, Raumplanung und der EU-basierten Regionalentwicklung Berücksichtigung. (Landesentwicklung Steiermark, Landesplanung 2019). Da es sich bei dieser Studie um ein Pilotprojekt handelt, ist sie beispielgebend für weitere Regionen als nutzerunabhängige Fachexpertise anwendbar.

2 Studiendesign

Die landschaftsästhetische Gestaltwirkung der Region wird im Zusammenwirken ihrer natur- und kulturräumlichen Entwicklung für die Region Südsteiermark, Bezirk Leibnitz, in Zusammenschau der 15 Naturparkgemeinden **Arnfels, Ehrenhausen, Gamlitz, Gleinstätten, Großklein, Heimschuh, Kitzeck im Sausal, Leibnitz, Leutschach, Oberhaag, St. Andrä im Sausal, St. Johann im Saggautal, St. Nikolai im Sausal, Straß i. d. Steiermark** und **Tillmitsch** erarbeitet. (Managementplan Naturpark Steiermark 2024). Die landschaftstypischen und ästhetischen Qualitäten der Großlandschaft mit den regionalen und gemeindebezogenen Eigenarten des Naturparks werden aufgenommen, analysiert und interpretiert, um räumliche Perspektiven aus der Sicht der Landschaftsästhetik abzuleiten.

Im Kontext der ...

- natur- und kulturräumlichen Entwicklung der Landschaft (klimatische Gegebenheiten, Landschaftsstruktur, Geologie, Topografie, Flora und Fauna, Gewässer usw.),
- kulturellen Entwicklung und aktuellen Nutzung der Landschaft (Land- und Forstwirtschaft, Siedlungsentwicklung und gewerbliche und industrielle Nutzung mit entsprechender Infrastruktur),
- Fachliteratur zu den Themen Landschaft, Landschaftsästhetik, Raumwirkung und Raumwahrnehmung als Basis für die methodische Ausarbeitung des Leitfadens zur nachvollziehbaren Ermittlung bzw. Erhebung landschaftsästhetischer Potenziale,
- planungsrelevanten Grundlagen der Region (Managementplan, diverse Studien und Entwicklungspläne).

Die nachfolgenden Übersichten fassen einerseits den **Ablauf und die Durchführung der Studie (Übersicht I)** und andererseits den **Aufbau und die Struktur der Studienergebnisse (Übersicht II)** innerhalb der vorliegenden Studie zusammen. Die folgende Übersicht I zeigt demnach den Ablauf und die Durchführung der Studie in ihrer chronologischen und inhaltlichen Vorgangsweise.

Übersicht I - Ablauf und Durchführung der Studie



Im Zuge der Ausarbeitung der Studie wurde aus **didaktischen Gründen** der inhaltliche Aufbau insofern verändert, dass die Ergebnisinterpretationen der Raumwirkung zu den jeweiligen Landschaftstypen vor den Ergebnissen zu den Aufnahmen und Analysen der Raumgestalt angeführt sind. Die Darstellung der Raumwirkung (Schritt II) kommt somit vor der Auflistung der ausgefüllten Fragebögen (Schritt I). Dementsprechend befinden sich die Aufnahmen und Analysen der Raumgestalt im anschließenden fünften Kapitel und können inhaltlich vergleichend an dieser Stelle nachgelesen werden. Die Zuordnung ist im vierten Kapitel nach den einzelnen Beispielen ausgewiesen.



3 Methoden

Methodisch handelt es sich bei der vorliegenden Studie um ein nutzerunabhängiges Verfahren, das in Form einer landschaftsästhetischen Fachexpertise zur Durchführung gelangt. Die methodische Umsetzung untersucht bzw. analysiert die qualitative Ebene der gestalterischen Ausprägungen und Wirkungen von **Landschaftstypen**, **Landschaftsteilräumen** und **Landschaftselementen** nach unterschiedlichen Maßstäben deskriptiv, bildhaft und planlich.

- **Literaturanalyse**

Die Literaturanalyse dient der ausführlichen Aufbereitung der fachlichen Grundlagen zu den Themenbereichen Landschaft, Landschaftsgestalt, Landschaftsbild, Raumwirkung und Raumwahrnehmung.

Hinzu kommt die Analyse vorhandener Projektstudien mit natur- und kulturräumlichen Kartierungen, Entwicklungs- und Managementplänen der Region. Die Literaturanalyse weist den gegenwärtigen Wissensstand zu den oben genannten bzw. dargelegten Kernthemen auf. (Randolph 2009).

- **Quellenanalyse**

Die Methode umfasst die Analyse von GIS-basierten Karten, Plänen, Luftbildern, historisch relevanten Aufnahmen und aktuellen fotografischen Aufnahmen. Die Ausarbeitung erfolgt nach den Kriterien der landschaftsästhetischen Raumanalyse und des angeführten Leitfadens.

- **Landschaftsästhetische Raumanalyse/Leitfaden**

Mittels dieser Methode erfolgt die Aufnahme, Analyse und Interpretation der aktuellen räumlich gestalterischen Situation, um die landschaftsästhetischen Potenziale vor Ort nach Landschaftstypen, Landschaftsteilräumen und Landschaftselementen zu untersuchen und zu analysieren.

Schritt I = RAUMGESTALT (Aufnahme und Analyse)

Schritt II = RAUMWIRKUNG (Interpretation)

Der **erste Schritt (I)** umfasst die Aufnahme und Analyse der Raumgestalt mit ihren gestaltbildenden Faktoren. Die Erhebung lässt sich mittels Fragebogen nach folgenden Faktoren durchführen:

- a) Raumbildung – Raumstruktur – Raumrhythmus
- b) Vielfalt – Diversität/Heterogenität – Homogenität
- c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung
- d) Historische Bezüge und Entwicklung
- e) Archetypisch-symbolische Bedeutungsträger

Der **zweite Schritt (II)** interpretiert in Form eines reflektierten Fazits die erhobenen Daten des untersuchten Landschaftsraums, der Landschaftsteilräume und Landschaftselemente in schriftlicher, grafischer/ fotografischer Form. Dabei werden, die aus Schritt I gewonnenen Erkenntnisse (Faktoren a-e) in ihrer Raumwirkung zusammenfassend ausgewertet.

Weiterführend vervollständigen die beiden charakterübergreifenden Faktoren (f-g) das Gesamtergebnis der entsprechenden landschaftsästhetischen Potenziale.

f) Harmonie und Stimmigkeit

g) Lesbarkeit und Kohärenz

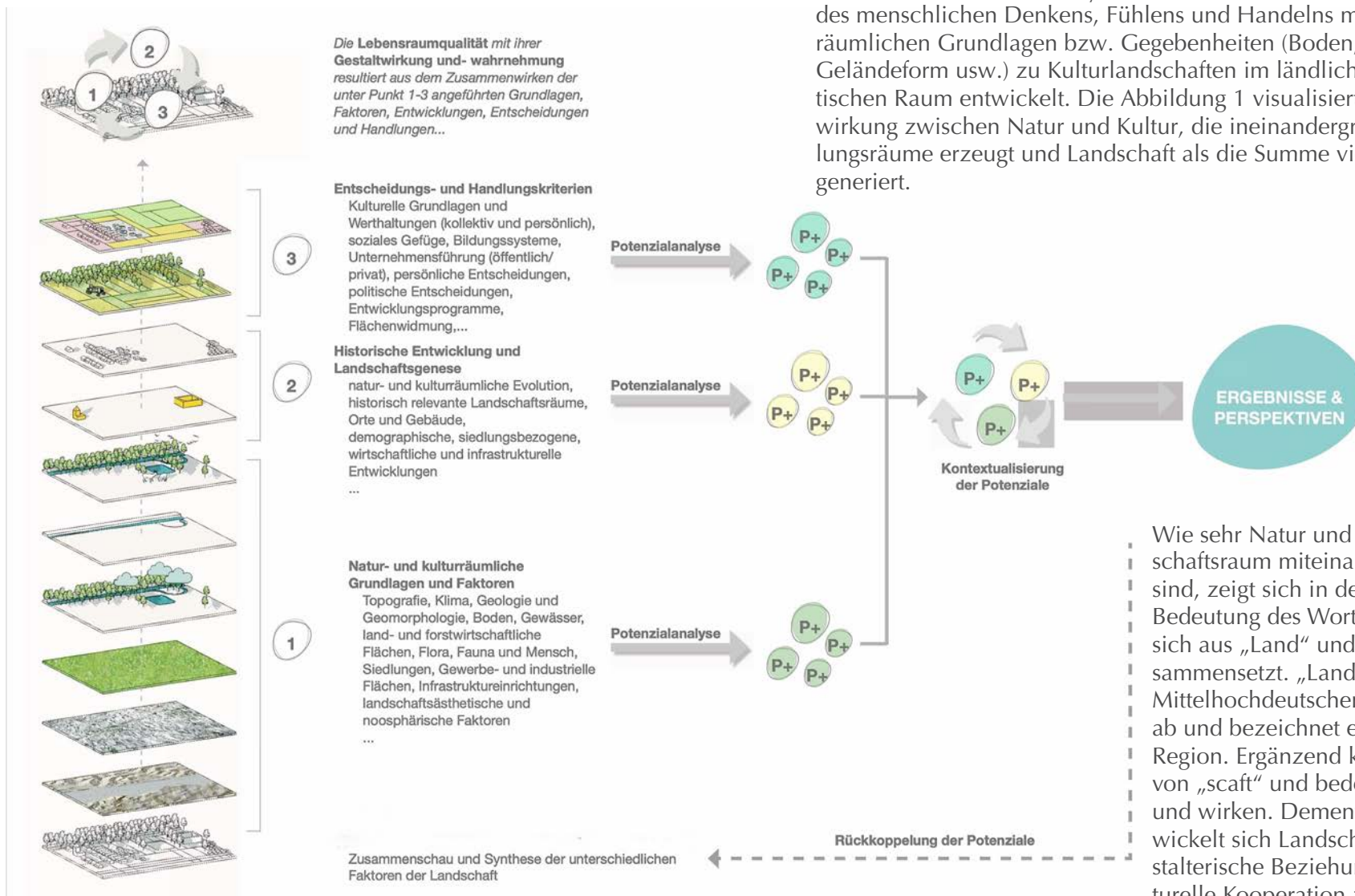
Raumgestalt + Raumwirkung + Raumwahrnehmung

=

landschaftsästhetisches Potenzial

Methodisch gründet der Leitfaden auf der **phänomenologisch basierten Erkenntnisgewinnung**, die sich auf die Beschreibung und Darstellung der sinnlichen Welterfahrung bezieht. Die wesentlichen Parameter liegen nach Luckner (2001) in der Aufhebung der Subjekt-Objekt-Spaltung und in der „a priori“ Umsetzung der Wahrnehmung vor Ort, die auf der sinnlichen und atmosphärischen Kommunikation mit der Landschaft beruht. Die Phänomenologie sieht sohin in der landschaftsästhetischen Betrachtung die Wechselwirkung zwischen Raum und Mensch als ein räumlich wirksames Gefüge. Der Philosoph Edmund Husserl (1859-1938) definiert dieses über die Begrifflichkeiten „gelebter Raum – erlebter Raum – Stimmungsraum“. Über die Integration von Subjekt und Objekt fokussieren beide Seiten das zusammenhängend Verbindende über die Wahrnehmung, die über die Begegnung des Ichs mit der Welt ihren Ausdruck findet. Beide Seiten (d.h. Ich und Welt) bedingen sich im Sinne eines integralen Beziehungsgefüges einander. Das phänomenal Gegebene des Landschaftsraums realisiert sich über ihre Wahrnehmung als ästhetisch wirksames Landschaftserlebnis und wird Teil des menschlichen Bewusstseins. (Merleau-Ponty in Schürmann 2008). Der inhaltliche Aufbau und die detaillierte Darstellung des Leitfadens zur landschaftsästhetischen Raumanalyse wird nach dem Theoriekapitel im Detail ausgewiesen. Weiterführend kann der Leitfaden als methodischer Rahmen für die Erhebung und Analyse landschaftsästhetischer Potenziale im Rahmen entsprechender Projekte zum Einsatz gelangen.

4 Landschaft



Landschaft ist ein offenes System, das sich über das Zusammenwirken des menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns mit den naturräumlichen Grundlagen bzw. Gegebenheiten (Boden, Wasser, Klima, Geländeform usw.) zu Kulturlandschaften im ländlichen und im städtischen Raum entwickelt. Die Abbildung 1 visualisiert die Wechselwirkung zwischen Natur und Kultur, die ineinandergreifende Handlungsräume erzeugt und Landschaft als die Summe vielfältiger Faktoren generiert.

Wie sehr Natur und Kultur im Landschaftsraum miteinander verwoben sind, zeigt sich in der etymologischen Bedeutung des Wortes Landschaft, das sich aus „Land“ und „schaft“ zusammensetzt. „Land“ leitet sich vom Mittelhochdeutschen (12. Jh.) „lant“ ab und bezeichnet eine bestimmte Region. Ergänzend kommt „schaft“ von „scaft“ und bedeutet gestalten und wirken. Dementsprechend entwickelt sich Landschaft über die gestalterische Beziehung und die kulturelle Kooperation zwischen Natur und Mensch. (Kluge 2002).

Abbildung 1: Landschaft als vernetztes System unterschiedlicher raumrelevanter gestalterisch wirksamer Faktoren

Historisch rückblickend erhält Landschaft ihre Bedeutung über die Malerei im Mittelalter bis hinein ins 18. Jh. Das zentrale bzw. wesentliche Anliegen war, ihre „Schönheit“ in Form von romantischen Szenarien zu vermitteln und dabei das emotionale Empfinden des Menschen anzusprechen. (Stremlow 1998).

Die Bedeutung von Landschaft als ästhetischer Wirkraum setzte sich im 19. Jh. fort und wurde um ökologische, kulturelle, soziale und ökonomische Faktoren erweitert, die im Zuge zunehmender anthropogener Ansprüche (ab der Moderne) speziell im aktuellen Diskurs zum Thema Nachhaltigkeit hochaktuell sind. Landschaft wird im Zusammenhang mit ihrem landschaftsästhetischen Potenzial als wesentlicher gesundheitsfördernder Faktor erkannt. Die Entwicklung von Landschaft hat mit den erweiternden Möglichkeiten der gestalterischen Veränderungen von Raum zugenommen und der Bedarf der Behutsamkeit und des Verständnisses, dass Landschaft einem dynamischen Prozess unterliegt und nicht getrennt vom Menschen gesehen werden kann. Landschaften sind in Bewegung und somit Teil gemeinsamer Entwicklungen, integriert in eine „koexistierende Heterogenität“. Nach Schlögel ist die Landschaft ein in sich wiederkehrender Raum einer wechselseitigen Beziehung von Mensch und Landschaft in dem sich die „Komplexität der Gesellschaft“ in ihrer geschichtlichen Entwicklung widerspiegelt. (Schlögel in Backhaus 2010). Wöbse (2002) definiert Kulturlandschaft als eine vom Menschen gestaltete Landschaft, deren ökonomische, ökologische, ästhetische und kulturelle Leistungen an einem Ort in entsprechendem Verhältnis zueinander stehen und eine kontinuierliche Entwicklungsdynamik aufweisen.

Die Abbildung fasst die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Natur und Kultur (vertikale Achse) und Raum und Mensch (horizontale Achse) zusammen. Sie zeigt, dass Landschaft einen lebendigen Organismus generiert und die Lebensgrundlage für die Gemeinschaft von Pflanze, Tier und Mensch bildet. Das integrale Modell der Landschaft (Frohmann 2020) vermittelt auf der vertikalen Achse Landschaft als Ergebnis der Natur-Kultur-Beziehung und auf der horizontalen Achse den Menschen als landschaftswahnehmenden und landschaftsgestaltenden Faktor.

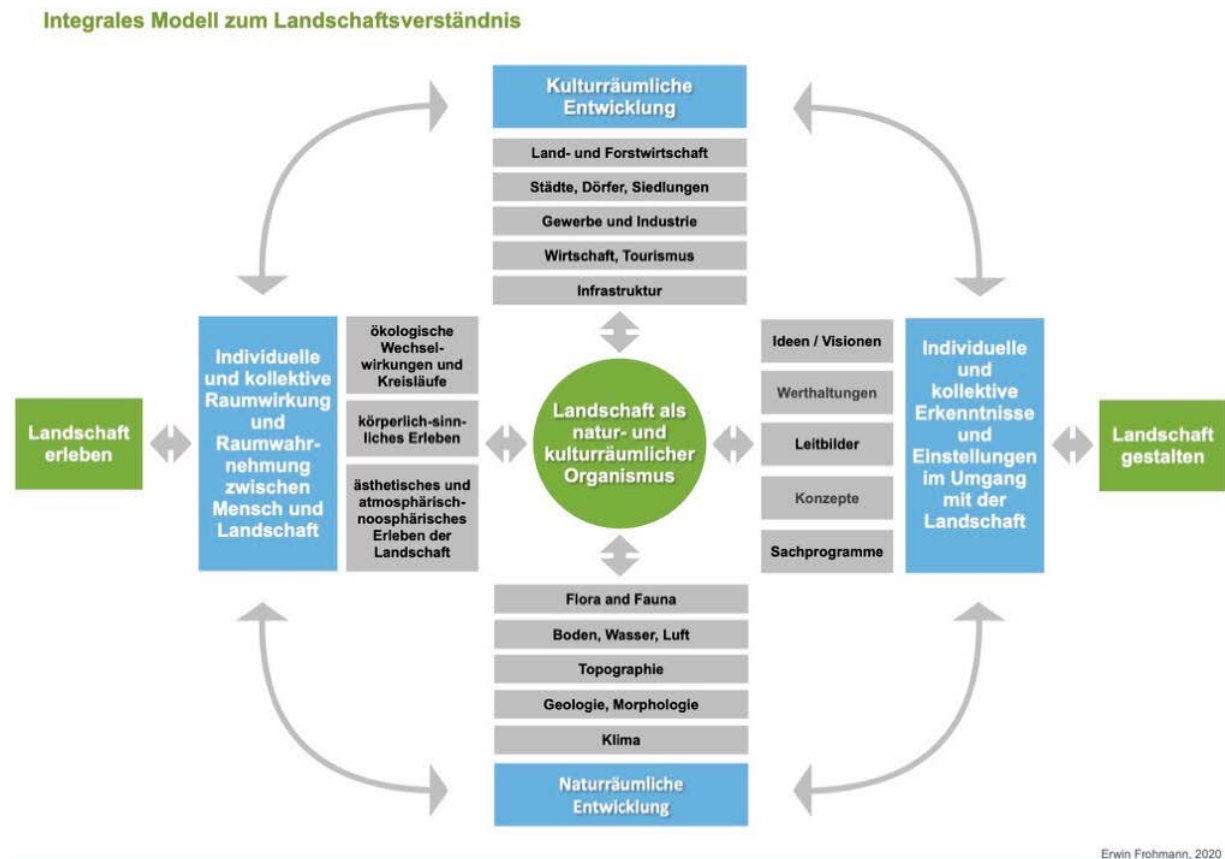


Abbildung 2: Kontextualisierung der Wechselwirkungen Natur-Kultur (vertikal) und Landschaft-Mensch (horizontal)

Ergänzend dazu zeigt Abbildung 3 auf der folgenden Seite die Mensch-Natur-Beziehung in Interaktion von Individuum und Gesellschaft. Um ein holistisches Verständnis für die Landschaft zu fördern, gilt es, auf folgende nachhaltig wirksame Aspekte ausdrücklich hinzuweisen.

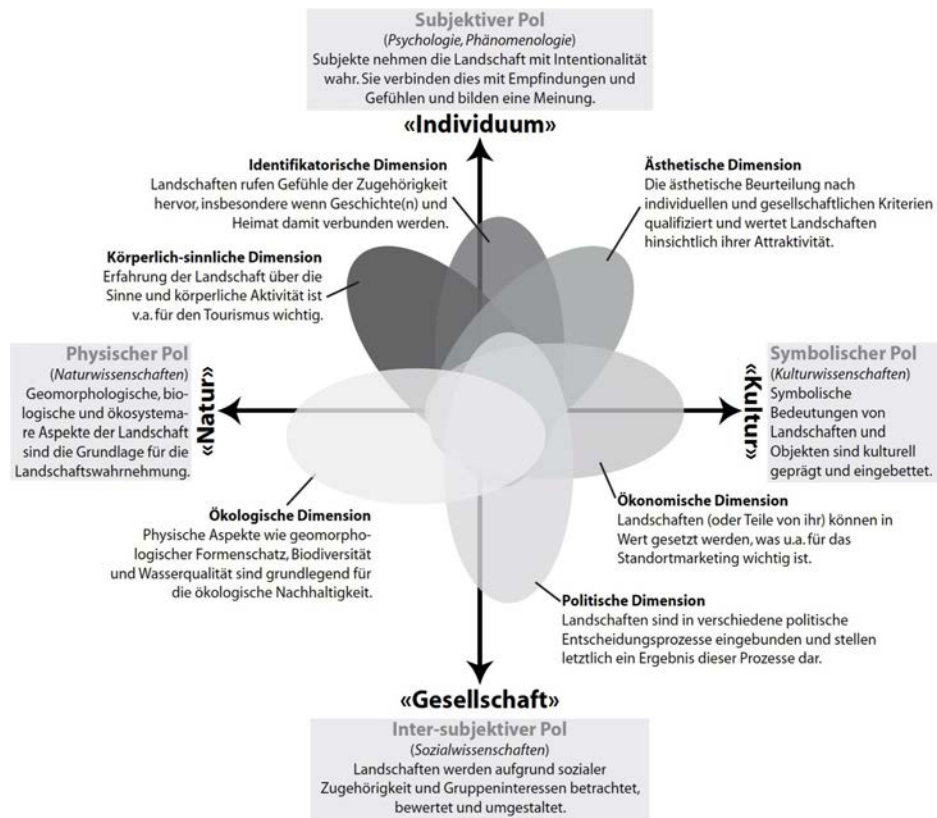


Abbildung 3: Landschaftsgefüge im Wechsel zwischen Natur und Kultur in Bezug zum Individuum und zur Gesellschaft, (Backhaus/Stremlow 2010)

Einerseits handelt es sich darum, ein Verständnis dafür zu entwickeln, dass Natur einen Selbstwert für sich selbst repräsentiert, andererseits gilt es, sich der Erfahrung bewusst zu sein, dass wir Menschen nicht nur Nutzende, sondern auch immanent Mitwirkende der landschaftlichen Entwicklungen sind.

Betrachtet man Landschaft aus Sicht ihrer Ökosystemleistungen für das Wohlbefinden des Menschen, wird sehr rasch klar, dass ein stabiles Ökosystem die wesentliche Grundvoraussetzung für Lebensqualität bildet, indem sie „[...] den Wert der Ökosysteme und ihrer Leistungen an sich in der Bevölkerung verankern, um eine nachhaltige Nutzung von Ökosystem zu gewährleisten.“ (Götzl et al. 2011, 9).

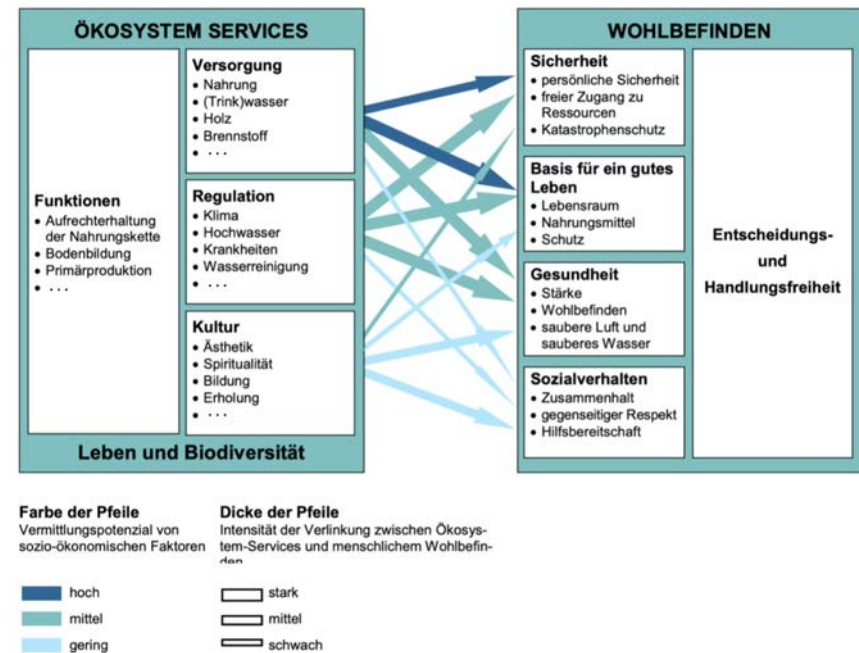


Abbildung 4: Einflüsse der Ökosystemleistungen auf das menschliche Wohlbefinden, (Umweltbundesamt, Götzl et al. 2011)

In Summe ist die persönliche Wertschöpfung gegenüber dem Naturhaften sehr förderlich, denn wir Menschen sind über die eigene physische und psychische Betroffenheit selbst Natur. Die aktuellen globalen, nationalen und regionalen räumlichen Entwicklungen zeigen in eindeutiger Weise, dass ein kooperatives und empathisches Zusammenwirken von Kultur und Natur für den Organismus Landschaft und für ein gelingendes Miteinander äußerst förderlich ist.

5 Landschaftsästhetik und Landschaftsbild

Die Landschaftsästhetik untersucht aus Sicht der **konstruktivistischen Perspektive** im Sinne des menschlichen Erlebens und Lernens die ästhetische Wirkung von Landschaftsräumen. Das Ästhetische ist als Gestalt des Raums einer individuellen und sozialen Konstruktion zuzuschreiben, die einem individuellen Interpretationsprozess unterliegt und über die Erfassung und Bewertung verschiedener ästhetischer Empfindungen zum Ausdruck kommt. Die ästhetische Zuschreibung ist nicht statisch, sondern vielmehr wandel- und zudem auch beeinflussbar.

Bezogen auf die Wortschöpfung stammt der Begriff Ästhetik von dem altgriechischen Wort „**ästhetike**“ und bezeichnet die sinnliche Erkenntnis von Landschaft. Hierbei verschmelzen bei der Betrachtung der Welt die physische Ausprägung und die psychische Wirkung der Landschaft und lösen darauf basierend ein holistisches Landschaftsempfinden im Menschen aus. (Lippe 2000). Das ästhetische Erleben der Landschaft zeichnet sich gegenüber der rationalen wissenschaftlichen Erkenntnis durch ihre eigene Qualität der Raumwahrnehmung aus, die sowohl auf der Dimension der klassischen Sinne als auch auf ihrer integralen Wirkung als Raumatmosphäre ihren Ausdruck findet. Die Sinnesorgane sind die Tore, und dahinter steht eine ästhetische Wirklichkeit mit einer äußerst vielfältigen Welt an Erfahrungen und Bildern.

In diesem Sinne zeigt sich, dass neben der körperlichen Ebene (Ökologie, Naturhaushalt, Stoffkreisläufe) ebenso eine ästhetische Wirklichkeit der Landschaft besteht. (Wöbse 1993). Die Wahrnehmung von ästhetischen Qualitäten umfasst dabei weitaus mehr als die ausschließlich visuelle Aufnahme der Landschaft. Sie ist stets eine ganzheitliche Erfahrung und bezieht sämtliche Sinnesorgane im übergreifenden Zusammenwirken mit ein. Dabei wird die ästhetische Begegnung mit der Landschaft subjektiv erfahren und über die intersubjektive Erkenntnis zu objektiv beschreibbaren Raumqualitäten. An dieser Stelle sind zwei Ansätze in Form von subjektiver und objektiver ästhetischer Betrachtung anzuführen.



Abbildung 5: Raumwahrnehmung im Wald, Südoststeiermark, 2019

Die „**subjektorientierte Ästhetik**“ basiert stärker auf der empirischen Erfahrung und greift auf psychologische Methoden zurück. Nohl (1990) vertritt die Auffassung, dass ästhetisch wirksame Elemente stets eine spezifische Wahrheit vermitteln, die in der persönlichen Sympathie und Vorliebe liegt. Diese wird wiederum von soziokulturellen Werten, erlernten Normen, persönlichen Erfahrungen, Charaktereigenschaften und Wunschvorstellungen wesentlich beeinflusst. Die subjektorientierte Ästhetik betrifft sowohl den individuellen als auch den kollektiven Zugang zur Ästhetik, da beide personenbezogen sind. Die kollektiv-subjektive Herangehensweise führt uns zu der „**objektgebundenen Ästhetik**“, die das eigentliche Objekt in seiner Wirkung beschreibt. Sie verwendet empirische Methoden aus physiologischen, mythologischen und ethnologischen Wissenschaften. Die objektiv definierbaren Gesetzmäßigkeiten leiten sich von der Analyse der menschlichen Natur ab und prägen den ästhetischen Eindruck. Da Subjekt und Objekt in einem Akt der Begegnung nicht voneinander zu trennen sind, besitzen beide Faktoren eine gleichberechtigte Gültigkeit. Die Verbindung beider Zugänge führt zu einem „**intersubjektiven Ansatz**“, der die Brücke zwischen Subjekt und Objekt schlägt und die Basis bildet, um Gestaltqualitäten als kollektiv wirksame Phänomene zu beschreiben. Das Objekt, das die ästhetische Begegnung auslöst, und das Subjekt, in dem sich das ästhetische Erlebnis ereignet.

Die Verbindung des objektorientierten Ansatzes mit dem subjektorientierten Ansatz erfolgt in der praktischen Begegnung mit der Gestalt, wenn in der Wahrnehmung der Landschaft Subjekt und Objekt miteinander verschmelzen. Zwar sind Mensch und Raum rein äußerlich voneinander getrennt, jedoch erfolgt in der ästhetisch ausgerichteten Begegnung eine Zusammenführung von Objekt und Subjekt. Wöbse (2002) meint in diesem Zusammenhang, dass Wahrnehmung und Empfindung Prozesse sind die der Mensch durch sein wahrnehmungsbasiertes Handeln umsetzt und so auf der Ebene der subjektiven Ästhetik stattfinden. Die gestaltwirksamen Elemente wiederum sind objektivierbare Räumuster, die ästhetische Qualitäten in sich tragen (objektive Ästhetik). Das **ästhetische Empfinden** hängt sohin mit der Symbolkraft der Landschaft und mit den eigenen Erfahrungen zusammen und bezieht unser gesamtes Sinnesinstrumentarium (Tastsinn, Sinn für die Schwerkraft, Bewegungs- und Gleichgewichtssinn, Wärme-, Geruchs- und Geschmackssinn und Gehörsinn) in den Wahrnehmungsprozess mit ein. Dieses Zusammenwirken wird mit dem Begriff „**Synästhesie**“ als umfassendes Erlebnis beschrieben, in-dem die Sinneserfahrungen einander ergänzen und sich wechselseitig im Erleben auslösen.

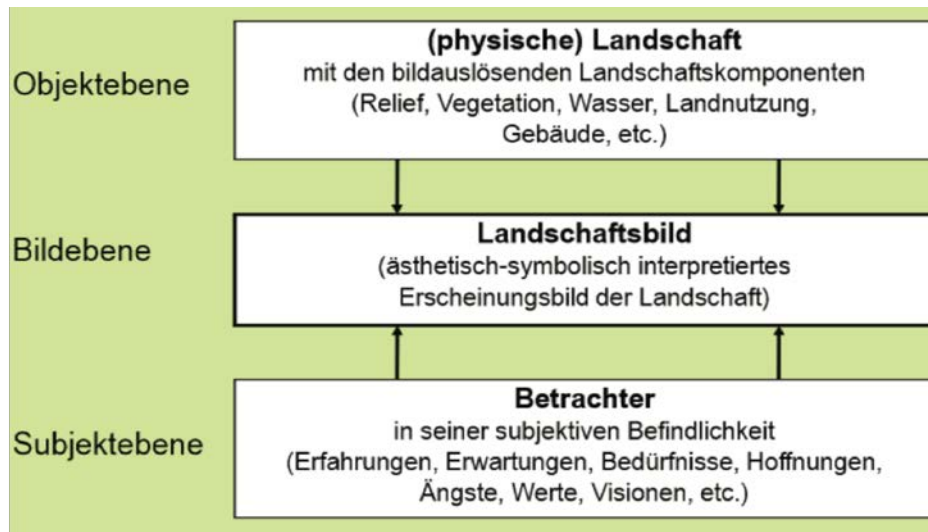


Abbildung 6: Landschaft, Betrachter:in und Landschaftsbild, (Roth 2012)

Holistisch betrachtet trägt Landschaft mehrdimensionale Wirkungsebenen in sich, die ineinander übergehend eine Einheit generieren. Darin wirkt eine implizierte Ordnung, die das Physische der Landschaft mit ihrer psychischen Wirkung in Verbindung setzt

- körperliche Ebene = äußerer Raum (physische Wirkung)**
- ästhetische Ebene = äußerer und innerer Raum (physische und psychische Wirkung)**
- atmosphärische Ebene = innerer Raum (psychische Wirkung)**
- soziale Ebene = gemeinsames Raumerleben (psychische und physische Wirkung)**

6 Raumwirkung und Raumwahrnehmung

Das Wechselgefüge von Raumwirkung und Raumwahrnehmung ist immanent und der Mensch entwickelt darin eine physische und psychische Beziehung mit der Welt. Es entsteht sohin ein Wirkungsgefüge zwischen Landschaftsraum, Landschaftswirkung und Landschaftswahrnehmung.

Landschaftsraum

umfasst den räumlichen Charakter, die ökologischen und stofflichen Wechselwirkungen zwischen naturräumlichen Aspekten (Klima, Boden, Wasser, Luft, Flora, Fauna, ...) und den kulturräumlichen Aspekten (Mensch als Individuum, Gruppe, Gesellschaft, etc.



Landschaftswirkung

umfasst die Wirkung der Landschaft auf den Menschen im physischen wie im psychischen Bereich

Landschaftswahrnehmung

umfasst das persönliche und kollektive Empfinden der Landschaft und ihrer Elemente durch den Menschen

Abbildung 7: Raumwirkung und Raumwahrnehmung im Wechsel

Die Landschaft wirkt wie ein Spiegel auf das Denken, Fühlen und Handeln des Menschen. Es bildet sich in der Raum-Mensch-Beziehung ein Resonanzraum aus, der von der Begegnung der naturräumlichen mit der kulturräumlichen Entwicklung durchdrungen wird und sich in gemeinsamer Evolution manifestiert. Der Ort in Summe seiner räumlich wirksamen Faktoren interagiert mit den menschbezogenen Erfahrungen und Werthaltungen. (siehe Abbildung 8).

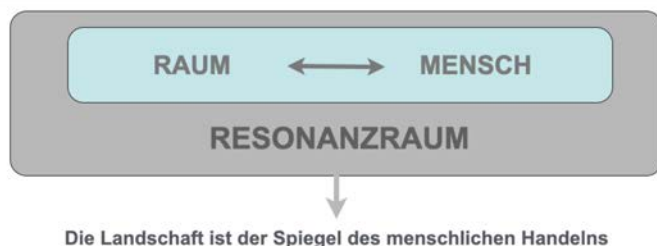


Abbildung 8: Der Resonanzraum als Ort der Begegnung von Mensch und Raum

6.1 Erleben landschaftsästhetischer Potenziale

Das ästhetische Empfinden gründet sohin auf der Wahrnehmung der Landschaft und ihrer gestaltbildenden Elemente und der daraus resultierenden Beziehung. Synergetisch nimmt der Mensch über das Zusammenspiel von Tastsinn, Sinn für die Schwerkraft, Bewegungs- und Gleichgewichtssinn, Wärme-, Geruchs- und Geschmackssinn und Gehörsinn die Landschaft wahr. Die ästhetisch wirksame Raumqualität wird als empirische Erkenntnis erlebt und beeinflusst die menschliche Befindlichkeit im Raum. Hüther hält hierzu fest: „Soweit wir überhaupt nur zurückdenken können, haben Menschen offenbar innere Bilder über die Beschaffenheit ihrer äußeren Welt entwickelt und zur Gestaltung dieser Welt benutzt.“ (Hüther 2004, 11). Der Psychoanalytiker C. G. Jung (1995) verbindet das ästhetische Erleben mit dem Erleben von Archetypen, die **äußere Bilder** zu **inneren Bildern** werden lassen. Diese basieren auf persönlichen und kollektiven Landschaftserfahrungen und werden/sind im Unterbewusstsein des Menschen gespeichert. Rhythmen, Topografien, Bewegungslinien, Farben, Klänge und Gerüche entwickeln sich zu Identitätsträgern von Landschaften.

Das sinnliche Erleben verschmilzt mit nachfolgenden Gedanken, denn: „Der Verstand vermag nichts anzuschauen, und die Sinne nichts zu denken. Nur daraus, dass sie sich vereinigen, kann Erkenntnis entspringen.“ (Immanuel Kant 1787, Quelle: <https://www.apophorismen.de/zitat/139372>).

Entwicklungsmodus	Daseinsmodus	Modus ästhetischer Erfahrung	Rahmenbedingungen ästhetischer Urteile
Phylogenese	Umwelt	biologisch	Gesetzmäßigkeiten
Soziogenese	Mitwelt	kulturell	Regeln
Ontogenese	Eigenwelt	persönlich	Strategien

Abbildung 9: Entwicklungsprozesse, -produkte und Erfahrungsmodi, (Guski/Blöbaum 2003, modifiziert nach Bourassa, 1990)

Bourassa (1990) definiert Entwicklungsprozesse des Menschen in Wechselwirkung mit dem Raum über drei Daseinsmodi. Der erste Modus – die **Phylogenese** – bezieht sich auf die Savannen-Hypothese, die beschreibt, dass die ästhetische Wirkung von Landschaft kollektiv erlernt wird und, dass Landschaftsbilder phylogenetisch (stammesgeschichtlich) im Menschen verankert sind. Die Erfahrungen reichen über das Individuum hinaus und werden über Generationen hinweg weitergegeben. Naturlandschaften erzeugen Wahrnehmungspräferenzen beim Menschen, die sich als evolutionäres Bewusstsein kollektiv ausbilden und die emotionale Beziehung zur Erde weiterführen. Ein Großteil landschaftsästhetischer Studien belegt eine hohe Präferenz für naturräumlich geprägte Räume. Dieser Trend setzt sich auch im städtischen Raum fort, wo speziell vegetationsbestimmte Parklandschaften genannt werden. (Guski/Blöbaum 2003).

Die **Soziogenese** bezieht sich auf die soziokulturelle Entwicklung des Menschen, sowohl im ländlichen wie auch im städtischen Raum. Die Landschaft wird in diesem Kontext als ein Ergebnis gesellschaftlicher Produktion verstanden, die ebenso für persönlich und kollektiv wirksame Wahrnehmungsphänomene musterbildend wirkt und über die erlernten und verinnerlichteten Bilder (Gestaltprägung) reale Präferenzlandschaften erzeugt.

Mit der *Ontogenese* schließt sich die Dreiheit der Betrachtungsweise ästhetischer Wirkungen an die Wechselwirkung zwischen persönlicher Erfahrung und kollektiver Wahrnehmungsprägung an. Die Ontogenese fokussiert die Individualität des Menschen und spricht seiner Eigenwelt eine entscheidende Bedeutung zu.

6.2 Von der Schönheit der Landschaft



Abbildung 10: Kitzzeck, Südsteiermark, 2021

„Das ist aber eine schöne Landschaft, die gefällt mir“ ist eine Aussage die man vor allem häufig im Urlaub hört, wenn wir uns bewusst aus dem Alltag herausnehmen und unsere Sehnsuchtslandschaft für die persönliche und kollektive Erholung aufsuchen. Eine wichtige bzw. essenzielle Fragestellung hierzu lautet: Gibt es Landschaften, die kollektiv als schön empfunden werden, oder ist die Schönheit einer Landschaft eine rein subjektive Kategorie? Gassner (1995) hält hierzu fest, dass sich die landschaftliche Schönheit durch die „harmonische Einheit einer Mannigfaltigkeit“ auszeichnet. Er vertritt damit einen bereits in der Antike verwendeten Zugang, die der ästhetischen Wirkung von Schönheit einen kollektiven Charakter zuspricht.

Platon (427–347 v. Chr.) war wohl einer der bekanntesten Vertreter, der Ästhetik als Metaphysik des Schönen verstand. In diesem Sinne manifestiert sich die Schönheit einer Gestalt, wenn die dahinterliegende Idee in ihrer sinnlichen Erscheinung möglichst vollkommen zutage tritt. (Frohmann 2000).

Demgegenüber steht der subjektive Zugang. Jessel (1994) meint bspw., dass Schönheit ein „dynamischer Prozess“ ist und von der einzelnen wahrnehmenden Person bestimmt wird. Einer der bekanntesten Ästhetikforscher Hans Hermann Wöbse (2002) schlussfolgert hierzu, dass die Frage, was das Schöne sei, nicht beantwortet werden kann. „Was jedoch schön ist [...], ist festzustellen.“ Dieser Zugang liefert eine Grundlage, die Bewertung von Schönheit über empirische Zusammenhänge und Hintergründe vorzunehmen und sich auf die Erkenntnisse aus der Ästhetikforschung, der Gehirnforschung, der psychoanalytischen Betrachtung wie der Umweltpsychologie zu beziehen. Eingebunden dazu kann auf gestalterische Zusammenhänge wie die Prinzipien des Goldenen Schnittes, rhythmische Bezüge und die gestalterische Gesamtkonzeption der Landschaft eingegangen werden.

Hinzu kommt die Tatsache, dass Landschaften, die die Landschaftsmalerei und die Poesie der Romantik als idealisierte Landschaftsbilder der Schönheit beschrieben haben, nach wie vor Gültigkeit besitzen (Hard 1965). Hierzu zählen die halboffenen, mit Bäumen abwechslungsreich besetzten Kulturlandschaften gleichwie auch naturräumlich geprägte Räume mit unterschiedlichen Biotopstrukturen wie Bäche, Flüsse, Blumenwiesen u. a. m.

Der Begriff „*Schönheit*“ ist somit sehr komplex im Wechselspiel unterschiedlicher fachlicher Felder und Betrachter:innen verankert. Denn auf welche Art und Weise Landschaft letztlich wahrgenommen wird, hängt von der persönlichen Situation ab, wie ich lebe und in der Landschaft arbeite, ob ich die Landschaft besuche und welche persönlichen Werthaltungen für das Empfinden von Landschaft ich hierzu mitbringe. Wobei aktuell, aufgrund der zahlreichen Ansprüche und belastenden Einflüsse durch den Menschen an die Landschaft und einer damit verbundenen Entfremdung, wieder ein stärkerer Bezug zur Natürlichkeit und vitalen Landschaft als ein Bedürfnis der Landschaftsbegegnung festzustellen ist.

Nach Hunziker (2000) ist der Begriff von schöner Landschaft in die Überlagerung verschiedener Faktoren, die sich auf evolutionäre und biologische Beziehungen (Phylogenese) sowie auf soziale und individuelle Bedürfnisse beziehen, eingebettet. Nach intersubjektiver Betrachtung lässt sich die ästhetische Wirkung zusammenfassen und als landschaftsästhetisches Potenzial einer Region darstellen. In diesem Sinne basieren die Ergebnisse dieser Studien auf den Erkenntnissen der Forschung zur landschaftsästhetischen Wirkung, verbunden mit erprobten Methoden zur Aufnahme und Darstellung landschaftsästhetischer Potenziale.

7 GRUNDLAGEN ZUR ÄSTHETISCHEN WIRKUNG VON LANDSCHAFTEN

Das folgende Kapitel fasst fachliche Grundlagen zusammen, die ein Verständnis für das intersubjektive Betrachten von landschaftsästhetischen Potenzialen vermitteln. Dazu werden relevante Studien und Theorien herangezogen, um die daraus resultierenden Ergebnisse als Basis für die Interpretation der landschaftsästhetischen Präferenzen und Bedürfnisse des Menschen einzusetzen. Der Begriff „**Präferenz**“ bringt hier zum Ausdruck, dass die Darstellung des ästhetischen Potenzials der Landschaft auf der intersubjektiv nachvollziehbaren Wahrnehmung von Landschaftsräumen beruht. Dabei wird der Raum emotional und mental zu inneren Raumbildern verarbeitet, die im Wahrnehmungsfeld unseres Gehirns gespeichert sind und als solche zu Identitätsträgern gegenwärtiger und künftiger Generationen werden. Die Ergebnisse der Landschaftsaufnahme und -analyse der Region Naturpark Südsteiermark werden in weiterer Folge mit den Erkenntnissen der fachlichen Grundlagen in Beziehung gesetzt und dargestellt.

7.1 Landschaftspräferenzen

An dieser Stelle sind schwerpunktmäßig die „Savannentheorie“ nach Oriens (1980) und die „Landschaftspräferenz Theorie“ nach Kaplan/Kaplan (1989) zu nennen. Die Savannentheorie bezieht sich auf die Frage der Lebensraumgestalt der ersten Menschen (in der Savanne lebend). Diese ersten Menschen wurden räumlich von der damaligen Eigenart der Landschaft, mit ihrem halboffenen, hainartigen Charakter, geprägt. Dies deckt sich mit der Theorie nach Appleton (1975), die auf die Urbedürfnisse des Menschen „Sehens ohne Gesehen“ zu werden, referenziert und die Gefühle Geborgenheit, Schutz und Offenheit auslöst. Diese spezielle Eigenart wurde im Zuge der Menschheitsentwicklung eingelernt, gespeichert und als Erfahrungsmuster (Archetyp) vererbt. Woraus sich ein Präferenzlandschaftstyp herauskristallisiert hat, der sich u.a. in Siedlungsentwicklungen in Neuseeland (Sheppard 1969) wie auch in der Malerei der romantisch geprägten halboffenen Kulturlandschaften (Smith 1989) wiederfindet. Die Theorie bietet Rückkoppelungseffekte mit zwei elementaren Grundbedürfnissen des Menschseins: den Faktoren Geborgenheit und Freiheit. Übertragen auf den Landschaftsraum können wir diese Qualitäten nunmehr „in sich nach Innen schließende Landschaftsräume“ als Orte der Geborgenheit und „in sich nach Außen öffnende Landschaftsräume“ als Orte, die das Empfinden von Freiheit vermitteln, wiederfinden. (Frohmann 2000).

Zu den wohl bekanntesten Wissenschaftstheorien, die Landschaftspräferenz mit Landschaftserleben miteinander verbinden, zählt die Information-Processing-Theorie von Kaplan und Kaplan (1989). Diese definiert vier landschaftsbezogene Eigenschaften, die die ästhetisch bedingte Anziehungskraft der Landschaft begründen. Es sind die Faktoren Komplexität, Mysteriosität, Kohärenz und Lesbarkeit, die einerseits unmittelbar erkennbar sind und weiters vorausschauend – und vorausführend – erfahrbar werden. (siehe hierzu Tabelle 1, nächste Seite).

<i>Zeitpunkt der Erfahrung</i>	<i>Informationsbedürfnis</i>	
	Exploration, Erkunden, Erforschen	Verständnis
sofort	Komplexität	Kohärenz
vorauserkennend vorausführend	Mysteriosität	Lesbarkeit

Tabelle 1: Die Präferenz-Matrix, nach Kaplan/Kaplan (1989)

Ein konstruktives Erleben von Landschaft findet statt, wenn die Komplexität der Landschaft in seiner Kohärenz sofort verstanden wird und wenn Landschaft im Zuge der fortgeführten Wahrnehmung Mysteriosität (Geheimnisvollheit) ausstrahlt, die im Landschaftsraum ablesbar und spürbar wird. Hierbei ergeben sich die beiden Bedürfnisse nach Verstehen und Erforschen/Erkunden. Dabei beschreibt die Kohärenz das unmittelbare Verstehen der Raumsituation und die Komplexität, die lesbare Merkmalsvielfalt als antizipierbare Überschaubarkeit des Landschaftsraums. Mystery steht für das Geheimnisvolle und Spannende, das das Landschaftserleben vermitteln kann und erst im Zuge der Landschaftsbegegnung über die persönliche Wahrnehmung erleb- bzw. erfahrbar wird.

Dementsprechend steigt die Vorliebe für einen Landschaftsraum...

- je kohärenter, d. h. unmittelbar erkennbar, die Raumsequenz ist,
- Je klarer lesbarer (vom Gefühl wie auch gedanklich nachvollziehbar) der Landschaftsraum ist,
- Je komplexer und mysteriöser die Landschaft/der Landschaftsraum ist. (Kaplan/Kaplan in Guski/Blöbaum 2003).

Beispiele aus der Schweiz, Deutschland und Österreich

Die menschliche Beziehung zur Landschaft basiert nicht ausschließlich auf einem rationalem Verständnis, sondern wird vielmehr insbesondere im Landschaftserleben als emotionale Erfahrung wahrgenommen.

Landschaft berührt uns, versetzt uns in eine bestimmte Stimmung, vermittelt uns Geborgenheit und ein heimatliches Gefühl. In diesem Zusammenhang wurde im Jahr 2009 in der **Schweiz** (Gemeinde Clarus) eine Befragung von 324 Personen im Alter von über 16 Jahren durchgeführt. Die Region Clarus zeichnet sich als Gebirgslandschaft aus, mit einem Höhenunterschied von 3000 m, von den Tallagen bis hinauf in die Höhenlagen. Die landwirtschaftlich geprägten Flächen mit den Siedlungen und der Infrastruktur konzentrieren sich in den Tallagen, während die höher gelegenen Regionen naturräumlich ausgeprägt sind. Es galt zu erforschen, wie sich die physische Gestalt der Landschaft, empirisch basiert, als psychisches Erlebnis im Menschen abbildet. Der Fragebogen fokussiert vier zentrale Themen: Allgemeines Wohlbefinden am Wohnort und räumliche Identifikation (1), Landschaftsverständnis verbundene Wahrnehmungen und Wertung (2), emotionale und identitätsstiftende Landschaftswirkung (3), Wahrnehmung und Bewertung von Landschaftsveränderungen (4). Zudem wurden mit der Fragestellung „Was gehört für Sie persönlich zu Landschaft“ die subjektiven Präferenzen erhoben. (Meier et al. 2010). Die nachfolgende Tabelle zeigt die Ergebnisse wie folgt:

Assoziationen (kodiert)	Anzahl der Nennungen	
	absolut	Prozent
Gesteinstextur	322	22,3
Gefühle und emotionale Qualitäten	168	11,5
Wassertextur	166	11,4
Waldtextur	139	9,5
Land-/Alpwirtschaftstextur	129	8,8
Natur, Grünraum	120	8,2
Klima und Atmosphärisches	120	8,2
Natur-/Landschaftsschutztextur	103	7,1
Siedlungstextur	57	3,9
Infrastrukturtextur	50	3,4
Wohn- und Erholungstextur	31	2,1
anderes	28	1,9
Aktivitäten	22	1,5
Symbole, Labels, Stereotypen	3	0,2
Industrietextur	0	0,0
Nennungen gesamt	1458	100,0

Tabelle 2: Spontan geäußerte Assoziationen zu „Landschaft“. Kategorisiert nach vorrangig definierten Landschaftstexturen. (Meier et.al. 2010).

Die Anzahl der zugeordneten Nennungen demonstriert, dass naturräumlich geprägte und traditionelle Kulturlandschaft als Präferenzlandschaft mit drei Viertel aller Angaben eindeutig voran steht. Bezogen auf die Landschaftsstruktur führen die Autor:innen weiter aus, dass Berge, Wälder und Gewässer innerhalb der naturräumlich geprägten und Wiesen und Weiden und andere landwirtschaftlich geprägte Flächen innerhalb der kulturräumlich geprägten Landschaft genannt wurden. Im Zusammenhang mit der emotionalen Raumwirkung waren es Begrifflichkeiten wie Einfachheit, Schönheit, Ruhe, Heimat, Freiheit, Ursprünglichkeit, Naturbelassenheit oder Abgeschlossenheit. Zivilisatorische Elemente wie Siedlungen und Infrastrukturanlagen schnitten in der Nennung nicht gut ab. Interpretiert zeigt sich, dass „schöne ländliche Kulturlandschaften“ nach wie vor mit einer romanisierten Vorstellung von Landschaft in Verbindung stehen und die Bedeutung der Landschaft als emotionale Ressource für den Menschen bestätigen.

Die Autor:innen erläutern in Bezug auf die Landschaftsstruktur, dass Berge, Wälder und Gewässer Teil der naturräumlich geprägten Landschaft sind, während Wiesen, Weiden und andere landwirtschaftlich geprägte Flächen zu der kulturräumlich geprägten Landschaft zählen. Zusammenfassend lassen sich drei Antwortpakete, die am häufigsten genannt wurden, ableiten: 1. Identifikation (Verbundenheit, zu Hause fühlen, Heimatgefühl), 2. Zufriedenheit (Friede, Glück) und 3. Ruhe (Stille, Abgeschlossenheit). (Meier et al. 2010).

Von der Schweiz nach Deutschland in das „**Saarland**“, eine Landschaft, die zu weiten Teilen als Berg- und Hügelland mit ausgedehnten Mischwäldern geprägt ist, zeigen sich nach den Aussagen einer Studie von Kühne (2013) die folgenden Ergebnisse: Es wurden 455 Personen befragt, was ihnen einfällt, wenn sie an Landschaft denken. Die Angabe bezieht sich auf die Personenanzahl und ist in Klammer gesetzt: Natur (100), Wald/Wälder (59), Heimat (37), Wiesen (25), Umwelt (20), Grün (18), Berge (18), Erholung (12), Felder (8), Gegend (7), Ruhe (6), Hügel (5), Weite (4), Schönheit (4), Luft (4), Idylle (3), Stille (3), Gesundheit (3), Gärten (3), Landwirtschaft (3), Lebensraum (3).

Das Ergebnis zeigt wiederum eine erhebliche Präferenz in Richtung Natur bis hin zu den Bergen mit dem Faktor Erholung. Interessant bzw. erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Erlebnisqualitäten der Landschaft, die mit Schönheit, Idylle, Stille und Gesundheit in Zusammenhang stehen, sich nicht so ausgeprägt im Bewusstsein der befragten Personen abgebildet haben.

Abschließend liefert eine im Jahr 2020 von Frohmann und Schauppenlehner durchgeführte Studie „**Zur Gestaltwirkung unterschiedlicher Landschaftsräume am Beispiel der Südoststeiermark**“, folgende Erkenntnisse. Zielsetzung war, die Potenziale unterschiedlicher Landschaftstypen und Raumeinheiten, bezogen auf ihre landschaftsästhetische Wirkung und Aufenthaltspräferenzen, zu evaluieren. Anhand von fünf unterschiedlich bewirtschafteter Flächen (Ackerbau, Weinbau, Grünland, Streuobst und gemischte Bewirtschaftung), wurde das persönlich präferierte Aufenthaltsbedürfnis nach den gestalterisch wirksamen Kriterien „Vielfalt“, „Eigenart“, „Harmonie“, „Geborgenheit“, „Klarheit“, „Naturnähe“ und „Geheimnisvollheit“ untersucht und analysiert.

Die Studie wurde im Rahmen der Ausstellung „Landschaft im Wandel“ im Universalmuseum Graz (14.05.2015 bis 17.01.2016) erhoben. Fünf Landschaftsbilder wurden in zufälliger Reihenfolge auf zwei Computermonitoren präsentiert, bildbezogen abgefragt und bewertet. (siehe hierzu Abbildung 14). Das Forschungsmodul fand als interaktives Medium bei dem Publikum regen Anklang und der Fragebogen wurde im Laufe der Ausstellung von insgesamt 416 Personen auswertbar ausgefüllt. Die Bewertung der Bilder erfolgte pro Person mittels Mausklick im Rahmen der möglichen Punktevergabe von fünf unterschiedlichen Werteeinheiten, die als Smileys dargestellt, von „hoch“ (hohe Zustimmung) bis „niedrig“ (geringe Zustimmung) ankreuzbar waren. Die Bewertung (siehe hierzu Abbildung 16) gibt an, ob ein Landschaftsraum hinsichtlich eines Kriteriums im Vergleich zu den anderen Teilräumen signifikant besser (+), signifikant schlechter (-) oder undifferenziert (0) bewertet wurde. Die Auswertung der Fragebögen zeigt nach den sechs genannten Kriterien das folgende Ergebnis:






Landschaftsraum	Landschaftsbild	Vielfalt	Eigenart	Harmonie	Geborgenheit	Klarheit	Naturnähe	Geheimnisvollheit
L1 Ackerbau		-	-	+	+	o	o	-
L2 Weinbau		-	-	-	o	o	o	+
L3 Grünland		o	+	-	-	o	o	+
L4 Streuobst		+	+	-	-	o	o	+
L5 Gemischte Bewirtschaftung		+	+	o	o	o	o	+

Abbildung 11: Übersicht zu den unterschiedlichen Landschaftsräumen, Quelle: Frohmann/Schauppenlehner, 2020

Bezüglich **Vielfalt** schneiden die Landschaftsräume „Streuobst“ und „gemischte Bewirtschaftung“ gegenüber den anderen Landschaftsräumen signifikant besser ab. Die vorwiegend von „Weinbau“ und „Ackerbau“ geprägten Teilräume schnitten hingegen bei diesem Kriterium signifikant schlechter ab, während das „Grünland“ im neutralen Bereich liegt.

Bei dem Kriterium **Eigenart** schnitten die Landschaftsteilräume „Grünland“, „Streuobst“ und „gemischte Bewirtschaftung“ im Vergleich zu den anderen Landschaftsräumen signifikant besser ab. „Ackerbau“ und „Weinbau“ erhielten auch bei diesem Kriterium signifikant geringere Bewertungen. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass die beiden Faktoren Eigenart und Vielfalt einander äquivalente Kriterien darstellen und die Vielfalt einer Landschaft ihrer Eigenart einen ausgeprägt wirksamen Charakter verleiht.

Interessant bzw. erwähnenswert ist, dass das Empfinden von **Harmonie** beim „Ackerbau“ geprägten Teilraum gegenüber „Weinbau“, „Grünland“ und „Streuobst“ signifikant besser bewertet wurden. Der Landschaftsraum „gemischte Bewirtschaftung“ verhielt sich dazu wiederum neutral. Augenscheinlich wird die Homogenität, bezogen auf diese ausgewählte Ackerlandschaft, 1:1 als solche wahrgenommen. Hier kommt augenscheinlich der Faktor Kohärenz nach Kaplan/Kaplan (1989) zum Tragen.

Harmonie unterstützt an diesem Beispiel das Empfinden von **Geborgenheit**. Der „Ackerbau“ schneidet auch bei diesem Kriterium signifikant besser ab. Hingegen „Grünland“ und „Streuobst“ signifikant schlechter, was aufgrund der Gestaltwirkung nicht unmittelbar nachvollziehbar ist. Die Landschaftsräume „Weinbau“ und „gemischte Bewirtschaftung“ verhielten sich dazu neutral, womit sich auch der Begriff **Vertrautheit** einfügt, der archetypisch mit der Nahrungsgrundlage zusammenhängt, die dieser Landschaftsraum vermittelt. Hinsichtlich ihrer **Klarheit** und **Naturnähe** sind keine Signifikanzen festzustellen. Der übergeordnete Landschaftsraum wird mit den darin befindlichen Nutzungsschwerpunkten nicht als unterschiedlich naturnah bzw. eindeutig identifiziert.

Das Gesamtbild in seiner naturräumlichen Ausstrahlung und Klarheit wurde also gegenüber den zentral gehaltenen Nutzungsunterschieden als gleichwertig interpretiert. (Frohmann/Schauppenlehner 2020). Bezüglich der **Geheimnisvollheit** von Landschaftsräumen wirkt der „Ackerbau“, mit seiner homogenen Übersicht weniger geheimnisvoll als alle anderen.

Zusammenfassend zeigt sich, dass in Bezug auf Geschlecht, Alter und Bildung der Teilnehmer:innen keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung der fünf Landschaftsräume festgestellt wurden. Der übergeordnete Landschaftsraum identifiziert die darin befindlichen Nutzungsschwerpunkte nicht als unterschiedlich naturnah.

7.2 Struktur und Vielfalt

Dass Strukturreichtum und Vielfalt der Landschaft als ästhetisch bedeutsamer und wesentlicher Wert erachtet wird, geht auf die steigende Zunahme, dass vielfältige Landschaften als schön empfunden werden und Gefallen finden, zurück. Was einerseits mit dem Faktor Erholungswert und mit dem zunehmenden Strukturverlust in ländlichen Räumen in den letzten Jahrzehnten in Verbindung zu bringen ist. Vielfalt soll im Sinne der Lesbarkeit räumlich verständlich und nachvollziehbar bleiben und nicht in das Erleben von Chaos übergehen. Hierbei würde das konstruktiv positive Erleben von Landschaften kippen und zur nicht mehr entschlüsselbaren Erkenntnis werden.

Weiterhin kommt der Faktor Naturräumlichkeit mit ihrer Eigenart ins Spiel, die ebenfalls das konstruktive Erleben von Vielfalt steigert. Sohin kommt es nicht bloß auf die Vielzahl der unterschiedlichen raumwirksamen Aspekte an, sondern insbesondere auf die qualitativ organisierte Vielfalt. Eisel (2006, 99) konstatiert: „Vielfalt ist immer die Ausdifferenzierung einer sinnhaften Einheit, die sich ihrem Endzweck gemäß entfaltet.“

Diese Differenzierung ist gut am Beispiel einer Fichtenmonokultur nachvollziehbar, wo die Vielzahl an Fichten (jung und alt) noch keine Vielfalt in ihrer Flora ergeben und dadurch die Erlebnisvielfalt gering ist. Aus diesem Grund ist es im Sinne der Beschreibung von Vielfalt hilfreich bzw. zielführend, die Begriffe **abwechslungsreich**, **strukturreich** oder **vielgestaltig** einzuführen.

In einer umfassenden Literaturrecherche zur **gesundheitsfördernden Wirkung von Landschaft** treffen die Autoren Rodewald, Abraham und Sommerhalder (2001) die Feststellung, dass insb. für die Stressreduktion vielfältige Landschaftsräume hilfreich bzw. unterstützend sind. Diese wirken über ihre Diversität in Zusammenhang mit komplex strukturierten natürlichen Elementen (Pflanzen- und Tiervielfalt, unterschiedliche Gewässer- und Waldstrukturen etc.) innerhalb ländlich geprägter Landschaften sehr beruhigend auf den Menschen. (ausgearbeitet nach der Literatur von Roth 2006b, Grünh et.al.z 2003, Eisel 2004/2006, Nohl 2001, Rodewald, Abraham und Sommerhalder 2001, Frohmann 2000, Breuer 1991, Louis 1990, Wöbse 1981, Kaplan/Kaplan 1989, Sorte 1971, Kiemstedt 1967a.)

„Vielfältige Landschaften funktionieren besser“ ist ein Zitat Prof. Pascal A. Niklaus vom Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften/Universität Zürich. Diese Aussage beruht auf einer Untersuchung von rd. 5000 Landschaftsflächen der Schweiz, die über die Betrachtung von Ökosystemen hinausgeht und feststellt, dass Diversität auch in der großflächigen Betrachtung von Landschaft einen entscheidenden Stellenwert besitzt. „Die realen Landschaften sind aber viel komplexer als die kleinen, in der Wissenschaft untersuchten Versuchsflächen. Sie bestehen neben natürlichen auch aus vielen vom Menschen beeinflussten Anteilen wie Ackerland oder Siedlungsflächen [...]“ und „ ... die Mischung von Wiesen, Wäldern, Siedlungen und Gewässern verbessern Funktion und Stabilität einer Landschaft – unabhängig von Pflanzenvielfalt, Region und Klima.“ (Niklaus 2020, (Quelle: <https://nachrichten.idw-online.de/2020/01/09/vielfaeltige-landschaften-funktionieren-besser/Stand: 22.07.2024>).

Dabei hat das Team rund um Niklaus 4.975 kulturräumlich geprägte Landschaftsflächen aus der Schweiz untersucht, die ein Mosaik an unterschiedlichen Nutzungen aufweisen. Es konnte die Feststellung getroffen werden, dass eine diverse Landnutzung die Funktion, das ökosystemare Zusammenspiel und die Produktivität erhöht und auch Klimaschwankungen weitaus besser abfedern kann. Weiterführend hält Niklaus fest, dass dieser Faktor für die Raumentwicklung und den Landschaftsschutz in einer sensiblen Weiterentwicklung der Landschaft im Kontext der Siedlungsentwicklung bedeutsam ist. Als weitere anthropogen bedingte Faktoren im Zusammenhang mit Vielfalt sind noch Bebauungsvielfalt, gewerblich und industriell bedingte Vielfalt und Infrastrukturvielfalt zu nennen, die den technisch geprägten Entwicklungen zugeordnet werden.

Jessel (1994) ergänzt in diesem Zusammenhang mit Vielfalt die Aspekte der **jahreszeitlichen Vielfalt** (bspw. jahreszeitliche Blühaspekte). Weiterhin ist Strukturvielfalt im Sinne der Ökosystembetrachtung nicht nur für die Stabilität von Lebensräumen relevant, sondern ebenso für die ästhetische Dimension der Landschaft. Jedicke konstatiert, dass eine „[...] vielfältige anthropogene Raumnutzung, Gliederungen durch Grenzlinien (besonders zwischen Wald und Offenland sowie generell durch Gehölze) eine wichtige Grundlage für Schönheit bilden. Es können auch technische Bauwerke sein, die eine Landschaft schön machen: Feldscheunen, ortstypische alte Bauernhöfe, Burgen und Schlösser, Kirchen [...]“. (Jedicke 2013, 261).

Dass Vielfalt als **positiv besetzter landschaftsgestalterisch wirksamer Faktor** gilt, geht auf das menschliche **Erlebnisbedürfnis nach strukturreicher Landschaft** zurück, eingebunden in das Erleben von überschaubarer Komplexität und Information. Dabei lässt sich zwischen raum- und flächenförmigen Ausdrucksformen differenzieren: Reliefvielfalt, Randvielfalt, Vegetationsvielfalt, Vielfalt an unterschiedlich genutzten Flächen, Vielfalt an unterschiedlichen Habitaten im naturräumlichen Kontext, linienförmigen Strukturen (bspw. Gewässerläufe, allen Baumreihen) und punktförmigen Elementen (bspw. Solitärbäume, bedeutsame Gebäude wie Gehöfte, Kirchen, Burgen, Schlösser).

7.3 **Natürlichkeit und Naturnähe**

Im Rahmen eines Forschungsprojekts durch Michael Roth (im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz) wurde ein Dokumentarfilm zu dem Thema „Die Karte der Schönheit“ erarbeitet und von 3Sat (17.04.2023) ausgestrahlt. Im Zuge dieser dreijährigen – in Deutschland durchgeführten – Studie, nahm das Forschungsteam 10.000 Landschaftsbilder auf, die von 3.500 Personen bewertet und deren Aussagen weiterführend analysiert wurden. Die Ergebnisse zeigen die Bedeutung des Naturhaften als wesentlichen Faktor für die ästhetische Wirkung eines Landschaftsraums.

Es sind die **Naturnähe**, die **Reliefgestalt** und die **Gewässer**, die eine zentrale bzw. wesentliche Bedeutung für die **Schönheit** einer Landschaft einnehmen. Diese Aussage der Studie belegt die Meinung von Nohl (2021), der Natur als grundlegendes landschaftsästhetisches Bedürfnis postuliert, dies im Zusammenhang mit dem Wissen, dass wir Menschen Teil der Natur sind und Natur als Lebensgrundlage benötigen. Diese Aussage deckt sich wiederum mit dem Entwicklungsmodus der Phylogenese nach Bourassa (1990), die besagt, dass die Verbindung zur Natur ein Ergebnis der gemeinsam erlebten Evolution darstellt und Naturlandschaften die Wahrnehmungspräferenzen von uns Menschen sowohl subjektiv als auch kollektiv als **evolutionäres Bewusstsein** speichern.

Weiterführend verbindet Nohl (2021) das Erleben von Freiheit und Wildheit mit dem Erleben des Naturhaften. Das Naturhafte, das sich frei von anthropogenen Einflüssen entwickelt und ihrer angelegten Lebensentfaltung folgt, vermittelt Selbstbewusstheit und Ausdruckstärke. Da es sich im Zusammenhang mit Naturnähe nicht um ausschließlich ökologisch wertvolle Bereiche handelt, sondern um die Wahrnehmung des Naturhaften, können auch naturnahe Areale als naturräumlich wirksam interpretiert werden. Hierzu zählen bspw. bewirtschaftete Waldlandschaften, Sukzessions- und Brachflächen, divers gestaltete Park- und Gartenanlagen, künstlich angelegte Seen und Teiche. Insb. Stillgewässer mit locker gesäumten Bäumen werden als schön und ansprechend empfunden bzw. wahrgenommen.

In diesem räumlichen Zusammenhang ist das Fehlen intensiv genutzter Flächen mit versiegelten Böden und Überbebauung bzw. räumlich unstrukturierter Bebauung bedeutsam. Grundsätzlich ist die Feststellung zu treffen, dass **Vegetation generell das Empfinden von Natürlichkeit erhöht**, wobei locker und hainartig angeordneter Baumbestand als naturräumlich sympathisch empfunden wird (Phylogenese und Savannentheorie). Menschen empfinden Wiesen und anders agrarisch genutzte Flächen, die mit Vegetation ausgestattet sind (Streuobstwiesen, Feldgehölze, Baumgruppen, Solitäräume, bunte Blumenwiese etc.) als naturräumlich und sehr sympathisch, sofern diese frei von technischen Einrichtungen sind. Oftmals findet die „gezähmte Natur“ gegenüber zu „ungestüm ausgeprägter Natur“ ihren Vorzug, da diese Landschaftsbilder ein stimmiges miteinander zwischen Natur und Kultur verkörpern.

Ein interessantes Beispiel dazu bildet die **Waldgesellschaft**. I.d.R. wird eine vielgliederte und standortbezogene Waldstruktur (bspw. ein standortbezogener Laubmischwald) als naturräumlich angenehm wahrgenommen und empfunden. Der Wald verbindet uns mit den eigenen persönlichen Erfahrungen aus der Kindheit, jedoch auch mit Erfahrungen aus dem Erwachsenenleben. Der Wald ist eine **Quelle persönlicher Erinnerungen**. Im Wald spielen, den Wald als Lehrmeister für naturräumliche Zusammenhänge erleben, Beeren und Pilze sammeln, das angenehme Waldklima im Spaziergang erleben u. a. m. sind die Bausteine der persönlichen und emotional stabilisierten Vernetzung zwischen Mensch und Waldräumen. Jedoch hat das Walderleben bisweilen auch Facetten, die uns verunsichern können. Bspw. zu dicht gewachsener und undurchsichtiger Wald (Enge), der dunkle Wald als Zone der Ungewissheit (das Walderleben in der Nacht etc.). In Summe steht der Wald als Metapher für die Natur – als Erlebnisraum für den Menschen – und kann vielfältige Gefühlsreaktionen hervorrufen, die eine hohe Erlebnisdichte ermöglichen. Bei Befragungen zu dem Gesamtsystem Wald werden mehrheitlich die Vorstellungen und das Empfinden von Ruhe, Entspannung und Erholung genannt. Einzelne Gehölzgruppen, Baumarten und Pflanzen generell sind **naturbürtige Stellvertreter**.

Bezogen auf die Tierwelt besitzen die Vögel im Zusammenhang mit dem Wald als Habitat einen zentralen Stellenwert. Sind es doch die unterschiedlichsten Vogelstimmen, die der Waldgesellschaft einen paradiesischen Klangraum verleihen. (Stroh/Megerle 2017).

Eine interessante bzw. erwähnenswerte Theorie über die **Liebe zur Natur** haben Kellert und Wilson (1995) entwickelt, die auf der Hypothese beruht, dass uns Menschen eine Liebe zu Naturhaften angeboren ist und wir von Geburt an eine emotionale Beziehung zu Pflanzen und Tieren in uns tragen, die auf dem Effekt der „Biophilia“ beruht. Angeboren meint in diesem Zusammenhang „[...] erblich und damit Teil der ultimativen menschlichen Natur“. (Kellert und Wilson, 1995). Damit schlägt diese These eine Brücke zu dem Modus der gemeinsamen phylogenetischen Entwicklung von Mensch und Natur.

In der aktuellen Auseinandersetzung mit Natur findet verstärkt der Begriff **„Wildnis“** Verwendung, sehr bekannt im Zusammenhang mit urban geprägten Räumen wo die „Stadtwildnis“ als ein Ort erscheint, der seiner naturräumlichen Entwicklung freien Lauf lassen darf. Auch mit diesem Begriff verschmilzt wiederum der Aspekt der Freiheit, der dem „wildwachsenden Freiraum“ als Grundlage dient, sich naturgemäß zu entfalten. In der landschaftsästhetisch ausgerichteten Wahrnehmung überträgt sich dieser Faktor auf das Gefühl von Freiheit im Menschen. Damit geht ein nicht wahrnehmbarer anthropogener Einfluss, das Fehlen von Infrastruktur und technischen Einrichtungen, was die Empfindung von Naturnähe des jeweiligen Landschaftsausschnitts induziert, einher. (Lupp et al. 2011 in Stroh/Megerle 2017).

7.4 Archetypen und Symbole

„Durch alle Wesen reicht der eine Raum: Welteninnenraum.“ Die Vögel fliegen still durch uns hindurch. O, der ich wachsen will, ich seh hinaus, und in mir wächst der Baum.“ (Rainer Maria Rilke, 1875–1926)

Dieses Gedicht von Rainer Maria Rilke beschreibt die psychisch-seeleliche Verwandtschaft des Menschen mit der Landschaft, in der wir im Austausch ihre archetypischen Muster als Urbilder in unserem Unbewussten speichern. Diese besitzen sowohl persönlichen als auch kollektiven Charakter und gehen auf die gemeinsame evolutionäre Entwicklung zwischen Mensch und Landschaft zurück. Nach Salber basiert die sinnliche Beziehung zwischen Mensch und Landschaft auf einer Erfahrung, die gleichzeitig eine äußere und eine innere Wirklichkeit besitzt und dadurch äußere Bilder in Form von Archetypen zu inneren Bildern werden lässt. In diesem Zusammenhang geht er von psychologischer Logik aus, in der wir Menschen seelisch wirksame Erfahrungen mit der Landschaft austauschen und diese als Erfahrungsmuster in uns tragen. (Salber in Scholz 1993).

C. G. Jung (1875-1961) führt als Psychoanalytiker und Begründer der Archetypenlehre hierzu aus, dass das Unbewusste den nicht bewusst zugänglichen Teil unserer Psyche darstellt, in dem wir Lebenserfahrungen speichern, die ohne unser bewusstes Gewahrsein bestehen und sich im Zuge der Raumwahrnehmung als emotionale Erfahrungen entfalten. Die Archetypen sind hierbei an den gestalterischen Ausdruck der Landschaft gebunden, der symbolhafte Wirkungen in sich trägt. Es sind ästhetisch wirksame Raummuster, die in der Begegnung mit einem Landschaftstyp oder mit einem Landschaftselement (bspw. Baum) als Gefühlsreaktion in uns aktiviert werden. Heubach geht aus von einer „[...] materiellen Symbolik des Psychischen, die ihren ontogenetischen Ursprung in den frühen gegenständlichen Beziehungen hat, aber auch später erhalten bleibt. In dieser Zeit ist das Psychische gewissermaßen materiell, das Materielle funktioniert psychisch.“ (Heubach in Frohmann 2000, 164).

Im Zuge unseres Alterungsprozesses bleibt das **Symbolhafte als Archetyp** eingelagert und erhält kollektiven Charakter, der als Erfahrungsschatz über Generationen hinweg vererbt wird. Jung differenziert zwischen den persönlich erlernten archetypischen Erfahrungen in unserer Kindheit, bspw. den individuellen Präferenzen, und den kollektiv wirksamen Archetypen, wie bspw. die Symbolik des Baumes als Ausdruck der Verbindung zwischen Himmel und Erde, die das menschliche Dasein repräsentiert. Hierbei handelt es sich um Urmuster, die dem Menschsein immanent sind und nicht in der Kindheit erlernt werden müssen, sondern vielmehr vererbt werden.

Der Psychiater Erwin Ringel erläutert in seinem Vortrag **„Der Wald und die österreichische Seele“**, dass der Wald symbolische Bedeutung für den Menschen hat und den „Wurzelgrund der Seele“ in sich und auch für den Menschen archetypisch verkörpert. Demzufolge löst der Wald unterschiedliche Gefühle wie Sehnsucht, Naturerleben, Fluchttort vor Gefahren, das mütterliche Empfinden, Geborgenheit und Insichgehen in uns aus. Gleichzeitig verkörpert der Wald auch Unbekanntes, Geheimnisvolles und Respekt. In Summe lässt sich dem Wald, gemeinsam mit seinen physisch wirksamen Faktoren wie frische Luft, schattiges Wohlgefühl im Sommer und Duft ätherischen Öle, eine gesundheitsfördernde Wirkung zusprechen. (Ringel in Stroh/Megerle 2017).

Zusammenfassend kann nunmehr konstatiert werden, **dass die Landschaft in ihrer Gesamtheit, in ihren Landschaftsteilräumen und ihren Landschaftselementen einen gestaltbildenden Ausdruck mit symbolischer Bedeutung in sich trägt** und über die Landschaftswahrnehmung ausgelöst wird. Die ästhetisch-symbolische Wirkung erfahren wir assoziativ und als persönlich erlebte und als kollektiv vererbte Erfahrung, gespeichert in unserem Unbewussten. Die ästhetisch wirksame physische Gestalt ist Träger psychisch wirksamer Raummuster, die im Raumerleben das Innere mit dem Äußeren verknüpfen. Das Symbolhafte erschließt sich „[...] nicht erst durch allmähliches Ausrechnen impliziter Bedeutungen, sondern gleichsam schlagartig mit seiner Präsenz.“ (Hasse 2014, 24).

Die nachfolgende Tabelle 3 zeigt symbolhafte Assoziationen (nach Millonig et al. 2000).

Symbol	Symbolhafte Assoziationen		
		<i>Linde</i>	Herzlichkeit, Sanftheit, Heiterkeit, Himmel und Erde stehen im Gleichgewicht
<i>Sonne</i>	Wachbewusstsein, Aktivität, Bewegung, Lebensfreude, Glück, Herz Lebenskraft, nach außen gehen, Yang, Wärme, Licht, in der Mitte sein, Vitalität	<i>Pappel</i>	Beweglichkeit, Veränderung
<i>Mond</i>	Nachtbewusstsein, Unterbewusstsein, Gefühlswelt, nach innen gehen, Yin Tiefe, Intuition, Träume, Wechselhaftigkeit, das Zyklische	<i>Platane</i>	Großzügigkeit, Sonnenhaftigkeit
<i>Erde</i>	Mutter, Heimat, Geborgenheit, Stabilität, Vielfalt, Lebendigkeit, Tragendes, Yin, Nährendes, Vertrautheit, Schwere, Lebensgrundlage, Fruchtbarkeit	<i>Weide</i>	Vitalität, Lebenskraft
<i>Wasser</i>	Quell des Lebens, Unbewußtes, Empfindsamkeit, Tiefe, nach innen blicken, Fruchtbarkeit, Reinigung, Erneuerung der Lebenskraft, Hingabe, Wiedergeburt, Stille, Vergänglichkeit, Kreislauf, Spiegel zur Selbsterkenntnis	<i>Trauerweide</i>	Melancholie
<i>Berg</i>	Erhabenheit, Begegnung mit dem Göttlichen, Glorie, Freiheit, Selbstüberwindung, Urtümlichkeit der Natur, Unberührtheit, Ziel der Wanderschaft und des Aufstiegs, Begegnung mit dem Elementaren	<i>Lärche</i>	Lebensfreude, Zartheit, Leichtigkeit
<i>Stein</i>	Festigkeit, Dauer, Beginn, Knochen der Erde, Erdschwere, männlich, steht für den Berg, Schwerpunkt	<i>Laubbäume</i>	Rhythmus der Jahreszeiten (Blattaustrieb, Blattverfärbung, Blattfall), Stabilität und Veränderung vereinen sich im Wandel der Zeit, weit ausladende, sich schirmartig ausbreitende Kronendächer vermitteln Schutz und Geborgenheit und laden zum Verweilen ein
<i>Wald</i>	das Verborgene, das Tiefe und Unberechenbare, Geheimnis, Licht und Schatten	<i>Nadelbäume</i>	verlieren ihre Nadeln im jahreszeitlichen Rhythmus nicht, vermitteln Beständigkeit in Bezug auf Form und Farbe, spitz zulaufende Kronen, Zielgerichtetheit
<i>Wildnis</i>	das Unbewußte, sich selbst überlassen sein, Freiheit, elementare Erfahrung	<i>Blüte</i>	Leichtigkeit, Fröhlichkeit, die Lust am Leben, Luft
<i>Baum</i>	„Dem Baum gleich, dem Fürsten des Waldes, Gewiß, ihm gleich ist der Mensch.“ (aus den Upanishaden) Analogie zum menschlichen Leben, Verbindung zwischen Himmel und Erde	<i>Frucht</i>	Reife, ans Ziel gelangen, Ende und Beginn eines neuen Zyklus

Tabelle 3: Symbolhafte Assoziationen, landschaftsbestimmende Faktoren und Elemente, (nach Millonig, Selbmann, Bauer/Dümotz/Golowin, Jung in Frohmann 2000, 176/177)

7.5 Harmonie, Proportion und Goldener Schnitt

Der gestalterische Ausdruck einer Landschaft setzt sich aus unterschiedlichen Strukturen und Elementen zusammen, die in einem stimmigen Verhältnis ein gestalterisch wirksames Muster bzw. einen gestalterischen Rhythmus ausbildet. Entsprechend lassen sich proportionale Verhältnisse, die harmonisch oder auch disharmonisch empfunden werden, definieren. Es handelt sich um die Beziehung von Einzelinformationen zueinander, die sich in ihrer Verbindung zu einer übergeordneten, sinnlich nachvollziehbaren Gestalt zusammenfinden. Die Gestaltwirkung selbst ist eine Empfindung die sich über den körperlichen Ausdruck vermittelt. „Verhältnisse und Proportionen sind aber immaterielle Größen, die im Vergleich zwischen den materiell vorhandenen Größen erfahren werden.“ (Suchantke 1993, 163).



Abbildung 12: Solitärbaum, 2009

Stellen wir uns bspw. einen Baum vor. Wir assoziieren eine in sich zusammenhängende und abgeschlossene Form. Seine Einzelelemente (Stamm, Äste, Blätter) tragen in sich bestimmte Proportionen und stehen in einem gestalterischen Verhältnis zueinander. Würden nun Äste fehlen verändert sich der Gesamtcharakter des Baumes und gleichzeitig sein gestalterischer Ausdruck. Werden bspw. Strukturen (Lage im Raum, Flächengröße, Baumzusammensetzung) innerhalb eines Waldes verändert, ändert sich somit auch der gestalterische Rhythmus und die gesamtharmonische Wirkung der Landschaft.

Etymologisch betrachtet stehen Proportion und Harmonie für ein ausgewogenes, ausgeglichenes Verhältnis von Teilen zueinander. Dabei geht es um die gestalterisch wirksame Summe, die ein harmonisches Ganzes bildet. In Bezug auf die Landschaft empfinden wir sie dann als harmonisch, wenn die kulturelle Landnutzung sich mit ihrem Naturraumpotenzial so ineinander fügt, dass eine räumlich gestalterische Stimmigkeit entsteht, die wir im Landschaftserleben als harmonisch interpretieren. Demzufolge gilt es, die Nutzungsformen des Menschen mit den naturräumlich vorgegebenen Bedingungen (Relief, topografisches Muster, Gewässerhaushalt, kleinklimatische Faktoren, etc.) so abzustimmen, dass die Kulturlandschaft die Grundzüge und die Muttersprache der naturräumlichen Gliederung in sich trägt und widerspiegelt. (Quelle: <https://www.spektrum.de/Stand: 25.07.2024>). Schneider (1987, 126) hält hierzu fest: „Daß etwas, was wir mit einem Körpersinn als harmonisch empfinden, sich in Zahlenproportionen und als gleichzeitig anzuschauendes Bild wiederfindet, ein Bindeglied ist, mit dem wir die Harmonie der Proportionen, seien sie visuell oder musikalisch, als etwas Gültiges erkennen können“.

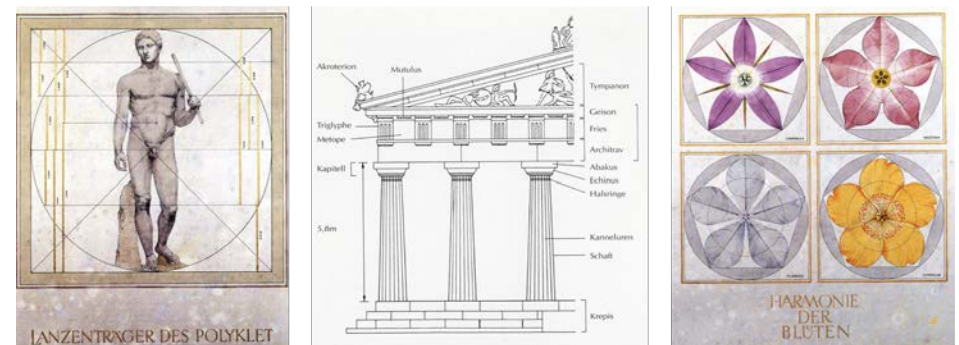


Abbildung 13: Beispiele zum Goldenen Schnitt, (Kaphammel 2000)

Natur und Mensch tragen ein proportionales Verhältnis in sich, das sich im gestalterischen Konzept der Natur und in den einzelnen Organismen von Pflanzen und Tieren wiederfindet und sich gleichzeitig innerhalb der Maßstabsverhältnisse im menschlichen Körper abbildet.

Es ist der **Goldene Schnitt**, der als Proportionsverhältnis eine gestalterische Verbundenheit zwischen Mensch und Natur zum Ausdruck bringt. Die ersten Beschreibungen des Goldenen Schnittes finden sich bereits bei den antiken Griechen (5. Jh. v. Chr.), die zahlreiche historische Bauten aus dieser Zeit nach den Proportionen des Goldenen Schnittes entwickelt haben. Auf den Menschen übertragen handelt es sich dabei bspw. um die Abstände von Fußsohle zum Knie oder vom Nabel zum Scheitel (u. a. m.), die das Verhältnis in sich tragen. Die entscheidende Maßstabsbeziehung zeigt sich im Verhältnis zweier Längen zueinander, die eine Beziehung von 5:8 aufweisen. (Doczi 1984).

Zusammenfassend kann sohin konstatiert werden, dass das archetypisch gespeicherte portionale Wissen immanent ist und wir das Gefühl empfinden des Goldenen Schnittes in uns tragen und als solches im Außen wiedererkennen. Eine gestalterische Verwandtschaft, die wir als harmonisch erleben. Ein Faktor, der auch die Vorliebe für das Naturhafte mitbegründet und zu einem gemeinsamen evolutionären Entwicklungspotenzial werden ließ.

7.6 Identität und Landschaftserleben

Über das emotionale, archetypische und symbolhafte Landschaftserleben bauen sich Raumerfahrungen auf, die den eigenen seelisch eingebundenen Erfahrungsschatz tw. bewusst und größtenteils unbewusst prägen und dadurch Landschaften und Landschaftselemente zu **Identitätsträgern** machen. Die Folge ist eine gestalterische Schloss-Schlüssel-Reaktion, die identitätsstiftende Gestaltträger der Landschaft auslösen und die persönlichen Beziehungen und Vorlieben für bestimmte Landschaftstypen, Landschaftsteilräume und Landschaftselemente im Menschen aktivieren. Trifft der Mensch nun auf äußere bildhafte Raummuster, die eine bestimmte Korrelation auslösen, empfindet er die persönlichen und kollektiv ästhetisch entsprechend geprägten Erfahrungen als schön oder ansprechend – es bilden sich persönliche und kollektive **Präferenzlandschaften** aus.

Identität ist nach Mead (1995) ein Resultat individueller und sozialer Wahrnehmungsprozesse und Erfahrungen, die zu einem mentalen Konzept verarbeitet werden und eine Interpretationsbasis für das Selbstverständnis im Landschaftserleben entfalten. Die Identitätsbildung ist dabei vom Zeitpunkt der Begegnung, der Dauer der Begegnung, der Intensität der Begegnung, der Vitalität des Ortes und der vorhandenen persönlichen und kollektiven Prägung abhängig. Eingebettet ist die Erfahrung in die sozialen Lebensumstände bzw. die Lebensrealität des Menschen. Die kollektive Ausprägung der Identitätsbildung lässt sich bevorzugt über ihre archetypisch-symbolische Bedeutung begründen. Die symbolhaft identitätsstiftende Wirkung zeigt sich in der Südsteiermark ausgeprägt am Beispiel der **Pyramidenpappel (*Populus nigra italica*)**.



Abbildung 14: Pyramidenpappel in der Südsteiermark/Demmerkogel, 2019

Unabhängig ob die Pyramidenpappel alleine oder in der Gruppe steht, repräsentiert sie das archetypisch geprägte Wahrzeichen der Region Naturpark Südsteiermark.

In Bezug auf ihren gestalterischen Charakter steht die Pyramidenpappel für das Menschsein. Als vertikaler Baum betont sie aufstrebend und klar ausgerichtet die Beziehung zwischen Himmel und Erde. Sie ist allgegenwärtig und Generationen übergreifend – ein kollektiver Identitätsträger der Region.

Landschaftserfahrungen, die die stellvertretende Symbolkraft einnehmen, werden im **Kollektiv des sozialen Feldes** weitergegeben und im kollektiven Unbewussten gespeichert. In der wahrnehmungsorientierten Begegnung mit der Landschaft frischen wir stets die gespeicherten Erfahrungen auf, indem sie mit dem gestalterischen Ausdruck der Landschaft im **gemeinsamen Resonanzraum** verschmelzen. Dabei können die identitätsstiftenden Merkmale unterschiedlicher Natur sein:

- **reliefbedingte Muster der Landschaft - prägnante Hügelkuppen**
- **naturräumliche Ausstrahlung**
- **bestimmte landwirtschaftliche Bewirtschaftung**
- **spezielle Kulturen (Weinbau, Streuobstwiesen, Blumenwiesen, Solitäräume)**
- **siedlungsbedingte Gehöfte und Gebäude**
- **sakrale und weltliche Bauten**
- **Infrastrukturelemente**

7.7 Soziale Effekte und Landschaftserleben

Im Kontext der Landschaftswahrnehmung werden grundsätzlich zwei Ansätze erörtert. Das **psychologisch basierte Modell** geht – wie bereits beschrieben – von den persönlichen und kollektiven Wahrnehmungsreaktionen aus, die subjektiv ausgelöst und in weiterer Folge intersubjektiv weitergegeben werden.

Das Modell der gesellschaftlichen Aneignung sieht den Begegnungsprozess mit der Landschaft als Produkt der kollektiven Auseinandersetzung mit dem Raum. Kühne meint dazu, dass „Raumsoziologische Ansätze“ die gesellschaftliche Ebene beschreiben.

In Bezug auf die Wahrnehmung von Landschaften bedeutet dies, dass das gesellschaftliche Miteinander im Raum im Vordergrund stehen und sich an der Interaktion sozial konstruiert. (Kühne 2013).

Der wesentliche Unterschied zwischen beiden besteht darin, dass die persönliche Präferenz eigenständig erfahren wird und die kollektive Präferenz „vererbt“ wird und in uns Menschen wie angeboren wirkt. (C.G. Jung). Während das Modell der **sozialen Interaktion** davon ausgeht, dass raumrelevante Faktoren über die Sozialisation innerhalb eines bestimmten Landschaftsraums bewusst „überliefert“ werden. Die Landschaft besitzt Bedeutung, die nicht nur mit ihrem ästhetisch gestalterischen Ausdruck, sondern auch mit ihren wirtschaftlichen und heimatlichen Potenzialen im Kontext des Wohnens und der damit verbundenen Wertschätzung in Zusammenhang steht. Über die Aneignung werden Regeln und Normen vermittelt, eingebunden in eine sozial aufgebaute Werthaltung. Diese prägt sich über wirtschaftliche Zugänge, die Art und Weise der Landschaftsentwicklung und Nutzung, der Landschaftspflege und der touristischen Vermarktung einer Region, als kollektives Paradigma, aus. Landschaft erzeugt eine Form von sozial und gesellschaftlich erworbener Identität. Gesellschaftliche Handlungsräume werden definiert, wobei die Kontinuität der Entwicklung im gesellschaftlich, im sozialen wie im landschaftsbezogenen Raum weitergeführt und in Form von gesellschaftlicher Identität stabilisiert wird.

Landschaft erzeugt eine sozial und gesellschaftlich geprägte Identität, und definiert gesellschaftliche Handlungsräume. Damit geht einher, dass die Bewohner:innen, je nach Beruf und Beziehung der Landschaft unterschiedliche Bedeutungsinhalte zuordnen. Diese können sich innerhalb der ansässigen Bevölkerung und bspw. im Vergleich zu touristischen Anliegen, die eher den Faktor des Erholungspotenzials, der Aufenthaltsqualität und der Schönheit einer Landschaft sehen, bisweilen erheblich unterscheiden.

In diesem Zusammenhang gilt es darauf aufmerksam zu machen, dass sich öffentlich frei zugängliche Frei- und Landschaftsräume positiv auf die soziale Interaktion und somit in weiterer Folge auf das soziale Wohlbefinden auswirken. (Leyden 2003, Kühne 2013).

Wie eng das Landschaftsverständnis und das Landschaftserleben auch mit den unterschiedlichen Bedeutungen und Zugängen zum Raum in Zusammenhang stehen, zeigen verschiedene Studien, die darauf hinweisen, dass das Landschaftserlebnis berufsbezogen geprägt wird. So macht es einen erheblichen Unterschied, ob man als Landwirt:in mit der Landschaft arbeitet, als Lehrer:in mit den Schüler:innen ökologische Zusammenhänge im Landschaftsraum untersucht oder ob man Naturliebhaber:in oder Weinkenner:in ist. Die eigene bzw. persönliche Sichtweise wird stets das Landschaftserleben mitfärben und mitprägen. Daraus leiten sich weitere Konzepte ab, die mit **Vertrautheit, Ortsidentität, Ortsbindung** und **Berufsbedingtheit** in engem Zusammenhang stehen. So zeigen diesbezügliche Untersuchungen, dass bäuerliche gegenüber nichtbäuerlichen Personen wie bspw. Erholungssuchenden geplante Renaturierungsmaßnahmen im Landschaftsraum unterschiedlich bewerten und sich darin unterschiedliche Interessenslagen und Ansprüche an die Landschaft widerspiegeln. (Kaplan/Kaplan 1989, Van den Berg 1998, Hunziker 2008).

Trotzdem meint Hunziker (2010) weiterführend, dass das Wahrnehmen für alle Menschen ein sinnliches Erleben bleibt, innerhalb dessen wir Landschaft unmittelbar deuten. Wahrnehmung und Interpretation finden gleichzeitig statt, basierend auf den individuellen und kollektiven Erfahrungen, Ansprüchen und Bedürfnissen. Sehr interessant ist in diesem Zusammenhang folgende Erkenntnis. Wenn bei einer Landschaftsbildbefragung eine Person die Rolle wechselt, bspw. vom Landwirt zum Touristen, wechseln damit auch ihre Ansprüche und Bedürfnisse an die Landschaft, obwohl die Person stets die gleiche bleibt. Die Bedürfnisse richten sich dann nach der eingenommenen Rolle. So wurden im Rahmen einer Studie von Hunziker 144 Personen gebeten, aus unterschiedlich eingenommenen Rollen heraus ein Wiederbewaldungsszenario einer ausführlichen Beurteilung zu unterziehen.

Das Ergebnis brachte eine signifikante Bevorzugung einer leicht wiederbewaldeten Fläche, einmal in einem dicht bewaldeten und einmal in einem nicht wiederbewaldeten Szenario. (Hunzinger, 2010). Interpretiert bedeutet dies, dass der subjektiven Zuschreibung der ästhetischen Wirkung von Landschaft kollektiv wirksame Muster zugrunde liegen, die einen allgemein gültigen Charakter besitzen. „Die Bedeutungen der Landschaft sind also auch intersubjektiv übereinstimmend und schlagen sich in intersubjektiv ähnlichen Landschaftserlebnissen und integralen Urteilen beziehungsweise Landschaftspräferenzen nieder.“ (Hunzinger 2010, 35).

Zusammenfassend lassen sich für die Interpretation landschaftsästhetischer Potenziale folgende Theorien als Grundlage verwenden:

- Prospect-Refuge-Theorie nach Appeltton (1975)
- Savannentheorie nach Orians (1980)
- Wahrnehmungstheorie zu den Entwicklungsmodi, Bourassa, (1991)
- Präferenzmatrix Kaplan/Kaplan (1989), Hunziker/Kienast (1999)

Alle Studien weisen eine signifikante Bevorzugung divers geprägter Landschaftsräume aus. Die Tabelle 4 fasst schlussfolgernd folgende Urteilsdimensionen der landschaftlichen Bedeutung zusammen. (Hunziker 2010).

<i>Urteilsdimension im Landschaftserlebnis</i>	<i>Bedeutung der Landschaft</i>	<i>idealer Zustand</i>
Tradition	kulturelles Erbe	traditionell
Naturschutz	Natur	hohe Vielfalt, Präsenz seltener Arten
Rendite	Produktionsfaktor	rentabel bewirtschaftet
Emotion	Erholungswert	hohe Vielfalt, Farben, Formen, Symbole

Tabelle 3: Urteilsdimensionen im Kontext landschaftlicher Bedeutungen, Hunziker, 2010

Bezogen auf die gegenwärtigen Herausforderungen im Zusammenhang mit den klimatischen Veränderungen, dem zunehmenden Artenverlust in Flora und Fauna, der steigenden Flächenversiegelung, der zunehmenden Zersiedelung, der monokulturellen Entwicklung von Raum und der überhöhten touristischen Ansprüche an die Landschaft, ist gesellschaftlich zu den genannten Themen festzustellen, dass sich eine zunehmende persönliche Betroffenheit generiert, die ein neues Landschaftsverständnis mit sich bringt. So nimmt zum gegenwärtigen Zeitpunkt das Bedürfnis nach intakten und vitalen Lebensräumen für Mensch, Tier und Pflanzen zu und die unterschiedlichen persönlichen und berufsbedingten Vorlieben folgen dem übergeordneten Bedürfnis nach landschaftsbezogener Lebensqualität.

Umso wichtiger ist es, das fachlich differenzierte Verständnis für Landschaft weiter auszubauen und über Beteiligungsverfahren die Beteiligung aller Berufsgruppen mit einzubeziehen. Um letztlich nachhaltige Lösungen zu entwickeln, die auch den künftigen Generationen Lebensqualität und Lebensraumqualität ermöglichen. Es ist von maßgeblicher Bedeutung, die Bevölkerung als zentrales Potenzial der Landschaftsentwicklung und Pflege bewusst in die räumliche Entwicklung zu integrieren, auf politischer Ebene jedoch auch über **Beteiligungsverfahren** und über gemeinsame bewusstseinsbildende Prozesse in der Region.

7.7 Gesundheitsfördernde Wirkungen der Landschaft

Zahlreiche Forschungen und Studien belegen die gesundheitsfördernde Wirkung von Landschaften. Die daraus resultierenden gesundheitsfördernden Faktoren im Zusammenhang mit den landschaftsästhetischen Wirkungen werden nachfolgend dargestellt.

Zunächst zeigt eine sehr umfassende **Studie aus Dänemark** die Wirkung von Grünflächen innerhalb urbaner Strukturen. Das Ergebnis weist die Bedeutung von Grünraum für die gesunde Entwicklung unserer Kinder nach. So wurden zwischen 1985 und 2013 Freiräume rund um zahlreiche Wohnviertel und angrenzende Landschaftsräume untersucht bzw. analysiert.

In Summe lebten rund eine Mio. Kinder bis zu zehn Jahren vor Ort. Die Zielsetzung war, zu erheben, welche Auswirkungen das Spielen in einem vegetationsbestimmten Freiraum mit einer Mindestgröße von 210 x 210 m² auf die Kinder zeigt. Das Ergebnis ist sehr eindrucksvoll. So wurde über anonymisierte Gesundheitsanalysen der Nachweis erbracht, dass jene Kinder, die Kontakt mit Grünräumen hatten, ein um 55 % geringeres Risiko aufwiesen, psychisch zu erkranken, gegenüber Kindern, die keine naturräumlich geprägte Umgebung zum Spielen vorfanden. Eine spannende Erkenntnis, die nicht nur für die Bedeutung der Einplanung naturräumlich geprägter Freiräume in der Stadt plädiert, sondern auch eindeutig vermittelt, dass der naturräumlich ländlich geprägte Freiraum ein nicht unerhebliches Potenzial zu der Aufrechterhaltung und Entwicklung psychischer Gesundheit in sich trägt. (Engemann et al. 2019).

Wie sich unterschiedliche Landschaftsteilräume auf den Rhythmus und die Frequenz des menschlichen Herzens auswirken, wurde in einer **Studie des Autors an den Krimmler Wasserfällen** (Salzburg) nachgewiesen. Hierbei sollten 2004 die psychophysiologischen Effekte atmosphärischer Qualitäten der Landschaft evaluiert werden. Die Untersuchung erfolgte über eine kontemplativ ausgerichtete Raumwahrnehmung anhand von drei gestalterisch unterschiedlich geprägten Raumsituationen, am Wasserfall, im hainartigen Wäldchen am Bach und im Blocksteinfeld.

Die physiologischen Reaktionen wurden mithilfe der Herzratenvariabilitätsmessung (HRV) erhoben und parallel dazu mit der Methode der Basler Befindlichkeitsskala begleitet. Die physiologisch basierten Ergebnisse zeigen eine signifikant unterschiedliche Wirkung der drei Landschaftsteilräume. Dabei war die Herzrate (Pulsfrequenz) als Messung für die Aktiviertheit einer Person am Wasserfall deutlich höher als an den beiden anderen Untersuchungsorten. Die respiratorische Sinusarrhythmie, die das Ausmaß der Entspannung widerspiegelt, war hingegen bei dem Wäldchen am höchsten. Die Aussagen der Befindlichkeitsskala bestätigen die Messergebnisse.

Die Wirkung der Raumatmosphäre von Landschaften auf den Menschen

Zur Wirkung der Atmosphäre von Landschaften auf den Menschen – Krimmler Wasserfälle – Mai 2004

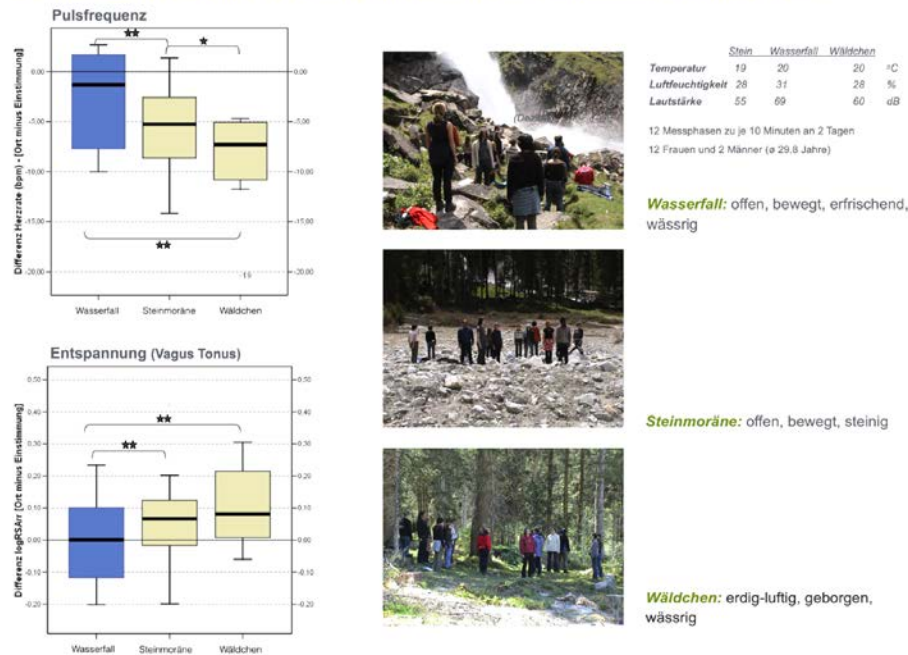


Abbildung 15: Ergebnisse zu den Herzvariabilitätsmessungen, Krimmler Wasserfälle, Salzburg, 2004

Die Versuchspersonen fühlten sich am Wasser (Wasserfall) aktiver und vitaler als an den beiden anderen Orten. Besonders auffällig war, dass das Wäldchen den höchsten Beruhigungswert mit einer signifikanten Reduktion (sechs Schläge/Minute) der Herzrate und einen erhöhten Erholungsparameter aufwies. Augenscheinlich fördern **hainartige Waldstrukturen** mit ihrem lichten und offenen Charakter in einem geborgenen Umfeld die persönliche Entspannung und das persönliche Wohlbefinden. Diese Aussage bestätigt die bereits dargelegte Savannen- und Information-Processing-Theorie. (Frohmann et al. 2010).

Abschließend wird auf die Untersuchungen von Rodewald, Abraham und Sommerhalder (2011) Bezug genommen. Ihre Arbeit basiert auf einer umfassenden Literaturanalyse von Abraham et al. (2007, 2010). Danach entwickelte das Forschungsteam Kriterien, die die gesundheitsfördernde Wirkung von Landschaft im psychischen, physischen und sozialen Kontext bewerten. Die nachfolgend angeführten Tabellen 5 und 6 können auch zu der Bewertung unterschiedlicher Landschaftscharakteristika und deren entsprechenden gesundheitsfördernden Wirkungen herangezogen werden.

Tabelle 4: Kriterien für die gesundheitsfördernde Wirkung von Landschaften (Quelle Rodewald, R., Abraham, A., Sommerhalder, K. (2011): GAIA 20/4, 256–264 nach Abraham et al. 2010; die Literaturangaben zu den evaluierten Primärstudien finden sich in Abraham et al. 2010, 258).

gesundheitliche Wirkung von Landschaft	Landschaftscharakteristika bzw. -kriterien
psychisches Wohlbefinden (22 Kriterien)	
<i>psychisches Wohlbefinden im Allgemeinen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Zugang zu Landschaft - als angenehm empfundene Landschaft - angenehme Geräuschkulisse, Klangqualität - Möglichkeiten für soziale Treffpunkte - Orte zur Erholung von Stress und geistiger Müdigkeit
<i>psychisches Wohlbefinden im Allgemeinen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherheit durch Überwachungskameras, Wachposten, Straßenbeleuchtung etc. - Sicherheit durch soziales Kapital (community safety)

<i>gesundheitliche Wirkung von Landschaft</i>	<i>Landschaftscharakteristika bzw. -kriterien</i>
psychisches Wohlbefinden (22 Kriterien)	
<i>Erholung von Stress</i>	<ul style="list-style-type: none"> - als angenehm empfundene Landschaft: visuelle Stimuli, bspw. Fülle und Komplexität an natürlichen Elementen wie Wasser und Vegetation - keine Elemente, die verängstigen - ländliche, natürliche Landschaftsräume wie Wälder
<i>positive Emotionen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - natürliche Landschaftsräume
<i>kognitive und emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Aussicht auf Natur - Landschaftsräume mit hoher Vegetationsdichte (nutzergruppenabhängig) - Landschaftsräume, die identitätsstiftend wirken (place identity, sense of place) - Landschaftsräume die kreatives Spielen ermöglichen
<i>Stressprävention und Stressreduktion (Kinder/Jugendliche)</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Landschaftsräume mit zahlreichen natürlichen Elementen
<i>Förderung der Frustrationstoleranz</i>	<ul style="list-style-type: none"> - als angenehm empfundene Landschaftsräume - bauliche Qualität vorhandener Bauten

<i>gesundheitliche Wirkung von Landschaft</i>	<i>Landschaftscharakteristika bzw. -kriterien</i>
physisches Wohlbefinden (18 Kriterien)	
<i>physische Aktivität in urbanen Landschaftsräumen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Zugang zu Zielorten - bewegungsfreundliche Verkehrsmaßnahmen bspw. Gehsteige, Verkehrsregelung, Fahrradwege, Fußgängerzonen - vielfältige nutzbare/genutzte Landschaftsräume (landuse mix) - vernetzte Straßen (street connectivity) - ästhetisch ansprechende Landschaftsräume - Lage eines Parks - Sicherheitsaspekte eines Parks - Bodenbelag - kein Verkehr - vertrauensvolle Beziehung zu Nachbarn - aktive Nachbarschaft - nahe gelegene Parks, Spiel- und Sportplätze - vegetationsreiche Landschaft (je nach Nutzergruppen)
<i>physische Aktivität außerhalb von urbanen Landschaftsräumen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Wald - ästhetisch ansprechende Landschaftsräume
<i>motorische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - verkehrsarme Landschaftsräume - sicheres Spielen draußen ohne ständige Präsenz von Erwachsenen - Waldkindergärten

<i>gesundheitliche Wirkung von Landschaft</i>	<i>Landschaftscharakteristika bzw. -kriterien</i>
soziales Wohlbefinden (12 Kriterien)	
<i>Aneignung von sozialem Kapital in urbanen Landschaftsräumen soziale Kontakte und Netzwerke</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Stadtparks und öffentliche Plätze - Sicherheitsaspekte wie Parkwächter:innen - zu Fuß erreichbare attraktive Orte
<i>Aneignung von sozialem Kapital in urbanen Landschaftsräumen soziale Kontakte und Netzwerke</i>	<ul style="list-style-type: none"> - vielfältig nutzbare Orte - natürliche, grüne Landschaftsräume - Gemeinschaftsgärten
<i>emotionale räumliche Bindung (Identifikation) und soziale und ökologisches Engagement</i>	<ul style="list-style-type: none"> - ästhetisch ansprechende Landschaftsräume
<i>Erfahrung von Gemeinschaft, Gleichheit, Sicherheit, sozialer Verantwortung, Zusammenhalt, Unterstützung</i>	<ul style="list-style-type: none"> - gemeinsame Naturerfahrung in „wilder“ Natur
<i>soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen (Erlernen und Üben von Sozialkompetenz)</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherheit, d.h. verkehrsfreie Spielmöglichkeiten - vegetationsreiche Landschaft - sowohl Rückzug (Privatheit) als auch gemeinsames Spiel (Begegnung) möglich - kreatives Spielen möglich

Zusätzlich haben Rodewald et al. (2011) 37 gesundheitsrelevante Kriterien für das psychische, physische und soziale Wohlbefinden der Bewohner:innen von Wohnquartieren elaboriert.

<i>psychische Wohlbefinden</i>	
1. Zugang zu Landschaft	16. Aussicht auf Natur
2. als angenehm empfundener Ort	17. hohe Vegetationsdichte, wilde Natur
3. Vorhandensein von Licht	18. identitätsstiftende Merkmale
4. angenehme Geräuschkulisse / Klang	19. kreatives Spielen möglich
5. Möglichkeiten für soziale Treffpunkte	Physisches Wohlbefinden
6. Orte zur Erholung von Stress und geistiger Müdigkeit	20. Zugang zu Zielorten
7. Sicherheit, zum Beispiel durch Beleuchtung, Überwachung	21. bewegungsfördernde Einrichtungen
8. Distanz zum Alltag möglich	22. ästhetisch ansprechende Landschaften
9. attraktive Anziehungspunkte	23. vielfältig genutzte Landschaft
10. Entdecken von neuen Dingen möglich	24. vernetzte Straßen / Wege möglich
11. Kompatibilität mit Wünschen der Nutzenden	25. sichere Wege / Fußgängerzone, kein Verkehr
12. ländliche, natürliche Landschaft(en) wie Wald, Seen, etc.	26. abwechslungsreicher Bodenbelag
13. als angenehm empfundene Landschaft, Fülle natürlicher	27. nahe gelegener Park oder Spiel- und Sportplätze
14. keine Elemente, die verängstigen	28. aktive Nachbarschaft
15. bauliche Reize	29. verkehrssarme Landschaft

<i>psychische Wohlbefinden</i>	
30. vertrauensvolle Beziehung zu Nachbarn möglich (auch Privatheit zulassend)	34. vielfältig nutzbarer Ort
31. sicheres Spielen ohne Präsenz von Erwachsenen möglich	35. Vorhandensein von Gemeinschaftsgärten
32. Vorhandensein von Waldkindergärten	36. Rückzug, Begegnung und kreatives Spielen möglich
soziales Wohlbefinden	37. Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten
33. zu Fuß erreichbare attraktive Orte, Parks, wilde Natur	

Tabelle 5: Gesundheitsrelevante Kriterien für die Bewertung von Wohnquartieren, (Quelle: Rodewald, R., Abraham, A., Sommerhalder, K., (2011, 261).

In weiterer Folge werden die Erkenntnisse zu den gesundheitsfördernden Wirkungen von Landschaftsräumen gemeinsam mit den erarbeiteten Grundlagen zur ästhetischen Wirkung von Landschaftstypen im Rahmen der Erstellung der vorliegenden Studie zu der Ausweisung der landschaftsästhetischen Potenziale des Naturparks Südsteiermark als fachliche Grundlage eingebunden. Die Ergebnisse werden auf den Ebenen der ästhetischen Wirkung im räumlichen Bezug auf die Großlandschaft, die Landschaftstypen, die Landschaftsteilräume und die Landschaftselemente übertragen.

8 Landschaftsästhetische Bedürfnisse des Menschen

Landschaft ermöglicht, die persönliche wie kollektive Entwicklung in einer gemeinsamen, sich evolutionär fortschreibenden Begegnung umzusetzen, und sollte aus diesem Grund in achtsamer und empathischer Verbundenheit stattfinden. Darauf aufbauend wurden nicht nur ökologische und ökonomische Vernetzungen mit der Landschaft aufgebaut, sondern auch Bedürfnisse entwickelt, die mit dem persönlichen Wohlbefinden in Zusammenhang stehen: mit der Landschaft als **Wohnraum**, als **Arbeitsraum**, als **Aufenthaltsraum** und als **Erholungsraum**. Es handelt sich um die Zusammenhänge zwischen der ästhetisch-gestalterischen Wirkung der Landschaft, dem damit verbundenen Lebensgefühl und den gesundheitsrelevanten Faktoren der ländlich sowie der städtisch geprägten Landschaft.

Um in Folge die Analyseergebnisse der landschaftsästhetischen Potenziale des Naturparks Südsteiermark nachvollziehbar zu verstehen und räumlich zuzuordnen, werden die literaturbasierten Erkenntnisse, basierend auf den fachlichen Grundlagen zur ästhetischen Wirkung von Landschaftstypen, Landschaftsteilräumen und Landschaftselementen, zusammengefasst. Die Ergebnisse sind im Kontext der Fachliteratur als stellvertretend und kollektiv zu betrachten. Es handelt sich darum, welche gestalterischen und ästhetischen wirksamen Grundlagen eine Landschaft/ein Landschaftstyp bzw. -teilraum erfüllen kann, damit wir Menschen uns in ihr/ihm wohlfühlen. Gerhards (2003, 12) hält in diesem Zusammenhang fest: „Eine Landschaft gefällt umso besser, man fühlt sich in ihr umso wohler, sie wird umso schöner erlebt, je mehr diese Landschaft wesentliche ästhetische Bedürfnisse erfüllt.“ Das Wohlbefinden des Menschen und angenehme Landschaftserlebnisse sind sohin an die Erfüllung grundlegender ästhetischer Bedürfnisse gebunden.

Die nachfolgende Tabelle fasst die ästhetischen Bedürfnisse im Kontext ihrer Merkmale und landschaftsästhetischen Ausprägung zusammen.

Tabelle 6: Ästhetische Bedürfnisse des Menschen, weiterentwickelt nach Gerhards (2003, 13-15)

Ästhetisches Bedürfnis	Indikatoren und Merkmale	Landschaftsästhetische Ausprägung zur Erfüllung der landschaftsästhetischen Bedürfnisse
Kohärenz – Raumverständnis – Lesbarkeit <i>(nah – mittel – fern)</i>		
<i>Raumverständnis</i> <i>Visuelle Zugänglichkeit</i> <i>Einehbarkeit</i> <i>Sichtachsen</i> <i>Überschaubarkeit</i> <i>Orientierung</i> <i>Physische Zugänglichkeit (per Fuß / per Fahrrad)</i> <i>Unmittelbare sinnlich taktile Erreichbarkeit</i> <i>Sicherheit</i> <i>Informationsgehalt</i> <i>Erkenntnisgewinn</i>	Räumlich nachvollziehbare Rhythmen (Topografie, Relief, Geländeformen) Nachvollziehbare natur- und kulturräumliche Ausprägung (Naturraum, Landnutzung) Das größere Ganze ist über das harmonische Zusammenspiel der Landschaftsteilräume und -elemente nachvollziehbar	<ul style="list-style-type: none"> - Räumlich nachvollziehbare Rhythmen (Topografie, Relief, Geländeformen) - Nachvollziehbare natur- und kulturräumliche Ausprägung, (Naturraum, Landnutzung) - Nachvollziehbare natur- und kulturräumliche Ausprägung, (Naturraum, Landnutzung) - Das größere Ganze ist über das harmonische Zusammenspiel der Landschaftsteilräume und -elemente nachvollziehbar

Ästhetisches Bedürfnis	Indikatoren und Merkmale	Landschaftsästhetische Ausprägung zur Erfüllung der landschaftsästhetischen Bedürfnisse
Kohärenz – Raumverständnis – Harmonie <i>(nah – mittel – fern)</i>		
<i>Geborgenheit</i> <i>Vertrautheit</i> <i>Klarheit</i> <i>Heimatempfinden</i> <i>Ruhe</i> <i>Entspannung</i> <i>Muße</i> <i>Besinnung</i> <i>Kontemplation</i> <i>Spirituelles Erleben</i>	Der Landschaftsraum wird als übergeordnetes Ganzes in Wechselwirkung seiner Teilräume und Landschaftselemente angenehm, stimmig und harmonisch empfunden Nimmt das menschliche Handeln Bezug auf natur- bzw. kulturräumliche Vorgaben bildet sie im Regelfall gestalterische Logik und Harmonie aus Empfinden von Ruhe und Ungestörtheit	<ul style="list-style-type: none"> - Landschaftsräume und -elemente besitzen harmonischen Charakter, Proportion und Maßstab - Kulturelle Aktivitäten stehen in Einklang mit den naturräumlichen Grundlagen - Aufenthaltsräume die Geborgenheit, Ruhe, meditatives Empfinden stärken - Fließende Übergänge innerhalb der Landschaftsteilräume mit weichen Raumgrenzen und Beziehungsgefüge - Stimmiges Zusammenspiel von Formen und Farben im Landschafts- und Siedlungsraum - Geländebezogene Formensprache - Regionalspezifische Baukultur im ländlich, dörflich und städtisch geprägten Siedlungsraum - Gehöfte sind harmonisch, in sich ruhend in das Gelände eingebunden - Infrastruktur passt sich der Reliefierung des Geländes an - Kein/e Lärm/störenden Gerüche - keine plötzlichen und raschen Bewegungen

Ästhetisches Bedürfnis	Indikatoren und Merkmale	Landschaftsästhetische Ausprägung zur Erfüllung der landschaftsästhetischen Bedürfnisse
Diversität / Vielfalt <i>(nah – mittel – fern)</i>		
Anregung	Strukturvielfalt	<ul style="list-style-type: none"> - Reliefvielfalt (geologisch, morphologisch, topografische Grundlage), - Tiefenwirksame Horizontlinien und -überhöhungen - Vielfältige Sichtbeziehungen, Bildabfolgen und Raumtiefen (standorts- oder fortbewegungsbezogen) - Landschaftsräume mit vielfältigen, kleinteiligen Strukturen von ausgeprägter und zugleich überschaubarer Diversität in natur-/kulturräumlicher Ausprägung - Wechsel zwischen einsehbaren und überschaubaren Landschaftsabschnitten (bspw. offene landbewirtschaftete Räume), in sich geschlossene, introvertierte Räume (Wald) - dynamische Formensprache des Landschaftsraums - Vorhandensein heterogener Biotoptstrukturen und Habitate (Feucht-, Frische- und Trockenstandorte) - Vielfältige Randstrukturen im Bereich der Wälder, Gewässer, Landwirtschaft - Vielfalt in Flora und Fauna
Belebung	Rhythmuswechsel	
Abwechslung	Standortvielfalt	
Überraschung	Vielgestaltigkeit	
Erlebnisreichtum	Heterogenität	
Geheimnisvollheit		
Neugierde		
Abenteuerlust		

Ästhetisches Bedürfnis	Indikatoren und Merkmale	Landschaftsästhetische Ausprägung zur Erfüllung der landschaftsästhetischen Bedürfnisse
Diversität / Vielfalt <i>(nah – mittel – fern)</i>		
<i>siehe Seite davor</i>	<i>siehe Seite davor</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Haingeprägte Gehölzstrukturen, Baumgruppen, Solitärbäume, vielfältige Wald- und Parklandschaften - Vielfältige Landbewirtschaftung (unterschiedliche Kulturen, Mischkulturen, etc.) - Seltene, nicht alltäglich vorhandene und zeitgenössische Landschaftsstrukturen und -elemente (z.B. Aussichtstürme, nach historisch Vorbildern zeitgenössisch entwickelte Neubauten, etc.) - Vielfalt an historisch und aktuell gestalterisch bedeutsamen Gebäuden - Vielfältiges Erlebnispotenzial jahreszeitlicher Rhythmen - Vielfalt an Wanderwegen und Erlebnispunkten (Aussichts- und Einsichtsplätze) - Landschaftsbezogene Zugangsvielfalt als Basis für Offenheit und Begegnung, auch ohne Wege und Pfade

Ästhetisches Bedürfnis	Indikatoren und Merkmale	Landschaftsästhetische Ausprägung zur Erfüllung der landschaftsästhetischen Bedürfnisse
Naturräumliche Ausprägung (nah – mittel – fern)		
<p><i>Naturerlebnis</i></p> <p><i>Naturerfahrung</i></p> <p><i>Naturerkenntnis</i></p> <p><i>Rückverbindung mit der Natur (Phylogenese)</i></p> <p><i>Abenteuerlust</i></p> <p><i>Selbstverwirklichung</i></p> <p><i>Spirituelle Erkenntnis</i></p> <p><i>Freiheit</i></p> <p><i>Ungebundenheit</i></p> <p><i>Wildnis erleben</i></p>	<p>Ausgeprägtes Empfinden von Natürlichkeit im Kontext des Landschaftserlebens</p> <p>Die Kulturlandschaft zeigt das Empfinden von Natürlichkeit</p> <p>Erkennbare Vielfalt an Flora und Fauna</p> <p>wildwachsende Landschaftsstrukturen</p> <p>Zonen die sich frei (ohne anthropogene Eingriffe) entwickeln</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Vielfalt an naturräumlich geprägten Landschaftsräumen wie Gewässer mit Ufervegetation, Moore, Felsstrukturen, Klammen, Schluchten, Wasserfälle, Urwälder, Sukzessionsflächen, Trockenstandorte - Vielfalt an naturräumlich geprägten Biotopstrukturen und Lebensräumen mit unterschiedlichen Habitaten - Landschaftsräume, die sich ohne menschlichen Einfluss eigendynamisch entwickeln, „unberührte Wildnis“ - Standortgerechte Waldstrukturen und Vegetation - Landschaftsräume, die ungestörtes und kontemplatives Erleben der Landschaft ermöglichen - Landwirtschaft mit integrierten Biotopstrukturen wie Streuobst- und Blumenwiesen, Feldraine, Feldgehölze, Baumgruppen, Einzelbäume, Nassstandorte, etc. - Landschaftsräume, die frei sind von technischen Einrichtungen (Auto-bahnen, Windräder, Industrie- und Gewerbezone, Hochspannungsleitungen, etc.) - Naturdenkmäler

Ästhetisches Bedürfnis	Indikatoren und Merkmale	Landschaftsästhetische Ausprägung zur Erfüllung der landschaftsästhetischen Bedürfnisse
Kulturräumliche Ausprägung (nah – mittel – fern)		
<p><i>Kulturelle Vertrautheit</i></p> <p><i>Heimat empfinden</i></p> <p><i>Sich zu Hause fühlen</i></p> <p><i>Einfühlsamem Umgang der Bevölkerung mit der Landschaft spüren</i></p> <p><i>Landschaft als Lebensgrundlage erleben (Nahrungsgeber, Wohnort, Arbeitsplatz)</i></p>	<p>Die Landschaft zeichnet sich durch eine authentische kulturelle Nutzung aus</p> <p>Die Region zeichnet sich unterschiedliche Kulturlandschaftsteilräume aus</p> <p>Der Kulturlandschaftsraum besitzt hohe Artenvielfalt</p> <p>Auch in den kulturgewandten Landschaftsräumen ist das Empfinden von Natürlichkeit gegeben</p> <p>Kulturdenkmäler</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Vielfältige Landwirtschaft und -nutzungen mit geringen Anteilen an Monokultur - Tiere auf der Weide (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen, Alpakas, etc.) - Landschaftsraum mit ausgeprägter Strukturvielfalt und homogener Prägung im Kontext der landwirtschaftlichen Nutzung - Die Vegetation zeichnet sich durch Verwendung standortentsprechender Pflanzen aus? - Regionsspezifische Baukultur - Gewachsene Siedlungsstrukturen, Gehöfte, Dorf- und Stadtlandschaften, kulturell bzw. kulturhistorisch wertvolle Einzelgebäude u.a.m - Gebäude wie infrastrukturelle und technische Elemente sind mittels Vegetation in die Landschaft integriert und erzeugen fließende Übergänge zwischen kultureller und naturräumlicher Ausprägung

Ästhetisches Bedürfnis	Indikatoren und Merkmale	Landschaftsästhetische Ausprägung zur Erfüllung der landschaftsästhetischen Bedürfnisse
Aufenthalts- und Erholungsqualität <i>(nah – mittel – fern)</i>		
<i>Willkommensein</i>	Ausgeprägtes landschaftsästhetisches Potenzial	- Erlebnisreich strukturierte und regionscharakteristische Landschaft
<i>Identifikation</i>		
<i>Erlebnisvielfalt</i>	Sensibler und wertschätzender Umgang mit der Landschaft	- Authentisch bewirtschaftete Landschaftsräume
<i>Gastfreundschaft</i>		
<i>Kulinarik</i>	soziale Interaktion und die regions-spezifische Kommunikation	- Ästhetisch übergeordnete Landschaftsgestalt, mit heterogener Ausformung in den Landschaftsteilräumen
<i>Heimatliche Verbundenheit</i>		
<i>Freizeitangebot</i>	Regionale und landschaftsbezogene Küche	- Authentizität und Regionalität in der Lebensmittelproduktion
<i>Orientierung und innere Ordnung</i>	Vertraute Landschaftsräume und -elemente	- Regionsspezifisches touristisches Angebot mit familiären Charakter
<i>Geborgenheit, Vertrautheit</i>		
<i>Lesbarkeit</i>		- Ausgeprägte Baukultur
<i>Ruhe, Entspannung</i>		- Unterschiedliche Segmente in Nächtigungs- und Gastbetrieben
<i>Muße, Besinnung</i>		- Hohe naturräumliche Ausstattung der Landschaft
<i>Kontemplation, Spirituelles Erleben</i>		- Vitale Landschaftsstrukturen
		- Breites und intaktes Angebot an Wanderwegen und Aufenthaltsorten im Landschaftsraum
		- Die Landschaft ruft Kindheitserlebnisse und erinnerungen hervor

Ästhetisches Bedürfnis	Indikatoren und Merkmale	Landschaftsästhetische Ausprägung zur Erfüllung der landschaftsästhetischen Bedürfnisse
Erlebnisreichtum und Geheimnisvollheit <i>(nah – mittel – fern)</i>		
<i>Erlebnisvielfalt</i>	Erlebnisreiche Landschaftsräume	- Vielfältig ausgeprägte Landschaft mit hoher Diversität an Strukturen, unterschiedliche Lebensräume und Landschaftselemente
<i>Abwechslung</i>		
<i>Überraschung</i>	Didaktische Unterstützung zum Landschaftserleben (Infoveranstaltungen, Seminare, Wanderführungen, ...)	- Kleinteilige, kontrastreiche Landschaftsräume mit wechselnden Höhen, Tälern, Klammern, unterschiedlichen Arten von Gewässern
<i>Entspannung</i>		
<i>Freizeitangebot</i>		
<i>Entspannung</i>	Abenteuerwege	- Vielfältige Anteile von naturräumlich geprägten Landschaftsteilen (Biotopen), die frei von anthropogenen Einflüssen sind
<i>spirituelles Erleben</i>	Möglichkeiten zu introvertierten Landschaftserfahrungen	- Diverse Randliniendichte (Landwirtschaftliche Flächen, Wälder, Gewässer, Siedlungsübergänge, etc.
<i>Zugänglichkeit</i>		
<i>Erkenntnis und Information</i>	Rascher und vielfältiger Wechsel an Übergängen (Innen-Aussen), an Höhen und überraschenden Perspektiven (Innensicht-Aussensicht-Fernsicht)	- Landschaftsräume mit Wildnischarakter
	Nicht alltägliche Landschaftselemente	- Weitläufig räumlich zugängliche Landschaft
		- Ausgeprägt reliefierte Landschaftsräume mit Überblick nach Aussen (Kuppen, Hügelkanten, Aussichtspunkte, etc.) und mit Einblick nach Innen (Täler, Klammern, etc.)

Ästhetisches Bedürfnis	Indikatoren und Merkmale	Landschaftsästhetische Ausprägung zur Erfüllung der landschaftsästhetischen Bedürfnisse
Achtsamkeit und Landschaftspflege <i>(nah – mittel – fern)</i>		
<p><i>Achtsamkeit</i></p> <p><i>Wohlbefinden</i></p> <p><i>Beziehungsvolle Pflege</i></p> <p><i>Vertrautheit</i></p> <p><i>Lesbarkeit</i></p> <p><i>Sorgsamheit</i></p>	<p>Die Landschaft vermittelt das Empfinden eines beziehungsvollen Umgangs mit ihr</p> <p>Ein achtsamer Umgang zwischen den natur- und kulturräumlichen Ressourcen ist über das Landschaftsbild ablesbar</p> <p>Die kulturlandschaftliche Tätigkeit (Land-, Forstwirtschaft, Siedlungsentwicklung) zeigt poly- oder monokulturelle Ausprägung</p> <p>Die Landschaft vermittelt einen gepflegten Eindruck</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Heterogene (polykulturell) kulturlandschaftliche Ausprägung im Rahmen der Land-, Forstwirtschaft und Siedlungsentwicklung - Vitale und beachtete Landschaftsräume versus unbeachtete Landschaftsabschnitte - Gepflegte/Ungepflegte Landschaftsteilräume - Landschaftsräume mit Ablagerungen (Müll, verwaiste Maschinen, etc.) - Kaputte Landschaftselemente - Wilde Müllablagerungen

Ästhetisches Bedürfnis	Indikatoren und Merkmale	Landschaftsästhetische Ausprägung zur Erfüllung der landschaftsästhetischen Bedürfnisse
Eigenart und Identität / Archetypen und Symbole <i>(nah – mittel – fern)</i>		
<p><i>Identität</i></p> <p><i>Symbolik</i></p> <p><i>Erkennungsgrad</i></p> <p><i>Wiedererkennungswert</i></p> <p><i>Geborgenheit</i></p> <p><i>Vertrautheit</i></p> <p><i>Neugierde</i></p> <p><i>Erlebnispotenzial</i></p>	<p>Die Landschaft besitzt ausgeprägte Individualität</p> <p>Unverwechselbare Landschaft</p> <p>Die Landschaft besitzt zahlreiche Symbolträger</p> <p>Ausgeprägte Eigenart der Landschaft</p> <p>Einzigartige Landschaftselemente</p> <p>Regional typische und charakteristische Landschaft mit unverwechselbarer Eigenart</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Die Landschaft bzw. die Landschaftsteilräume besitzen in ihrem ästhetischen Ausdruck eine ausgeprägte Eigenart und regionale Spezifität - Die Landschaft besitzt regional-typische Raumelemente mit hohem Wiedererkennungswert (bspw. bestimmte Baumarten (Pyramidenpappel)) - Typische Primärstruktur über die topografischen, geologischen und morphologischen Gegebenheiten (Reliefierung) - Landschaftsräume, die naturräumlich typischen und lokalen Charakter besitzen - Typische Sekundärstruktur, ausgedrückt über die orts- und regions-spezifischen natürlich und anthropogen bedingten Landschaftsstrukturen - Die Landschaft ist historisch gewachsen und zeigt im Zuge ihrer historischen Genese eine kontinuierliche Entwicklung

9 Landschaftsästhetische Charaktere

Dieser Abschnitt stellt die Methode der Raumaufnahme und -analyse als **Leitfaden** dar, welcher speziell für die vorliegende Studie elaboriert wurde. Als ein zentrales Ergebnis bietet er einen nachvollziehbaren methodischen Rahmen zu den vorliegenden Ergebnissen, sowie eine Grundlage für weiterführende Untersuchungen innerhalb der Region. Zudem kann der Leitfaden ebenso als generelles Analysetool in anderen Regionen herangezogen werden.

Das folgende Kapitel beginnt mit der Darstellung der untersuchten Landschaftseinheiten in Form von Landschaftstypen, Landschaftsteilräumen und Landschaftselementen innerhalb des Projektgebiets der südsteirischen Naturparkgemeinden. Die Ergebnisse dienen dazu, ein fokussiertes Verständnis für die ästhetische Ausprägung der Landschaft, als zusätzliche Grundlage für die räumliche Entwicklung der Region, zu ermitteln. Die Ausweisung von landschaftsästhetischen Kriterien bezieht sich auf Raumeinheiten, die je nach räumlicher Definition einen Gebietscharakter als wahrnehmbaren Ausdruck der Wechselbeziehung zwischen naturräumlichen und kulturräumlichen Faktoren der Landschaft zeigen.

Die Begriffsbestimmungen des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes (StROG 2010/§2 (1) 13) bezeichnen diesen Gebietscharakter als „... der sichtbare Ausdruck einer in sich geschlossenen Lebenswelt, der aus den tradierten Erfahrungen im Umgang mit den landwirtschaftlichen, wirtschaftlichen klimatischen und kulturellen Gegebenheiten entstanden ist.“ Die Landschaften gliedern sich in unterschiedliche Teilräume bzw. Referenzlandschaften und lassen sich nach landschaftsästhetisch relevanten Raumstrukturen zusammenfassen. (Nilson 2006, siehe Tabelle 7).

Weiterführend werden die landschaftsästhetischen Aufnahmen und Analysen der Naturparkgemeinden Südsteiermark nach ihrer strukturellen Ausprägung erhoben, analysiert, dargestellt und integriert, um abschließend die dem Landschaftsraum entsprechenden **Referenzlandschaften** auszuweisen.

Raumstruktur	Untergliederung
<i>Landwirtschaftliche Flächen und Grünland</i>	<ul style="list-style-type: none"> - wenig bis nicht strukturierte Ackerflächen (Monokulturen) - strukturierte landwirtschaftliche Flächen (Mischkulturen) - reich strukturierte landwirtschaftliche Flächen (kleinteilige Mischkulturen) - Grünland (Weiden mit Viehbestand) - Grünland (Mähwiesen) - Streuobstwiesen, Obstanbauflächen, Weinanbauflächen - Gärten - Sonderkulturen (Gemüse, Kürbis, Sonnenblumen, Raps, Hopfen...)
<i>Waldgesellschaften und landwirtschaftliche Flächen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - naturnahe, standortgerechte Waldgesellschaften - Laub- und Mischwälder - Nadelwälder - Forstwirtschaftliche Flächen in Waldmonokulturen
<i>Einzelbäume und Feldgehölze</i>	<ul style="list-style-type: none"> - markante und charaktervolle Solitärbäume der offenen Landschaft - Baumgruppen (hainartige Strukturen) und Feldgehölze - Heckenstrukturen der offenen Landschaft
<i>Fels-/ Steinformationen</i>	<ul style="list-style-type: none"> - großteils pflanzenfreie und raumwirksame Felswände - Felsabbrüche und Steinformationen
<i>Kulturträger</i>	<ul style="list-style-type: none"> - markante Hügel mit Marterln, Kapellen, Aussichtswarten, andere Kulturträger
<i>Gewässer</i>	<ul style="list-style-type: none"> - Stillgewässer (Seen, Teiche) - unverbauete, naturnahe Stillgewässer - uferverbauete Stillgewässer - künstlich angelegte Stillgewässer (bspw.: Bade- und Fischteiche, Stauseen u.a.) Fließgewässer (Bäche, Flüsse, Ströme)

Raumstruktur	Untergliederung
Gewässer	<ul style="list-style-type: none"> - unverbaute, naturnahe Fließgewässer - uferverbaute Fließgewässer - künstlich angelegte Fließgewässer (z.B.: Kraftwerksab- bzw. -zuläufe) - Wasserfälle
Sonderbiotope	<ul style="list-style-type: none"> - Moorbiotope - Heidelandschaften - Naturrasengesellschaften - Sukzessionsflächen (Landschaftsräume die sich frei entwickeln können) u.a.m.
Sonstige offene Landschaftsräume bzw. bebaute Flächen	<ul style="list-style-type: none"> - Speziell genutzte Flächen wie Halden - Abbauf Flächen (Kies bzw. Sandabbau) - Steinbrüche Windparkanlagen - sonstige Kraftwerkseinbauten in der offenen Landschaft
Siedlungsstrukturen, Wohnbebauung	<ul style="list-style-type: none"> - städtische und dörfliche Strukturen mit kompakten Siedlungskernen ohne Zersiedelung - städtische und dörfliche Strukturen mit geringen Zersiedelungstendenzen - städtische und dörfliche Strukturen mit ausgeprägter Zersiedelung
Industrie	<ul style="list-style-type: none"> - industriell genutzte und bebauten Räume
Gewerbe	<ul style="list-style-type: none"> - gewerblich genutzte und bebauten Räume
	<ul style="list-style-type: none"> - Verkehrsflächen für den Autoverkehr (Gemeinde-, Landes-, Bundesstraßen und Autobahnen) - Verkehrsflächen für Radfahrer und Fußgänger - Wegenetze

Tabelle 7: Landschaftsästhetisch relevante Raumstrukturen, überarbeitet nach Nilson 2006, 45-47

9.1 Großlandschaft und Landschaftstypen

Der Großlandschaftsraum wird über seine untergliedernden Teilräume erhoben, analysiert und in Form von **Landschaftstypen** dargestellt. Entsprechend einer typologischen Herangehensweise setzen sich Landschaften aus Landschaftsstrukturen zusammen, die sich wiederum über einzelne **Landschaftsteilräume** und **Landschaftselemente** organisieren. Tanner et al. (2006, 122) führen hierzu folgendes aus: „Wenn Landschaften aber nicht nur als Summe von Einzelelementen und auch im holistischen Sinne als individuelle Ganzheiten erfasst werden sollen, müssen sie modellhaft als Typenräume untersucht werden. Innerhalb der Landschaftstypen werden sich entsprechende Raumelemente (z.B. Bauernhaus) wiederfinden und je nach Typ unterschiedliche ästhetische Bedeutungen einnehmen.“

Demnach repräsentieren Landschaftstypen – basierend auf ihrem landschaftsästhetischen Charakter – eine nachvollziehbare Raumeinheit, die sich aufgrund ihrer gestalterischen Ausprägung von angrenzenden Landschaftsräumen als eigenständiges Erscheinungsbild unterscheidet. (Feller 1981, Gerhards 2003, Nohl 1993, Schultheiß 2007).

In der vorliegenden Studie orientieren sich die Typenbezeichnungen an den **geologischen, morphologischen und topografischen Grundlagen** der Region Naturpark Südsteiermark. Die definierten Landschaftstypen sind weiterführend als aktuelle **Referenzlandschaften** zu verstehen. Die Unterscheidbarkeit hängt von der Eigenart und dem spezifischen Charakter der einzelnen Typen ab. Zudem sind i.d.R. die Übergänge und die räumlichen Beziehung der Landschaftstypen zueinander oftmals fließend und nicht mit eindeutigen Grenzen zu determinieren, weswegen im Rahmen der vorliegenden Studie der Begriff Landschaftsteilraum Verwendung findet.

Die jeweilige räumliche Gliederung hängt mit ihrer sinnlich **ausgerichteten Wahrnehmbarkeit und ihrer visuellen Erfahrbarkeit**, als ein in sich ausgeprägtes Landschaftsbild, zusammen. Die Zuordnung und Gliederung der Landschaftstypen richtet sich nach nachvollziehbaren Merkmalen aus:

- naturräumliche Grundlagen wie bspw.: Topografie, Morphologie, Geländestruktur, Relieftypen, Böden, klimatische Rahmenbedingungen
- natur- und kulturräumlich geprägte Raumstrukturen wie bspw.: Wälder, Feldgehölze, Heckenstrukturen, Wiesenflächen, landwirtschaftliche Nutzflächen (Weinbau, Äcker, Wiesen, Gemüseanbau, Sonderkulturen etc.), Gewässer, Siedlungsstrukturen und Siedlungsentwicklungen, Infrastruktureinrichtungen, sonstige raumprägende Elemente, landschaftsräumlich bedeutsame Solitärstrukturen (Einzelbäume, Naturschutz- und Kulturdenkmäler, Gehölzgruppen, Gebäude, Windräder, Solar- bzw. Photovoltaikmodule, Aussichtswarten, Kunstwerke etc.)

9.2 Landschaftsteilräume innerhalb der Landschaftstypen

Innerhalb der Landschaftstypen bilden sich räumliche Untereinheiten aus, die in Folge als **Landschaftsteilräume** bezeichnet und den jeweiligen Landschaftstypen zugeordnet werden. Die naturräumlichen Vorgaben bilden die gemeinsame – auf den Typ abgestimmte – Basis. Die Untergliederungsmerkmale hängen mit natur- wie kulturräumlichen Faktoren zusammen. Die Aufnahme und Darstellung der Landschaftsteilräume bezieht sich auf die aktuell vorliegende Raumsituation in ihrer gestalterischen Ausprägung und wird an ausgewählten Stellen mit historischen Vorlagen in Bezug auf etwaige strukturelle und räumliche Veränderungen verglichen.

9.3 Ästhetisch bedeutsame Landschaftselemente

Wenn sich innerhalb der zuvor beschriebenen Landschaftstypen und Teilräume weiterführende Raumgruppierungen oder Einzelelemente zeigen, werden sie als **einzelne Raumstrukturen** bzw. als **Landschaftselemente** definiert. Die kleinräumigen Raumeinheiten gliedern sich zumeist in Bereiche mit landschaftsästhetisch besonderer natur- bzw. kulturräumlicher Ausprägung

- im naturräumlichen Kontext: Baumgruppen, Solitärbäume, kleinräumige Feuchtzonen (Moore), Quellaustritte, andere kleinflächig Sonderstandorte aus Sicht ihrer naturräumlichen Bedeutung (seltene Blumenarten, Brutbereiche für Vögel etc.)
- im kulturellen Kontext: sakrale Bauten (Kirchen, Kapellen, Bildstöcke), Skulpturen, historisch bedeutsame Gebäude, kleinstrukturierte Sondernutzungen im agrarischen Bereich, charaktervolle Wegeführungen, sonstige Kulturdenkmäler etc.

Zusammenfassend bilden sich über die Wechselwirkung der einzelnen Raumelemente bzw. Elementgruppen Grundstrukturen. Diese Grundstrukturen finden sich zu einem Landschaftstyp zusammen und erzeugen groß- bzw. **kleinräumig landschaftsästhetisch relevante Muster** mit bestimmter **Eigenart**. Im Zuge ihrer zeitlich räumlichen Entwicklung verbleiben diese nicht in einem statischen Zustand, denn Landschaftsbilder sind als Landschaftsfilme zu verstehen, die sich je nach räumlichen und soziokulturellen Gegebenheiten über die Werthaltungen der Menschen fortschreiben. (Schubert 2010, Tanner 2006). Um den Gemeinden des Naturparks Referenzlandschaften zuzuweisen, lassen sich die erhobenen Ergebnisse, von der Großlandschaft zu den Landschaftstypen, den Landschaftsraumeinheiten und -elementen, den politisch definierten Gemeindeflächen entsprechend gliedern. Je nach Landschaftsraum werden spezifische wie auch gemeindeübergreifende Merkmale wie folgt zusammengefasst in ...

- naturräumliche Grundlagen und naturgegebene Landschaftsentwicklung (Klima, Boden, Geologie, Geomorphologie, Gewässer, Flora, Fauna etc.),
- ulturräumliche Grundlagen und Landnutzung (Land- und Forstwirtschaft, andere gewerbliche Nutzungsformen, Siedlungsentwicklung, Infrastruktureinrichtungen etc.),
- historisch relevante Daten in Bezug auf die Entstehungsgeschichte der Landschaft und ihrer kulturräumlichen Entwicklung (Kulturdenkmäler, historische relevante Bauten, historische Wege, etc.),
- gestalterische und identitätsbildende Wirkung des Landschaftsraums.

10 Grundlagen zur landschaftsästhetischen Aufnahme und Analyse

Die Wahrnehmbarkeit von Landschaft hängt von den jeweiligen Standorten im Landschaftsraum ab. So gilt es auch bei Aufnahmen vor Ort passende Standorte auszuwählen, um im Nah-, Mittel- und Fernbereich einen Überblick über den Gesamttraum zu erhalten. Weiterführend ist für die Erhebung der aufnahmespezifische Wirkraum zu definieren. Die Aufnahmepotenziale, die eben dieser Standort ermöglicht, lassen sich nach den folgenden Faktoren gliedern.

10.1 Festlegung des Aufnahmestandorts

Potenzielle Aufnahmeorte können sein: alltäglich genutzte Standorte, Wegebeziehungen oder Orte von besonderem natur- bzw. kultur-räumlichem Interesse wie Hügelkuppen und -spitzen mit Aussichtsplätzen, Biotope mit ausgeprägtem Bildungswert, Naturdenkmäler (bspw. Solitärbäume, Haupt- bzw. Dorfplätze, Ortsein- bzw. Ausfahrten etc.), kulturhistorisch einmalige Orte (Ausflugsziele, Wegkreuzungen, Kirchen, Bildstöcke, Aussichtswarte etc.), Wanderrouten, etc.

10.2 Einsehbarkeit

Bezogen auf die visuelle, akustische wie olfaktorische Wahrnehmung nimmt die Ausdehnung des Landschaftsraums einen zentralen bzw. wesentlichen Stellenwert ein. Speziell die Sichtweite wird durch die Außengrenzen des Wirkraums determiniert. In der Aufnahme wird von dem tatsächlichen Sichtraum ausgegangen, der als wahrnehmbarer Gesamttraum mit seinen einsehbaren Teilräumen als potenzieller Wirkraum zu definieren ist. Neben der schriftlichen Analyse wird dieser Raum auch fotografisch dokumentiert. Bei guter Sicht ist davon auszugehen, dass umso exponierter die Lage des Aufnahmestandorts, die Überschaubarkeit und Transparenz des Landschaftsraums sind, desto weitläufiger die Sichtweite und der Sichtradius sind.

Die Transparenz des Landschaftsraums hängt von dem Vorhandensein oder Fehlen sichtverschattender Elemente (Topografie, Bewuchs, Bebauung) ab. Die Auswahl der Sichtzonenradien berücksichtigt je nach Bedarf alle vier, drei, zwei **Himmelsrichtungen** oder eine Himmelsrichtung.

Je nach räumlicher Ausprägung und bei vorhandener hoher Reichweite wird der visuell wahrnehmbare Wirkraum in eine **Nah-, Mittel- und Fernzone** gegliedert. Ihre Auswirkungen können mehrere Landschaftsteilräume innerhalb eines Gesamttraumes betreffen. Der Begriff **Wirkraum** findet vorwiegend Verwendung im Zusammenhang mit der Auswirkung von technischen Einrichtungen (wie z. B. Windränder oder Hochspannungsleitungen) auf das Landschaftsbild, lässt sich aber ebenso auf die grundlegende Betrachtung der ästhetischen Wirkung von Räumen übertragen.

Grundsätzlich beruhen die Angaben auf dem physiologisch bedingten Sehvermögen des Menschen, auf empirischen Untersuchungen und auf normativen Konventionen. Sie berücksichtigen die Tatsache, dass die Intensität und Klarheit der Wahrnehmung mit der Entfernung abnehmen. (Gerhards, 2003). Erfolgt die Aufnahme z. B. innerhalb von Talsituationen und geschlossenen Landschaftsräumen (Wälder, Siedlungsräume) reduziert sich der Wirkraum auf jene Sichtweite, welche die jeweilige Raumausprägung (bspw. die innere Waldstruktur, das Stadt- bzw. Ortsbild, Plätze, Straßenräume, Höfe, etc.) zulässt. Die Wirkzonen stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem **Vorder-, Mittel- und Hintergrund** eines Landschaftsraums bzw. -ausschnittes und werden entsprechend in unterschiedlichen Maßstäben wahrgenommen. Danach lassen sie sich gliedern in einen/eine:

- **Nahbereich (Nahzone)**, in welchem die Raumelemente im Detail wahrnehmbar sind,
- **Mittelbereich (Mittelzone)**, wo sich einzelne Details zu übergeordneten Raumeinheiten zusammenschließen (z. B. aus Hügeln eine Hügelkette und aus einzelnen Bäumen ein Wald bilden),
- **Fernbereich (Fernzone)**, wo sich die einzelnen Teilräume zu übergeordneten Strukturen in Form von Umrissen, Silhouetten und Horizontlinien zusammenfassen. (Ott 1993).

10.3 Sichtzonendefinition

Die nachfolgende Abbildung zeigt die – von genannten Autor:innen überarbeitete – Definition der landschaftsästhetisch wirksamen Sichtzonen (Breuer 2001, Gerhards 2003, Nohl 1993). Die Sichtzonen hängen unmittelbar mit den raumwirksamen Sichtgrenzen zusammen, die i.d.R. vor allem bei weitläufigen Sichtzonen, durch die **Horizontlinie** determiniert werden. Das dritte Bild (rechts) zeigt zudem, dass in einem Bildausschnitt die mittelbare Nahwirkzone mit der Fernwirkzone eine nachvollziehbare Raumeinheit bilden. Der nicht sichtbare dazwischen liegende Talraum lässt entsprechend keine ästhetische Beschreibung zu. Hier bedarf es eines weiteren Aufnahmestandorts, der sich entlang der Talachse ausrichtet.



Abbildung 1: Sichtzonendefinition

Nahbereich (Vorderzone/nah) = 0 bis 200 m

Mittelbereich (Mittelzone/mittel) = 200 bis 2000 m (2 km)

Fernbereich (Fernzone/fern) = 2000 bis 10 000 m (10 km)

Wenn gegeben, definiert sich die Fernzone über die Sichtgrenze der äußersten Horizontlinie.

10.4 Vorbereitung der landschaftsästhetischen Aufnahme

Wie bereits dargelegt, handelt es hierbei um die Festlegung des Aufnahmestandorts, der mit der Einsehbarkeit und mit der gewünschten Auswahl der Sichtzonen (**nah – mittel – fern**) in Zusammenhang steht.

Da die landschaftsästhetische Wirkung und Wahrnehmung mit den aktuellen Rahmenbedingungen vor Ort in Zusammenhang stehen, werden diese zu Beginn der Aufnahme festgehalten und dokumentiert:

- **Standort:** Der Standort wird auf einer Karte markiert und mit der laufenden Aufnahmenummer versehen, inkl. Aufnahmenummer.
- **Landschaftstyp/Landschaftsteilraum:** Der entsprechende Landschaftsraum wird angegeben.
- **Blickrichtung:** Definition der Himmelsrichtung/en, nach der/denen sich die visuelle Ausrichtung orientiert und fokussiert.
- **Datum und Uhrzeit:** Beide Faktoren stellen die Bezüge zu der Tagesqualität wie der Sonnenbewegung her.
- **Jahreszeit:** Die jahreszeitlichen Verhältnisse spiegeln sich in der Ausprägung der Vegetation und der floristisch wie faunistisch bedingten Aktivitäten innerhalb der Landschaft wider. Pflanzen mit Blattaustrieb, Blüte, Fruchtbildung, Laubfarbe, Laubfall, Laubfreiheit. Tiere über Sichtung und Tiergeräusche, Partnersuche, Nahrungssuche und Brutpflege. Weidetierhaltung, Laufstall, Stallhaltung.
- **Wetterlage:** Jahreszeit, Tageszeit, Temperatur, Sonnenschein, bewölkt, neblig, Niederschlag sind prägende Faktoren der Raumatmosphäre.
- **Sicht:** Die Definition des aktuellen Sichtpotenzials hängt mit der Wetterlage und den wirksamen Faktoren (Raumgrenzen) zusammen.
- **Wirkzonen (nah – mittel – fern):** Diese werden zu Beginn und laufend im Zuge der Aufnahme (siehe hierzu Leitfaden) mit dokumentiert.
- **Persönlicher Komfort:** Die persönliche Befindlichkeit wirkt unbewusst und sollte im Zuge der Aufnahmen persönlich reflektiert werden. Es ist förderlich bzw. zweckmäßig, die persönliche Befindlichkeit im Zuge der Aufnahme und Analyse zu beachten.

11 Landschaftsästhetische Aufnahme, Analyse, Interpretation

11.1 Einführung

Die landschaftsästhetische Analyse stellt eine fachbezogene Beschreibung der aktuellen gestalterischen Situation im Kontext vergangener und aktueller Entwicklungen der Landschaft dar. Der Aufbau und der Ablauf des Leitfadens gliedert sich dabei in zwei Schritte.

Schritt I = RAUMGESTALT (Aufnahme und Analyse)

Schritt II = RAUMWIRKUNG (Interpretation)

Der erste **Schritt (I)** umfasst die Aufnahme und Analyse der **Raumgestalt**. Die Erhebung läßt sich mittels Fragebogen nach folgenden Faktoren durchführen.

- a) Raumbildung – Raumstruktur – Raumrhythmus
- b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität
- c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung
- d) Historische Bezüge und Entwicklung
- e) Archetypisch-symbolische Bedeutungsträger

Der **zweite Schritt (II)** interpretiert in Form eines reflektierten Fazits die erhobenen Daten des Landschaftsraums, der Landschaftsteilräume und Landschaftselemente in schriftlicher, grafischer/fotografischer Form. Dabei werden, die aus Schritt I gewonnenen Erkenntnisse (Faktoren a-e) in ihrer **Raumwirkung** zusammenfassend ausgewertet. Die beiden charakterübergreifenden Faktoren (f-g) vervollständigen das Gesamtergebnis der entsprechenden landschaftsästhetischen Potenziale.

- f) Harmonie und Stimmigkeit
- g) Lesbarkeit und Kohärenz

Raumgestalt + Raumwirkung + Raumwahrnehmung

=

landschaftsästhetisches Potenzial

11.2 Durchführung – RAUMGESTALT (I) und RAUMWIRKUNG (II)

Faktor a: Raumbildung – Raumstruktur – Raumrhythmus

Die ästhetische Wirkung einer Landschaft drückt sich über das Zusammenwirken ihrer gestaltbildenden Faktoren auf unterschiedlichen Maßstabsebenen aus. Bezogen auf das Georelief bilden sich topografisch geformte Landschaftsräume, die das physische Grundmuster und den reliefbezogenen Rhythmus einer Landschaft ausformen und ihren Geländeverlauf charakterisieren. Die Dynamik der Reliefierung, die Raumbildung mit den Raumgrenzen und den Raumübergängen bilden in diesem Zusammenhang die maßgeblichen Kriterien. Das **Relief** erzeugt sohin den topografischen Rhythmus eines Landschaftsraums und einhergehende Raumtiefen mit den zugehörigen Sichtweiten in Form von Ein- und Aussichten. Zusätzlich gliedern Achsen, Muster und Ausrichtungen der Geländeformen die räumliche Struktur der Landschaft. Dementsprechend wird in der Aufnahme und Analyse der Raumgestalt das Gefüge der raumbestimmenden Faktoren in quantitativer und qualitativer Ausprägung untersucht bzw. analysiert. Die unterschiedlichen gestaltbildenden Aspekte setzen sich aus **naturräumlichen Grundlagen** (Gewässer, Wälder, Felsformationen, Baumgruppen, Einzelbäume, räumliche markante Biotopstrukturen etc.) und **kulturräumlichen Grundlagen** (Grünland, Ackerkulturen, Obstkulturen, Weinkulturen, Gebäude- und Siedlungsstrukturen etc.) zusammen und bilden in Wechselbeziehung von Natur und Kultur das räumliche Grundgerüst der einhergehenden Raumwirkung.



Abbildung 2: Südsteiermark - Raumbildung (a), 2024

a/I) Aufnahmeprotokoll (Raumgestalt) zu Raumbildung – Raumstruktur – Raumrhythmus

- a1 Welche **morphologischen Strukturen (Landschaftsformen)** kennzeichnen den Landschaftsraum? (*nah – mittel – fern*)
- Gebirgsregion
 - Hügelland
 - Flach verlaufender Landschaftsraum
 - Tallandschaft
- a2 Welchen **topografischen Verlauf** zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner **Reliefierung** (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (*nah – mittel – fern*)
- dynamisch bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf (steil abfallend/ansteigend, gebirgig/hügelig)
 - sanft bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf (hügelig)
 - flach ausgeprägter Geländeverlauf (flach)
- a3 Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene **Raumstrukturen/ Raumelemente** im Landschaftsraum? (*nah – mittel – fern*)
- Gliederung mit ausgeprägter Diversität
 - Gliederung mit geringer Diversität
 - keine Gliederung
- a4 Mit welcher **Rhythmik** gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/ Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (*nah – mittel – fern*)
- rhythmisch wiederholend
 - teilrhythmisch wiederholend
 - unrrhythmisch
- a5 Mit welcher **Raumtiefe** (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (*nah – mittel – fern*)
- sehr ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar
 - ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar
 - wenig ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar
 - keine Raumgrenzen vorhanden

- a6 Natur- bzw. kulturräumlich bedingte **Raumgrenzen** (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) im Landschaftsraum? (*nah – mittel – fern*)
- mit reichhaltiger Gestaltbildung vorhanden
 - mit mäßiger Gestaltbildung vorhanden
- a7 Über welche **Strukturen** bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (*nah – mittel – fern*)
- Waldgrenzen
 - Feldgehölgzgrenzen innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzungen
 - Streuobstwiesen bilden in sich geschlossene hainartige Strukturen
 - Baumreihen, Alleen
 - Wiesenkanten, sonstige Vegetation an Höhenkanten
 - teilweise bebaute Raumgrenze/Horizontlinie (Einzelgebäude in Reihe, Gebäude von Gehöften, Siedlungen...). Naturräumliche Strukturen bzw. Elemente sind gliedernd vorhanden.
 - ausgeprägt bebaute Raumgrenze/Horizontlinien (Gebäude bestimmen die Horizontlinie, (naturräumliche Strukturen bzw. Elemente sind kaum bis nicht vorhanden)

a/II) Reflektiertes Fazit (Raumwirkung) zu Raumbildung - Raumstruktur - Raumrhythmus mit der Beschreibung und Darstellung der ...

- **Reliefausprägung und -wirkung** des definierten Landschaftsraums nach seinem morphologischen und topografischen Verlauf: Formensprache, Dynamik, Diversität, Heterogenität, Homogenität, Vielfalt, Raumgliederung (a1-a3)
- **Rhythmik** der vorhanden Raumstrukturen und der markanten Formensprache (a4)
- **Tiefenwirkung** des Landschaftsbildes (Horizontlinien, -überhöhungen mit tiefenwirksamer Ausprägung (a5)

- **Raumgrenzen** mit den Horizontlinien, Höhenkanten, etc. (a6)
- **raumbildenden Strukturelemente/Randstrukturen** mit den Ausformungen, der Dichte, den Übergängen (a/7)
- **Raumgrenzen, Sichtbeziehungen** und **Bildabfolgen** im Kontext von Gehölz- und Baumgruppen, Solitärbäumen, Waldlandschaften sowie Siedlungsstrukturen (a1-a7)
- Beiträge der **Landbewirtschaftung** zu der umfassenden Raumwirkung des definierten Landschaftsraums (unterschiedliche Kulturen, Polykulturell, Mischkulturen, Monokulturen) (a4-a7)

Faktor b: Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität



Abbildung 3: Südsteiermark - Vielfalt (b) 2024

Zahlreiche Studien (Gerhards, 2003) gehen davon aus, dass Vielfalt wesentlich zur Eigenart und Schönheit von Landschaften beiträgt und einen entsprechend bedeutenden Anteil an ihrem Erlebniswert hat. Breuer (1993) meint dazu, dass sich Vielfalt aus unterschiedlichen Strukturen zusammensetzt und als landschaftsbildrelevant für einen bestimmten Raumausschnitt sind. Hierbei handelt es sich nicht nur um die Anzahl unterschiedlicher Strukturelemente, sondern grundsätzlich um die Vielfalt an Standortgegebenheiten und Kulturlandschaftsformen.

Eine abwechslungsreiche **Mustersprache** zeigt sich über Reliefformen, Sichtbeziehungen, Nutzungen und jahreszeitliche Aspekte, jedoch auch über den Reichtum an Arten in Flora und Fauna. Begriffe wie Anregung, Abwechslung und Überraschung sind in diesem Kontext Ausdruck für das Erleben von Diversität und eng mit ihrer Nachvollziehbarkeit und Kohärenz verbunden. Raumstrukturen mit hoher Diversität kreieren vielfältige Landschaftsräume, die reich an unterschiedlichen Teilräumen, Strukturen und Elementen sind. Weist die Diversität eine übergeordnete zusammenhängende Struktur, wie bspw. eine vielfältige Blumenwiese auf, dann bildet die Wiese die Raumeinheit und die Vielfalt wird durch die zahlreichen Formen und Farben der unterschiedlichen Blumen erzeugt. Die heterogene Vielfalt trägt zu der Eigenart und Schönheit von Landschaften bei und hat somit einen erheblichen Anteil an ihrem Erlebniswert. Polaritäten bilden Abwechslung/Vielfalt vs. Monotonie/Uniformität, Ordnung vs. Chaos. Zunehmende Komplexität steigert das Interesse des Menschen bis zu einem bestimmten Optimalwert. Eine zu stark ausgeprägte Komplexität, die keine Kohärenz bildet, geht in Chaos über und wird als unruhig und reizüberflutend empfunden. Demgegenüber stehen homogen ausgeprägte Landschaftsräume, die räumlich keine unterschiedlichen Strukturen aufweisen und zumeist monoton bzw. eintönig wirken. Naturräumlich bedingte Homogenität wie bspw. die Wasserfläche eines Sees kann über ihre ästhetische Ausstrahlung beruhigend wirken. Wenn monokulturelle Bewirtschaftungsformen (Land-/Forstwirtschaft) oder auch technisch monotone Infrastruktur-landschaften entstehen, können diese bei dem Menschen ebenso ein eintöniges bzw. monotones Empfinden auslösen.

b/I) Aufnahmeprotokoll (Raumgestalt) zu Vielfalt und Diversität

- b1 Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der **Geländestrukturen** im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (*nah – mittel – fern*)
- steil und dynamisch verlaufend
 - bewegt verlaufend
 - sehr sanft verlaufend
 - flach verlaufend

- b2 Besitzt der Landschaftsraum **heterogene** oder **homogene Raummuster**? (*nah – mittel – fern*)
- ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft, heterogen/homogen
 - ausgeprägte Bebauungsstrukturen im Bereich der Siedlungsentwicklung, heterogen/homogen
 - Gebäude (Höfe, Einfamilienhäuser, sonstige Wohnbebauung) im Bereich der landwirtschaftlichen Flächen außerhalb der Siedlungszentren, heterogen/homogen
- b3 Welche **Artenvielfalt** innerhalb der **Flora** (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (*nah – mittel – fern*)
- eine hohe Artenvielfalt ist ablesbar
 - eine geringe Artenvielfalt ist ablesbar
 - keine Artenvielfalt ablesbar
- b4 Welche **Artenvielfalt** innerhalb der **Fauna** (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (*nah – mittel – fern*)
- hohe Artenvielfalt wahrnehmbar
 - geringe Artenvielfalt wahrnehmbar
 - keine Artenvielfalt wahrnehmbar
- b5 Wie ausgeprägt ist die **Farb- und Formensprache** im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (jahreszeitlich bedingt)
- (*nah – mittel – fern*)
- sehr ausgeprägt (sehr heterogen)
 - ausgeprägt (heterogen)
 - nicht vorhanden (homogen)

b/II) Reflektiertes Fazit (Raumwirkung) zu Vielfalt und Diversität
mit der Beschreibung und Darstellung der/des ...

- **Relieffielfalt** des Landschaftsraums (b1, b2)
- **Formensprache** des Landschaftsraums (b1, b2)
- **tiefenwirksamen Horizontlinien** und -überhöhungen (b1, b2)

- Erlebens vielfältiger **Sichtbeziehungen**, Bildabfolgen und Raumtiefen (standorts- oder fortbewegungsbezogen) (b.1, b.2)
- **Landschaftsraumeinheiten** (vielfältig, kleinteilig, ausgeprägte und zugleich überschaubare Diversität in natur- bzw. kulturräumlicher Ausprägung (b.1, b.2)
- **Wechsels** zwischen einsehbaren und überschaubaren Landschaftsabschnitten (z. B. offene, landbewirtschaftete Räume) und in sich geschlossenen, introvertierten Räumen (z. B. Wald) (b1, b2)
- **Randstrukturen** im Bereich der Wälder, von Gewässern, landschaftlicher Flächen und Siedlungsräumen (b1, b2)
- **Gehölzstrukturen**, Baumgruppen, Solitärbäume, Wald- und Parklandschaften, heterogen/homogen (b1-b5)
- **Biotoptstrukturen** und Habitate, heterogen/homogen, (feuchte und frische Standorte, Mager- und Trockenstandorte, etc.) (b1-b4)
- **Flora und Fauna**, heterogen, homogen/monoton (b3-b5)
- **polykulturellen oder monokulturellen** Nutzungen (unterschiedliche Kulturen, Mischkulturen, etc.) (b1-b5)
- Angebots an **Wanderwegen** und Erlebnispunkten, Aufenthalts-, Aussichts- und Einsichtsplätze (b1-b5)
- **Erlebnispotenzial** der Landschaft (b1-b5)
- landschaftsbezogene **Zugangsvielfalt** (vielfältig vorhanden, wenig vorhanden, kaum möglich, nicht möglich) (b1-b5)

Faktor c: Natur- und kulturräumliche Ausprägung



Abbildung 4: Südsteiermark, Natur- und kulturräumliche Ausprägung (c1), 2024

Die kulturellen Aktivitäten des Menschen schaffen in Wechselwirkung mit den natürlichen Gegebenheiten die Kulturlandschaft, die mehr oder weniger „natur- bzw. kulturräumlich“ empfunden werden kann. Die Begriffe „natürlich“ oder „naturnah“ beschreiben den Ausstattungsgrad einer Landschaft mit natürlichen Elementen. Wobei nicht anthropogen beeinflusste Naturlandschaften in Österreich noch bedingt in den Nationalparklandschaften der Hochgebirge und den unberührten Wald- und Aulandschaften zu finden sind. Vielmehr sind es Landschaftsräume, die als integrierter Teil der Kulturlandschaft **Natürlichkeit**, **Naturbelassenheit** und **Naturnähe** zum Ausdruck bringen. Der kulturräumliche Anteil unserer wirtschaftlich genutzten und gepflegten Landschaften erzeugt mehr oder weniger vielfältige Strukturen mit geringer oder hoher Ausstattung an Biodiversität.

Die Naturräumlichkeit wird somit über die kulturelle Tätigkeit des Menschen mitgestaltet. Auf diese Weise können vielfältige Kulturlandschaften eine entsprechende Naturräumlichkeit in sich tragen und durch die nutzungsbezogene Gestaltung in ihrer Vielfalt an natürlichen Elementen reduziert oder erhöht werden. Wie es bspw. kleinteilig gegliederte Kulturlandschaften mit vielfältiger Nutzungsdurchmischung im Vergleich zu großräumig monokulturell genutzten Regionen zeigen. Demnach werden Landschaftsteilräume dann als natürlich und naturnah definiert, wenn sie eine naturräumlich ausgeprägte Gestaltung aufweisen, die i.d.R. mit vielfältigen Habitaten und mit einer hohen Diversität an vorhandener Pflanzen- und Tierwelt in Zusammenhang stehen.

Ein weiteres Merkmal ist der **selbstständig organisierte Lebenszyklus**, der aus der Genese der naturräumlichen Faktoren (Boden, Wasser, Luft, kleinklimatische Gegebenheiten, Flora und Fauna etc.) hervorgeht. Das landschaftsästhetische Merkmal für Natürlichkeit vermittelt demnach nicht „ausschließliche Natur“, sondern das Empfinden von Natur, das sich auf **landschaftsästhetische Naturbelassenheit und Ursprünglichkeit** zurückführen lässt. Dabei wird die Natürlichkeit im Landschaftsraum umso kräftiger empfunden, desto geringer der menschliche Einfluss erkennbar ist. wie bspw. das Fehlen typischer anthropogen identifizierbare Elemente (Hochspannungsleitungen, Windräder, Photovoltaikflächen etc.). Weiters zählen ausgeprägte, landschaftstrennende Straßenräume gleichwie weitläufig versiegelte Siedlungsräume im dörflichen und städtischen Umfeld dazu.



Abbildung 5: Südsteiermark, Natur- und kulturräumliche Ausprägung (c2), 2024

Der Arbeitskreis Landschaftsbild (2022) nimmt auf die **visuelle Natürlichkeit** Bezug und vertritt die Auffassung, dass die naturschutzfachlich ökologischen Defizite sich auf der Landschaftsbildebene abbilden und mit dem Begriff Natürlichkeit, im Sinne des visuellen Natürlichkeitsbegriff, korrespondieren. Ökologisch diverse Landschaftseinheiten sind somit nicht nur ökologisch wertvoll, sondern erzeugen ebenso ein stimmungsvolles Erleben von Natur und führen die ökologische Wirkung mit dem landschaftsästhetischen Ausdruck kongruent zusammen. Einzelelemente wie Bäume, Elementgruppen wie Feldgehölze bis hin zu zusammenhängenden Waldgesellschaften werden naturräumlich interpretiert, da sie archetypisch das Empfinden von Natürlichkeit vermitteln.

Die **kulturräumlichen Anteile** einer Landschaft spiegeln das menschliche Denken, Fühlen und Handeln im Landschaftsraum wider. Sie sind als Lebensgrundlage wertvolles Gut und im Sinne der landwirtschaftlichen Nutzung vorwiegend im ländlichen (ruralen) Raum etabliert. An ausgewählten Stellen fokussieren dörfliche und städtisch-urbane Zentren. Kulturlandschaft ist als Lebensraum stets Teil seiner naturräumlichen Gegebenheiten und wird über die Bewirtschaftung des Menschen zur Nahrungsgrundlage, zum Wohn-, Arbeits- und Aufenthaltsraum und zum Begegnungs- und Erholungsraum.



Abbildung 6: Südtirol, Natur- und kulturräumliche Ausprägung (c3), 2024

Sieverts (2000) geht von einem zunehmend wechselseitigen Durchdringen aus, was zu räumlichen Wandlungsprozessen führt und als Stadt-Land-Kontinuum hybride Raumzustände erzeugt, die sich zwischen gebauter Stadt und kulturräumlicher Umgebung entwickeln. Dem zugehörig herrscht aktuell eine hohe Tendenz, in den städtischen Raum zu ziehen. Hierbei gilt es, die Kulturlandschaft für die Landbewirtschaftung sorg- bzw. achtsam zu bewahren und sie nicht nur als Ausweichmanöver zum städtischen Raum (Zweitwohnsitze, touristisch überfrachtete Ausflugsziele etc.) zu entwickeln.

Antagonistisch zeigt sich bei Jung und Alt der aktuelle Trend, den ländlichen Raum verstärkt als wertvollen und zukunftssträchtigen Lebensraum zu erhalten und zu entwickeln. Landschaft wird nicht nur als Ressource betrachtet, sondern zunehmend als „Lebenspartnerin“, die neben dem ausschließlich wirtschaftlichen Kapital auch **Lebensraumqualität** in sich trägt, die sie vermittelt und die wir gemeinsam kooperativ entwickeln können.

c/1) **Aufnahmeprotokoll (Raumgestalt) zu natur- und kulturräumlichen Ausprägung**

- c1 Wie **räumlich abgestimmt** zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (*nah – mittel – fern*)
- ausgeprägt abgestimmt
 - abgestimmt
 - nicht abgestimmt
- c2 Zeigt der Landschaftsraum einen **vielfältigen** oder **monotonen Charakter** in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (*nah – mittel – fern*)
- ausgeprägt vielfältig
 - vielfältig
 - monoton
- c3 Wie ist das Empfinden der **naturräumlichen Wirkung** im Erleben des Landschaftsraums? (*nah – mittel – fern*)
- sehr ausgeprägt
 - ausgeprägt
 - nicht ausgeprägt
- c4 Wie ist das Empfinden der **kulturräumlichen Wirkung** im Erleben des Landschaftsraums? (*nah – mittel – fern*)
- sehr ausgeprägt
 - ausgeprägt
 - nicht ausgeprägt

c5 Welcher **Vegetationstyp** / welches Solitärgehölz prägt den natur-/
kulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums?

(nah – mittel – fern)

- Wälder (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Feldgehölze (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Heckenlandschaften (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Einzelbäume (welche Arten können dazu genannt werden?)
- Alleen, Baumreihen (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Baumgruppen (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Ufergehölze, Auegehölze (Fließgewässer, Seen/Teiche) (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Feuchtwiesen (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Magerwiesen, Trockenrasengesellschaften (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Schotterfluren (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Sukzessionsflächen (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Ackerbau (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Grünland/Weideland (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Weinbau (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Hausgärten (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Streuobstwiesen (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Obstbau (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Gemüsebau (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- Hopfenanbau (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- andere Mischtypen von Ackerfrüchten (sehr ausgeprägt – ausgeprägt – vereinzelt)
- keine landwirtschaftliche Nutzung vorhanden

c6 Welchen **räumlichen Anteil** nimmt der **Wald** innerhalb des
Landschaftsraums ein? (nah – mittel – fern)

- großräumig umfassend und kompakt
- großräumig in Teilbereiche gegliedert
- kleinräumig in Teilbereiche gegliedert
- Waldflächen nicht vorhanden

c7 Wie gliedert sich die **Waldlandschaft** innerhalb des Landschafts-
raums? (nah – mittel – fern)

- durchgängig zusammenhängende Waldlandschaft
- mosaikartig strukturierte Waldlandschaft
- abgrenzend gegenüber der Agrarlandschaft/Weinlandschaft
- in die Agrarlandschaft übergehend
- abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- in den Siedlungsraum übergehend

c8 Welchem **Typ von Waldlandschaft** ist der Landschaftsraum zuzu-
ordnen? (nah – mittel – fern)

- Laubwald (standortgerecht/standortfremd)
- Laub-Mischwald (standortgerecht/standortfremd)
- Nadelwald (standortgerecht/standortfremd)
- Auwald

c9 Welchen räumlichen Anteil nehmen die **landwirtschaftlichen bzw.**
Weinanbauflächen ein? (nah – mittel – fern)

- großräumig umfassend
- großräumig in Teilbereiche gegliedert
- kleinräumig in Teilbereiche gegliedert
- landwirtschaftliche Flächen nicht vorhanden

c10 Wie **gliedern** sich die **landwirtschaftlichen Flächen** innerhalb des
Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)

- durchgängig zusammenhängende landwirtschaftliche Flächen
- mosaikartig strukturierte landwirtschaftliche Flächen
- abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
- in die Waldlandschaft übergehend
- abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- in den Siedlungsraum übergehend

c11 Welche **landwirtschaftliche Nutzung** ist dem Landschaftsraum
zuzuordnen? (nah – mittel – fern)

- Ackerflächen
- Weinbauflächen
- Grünland als Weiden oder Mähwiesen
- Obstbau
- Gemüsebau
- Hopfenanbau

- andere Mischtypen von Ackerfrüchten
- keine landwirtschaftliche Nutzung vorhanden

c12 Welche **landwirtschaftliche Nutzung** ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (*nah – mittel – fern*)

- Ackerflächen
- Weinbauflächen
- Grünland als Weiden oder Mähwiesen
- Obstbau
- Gemüsebau
- Hopfenanbau
- andere Mischtypen von Ackerfrüchten
- keine landwirtschaftliche Nutzung vorhanden

c13 Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete **Siedlungsentwicklung** erkennbar? (*nah – mittel – fern*)

Stadtlandschaft mit anschließender Siedlungsentwicklung

- kompakt geschlossenes Stadtgebiet (vorwiegend, wenig, keine geschlossene Bebauungsstruktur)
- Stadtrand (klar ausformuliert, teilweise klar ausformuliert, unklar ausformuliert)
- Siedlungserweiterungen (vorhanden, nicht vorhanden)
- Übergang Stadt–Land (fließender Übergang, teilweise fließender Übergang, kein Übergang)

sDorflandschaft mit anschließender Siedlungsentwicklung

- kompakt geschlossenes Dorfgebiet (vorwiegend, wenig, keine geschlossene Bebauungsstruktur)
- Dorfrand (klar ausformuliert, teilweise klar ausformuliert, unklar ausformuliert)
- Siedlungserweiterungen (vorhanden, nicht vorhanden)
- straßenbegleitende Einfamilienhäuser
- Übergang Dorf-Land (fließender Übergang, teilweise fließender Übergang, kein Übergang)

c14 Welche wesentlichen **Gebäudetypen** prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes?

(*nah – mittel – fern*)

- sakrale Gebäude (Kirchen, Bildstöcke, Andachtsstätten,...)
- öffentliche Gebäude (Gemeindeämter, Veranstaltungshallen, Sporthallen, Gaststätten...)
- andere gewerblich genutzte Gebäude
- industriell genutzte Gebäude
- Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
- Einfamilienhäuser (ein-, zwei-, mehrgeschossig)
- Einfamilienhäuser mit Gärten/ohne Gärten

c15 Welche **Gewerbe- bzw. Industrielandschaften** sind vorzufinden?

(*nah – mittel – fern*)

- Abbaugelände
- Gewerbepark
- Industrielandschaft
- sonstige Gewerbe- und Industrielandschaften

c16 Welche **Infrastrukturlandschaften** finden sich vor?

(*nah – mittel – fern*)

- Straßenräume
- Windparks
- Flughäfen
- Freileitungen
- Infrastrukturlandschaften (Mischformen)

c17 Welche **Freizeit- und Erholungslandschaften** bzw. **Freiraumtypen** sind vorzufinden? (*nah – mittel – fern*)

- Privatgärten, wohnungszugehörige Freiräume, Höfe
- Parkanlagen
- Badelandschaften
- Golfplätze
- Freizeit- und Sportanlagen, Spielplätze
- Gewerbe- und industriebezogene Freiräume
- Friedhöfe
- der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum

c18 Wie sind die **Gebäude**, infrastrukturellen oder technischen Landschaftselemente mittels **Vegetation** in den Landschaftsraum **eingebunden**? (*nah – mittel – fern*)

- sehr ausgeprägt eingebunden
- ausgeprägt eingebunden
- nicht eingebunden (keine Begleitvegetation vorhanden)

c19 Welche **Hofform** / **welcher Hof**typ zeigt sich im Landschaftsraum? (*nah – mittel – fern*)

- Einhof (alle Wohn- und Wirtschaftsräume in einem Gebäude)
- Paarhof (Wohn- und Wirtschaftsräume in je einem Gebäude)
- Bauernhof (Funktionen des Bauernhofes sind auf einzeln stehende und getrennte Gebäude verteilt)
- Mehrseithof (Wohn- und Wirtschaftsgebäude stossen aneinander)
- Vierseithof, Vierkanthof (ein rechteckiger Innenhof wird von 4 verbundenen Gebäuden gebildet)
- Mischformen

c20 Wie und wo sind die **Höfe** in den Landschaftsraum eingebunden? (*nah – mittel – fern*)

- solitäre Einzelhöfe im Landschaftsraum stimmig eingebunden (keine Zersiedelung)
- solitäre Gehöfte mit Siedlungserweiterung, stimmig strukturiert (Auszugshäuser, vereinzelt Einfamilienhäuser)
- Gehöfte im räumlichen Kontext von Siedlungsräumen (zahlreiche Einfamilienhäuser im Umfeld), nicht stimmig strukturiert, unstrukturiert

c21 Welche **Vegetationsstruktur** weist der hofnahe Freiraum auf?

- der Hof ist über vielfältige Obst- und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden
- der Hof ist über mäßig vielfältige Obst- und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden
- der Hof besitzt keine Obst- und Gemüsestrukturen

c22 Welchen **Siedlungscharakter** bilden die **Einfamilienhäuser** in der offenen Landschaft aus? (*nah – mittel – fern*)

- Einfamilienhäuser im Siedlungsverbund eines Dorfgebietes innerhalb des Landschaftsraums
- Einfamilienhäuser in räumlich kompakter Siedlungsform außerhalb eines Siedlungszentrums (Dorf)
- Einfamilienhäuser einzeln und freistehend außerhalb eines Siedlungsverbundes/Dorfs
- Einfamilienhäuser entlang vorhandener Straßen (dem Straßenverlauf folgend)

c23 Welche **Dachformen** bestimmen die Dachlandschaft der Stadt/des Dorfes?

- Satteldach
- Pultdach
- Flachdach
- Walmdach und Zeltdach.
- Kuppeldach

c/II) Reflektiertes Fazit (Raumwirkung) zu natur- und kulturräumlichen Ausprägung mit der Beschreibung und Darstellung des/der ...

- Empfindens von **Natürlichkeit** innerhalb der Kulturlandschaft (c3, c5, c7, c8)
- **naturräumlichen Charakters der Landschaft** (c3, c5, c7, c8)
- **anthropogenen Einflüsse** im Sinne des Empfindens von „unberührter Wildnis“ innerhalb des definierten Landschaftsraums (c3, c5, c7, c8)
- **naturräumlich ausgeprägter Landschaftsräume/Biotopstrukturen** wie Gewässer mit Ufervegetation, Moore, Felsstrukturen, Klammern, Schluchten Wasserfälle, Urwälder, Sukzessionsflächen, Nass- und Trockenstandorte, etc. (c3, c5, c7, c8)

- **standortbezogenen Waldstrukturen** mit entsprechender Vegetation (c1-c5)
- **Flora und Fauna** welche sich über das ästhetische Landschaftserleben nachvollziehbar ist (c1-c12, c17, c20, c21)
- **Landbewirtschaftungen** und -nutzungen mit geringen Anteilen an Monokultur, die im Einklang mit den naturräumlichen Grundlagen entwickelt wurden und werden (c1-c12, c17, c20, c21)
- **Biotopstrukturen** wie Streuobstwiesen, Blumenwiesen, Feldraine, Feldgehölze, Baumgruppen, Einzelbäume, Nassstandorte... innerhalb der landwirtschaftlich dominierten Flächen (c1-c12, c17, c20, c21)
- **nachhaltigen Wirtschaftsformen** mit vielfältig ausgerichteter Landwirtschaft, die auf den Landschaftsraum (Lage und Klima) abgestimmte Wirtschaftsformen mit biologisch ausgerichteten Landnutzungsformen besitzen (c1-c12, c17, c20, c21)
- **naturräumlich integrierten Flächen** innerhalb der landwirtschaftlich genutzten Areale (c1-c12, c17, c20, c21)
- **Tiere** auf der Weide (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen, Alpakas..., (c11, c12))
- Landschaftsraum in Bezug auf das Vorhandensein regionsspezifischer **Baukultur** aus (c13-c23)
- **gewachsenen Siedlungsstrukturen** mit den Gehöften, den Dorf- und Stadtlandschaften (c13-c23)
- **kulturhistorisch** wertvollen Einzelgebäude und Gebäudeensembles (c18-c23)
- **vegetationsbezogenen Einbinung** infrastruktureller und technischer Bauwerke mit fließenden Übergängen in den angrenzenden Landschaftsraum (c18-c22)

- Landschaftsabschnitte (Regionen und Teilregionen), die frei von **technischen Einrichtungen** (Autobahnen, Windräder, Industrie- und Gewerbebezonen, Hochspannungsleitungen usw. sind) (c15-c17)
- Landschaftsteilräume, die ein ungestörtes und **kontemplatives Naturerleben** ermöglichen (c1-c12, c17, c20, c21)

Faktor d: Historische Bezüge und Entwicklung



Abbildung 7: Südsteiermark, Historische Bezüge (d1), 2024

Das gestalterische Handeln des Menschen bildet sich als **individuell**, **kollektiv** und **soziokulturell bedingtes Zeitraumgefüge** (historische Layer) in der Landschaft ab. Siedlungen und Gebäude manifestieren Geisteshaltungen, Einstellungen und Strömungen der jeweiligen Zeit bzw. der jeweiligen Epoche. Die Vegetation weist auf unterschiedliche Wirtschaftsweisen und klimatische Faktoren hin. Der ästhetische Ausdruck steht aus diesem Grund stets in einem engen Zusammenhang mit der zeitlichen Entwicklung von Landschaften, die aus der Vergangenheit kommend über die Gegenwart hinweg in die Zukunft reichen. Eingebunden in die aktuelle Vorstellung von Gestaltqualität im Bauen, den Wirtschaftsweisen der Menschen prägen die eigenen und kollektiven Ideale von und Erwartungshaltungen an „Schönheit“ die Landschaft.

Eine reflektierte Betrachtung dieser persönlichen Vorlieben erweist sich als hilfreich, sich der eigenen Subjektivität bewusst zu werden. Zu der Beurteilung der zeitlich-räumlichen Genese einer Region bieten Landschaftsaufnahmen (Zeichnungen, Fotos, Luftbilder etc.) und historische Karten aus unterschiedlichen Zeitepochen wertvolle und bisweilen unentbehrliche Entscheidungshilfen.

Dementsprechend bilden die „historischen Bezüge“ die gesellschaftlichen Werthaltungen mit den sich verändernden Faktoren der Standortbedingungen (klimatische Veränderungen, soziale Veränderungen, Stadt-Land-Beziehungen, Flächenanspruch, Energiebedarf, Digitalisierung etc.) im Landschaftsraum ab. **Die soziokulturellen Auswirkungen zeigen sich als Zeit-Raumgefüge im Landschaftsbild.**



Abbildung 8: Südsteiermark, Leutschach, Historische Bezüge (d2), 2024

Landschaftsästhetische Analysen stehen somit in einem Zusammenhang mit der zeitlichen Entwicklung von Landschaften, die aus der Vergangenheit kommend über die Gegenwart hinweg in die Zukunft reichen. Mit der Gegenüberstellung unterschiedlicher, räumlich relevanter Zeitfenster lassen sich landschaftsästhetische Entwicklungen bzgl. ihrer räumlichen Ansprüche in quantitativer Hinsicht (Flächenverbrauch) wie bzgl. ihrer gestalterischen Ausprägung in qualitativer Hinsicht (Gestaltqualität) interpretieren.

d/1) Aufnahmeprotokoll (Raumgestalt) zu Historische Bezüge und Entwicklung

- d1 Sind **historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen** (Land- und Forstwirtschaft) vorhanden? (*nah – mittel – fern*)
- Forstwirtschaft (Laubwald, Mischwald, Nadelwald (Plenter-, Schlagbewirtschaftung),
 - Landwirtschaft (Ackerbau, Grünlandbewirtschaftung/Weiden, Weinbau, Obstbau, Gemüsebau, Sonderkulturen)
- beides lässt sich über den Kartenvergleich bzw. historisch entsprechender Aufnahmen/Luftbilder abgleichen.

- d2 Sind **kulturhistorisch bedeutsame Siedlungsentwicklungen** im Landschaftsraum erkennbar? (*nah – mittel – fern*)
Ist über den Kartenvergleich historisch entsprechender Aufnahmen / Luftbilder zu klären!
- historisch gewachsene Siedlungsstrukturen (Dorf bzw. Stadt)
 - historisch gewachsene Siedlungsränder (Ausformung der Ränder, Stadtmauern,...)
 - historisch bedeutsame Orts- bzw. Stadtkerne
 - historisch gewachsene Hofstrukturen
- d3 Sind **kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente** (gebäude- bzw. freiraumbezogen) erkennbar? (*nah – mittel – fern*)
- Sakralbauten (Kirchen, Kapellen, Bildstöcke usw.)
 - Schlösser, Burgen
 - landwirtschaftliche Gehöfte
 - gewerblich bzw. industriell genutzte Gebäude
 - historisch bedeutende Infrastrukturanlagen (Bahn bzw. Straßenlinien, Seilbahnen,...)
 - historisch bedeutende Gehölzstrukturen (Haine, Straßenalleen, Baumreihen)
 - Bäume (Einzelbäume, Naturdenkmäler)
 - sonstige bedeutsame naturhistorisch wertvolle Biotopstrukturen
- d4 Zeigen die bauhistorischen Gebäudeensembles bzw. Gebäude **historisch relevante Baustile?**
- Romanik
 - Barock
 - Gotik
 - Neoklassizismus
 - Blockrandbebauung/Straßendorf
 - Moderne
 - Zeitgenössische Architektur

d/II) Reflektiertes Fazit (Raumwirkung) zu historische Bezüge und Entwicklung mit der Beschreibung und Darstellung des/der

- grundsätzlichen Dokumentation des **Geschichtswertes** historisch relevanter freiraum- wie gebäudebezogener und landschaftsbildprägender Szenarien, Raumelemente und Gebäude (d1-d4)
- historisch bedeutsamen **Wirtschaftsweisen** innerhalb der Land- und Forstwirtschaft, die die Einmaligkeit der Landschaft in ihrer historischen Bedeutung auszeichnen, (d1-d4)
- **historisch gewachsenen Landschaft**, welche eine räumliche zeitliche Kontinuität beinhaltet (d1-d4)
- **historisch gewachsenen Siedlungsstrukturen**, die eine zeitlich und räumlich logische Siedlungsentwicklung dokumentieren, (d1-d4)
- bauhistorischen Gebäudeensembles bzw. Gebäude im Kontext ihrer historisch/kunsthistorisch relevanten **Baustile** (d1-d4)
- **naturhistorisch** bedeutsamen Raumstrukturen und Einzelelemente (bspw. Naturdenkmäler) (d1-d4)

Faktor e: Archetypisch-symbolische Bedeutungsträger



Abbildung 9: Südsteiermark, Archetypisch-symbolische Bedeutungsträger (e1), 2024

Symbole sind Sinnbilder und Bedeutungsträger gestalterischer Ausprägungen von Landschaftsräumen, Orten und Raumelementen. Aufgrund ihrer symbolischen Bedeutung stärken sie über unsere emotionale Bindung die **Identifikation** mit dem Raum, indem sie Bedeutungsinhalte vermitteln (**Symbolon**: für etwas stehen) und vielschichtige Erfahrungen auslösen. Im Rahmen dieser Betrachtung werden Landschaften, Landschaftsteile und Landschaftselemente sinnbildlich zu identitätsbildenden Bedeutungsträgern natur- und kulturräumlicher Ausprägungen eines Raums. Ein Baum, ein See, ein Burg- oder ein Schlossberg, eine Form der Landbewirtschaftung, oder weltliche und sakrale Gebäude bilden Charaktereigenschaften einer Region. C. G. Jung (1995) bezeichnet diese Erfahrungspotenziale als Archetypen (**Urbilder**), die der Mensch im Unbewussten speichert. Der Prozess der Identitätsbildung entwickelt sich als individuelle und kollektive Erfahrung aktuell, aus der Vergangenheit kommend und sich in die Zukunft fortsetzend. Demnach realisiert sich in der Regel ein zeitübergreifender identitätsstiftender Grundcharakter über das persönliche und kollektive Landschaftserleben. Zusammengefasst handelt es sich bei der raumbezogenen Zuordnung von Identität (**Place Identity**), sohin um eine auf unsere Emotionen bezogene Erfahrung bestimmter Gebiete, Orte, Räume und Raumelemente. Nach Hanisch (2019) wird raumbezogene Identität als „kognitiv-emotionale Repräsentation“ beschrieben, die in Bezug auf ihre Gestaltwirkung individuell oder kollektiv aufgefasst wird.

Landschaftstypen, Landschaftsteilräume und Landschaftselemente vermitteln über ihre landschaftsästhetische Wahrnehmung Bedeutungsinhalte, die der Mensch als **Resonanzerfahrung** individuell und kollektiv in sich trägt. Symbolisch berührt lösen sie als Sinnbilder über die Raumwahrnehmung bestimmte Assoziationen beim Menschen aus. Die nachfolgende Abbildung vermittelt am Beispiel der Pyramidenpappel sehr prägnant einen zentralen Symbolträger für den Landschaftsraum Naturpark Südsteiermark. Als solcher Symbolträger hat die Pyramidenpappel über das Pappelforum, als regional aktiver Verein, zu der Namensgebung beigetragen. Ein Baum, der zum Naturdenkmal wird, ein Gebäude, ein Burgberg und anderes mehr können zu charaktervollen Sinnbildern für eine Region werden. In diesem Sinne besitzen Landschaften Erfahrungspotenziale, die sich als Urbilder oder Archetypen im menschlichen Unterbewusstsein speichern.



Abbildung 10: Südsteiermark, Archetypisch-symbolische Bedeutungsträger (e2), 2024

Landschaftsteile und -elemente stiften räumliche Verbundenheit und wirken beziehungsstärkend zwischen Mensch und Raum. Sie unterstützen die Identifikation mit der Landschaft und aktivieren im Menschen das Gefühl von Heimat.

e/I) **Aufnahmeprotokoll (Raumgestalt) zu archetypisch-symbolische Bedeutungsträger**

- e1 Welche **archetypisch** und **symbolisch wirksamen Raumstrukturen** bzw. **Raumelemente** verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte **identitätsstiftende Wirkung**? (*nah – mittel – fern*)
- markant naturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant kulturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant ausgeprägte Geländekanten
 - markant ausgeprägte solitäre Hügelkuppen mit Gipfel- und Aussichtscharakter
 - markant ausgeprägte Horizontlinien
 - markant ausgeprägte Talsituationen
 - naturräumlich markant ausgeprägte Biotopstrukturen
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
 - markant ausgeprägte Feldgehölze (Gehölzstreifen)
 - charismatisch wirkende Baumreihen/Alleen
 - markant ausgeprägte Streuobstwiesen
 - charismatisch ausgeprägte Solitärbäume
 - solitäre Steinfelsen, Findlinge
 - identitätsstiftende Siedlungsstrukturen wie z. B. besondere Dorfformen (bspw. Straßendorf, Angerdorf...)
 - identitätsstiftende Hofformen
 - baulich markante Infrastruktureinrichtungen (Straßenverläufe, Wege, Brücken, Bahnlinien, Leitungen, Windräder, Photovoltaik-Anlagen usw.)
 - Kulturdenkmäler wie Schlösser/Burganlagen
 - sakrale Bauwerke (Kirchen, Kapellen, Bildstöcke, etc.)
 - Aussichtswarten bzw. -türme
 - Kunstwerke, Skulpturen
 - sonstige natur- bzw. kulturräumliche Elemente

e/II) Reflektiertes Fazit (Raumwirkung) zu Archetypisch-symbolische Bedeutungsträger mit der Beschreibung und Darstellung des/der

- **Symbolträger** des Landschaftsraums (markante Geländeformen, Bäche, Wasserfälle, Solitärbäume, markante Riedelkonstellationen, anthropogene Gestaltelemente wie historische/aktuelle Gebäude u. a. m.) (e1)
- besonders markanten **Formensprache, Formkontraste und Farbräume**, die den Landschaftsraum auszeichnen (e1)
- **identitätsstiftenden Merkmale** des Landschaftsraums (e1)
- gestalterischen Aspekte und Elemente, die **emotional** besonders stark berühren (d1)

Faktor f: Harmonie und Stimmigkeit



Abbildung 11: Südsteiermark, Harmonie und Stimmigkeit (f), 2024

Das Empfinden von Harmonie hängt eng mit einer ausgeprägten räumlichen Kohärenz zusammen und zeichnet den Landschaftsraum als in sich stimmige Einheit aus, die sich sowohl aus homogenen wie auch aus heterogenen Raummustern zusammensetzt.

Harmonie entsteht in beiden Fällen durch ein Zusammenwirken der Raummuster und Raumelemente im Kontext einer umfassenden gestalterischen Wirkung. Sie umfasst eine nachvollziehbare angenehm empfundene Übereinstimmung der Teile eines Ganzen und bildet in Summe Zusammengehörigkeit aus. **Homogenität** bedeutet nicht monoton oder monokulturell, sondern vielmehr gestalterische Stimmigkeit. „Das Wechselspiel der Teile kann sich auf einzelne Gestaltelemente, auf das Ineinandergreifen von Teilräumen, sowie auf übergeordnete Raumsysteme beziehen.“ (Frohmann/Schubert 2012, 37). Wie bspw. ein sich wiederholendes Muster der Reliefierung, die durchgängige Rhythmen erzeugt.

Das **reflektierte Fazit (f/II)** bezieht sich auf die Summe der Erkenntnisse aus den Faktoren a-e, die an dieser Stelle zusammenfassend reflektiert werden.

f/II) Reflektiertes Fazit (Raumwirkung) zu Harmonie und Stimmigkeit mit der Beschreibung und Darstellung des/der...

- **Raumstrukturen und Gestaltelemente** (land- und forstwirtschaftlicher Natur, Gebäude, Vegetationsstrukturen, Straßen, Infrastruktureinrichtungen) in Bezug auf die übergeordnete Bildharmonie und ein harmonisches Ganzes (Summe Faktor a-e)
- Zusammenspiels der **naturräumlichen mit den kulturräumlichen** Grundlagen in seinem harmonischen Ausdruck (Summe Faktor a-e)
- **proportionalen und maßstäblichen Erleben** des Landschaftsraums und seiner Elemente in Bezug auf die gestalterische Nachvollziehbarkeit als ein ausgewogenes und stimmiges Miteinander (Faktor a-e)
- Beziehung der einzelnen **Raumszenarien und -elemente** (Formen, Farben, Dimensionen, Proportionen, Rhythmen und Kontraste) zueinander, als harmonisch oder disharmonischer Ausdruck (Summe Faktor a-e)

Faktor g: Lesbarkeit und Kohärenz



Abbildung 12: Südsteiermark, Lesbarkeit und Kohärenz (g), 2024

Der gestalterische Ausdruck einer Landschaftseinheit bildet eine in sich geschlossene räumliche Logik aus wenn ihre gestalterische Gesamtheit als übergeordnete räumlich wirksame Einheit nachvollziehbar erlebt wird. In diesem Zusammenhang wird die Lesbarkeit einer Landschaft in der Regel als kohärent bezeichnet (unmittelbar verständlich) wenn sie eine räumlich nachvollziehbare Struktur in sich trägt.

Nimmt das menschliche Handeln Bezug auf natur- bzw. kulturräumliche Vorgaben, bildet sie eine gestalterische Logik aus, die die Übereinstimmung der Teile eines Ganzen wiedergibt und in Summe eine **räumlich in sich stimmige Einheit** bildet. Das Wechselspiel der Teile kann sich auf einzelne Gestaltelemente, auf das Ineinandergreifen von Teilräumen sowie auf übergeordnete Raumsysteme beziehen. Maßgeblich bzw. wesentlich ist die **Nachvollziehbarkeit der gestalterischen Intention**, die die Kulturlandschaft im ländlichen wie im urbanen Raum prägt und sie lesbar macht. (Frohmann/Schubert 2012, Kaplan/Kaplan 1989).

Ein weiterer Aspekt der Lesbarkeit hängt mit der visuellen Zugänglichkeit und Einsehbarkeit zusammen. So kann bspw. eine ausgeprägte Reliefierung die Überschaubarkeit und das Erleben von Raumtiefen erhöhen. Wenn die Horizontlinien sehr nahe an die Sichtposition heranrücken, kann dies den visuellen Zugang zu der Landschaft reduzieren. Einsehbarkeit, Zugänglichkeit und Erlebbarkeit besitzen für das Landschaftserleben eine signifikante Bedeutung. Dazu zählt die Erreichbarkeit, mit dem Vorhandensein von Wanderwegen und Aussichtspunkten, die es ermöglichen, **Sichtachsen** aufzubauen, um die Weite und die Tiefe des Landschaftsraums zu erleben.

Das **reflektierte Fazit (g/II)** bezieht sich auf die Summe der Erkenntnisse aus den Faktoren a-e, die an dieser Stelle zusammenfassend reflektiert werden.

g/II) Reflektiertes Fazit (Raumwirkung) zu Lesbarkeit und Kohärenz mit der Beschreibung und Darstellung des/der

- **gestalterisches Logik**, die über den landschaftsräumlichen Ausdruck lesbar und in seiner gestalterischen Gesamtwirkung als solche erkennbar ist (Summe Faktor a-e)
- **einzelnen Gestaltelemente des Raums** (Gebäude, Vegetation, Straßen, Infrastruktureinrichtungen,...) in Bezug darauf, ob sie ein übergeordnetes Ganzes (Anpassung an das Relief, Anordnung im Raum etc.) erzeugen bzw. ausbilden (Summe Faktor a-e)
- **Proportionen und Maßstäblichkeiten** im Zusammenspiel der Einzel-elemente in Bezug auf ihre Ausgewogenheit und ihr stimmiges Ineinanderwirken (Summe Faktor a-e)
- Beziehung der **einzelnen Raumelemente** (Formen, Farben, Dimensionen, Proportionen, Rhythmen und Kontraste) zueinander in Bezug darauf, ob sie die Lesbarkeit des ausgewählten Landschaftsraums fördern oder hemmen (Summe Faktor a-e)

12 Charakteristik der landschaftsästhetischen Grundlagen des Naturparks Südsteiermark

Die naturräumlichen Faktoren der Landschaftsbildung mit den geomorphologischen, topografischen und klimatischen Gegebenheiten bilden die Basis für die Entfaltung der ökologischen, gesellschaftlichen und sozialen Wechselwirkungen im Natur- und Kulturhaushalt. Diese wurden für die Region Südsteiermark mit Abschluss der letzten bedeutenden geologischen Ereignisse vor rd. 12.000 Jahren (letzte Eiszeit im Quartal) als Fundament für die aktuelle Topografie gelegt. Einher ging die Entwicklung von Gesteinsarten mit kristallinen Gneisen und Glimmerschiffen (Remschnigg/Possruck), Karbonatgesteinen (östlich von Leibnitz) und Locker- und Flusssedimenten (innerhalb der restlichen Region). Zu dieser Zeit blieb die Südsteiermark zwar eisfrei, gleich jedoch – bezogen auf die klimatischen Gegebenheiten – dem heutigen Alaska. (Schulatlas.at 2024).

Gegenwärtig werden die klimatischen Bedingungen vom Mittelmeer beeinflusst. Dies führt zu einem milden Gesamtklima, das vor allem in den Herbst hineinreicht und für ein lang andauerndes, farbenfrohes Landschaftsbild sorgt. Der Sommer macht die Region Südsteiermark mit zahlreichen Hitzetagen zur **Sonnenregion** und einer der wärmsten Gebiete Österreichs. Hinzu kommen Niederschläge mit rd. 100 Tage pro Jahr, **milde Herbstzeiten** sowie **schneearme Winter**. Die Nebelverteilung ist unterschiedlich mit eher nebefreien Hanglagen, während sich die kühleren Tallagen in den Übergangszeiten gerne in Nebel hüllen. (Quelle: www. Naturpark-Suedsteiermark.at, 2024).

Die **naturräumlichen topografischen Grundlagen** bilden in ihrer **einzigartigen Rhythmik und Dynamik** im Wechselspiel mit begleitenden Wasserverläufen die landschaftsästhetische Basis, die sich charakterbildend im Landschaftsraum ausbreitet. Verglichen mit den Elementen eines Musikstücks gibt die Reliefierung der Topografie mit ihrer Dynamik den Rhythmus als Grundschwingung im Raum vor.

Ohne anthropogene Eingriffe würde sich in der Region eine durchgängige Bewaldung mit freiem Lauf der Gewässer ausbilden und sich als Kleid über die Landschaft legen. An dieser Stelle setzten die kulturellen Aktivitäten des Menschen ein, die über die Landnutzung, die Landbewirtschaftung und die Landschaftspflege (Land-, Forstwirtschaft, Siedlung, Gewerbe, Industrie, Infrastruktur etc.) das landschaftsästhetische Potenzial weiterentwickeln und Einfluss auf die Artenvielfalt in Flora und Fauna nehmen. Sie entfalten – basierend auf der Grundschwingung der Topografie – die Melodie im Landschaftsraum.



Abbildung 1: Sernastraße, Blick in den Landschaftsraum des Naturparks Südsteiermark, 06.10.2024, 15:50

Die Abbildung zeigt in all seiner Dynamik den **landschaftstypischen Charakter der Hang- und Riedellagen** mit den Tallagen als gestalterischer Ausdruck seiner topografisch naturgegebenen Vorgaben in Wechselwirkung mit den kulturell bedingten anthropogenen Nutzungen.

Die nachfolgende Karte zeigt die Grundlagen und veranschaulicht sehr eindrucksvoll, auf welche Weise sich die Geländeform in ihrer Reliefierung innerhalb des Naturparks ausbildet.

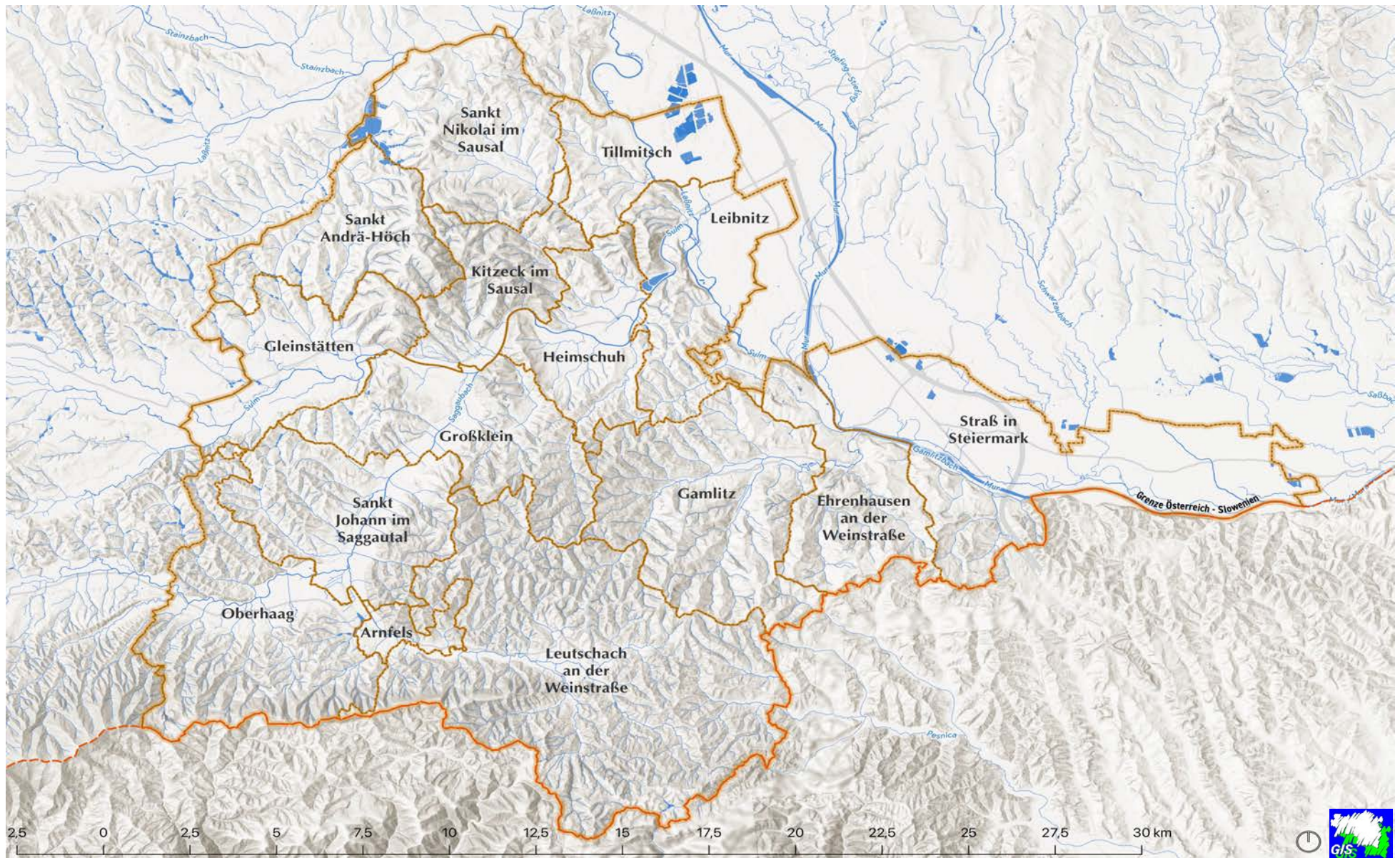


Abbildung 2: Topografische Grundkarte, Geländeform/Reliefierung und Gewässer – Naturpark Südsteiermark, GIS Steiermark, 2004

Die Aufnahmen und Analysen vor Ort und die GIS-basierten Kartengrundlagen der Südsteiermark lassen sich nach landschaftsästhetischen Gesichtspunkten in **Landschaftstypen** und in **Landschaftsteilräume** gliedern. Aufgrund der Bedeutung der geomorphologischen, topografischen und kulturellen Gegebenheiten für den gestalterischen Ausdruck der Landschaft schließt die Namensgebung an die im Managementplan (2004) definierte Nomenklatur an. Eine Übersicht leitet zu den Landschaftstypen ein, um sie nach den Ergebnissen des Leitfadens im Kontext der theoretischen Grundlagen und Zielsetzungen der Studie aufzuarbeiten.

Obwohl Landschaft stets ein zusammenhängendes Raumgefüge mit gestaltrelevanten Übergängen bildet, lassen sich Raumeinheiten und Charaktere nach ihrer landschaftsästhetischen Eigenart formulieren und als Referenzlandschaften ausweisen.

Die Abbildung 3 auf der nachfolgenden Seite zeigt den Landschaftsraum des Projektgebietes Naturpark Südsteiermark nach den unten definierten Landschaftstypen.

LANDSCHAFTSGLIEDERUNG NACH ÄSTHETISCHEN GESICHTSPUNKTEN DES NATURPARKS SÜDSTEIERMARK - REFERENZLANDSCHAFTEN

- 13 Landschaftstyp – Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion**
 - 13.1 Vielfältig strukturierte Landschaftsteilräume – Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion**
 - 13.2 Abwechselnd strukturierte Landschaftsteilräume – Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion**
 - 13.3 Gleichförmig strukturierte Landschaftsteilräume – Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion**

- 14 Landschaftstyp – Region – Remschnigg/Possruck**
 - 14.1 Landschaftsteilräume – Alm**
 - 14.2 Landschaftsteilräume – Bachbegeleitete Kerbtäler und Klammern**

- 15 Landschaftstyp – Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion**
 - 15.1 Landschaftsteilräume – Kleinräumige Seitentäler**
 - 15.2 Landschaftsteilräume – Regionale Haupttäler (Pößnitztal, Saggautal, Sausal, Laßnitztal, Sulmtal, Gamlitztal)**

- 16 Landschaftstyp – Übergeordnete regionale Haupttäler**
 - 16.1 Landschaftsteilraum – Leibnitzer Feld**
 - 16.2 Landschaftsteilraum – Unteres Murtal**

- 17 Kulturräumlich geprägte Landschaftseinheiten und Landschaftselemente (Siedlungsentwicklung, 15 Gemeinden des Naturparks), Gehöfte, Langhäuser, Kapellen, Bildstöcke, Wegkreuze, Klapotetze, Schutznetze, Aussichtswarten)**

- 18 Naturräumlich geprägte Szenarien (Gewässer und Auen, Wälder und Wiesen, Bäume, Baumreihen, Alleen, Hecken, Feldgehölze und Haine)**

- 19 Ausklang**

Landschaftstypen – gegliedert nach ästhetischen Charakteren und Eigenarten

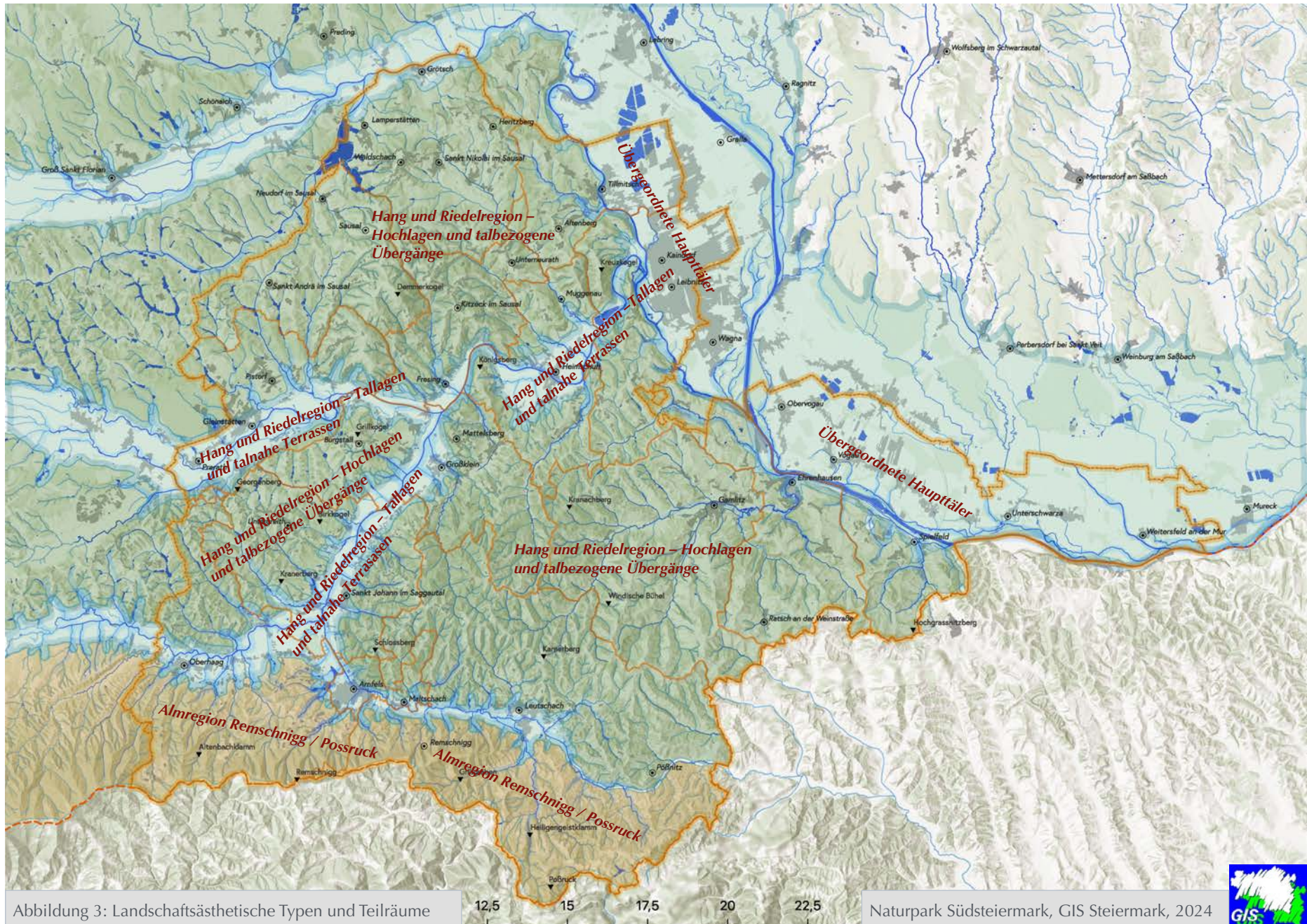
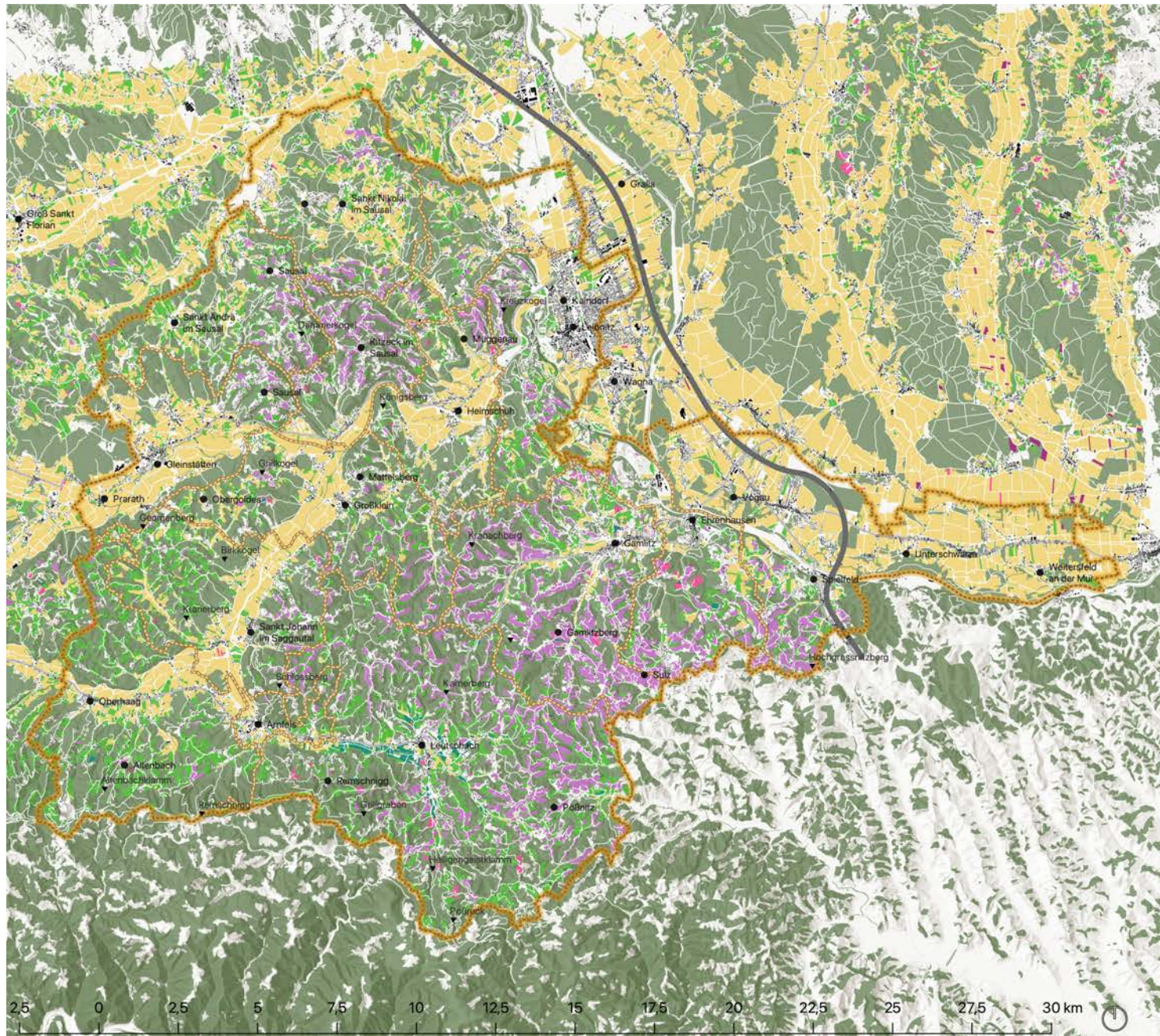


Abbildung 3: Landschaftsästhetische Typen und Teilräume

Naturpark Südsteiermark, GIS Steiermark, 2024



LANDNUTZUNG

Legende:

— Naturparkgemeinden Grenze

- - - - - Grenze Gemeinden

▼ Bergnamen

● Ortsnamen

■ Gebäude

— Straßen

Landschaftliche Nutzung

■ Wald

■ Obstanbau (Obst, Nüsse, Beeren)

■ Gemüseanbau

■ Hopfenanbau

■ Grünland (Weide, Futteranbau, Alm, Wiese)

■ Weinanbau

■ Ackerbau (Mais, Getreide, Bohnen, Ölkürbis, ect.)

Abbildung 4: Landnutzung, GIS Steiermark, 2024

Diese Abbildung zeigt die unterschiedlichen Nutzungen in ausgewiesenen Flächen.

Die Karte bietet eine Reflexionsmatrix zu den land- und forstwirtschaftlichen Nutzungen mit den ausgewiesenen Flächen des Naturparks Südsteiermark.

Quellen: OpenStreetMap (2024); ArcGis - Hillshade (2024); Naturpark Südsteiermark - INVEKOS (2020); Naturpark Südsteiermark - Gemeindegrenzen (2024)

13 Landschaftstyp – Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion

Die Hang- und Riedellagen bilden die **raumprägendste Eigenart** des Naturparks und umfassen aus der Perspektive der landschaftsästhetischen Betrachtung das westliche Riedelland mit den Tal- und Terrassenzonen (23 %), das Sausal (14 %), die Windischen Büheln (36 %), Teile der Hanglagen/Alm der Region Remschnigg/Possruck (3 % von 14 %). (Managementplan, 2024). In Summe ergibt sich daraus ein Gesamtanteil von rd. **2 Drittel des Naturparks Südsteiermark**. Bezogen auf diese räumliche Ausdehnung bildet der Typ der Hang- und Riedellagen das **offensichtlichste und identitätsstiftendste Gestalt- und Raummuster der Region** mit einem höchst ausgeprägten Wiedererkennungsggrad.



Abbildung 5: Weinbergstraße, Blickrichtung Remschnigg Alm, Süden, 08.07.2019, 14:00

Die **Diversität der Hanglagen und Höhenlinien breitet sich mit äußerst dynamischer und vielfältiger Reliefierung** nach allen Himmelsrichtungen aus. Zahlreiche Hochlagen und Geländekuppen eröffnen wunderschöne Aussichten bzw. Ausblicke in die angrenzenden Hochlagen und Tallagen mittels **spektakulärer Panoramen**.

Der Demmerkogel (677 m) im Sausal und der Kreuzberg (663 m) in den Windischen Büheln bilden gemeinsam die beiden höchsten Punkte der Hang- und Riedelregion. Dabei findet sich die durchschnittliche Höhe der **vielfältig gefalteten Hanglagen** zwischen 250 und 350 m Seehöhe, wo sich mit einem Jahresmittel von 9–10 °C entsprechend im Frühjahr und im Herbst angenehm warme Temperaturen (15–25°) ausbilden und im Jahresschnitt den Weinanbau begünstigen. Die Temperaturen fallen in den Tallagen hingegen um einige Grad kälter aus, was wiederum für die heißen Sommer, vor allem in den abwechslungsreichen Laubmischwäldern, zum Wandern und Spazierengehen einlädt. (Managementplan, 2024).

In diesem Sinne baut sich – basierend auf den geomorphologischen Grundlagen – im Wechselspiel der verschiedenen Steillagen mit den unterschiedlich tief und breit eingeschnittenen Tallagen das **relevante rhythmische Grundmuster** dieses Landschaftstyps auf. In der Betrachtung der topografischen Karte und der begleitenden Bilder lassen sich die, im Leitfaden definierten Themenfelder zu der Integration landschaftsästhetischer Potenziale insbesondere über die Faktoren **Raubildung/Rhythmus/Raumstruktur und Vielfalt/Diversität** darstellen.



Abbildung 6: Blick in das Sulmtal, Einöd, Südwest, 31.5.2024, 15:05

Die **Reliefenergie** der Hang- und Riedellagen besitzt eine ausgeprägte Dynamik und Formensprache, die sich über die vielfältig gefalteten, und unterschiedlich steil verlaufenden Hanglagen zusammensetzt. Der Rhythmus ist heterogen und wiederholt sich in der Raumtiefe in seiner Grundstruktur. Die **oberflächenbedingten Formkontraste** entstehen über die Beziehung zwischen **Relief und forst- und landwirtschaftlicher Nutzung**. Die Randstrukturen bilden sich einerseits über die Höhenkanten und Horizontlinien aus, andererseits über die **Raumgrenzen**, die die unterschiedlich vorhandene Vegetation definiert.

In Bezugnahme auf die ästhetischen Bedürfnisse des Menschen (siehe Kap. Theoretische Grundlagen) ist die **Lesbarkeit** und **Kohärenz** der Landschaft – von den Höhenlagen aus betrachtet – **visuell umfassend zugänglich** und erstreckt sich in ihrer Nachvollziehbarkeit über den Wirkraum der Mittelzone hinaus bis zu der äußersten Horizontlinie, während die Tallagen von den Höhenpunkten aus oftmals nur erahnt werden können und Neugierde und Erlebnisbedarf schaffen. Hier offenbart sich das Zusammenspiel des Standorts mit der ästhetischen Erfahrung in unmittelbarer Weise.



Abbildung 7: Blick in das Sulmtal, Einöd, Südwest, 31.05.2024, 15:05

Denn das Empfinden von **Offenheit, Weite, Freiheit und Überblick** zieht sich in den Talräumen formal zurück und ruft insb. in den waldbegleiteten Abschnitten das Erleben des Innenraums mit stark reflektorischer Wirkung hervor.

Diese **Komplementarität** der Übergänge von **Hügelkuppen** über die **Hanglagen** in die Täler wiederholt sich in unterschiedlich vielfältiger Erscheinung in der Oberflächenausformung und Nutzung und löst die Übersicht innerhalb der Übergänge – wie in den Tälern selbst – auf. Die Überraschung ist groß und die Neugierde darauf, was nach der nächsten Kurve kommt, bleibt stets erhalten, obwohl sich der heterogene Rhythmus in seiner Vielfalt oftmals nur mit wenigen Unterschieden wiederholt, fast so als würde sich das Neue stets mit dem Vertrauten treffen. Ein besonderes landschaftsästhetisches Erlebnis, das die Landschaft in dieser Region den Menschen zum Geschenk macht. Abwechslung, Wiedererkennung und Überraschung gleichzeitig, Erlebnisreichtum, Neugierde und Abenteuerlust werden über die Raumwirkung über das persönliche Empfinden aktiviert und sind als Erfahrungspotenzial bereits in der Grundmatrix der topografischen Ausprägung der Landschaft verankert.

Wie die Bilder auf der vorangegangenen Seiten zeigen, ist eine zumeist umfassende Strukturierung der landwirtschaftlichen Flächen mittels Streuobst, Feldgehölzen, Baumgruppen, Alleen, Solitärbäumen und Sonder- biotopflächen gegeben. Eingebettet in die räumlich und gestalterisch ausgeprägte Grundkonstante der Hang- und Riedellagen – dem sich stets wiederholenden Grundmuster der komplementären Beziehung zwischen den Grün-, den Ackerflächen und vorwiegend den Weinflächen mit den kontrastierenden Waldflächen. Mit den eingelagerten Siedlungsflächen und den regional typischen Haufenhöfen mit begleitenden Privathäusern (Wohnen und Vermieten) bilden sie im eingangs erwähnten Vergleich mit einem Musikstück die Melodie, die sich über den Rhythmus der Topografie legt. Die Gewässer sind vorwiegend in den offenen, visuell zugänglichen Tallagen über ihre Uferbegleitvegetation erkennbar und bereichern – von der Ferne aus betrachtet – das landschaftsästhetische Gesamtbild.

In den Hanglagen mit den reliefbedingten Einfaltungen – zumeist begleitet von Wäldern – **verbergen sich die kleinen Bäche in ebenso kleinen eingekerbten Tälern und Tälchen**. Sie werden – sofern überhaupt zugänglich – erst über die Nahzone zu einem landschaftsästhetischen Erlebnis, dies zumeist mit naturräumlicher Ausstrahlung. In Summe bilden sich nach Art der Strukturierung vielfältige Lebensräume in Gestalt und in ökologischer Vielfalt aus. Je nach Ausprägung vermitteln sie ein stärker kulturräumliches und/oder naturräumliches Erleben der Landschaft. Assoziationen dazu können nach Charakter mehr oder weniger sein: **Naturerfahrung, Naturerlebnis, Ungebundensein, Selbstverwirklichung, kulturelle Vertrautheit, sich zu Hause fühlen, einen einfühlsamen Umgang mit der Landschaft spüren, Stimmigkeit und Landschaft als Lebensgrundlage erleben**.

Entsprechend zeigen die Raumanalysen, dass sich der landschaftsästhetische Typ der Hang- und Riedellagen in unterschiedliche Landschaftsteilräume mit **vielfältig strukturiertem, abwechselnd strukturiertem** und/oder **gleichförmig strukturiertem Charakter** gliedern lässt. Die Landschaftsteilräume können sich dabei mehr oder weniger explizit – d.h. für sich stehend – oder implizit – d.h. ineinander übergehend – ausformen.

Die gestalterische Ausdifferenzierung der Hang- und Riedellagen verläuft in steter Entwicklung, insbesondere über die kulturellen Prägungen und Landnutzungen. In diesem Sinne beziehen sich die aktuellen Aufnahmen und Analysen (Leitfaden) vor Ort – gemeinsam mit den zugehörigen Fotos, der Analyse der Luftbilder und der GIS-basierten Karten – auf den **aktuellen Zeitraum**. Über großflächig angelegte Untersuchungen vor Ort (siehe Aufnahmen) wurden anschließend die genannten Landschaftsteilräume differenziert, um sie exemplarisch mittels stellvertretender Beispiele auszuwählen, zu analysieren und zu interpretieren. Bei der Auswahl der Standorte galt es darauf Bedacht zu legen, die Nah-, Mittel- und Fernbeziehungen abzudecken, um den landschaftsästhetischen Charakter in seiner Eigenart zu erfassen und maßstabsübergreifend aufzuarbeiten.



Abbildung 8: Zuegweg, Blickrichtung Eckberg, Nordost, 08.07.2019, 17:00

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN
EIGENART, IDENTITÄT UND
ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Bei dem vorliegenden Beispiel handelt es sich um einen vielfältig strukturierten Landschaftstyp der Riedel- und Hanglagen, der vor allem durch den hoch gelegenen **Ort Kitzreck** weit und symbolkräftig in den Landschaftsraum hinauswirkt. **Räumlich** eingebettet in den geschwungenen **Rhythmus** der Topografie des Sausals mit der Dramaturgie der steil ansteigenden und abfallenden Hanglagen. Am Höhepunkt des Hangrückens liegt das Ortszentrum von Kitzreck. Aufgrund der Fernsicht zu der zentral gelegenen Kirche ergibt sich aus verschiedenen Blickwinkeln eine kompakte **Raumstruktur**, die gut sichtbar ist. Südlich von dem Aufnahmestandort ragt die Aussichtswarte Demmerkogel über die Waldwipfel hinaus, die einen spektakulären Rundumblick in die Region ermöglicht. Landwirtschaftliche Höfe mit Solitärärbäumen prägen ausgesparte Wiesen in der waldbetonten Umgebung des Demmerkogels. Der Landschaftsraum öffnet sich in **räumlicher Vielfalt**, die über unterschiedliche **Sichtsachsen** mit ausgeprägter **Raumtiefe** Weitblicke über die Nah-, Mittel- bis hin zur Fernzone ermöglichen und das Empfinden von Freiheit auslösen. Die **diverse Raumstruktur** belebt gemeinsam mit dem Reichtum an Formen und Farben diesen Landschaftsteilraum, was insbesondere in der herbstlichen Jahreszeit zum Tragen kommt.

Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedellagen**

Teilraum: **13.1 Vielfältig strukturierter Landschaftsteilraum**

Standort: **13.1.1 Höch/Kitzreck** (Gestalt: siehe 1/V)

Blickrichtung: **Kitzreck - Südost**

Datum und Uhrzeit: 10.05.2024, 17:00

Wetterlage: **sonnig mit vereinzelt Wolken**

Sicht: **Weitsicht bis zu den äußeren Horizontlinien möglich**

Wirkzonen: **Nah-, Mittelzone sehr gut einsichtig, Fernzone gut einsichtig**



Abbildung 9: Höch 32/Kreuzeggweg, Blick Richtung Süden über Kitzreck nach Heimschuh, 10.05.2024, 16:47



Abbildung 10: Blick zum Demmerkogel, beide 10.05.2024, 17:00

Ästhetische
Potenziale,
mögliche
Erfahrungen und
Empfindungen

- Weite
- Überblick
- Abwechslung
- Neugierde
- Raumtiefe
- Offenheit
- Freiheit

- Naturerleben
- Walderleben
- Rückverbindung
mit der Natur
- Kulturerleben
- Weinkultur

Der **Herbstwald** und die gelben Weinreben legen ein sanftes „Kaminfeuer“ in die Landschaft und zeigen wunderbar wärmende Erdfarben von braun über rötlich zu gelb und grün. Diese Farbwirkung hat eine belebende und herzerwärmende Qualität, die eine erdende und beruhigende Wirkung entfaltet. In Summe zeigt das Landschaftsgefüge eine harmonische Natur- und Kulturbeziehung, die mit ihrer pittoresken Wirkung ein malerisch, anziehendes Landschaftsbild erzeugt. In der landwirtschaftlichen Nutzung dominieren die Weinbauflächen, wobei in Summe die land- (422 ha/Managementplan/MPL, 2024) wie auch die forstwirtschaftlichen (449 ha/MPL, 2024) Flächen der Gemeinde Kitzreck ausgeglichen und leicht rückläufig sind. In der ästhetischen Wirkung stärkt die raumgreifende Ausstrahlung die Waldanteile.

Zudem unterstützt die **vielfältige Waldstruktur die naturräumliche Wirkung** (nah – mittel – fern) und ist über die zahlreich vorhandenen Waldwege erleb- bzw erfahrbar. Ein Faktum, das sich nahezu über den gesamten Landschaftstyp der Hang- und Riedellagen zieht. Der Wald entfaltet sich im Bereich Kitzreck/Sausal sehr ausgedehnt und bringt in Bezug auf seinen Laub-Mischwald-Charakter wunderschöne Mischfarben ein. Die ausgeprägt naturräumliche Wirkung wird durch die zusätzliche Ausweisung als Lebensraumkorridor und als Natura 2000-Gebiet noch zusätzlich verdeutlicht. (Schutzgebiete, Natura 2000, Landschaftsnutzungen, Ersi Top 2024). Im Kontext der **Siedlungsentwicklung** treten Ortszentrum, Kirche, Pfarramt, Friedhof, Gemeindeamt, Gaststätten, Weinmuseum und Festplatz gestalterisch hervor. Die **Einfamilienhäuser** befinden sich bevorzugt an den Straßen, verfolgen deren Verlauf und formen sich an einzelnen Stellen zu Siedlungsclustern.



Abbildung. 11: Wunsum/L636 mit Blick Richtung Süden, 24.10.21, 13:00



Abbildung 12: Kitzreck Blick Richtung Westen, 24.10.21, 14:10

- visuelle Zugänglichkeit
- Sicht- und Raum-Beziehung
- Relieffluss der Riedellandschaft
- Farbenfreude
- gelungenes Miteinander von Natur und Kultur
- pittoreske Tiefe
- Lauf des Lebens
- Kontemplation
- Spiritualität

- Muße und Besinnung
- Jahreszeitenverlauf
- sanft wärmende Farbenfreude
- Naturerlebnis
- Natursymbolik Wald
- Symmetrie und Freie For

Die **Gehöfte** bestehen zumeist aus mehreren Gebäuden (**Haufenhof**) und befinden sich innerhalb der Hanglagen und den **hofnahen Gehölzen** im Landschaftsraum als solitär zusammengefasste Gebäudegruppen. Hierbei handelt es sich um ein **siedlungsrelevantes Raummuster**, das sich auch in anderen Gemeinden der Region finden lässt. In der **historischen Abfolge** zeigt sich aufgrund der zahlreichen Tallagen die Bedeutung des Waldes, der vorwiegend in der Geborgenheit der Täler seine Heimat findet und in den Urgrund der Landschaftsentwicklung eintaucht.

Die **archetypisch symbolische Wirkung** bildet sich in der Spannung zwischen den Wein- und Waldflächen als **Urarchetyp** der **Hang- und Riedellagen** aus und manifestiert somit ihre **einzigartige Eigenart**, die in der Region rund um Kitzreck besonders stark zum Ausdruck kommt. Bezogen auf den Flächenanspruch kommt die identitätsstiftende Wirkung im Wechsel zwischen Wald und Wein zum Tragen.

Mit den **Bächen** und **Teichen** verbindet sich **Geheimnisvollheit**, denn sie werden erst in den Tälern über die steil abfallenden Hanglagen zu einem landschaftsästhetischen Erlebnis. Versteckt in den Wäldern erzählen sie die Geschichte der Erde und des Wassers. Die **Lesbarkeit** läuft über den Rhythmus der visuellen Zugänglichkeit der Höhenlagen und verliert sich in der geheimnisvollen Neugierde der waldgeprägten Tiefe der Tallagen und verleiht den Hang- und Riedellagen des südsteirischen Naturparks eine **mustergebende Kohärenz**. Zusammenfassend wird dieser Landschaftsteilraum – stellvertretend für einen Großteil der Hang- und Riedellagen – vom harmonisch geprägten **Wechsel zwischen Natur und Kultur** in sich ausgeprägt stimmig getragen.



Abbildung 13: Kreuzeggweg mit Blick nach Kitzreck, 10.05.2024, 17:00



Abbildung 14: Höch, Blick Richtung Süden über Kitzreck, Quelle: Google Maps, 02.20.24

- abwechslungsreiche Ruhe
- Sicht- und Raum-Beziehung
- Offenheit
- Weite
- Freiheit
- Erkenntnisgewinn
- Anregung zum Seelenbaumeln
- Buntheit
- Vitalität
- Geheimnisvollheit
- Abenteuerlust in der Begegnung mit den tief gelegenen Tallagen im Verborgenen des Waldes
- Ruhe und Entspannung

Homogenität bedeutet in diesem Zusammenhang nicht Monotonie, sondern vielmehr gestalterische Stimmigkeit. Das Wechselspiel bezieht sich auf einzelne Gestaltelemente, auf das Ineinandergreifen von Teilräumen sowie auf übergeordnete Raumsysteme. Land- und Forstwirtschaft, Vegetationsstrukturen, Gebäude und Straßen fügen sich zu einer **maßstäblich nachvollziehbaren** und proportionalen Bildharmonie in ein harmonisches Ganzes ein.

Das **Zusammenwirken von Gebäuden und einbindender Vegetation** stärkt das harmonische Empfinden der Siedlungskörper in sich, wie im Übergang zur freien Landschaft. Nicht zuletzt ist es die naturgegebene Harmonie, die über ihren formalen Ausdruck (**Goldener Schnitt**) und über ihren Farbausdruck in unterschiedlichsten Harmonien und Farbspielen aus einem gemeinsamen Urgrund herauswächst.

Das **formale Zusammenspiel der Gehölzgruppen** (Feldgehölze, Streuobstwiesen, Baumreihen etc.), Solitärgehölzen und Einzelbäumen gliedert und markiert, als weithin sichtbare „**Landmarks**“, die offenen Wein-, Acker-, und Wiesenflächen (Grünland) im Rhythmus der Jahreszeiten, den wir als archetypisches Muster in uns tragen und im Außen wieder erleben. In Summe bildet sich neben dem gestalterisch ausgeprägten Weinschwerpunkt durchaus das Bestreben nach polykultureller und vielfältig ausgerichteter Nutzung der Landschaft. Nicht zuletzt ist der Status „Naturpark“ darum bemüht, eine **koexistenzielle Lebensgemeinschaft** und Entwicklung zwischen Natur und Kultur beizubehalten und zu fördern, um eine durchgängige **Nachhaltigkeit** anzustreben.



Abbildung 15: Blick nach Kitzreck, 10.05.2024, 17:00



Abbildung 16: Blick von Kitzreck Richtung Murtal nach Norden, 03.07.2024, 13:32

- Spiritualität
- Kontemplation-
- Naturgegebene Harmonie

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN
EIGENART, IDENTITÄT UND
ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Geschwungen verlaufende **Reliefierungen, Raumtiefen und offene Sichtachsen** geben den Blick über die erste Horizontlinie zu der Hl. Geist Kirche mit der abschließenden Horizontlinie frei. Die unterschiedlichen Hanglagen treffen sich zu einem schalenförmigen Becken, das Ratsch nestförmig integriert. Es werden Geborgenheit und Aufgehobensein vermittelt. Die unterschiedlich verlaufenden Hanglagen beleben das Szenario und übertragen ein abwechslungsreiches Empfinden der Landschaft. Der Raum öffnet sich strukturreich in die Ferne, hin zur Remschniggalm, die Reliefierung wiederholt sich, die Vertrautheit der Region vermittelnd, in geschwungener Vitalität. Das **Raummuster** zeigt heterogene Homogenität und an den **Raumgrenzen** bilden sich klare Waldränder, die wiederum Nachvollziehbarkeit im Wechsel der freien Waldformen mit den eingebundenen Acker-, Grünland- und dominierenden Weinbauflächen auf eindeutige Weise sichtbar machen.

Die **Gestaltvielfalt** wirkt über sich selbst – wie die Einbindung in den Ort Ratsch mit dem gehaltenen Siedlungskern – belebend im Übergang zu den landwirtschaftlichen Flächen und Waldmosaiken. Es zeigt sich ein buntes Bild des gelungenen Miteinanders. Natur und Kultur begegnen sich in einer vertrauten Art und Weise.

Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedellagen**

Teilraum: **13.1 Vielfältig strukturierter Landschaftsteilraum**

Standort: **13.1.2 Nussberg/Ratsch** (Gestalt: siehe 2/V)

Blickrichtung: **Region Remschnigg - Südost-Süd-Südwest**

Datum und Uhrzeit: 03.07.2024, 10:00

Wetterlage: bewölkt

Sicht: **Weitsicht bis zu der äußeren Horizontlinien möglich**

Wirkzonen: **Nah-, Mittel- und Fernzone sehr gut einsichtig**



Abbildung 17: Nussberg, Blick nach Süden über die Gemeinde Ratsch, 03.07.2024, 11:45



Abbildung 18: Ratsch hinweg bis zur Remschnigg Alm (oben), 03.07.2024, 12:00

Ästhetische
Potenziale, mögliche
Erfahrungen und
Empfindungen

- visuelle Zugänglichkeit
- Einsehbarkeit
- Sichtachsen
- Orientierung
- Abwechslung
- Anregung
- Neugierde
- gelungenes Miteinander von Natur und Kultur
- Geborgenheit
- kulturelle Vertrautheit
- Heimatempfinden
- sich zu Hause fühlen

Innerhalb der Gemeinde Gamlitz überwiegen die landwirtschaftlichen (Wein- und Obstbau) Flächen (1242 ha, vgl. MPL, 2024) gegenüber den forstwirtschaftlichen Nutzungen (1000 ha/MPL, 2024). Waldstrukturen, Feldgehölze, Bachufervegetation, Baumreihen und Solitäräume lösen **naturhafte Assoziationen** aus. (Lebensraumkorridor, vgl. Schutzgebiete, Ersi Top 2024).

Auch anhand dieses Beispiels zeigt sich die Pyramidenpappel als Archetyp und Symbolträger der Region.

Der **Ortskern von Ratsch** ist kompakt um die Kirche angeordnet und hält die Zersiedelung in Grenzen. Die **Dachlandschaft** formt regionsspezifische **Satteldächer**, die sich über ihr erdiges Ziegelrot stimmig in das Landschaftsbild integrieren. Die Straßen fließen mit dem Rhythmus der Landschaft.

Die **historischen Bezüge** bilden sich in der vielfältig genutzten Landschaft ab und tragen mit der Verspieltheit der steirischen Haufenhöfe wesentlich zu diesem Empfinden bei.

Die **Eigenart** der Landschaft beruht auf ihren Archetypen und auf der stellvertretenden Symbolik der die Hang- und Riedellagen prägenden Relieflieferung, der standortbezogenen und historisch gewachsenen Waldstrukturen, Streuobst, Pyramidenpappel und **identitätsstiftenden Hofformen**. Die **Lesbarkeit** und **Kohärenz** findet sich musterprägend über ein gewachsenes Zusammenspiel der Landschaftsteile und -elemente und drückt sich in Harmonie und Stimmigkeit aus. Der gesamte Landschaftsraum vermittelt dabei eine in sich gehaltene und ruhige Stimmung, die Lebensfreude ausstrahlt.



Abbildung 19: Nussberg, Gemeinde Ratsch mit Blick Richtung Süden, 03.07.2024, 12:00
Abbildung 20: Luftbild: Nussberg, Gemeinde Ratsch, Richtung Süden, Quelle: Google Maps, 03.07.2024, 12:10, unten



- Naturerlebnis
- Kulturerlebnis
- Landschaft als Lebensgrundlage erleben
- Stimmigkeit
- Identifikation
- Kontemplation
- Spiritualität
- Ruhe
- Entspannung
- Kulinarik
- Lesbarkeit

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN
EIGENART, IDENTITÄT UND
ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Im Gegensatz zu der dynamischen Reliefierung mit den steil ansteigenden und abfallenden Hanglagen im Zentralraum der Hang- und Riedellandschaften liegt dieses Beispiel im Übergang zum bereits nahegelegenen Murtal im Nordosten. Die Hanglagen flachen den **Rhythmus** ab und werden sanfter in ihrer **wellenförmigen Bewegung**. Der Raum verlangsamt sich und überträgt diese Raumqualität über die Landschaftswahrnehmung. Es bilden sich zart geschwungene **Muldenformen**, deren Wellenstruktur sich von den Hügelrücken nach Süden in das Tal ergießt. Ein getragener Bewegungsfluss entsteht – über die Nah- und Mittelzone erlebbar – weitläufig und gleichzeitig in sich gehalten. Ansteigende Hänge im Nordosten begleiten diesen Schwung und schließen mit einer **raumbegrenzenden Höhenkante** ab.

Der Landschaftsteilraum Muggenau bildet eine übergeordnete Ganzheit aus einer Vielfalt von Raumsequenzen und Einzelelementen, geprägt durch zahlreiche kulturelle Nutzungen (Äcker, Wein, Grünland, Streuobst, Wald, etc.) und naturräumliche Ausstattung (Wald, Gewässer, Gehölzgruppen, Einzelbäume etc.). Die **Logik der Raummuster** wiederholt sich mit diverser Ausfaltung im Raum der Nah- und Mittelzone.

Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedellagen**
Teilraum: **13.1 Vielfältig strukturierter Landschaftsteilraum**

Standort: **13.1.3 Muggenau, L634** (Gestalt: siehe 3/V)

Blickrichtung: **Spitzerberg - Nordwest-Nord-Nordost**

Datum und Uhrzeit: 10.05.2024, 17:00

Wetterlage: **sonnig**

Sicht: **Weitsicht bis zu der äußeren Horizontlinie (Mittelzone) möglich**

Wirkzonen: **Nah- und Mittelzone sehr gut einsichtig (Fernzone nicht einsichtig)**



Abbildung 21: L634 Muggenau mit Blick Richtung West-Nord-Ost, 10.05.2023, 17:00



Abbildung 22: Luftbild Muggenau, Quelle: Google Earth, 10.05.2024

Ästhetische
Potenziale, mögliche
Erfahrungen und
Empfindungen

- Sanftheit
- vielfältige Offenheit
- Geborgenheit
- homogene Heterogenität
- sanfte Fließbewegung
- Übersicht
- gestalterische Stimmigkeit als übergreifendes Raummuster in der Begegnung von Natur und Kultur

Natürlichkeit wird über den Wechsel von Waldabschnitten, Feldgehölzen, Einzelbäumen, bachbegleitender Ufervegetation, dem Bach selbst und den Streuobstwiesen vermittelt. **Kulturlandschaftlich** bereichernd wirken die Gehöfte in den wirtschaftlichen Nutzflächen, die stimmig situiert die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Landschaft nachvollziehbar zum Ausdruck bringen und eine ausgeprägte **räumliche Authentizität** vermitteln. Die landwirtschaftliche Nutzung ist besonders vielfältig und umfasst verschiedene Ackerkulturen: Grünland (Weide und Mähwiesen) und Streuobstwiesen. Sie wirkt gemeinsam mit den naturräumlichen Elementen der umgebenden Waldabschnitte belebend. In Summe sind die Waldanteile dieses Landschaftsteils geringflächiger ausgebildet. Mit 830 ha landwirtschaftlicher Fläche und 605 ha Waldfläche erstreckt sich das Gebiet über die gesamte Gemeinde St. Nikolai im Sausal. (vgl. Managementplan 2024).

In Bezug auf die naturräumliche Funktion der Gemeinde durchqueren diese wichtige bzw. essenzielle Lebensraumkorridore (vgl. Schutzgebiete, Ersi Top 2024). **Einfamilienhäuser** mit Gärten (vereinzelt und als Siedlungskörper gefasst) folgen schwerpunktmäßig dem Riedelrücken oder stehen in einem räumlichen Bezug zu den Höfen, wodurch die Zersiedelung hinangehalten wird.

Die **historischen Bezüge** sind im Wesentlichen über die traditionell vielfältige landwirtschaftliche Nutzung mit den standortstimmigen Waldanteilen und den historisch basierten **steirischen Haufenhöfen** eindeutig erkennbar.



Abbildung 23: L634 Muggenau mit Blick Richtung Nord-Ost, 10.05.2023, 17:00



Abbildung 24: L634 Muggenau mit Blick Richtung Nord-West, 10.05.2023, 17:00

- Kulturerleben
- Naturerleben
- Walderleben
- Rückverbindung
- Vielfalt über die landwirtschaftliche Nutzung erleben
- Weinkultur
- gelungenes Miteinander von Natur und Kultur
- Geborgenheit
- Natureinbindung
- authentisch kulturelle Nutzung
- Vegetationsvielfalt
- gewachsene Strukturen in der Landwirtschaft
- Nahrungssicherheit

Der **Gesamtcharakter** der Landschaft besitzt aufgrund seiner durchgängig formalen Gestaltwirkung einen ausgeprägten symbolischen Charakter und wird auf diese Weise zum **landwirtschaftlichen Archetyp** der Region. Das **Raummuster** wurde und wird nach wie vor über das kollektive Manifestieren innerhalb der Gesellschaft zu einem persönlich nachvollzieh-baren Erlebnis. Der Landschaftsraum strahlt – getragen von der authentischen Beziehung zwischen Natur und Kultur – **Harmonie** und **Stimmigkeit** aus und überspannt als Raumbild vergangene gleichwie gegenwärtige Zeitfenster.

Auch dieses Beispiel zeigt eine **klare Lesbarkeit und gestalterische Kohärenz**, die in ihrem Gesamtausdruck offensichtlich nachvollziehbar ist. Die Teilräume fügen sich in ihrer Summe zum einen symphonischen Charakter zueinander. Die gestalterische Intention der Kulturlandschaft ist logisch und somit **authentischer und identitätsstiftender Ausdruck** des ländlichen Raums der Südsteiermark im Übergang zu der Oststeiermark.



Abbildung 25: L634 Muggenau mit Blick Richtung Nord-West, 10.05.2023, 17:00, oben
Abbildung 26: L634 Muggenau mit Blick Richtung Süd, 10.05.2023, 17:00, unten



- harmonisches Ganzes
- durchgängige klare Lesbarkeit
- ausgeprägte Symbolik
- vertraute Harmonie
- Stimmigkeit in der Beziehung zwischen Mensch und Natur
- hohe Authentizität

II – RAUMWIRKUNG**INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN EIGENART, IDENTITÄT UND ÄSTHETISCHES ERLEBEN**

Die **Raumstruktur** und der **Rhythmus** des Geländeverlaufs wirkt dynamisch, bewegt sich, ist offen und ermöglicht den Blick in die Ferne, von diesem Standort aus bis in das untere Murtal hinab (Fernzone). Die Hangkanten und -terrassen verlaufen unterschiedlich steil (Nah- und Mittelzone) und wirken über ihre Vielfalt belebend und spannend. Die in sich wiederholende **Rhythmik** der Reliefformung vermittelt eine bewegungsaktive Vitalität und gleichzeitig auch Vertrautheit. Das reichlich gegliederte Panorama bildet ausgeprägte **Raumtiefen** und führt zu einem **heterogenen Bildreichtum**. Das Raummuster wiederholt sich. Die **Raumgrenzen** sind durch die Waldränder, Feldgehölze und Baumreihen klar ausgeprägt und erzeugen strukturelle Nachvollziehbarkeit im Wechsel der freien Waldformen und der geordneten Weinbauflächen. **Vielfalt** ist Ausdruck des vorliegenden Landschaftsteilraums und erzeugt über mehrere Ebenen in Wechselwirkung mit Forst- und Landwirtschaft eine sich wiederholende **heterohomogene Muster-sprache** und macht ihn zu einem regionaltypischen Landschaftsraum. Eingebunden sind die stimmig in den Raum integrierten Gehölze der landwirtschaftsgeprägten Areale. Diversität ist ebenso über die Artenvielfalt in Flora und Fauna, die Naturverbundenheit auslöst, erlebbar.

Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedellagen**

Teilraum: **13.2 Abwechselnd strukturierter Landschaftsteilraum**

Standort: **13.2.1 Aussichtspunkt Hochsulz I** (Gestalt: siehe 4/V)

Blickrichtung: **Leibnitzer Feld - Nordost-Nord-Nordsüd**

Datum und Uhrzeit : 09.05.2024, 12:00

Wetterlage: *Sonnig, leicht bewölkt, frische Brise*

Sicht: *Weitsicht bis zu den äußeren Horizontlinien möglich*

Wirkzonen: *Nah-, Mittel- und Fernzone sehr gut einsichtig*



Abbildung 27: Hochsulz, Blickrichtung Nordwest-Nord, bis ins Murtal (im Hintergrund, fern), 09.05.2024, 11:05



Abbildung 28: Hochsulz, Blickrichtung Nordost, bis ins Leibnitzer Feld (im Hintergrund, fern), 09.05.2024, 11:05

Ästhetische Potenziale, mögliche Erfahrungen und Empfindungen

- Rhythmus und Vielfalt empfinden und erleben
- Struktur erleben im Wechsel von frei, beweglich versus geborgen
- Offenheit
- Freiheit
- Belebung
- Anregung
- Abwechslung
- Überraschung
- Neugierde
- Vitalität
- Abenteuerlust
- Erlebnisreichtum

Die vielfältige **Mustersprache** an Landschaftselementen bedingt eine adäquate Vielfalt in der Farb- und Formensprache. Sie zeigt sich einerseits über die unterschiedlichsten Pflanzentexturen und andererseits über die jahreszeitlich bedingte Farbvielfalt.

Die Abstimmung zwischen den naturräumlichen Gegebenheiten und den landwirtschaftlichen Nutzungen ist gegeben, speziell der Wechsel zwischen Wald und Weinbau betont die topografischen Gegebenheiten, wobei innerhalb der Weinbaugebiete strukturlose Flächen ausgebildet sind.

Das Zusammenwirken wird insbesondere über die **Randbereiche** sichtbar, während der **Zentralbereich** mit den Ost-, Süd- und Westhängen dem Weinbau sehr raumprägend gewidmet ist. Die Wechselwirkung zwischen der natürlichen und der kulturellen Umgebung leistet einen maßgeblichen Beitrag dazu, ein positives Miteinander zu empfinden. Ergänzt durch Streuobstwiesen, Feldgehölze, Alleen (ausgeprägt), Solitärbäume (hohe Artenvielfalt, **Symbolträger** Pyramidenpappel und eher vereinzelte Baumgruppen). Im Verhältnis zum Weinbau wirken der Ackerbau und das Grünland eher zurückhaltend. Die **Hausgärten** werden im Nahbereich sichtbar (Obst- und Gemüseanbau). Die Streuobstwiesen bereichern das Landschaftsbild (Baumsymbolik, Blüte und Fruchtbildung). Lebensraumkorridore durchqueren den Landschaftsraum. (vgl. Schutzgebiete, Ersi Top 2024).

In Bezug auf die **historische Entwicklung** zeigen die älteren Gehöfte noch die klassische Ausprägung des steirischen Haufenhofs, der den Bezug zum historischen Vorbild hält. Der Stil des südsteirischen Langhauses lässt sich in den Neubauten wiederfinden.



Abbildung 29: Gehöft mit historischem Bezug, Blickrichtung Südost, 09.05.24, 12:15

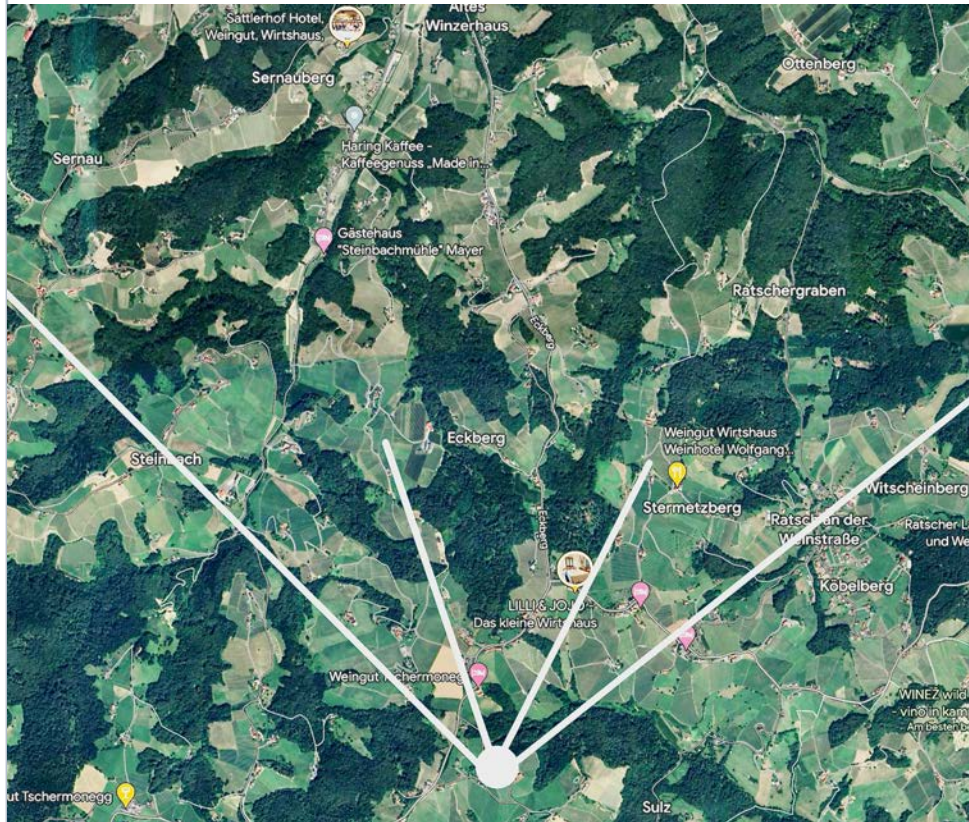


Abbildung 30: Luftbild, Panorama Platz Hochsulz, Blickrichtung Nordwest-Nord-Nordost, Quelle: Google Earth, 09.05.24, 12:15

- Kultur- und Naturverbundenheit
- bunte Lebendigkeit in Form und Farbe
- Naturerlebnis
- Abenteuerlust
- Selbstverwirklichung
- spirituelle Erkenntnis
- Freiheit und Ungebundenheit
- authentische Kulturelle Nutzung
- hohe Artenvielfalt
- hohes Erlebnispotenzial, Buntheit in Formen und Farben im jahreszeitlichen Rhythmus

Aufgrund der **räumlichen Diversität** ist es innerhalb der Landschaft immer wieder möglich einen Überblick zu finden, was auch ihren speziellen Reiz aus. Der Raum dehnt sich in den **Höhenlagen** in weitläufige Ferne aus und ermöglicht ein eindrucksvolles Empfinden von Freiheit. Die einzelnen **Gestaltelemente** des Raums (Gebäude, Vegetationsstrukturen, Straßen, Infrastruktureinrichtungen etc.) erzeugen ein in sich stimmiges übergeordnetes Ganzes. Die **Proportionen und Maßstabsbezüge** besitzen ein gutes und gleichzeitig nachvollziehbares Maß. Die **Formen- und Farbvielfalt** ist ein weiteres unverkennbares **Identitätsmerkmal** mit umfassendem Charakter, sie erzählt die jahreszeitliche Geschichte in all seiner Vielfalt und Buntheit.

Das ästhetische Erleben des Landschaftstyps der Hang- und Riedellagen beruht im Wesentlichen auf der **reliefgeordneten Durchgängigkeit** der landschaftlichen Grundstruktur, die in ihrem Auf- und Ab, in ihrem Kommen und Gehen etwas Verheißungsvolles und gleichzeitig Zuversichtliches in sich trägt.

Es ist ein in sich Wiederkehren von Anfang und Ende und steht für das Zyklische, das eine angeborene Stimmigkeit und Harmonie vermittelt. Es ist wie der Morgen, der den Tag einläutet und ergänzend dazu der Abend, der die Nacht einstimmt – eingebunden in die zeitliche Abfolge des Tag- und Nachtrhythmus.

Heterogenität im Detail findet sich in der **Homogenität** des Ganzen wieder, wodurch sich innerhalb der Beständigkeit Abwechslung widerspiegelt. Auch hier werden abermals die Prinzipien der dualen Beziehung von **Geborgenheit** und **Freiheit** über ein harmonisches Grundempfinden der Landschaft vermittelt.



Abbildung 31/32: Aussichtspunkt Hochsulz, Blickrichtung Nordwest-Nord bis ins Murtal im Hintergrund (Fernzone), (oben), Streuobstwiese im Vordergrund, 09.05.24, 12:15 (unten)



- physische Zugänglichkeit (per Fuß/per Fahrrad)
- unmittelbare sinnlich taktile Erreichbarkeit, Informationsgehalt und Erkenntnisgewinn
- ausgeprägte Authentizität und Eigenart der Landschaft
- hoher Wiedererkennungswert mit Vertrautheit, Geborgenheit und Heimatempfinden
- Weite und Freiheit
- Geheimnisvollheit (Täler)
- Erdverbundenheit
- Ruhe
- Entspannung
- Muße
- Besinnung

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN
EIGENART, IDENTITÄT UND
ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Dieser Landschaftsteilraum zeichnet sich **topografisch** ebenso durch einen dynamisch bewegten Geländeverlauf aus, wobei die Hanglagen, Hangterrassen und Hangkanten im wechselndem **Rhythmus** (nah und mittel) steil verlaufen. Die **Reliefierung** zeigt sich ebenso vielfältig und formal wiederholend.

Im Fernbereich schließt das Remschnigg/Poßruck Gebirge als Horizontlinie ab, davor geht das Relief in einen sanft ansteigenden Geländeschwung über. Der gesamte Landschaftsraum besitzt ausgeprägte **Raumtiefe** und wirkt bis zur Remschnigg Alm sehr offen und weitläufig. Die **Horizontlinie** schließt bei diesem Beispiel nach Süden hin den Raum klar ab, während der Blick bei dem ersten Beispiel Richtung Unteres Murtal offen ausläuft. Der Mittel- und Nahbereich liegt offen vor und erlaubt unmittelbare Einblicke. Erste **Raumgrenzen** zeigen sich im Mittelbereich in Form von Waldstrukturen und gliedernden Höhenrücken, die **Zwischenhorizontlinien** ausbilden. Die Höhenrücken und Hangkanten sind teilweise bewaldet und **Solitärbäume** (Pyramidenpappel) folgen vereinzelt den Höhenstraßen. Im Fernbereich lösen sich die Raumgrenzen auf und erzeugen – im Wechselspiel von Wald- und Grünlandflächen – übergeordnete schemenartige **Raumbilder**.

Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedellagen**

Teilraum **13.2 Abwechselnd strukturierter Landschaftsteilraum**

Standort: **13.2.2 Aussichtspunkt Hochsulz II** (Gestalt: siehe 5/V)

Blickrichtung: **Region Remschnigg - Südost-Süd-Südwest**

Datum und Uhrzeit: 09.05.2024, 10:00

Wetterlage: *sonnig, leicht bewölkt, frische Brise*

Sicht: *Weitsicht bis zu den äußeren Horizontlinien möglich*

Wirkzonen: *Nah-, Mittel- und Fernzone sehr gut einseitig*



Abbildung 33: Hochsulz Luftbild, Blickrichtung Südost-Süd-Südwest, Richtung Remschnigg, Quelle: Google Earth, 09.05.24,10:15



Abbildung 34: Hochsulz, Blickrichtung Südost-Süd, Richtung Remschnigg, 09.05.24,10:15

Ästhetische
Potenziale, mögliche
Erfahrungen und
Empfindungen

- Offenheit
- Aussicht und Freiheit
- Belebung
- Anregung
- Abwechslung
- Neugierde im Fernbereich
- Vertrautheit im Nahbereich
- Vitalität
- Erlebnisreichtum
- Abenteuerlust im Talraum
- Geheimnisvollheit im Talraum

Erweiterte **Hofgebäude** mit Zimmervermietung (Pensionen) schließen gemeinsam mit Auszugshäusern an den Nahbereich der bestehenden Gehöfte an und entsprechen dem steirischen Haufenhof- bzw. Hackenhoftyp. Dabei sind die Gehöfte großteils über begleitende Vegetation (bspw. Einzelbäume, Baumgruppen, Feldgehölze, Streuobst, Alleen) in den umgebenden Landschaftsraum eingebunden.

Einfamilienhäuser (ein-/zweigeschoßig, mit Gärten) folgen vereinzelt den Straßenräumen (Langhäuser mit Satteldach, vereinzelt mit Pult- und Flachdach). Die Gebäude sind kompakt gehalten und zeigen keine bis wenig Zersiedlungstendenzen. Vereinzelt tauchen **sakrale Bauten** wie Kirchen und Bildstöcke im Landschaftsraum auf. In Bezug auf die **Infrastrukturanlagen** folgen die Gemeindestraßen dem Verlauf der topografischen Gegebenheiten. Sie gliedern sich in den Landschaftsraum ein und wirken wenig raumgreifend.

Wie im Beispiel davor zeigt sich die **historische Beziehung** über ältere Gehöfte, die noch im Landschaftsraum ablesbar sind, wie der steirische Haufenhof als historisch gewachsener Siedlungskörper im Landschaftsraum. Zu den **identitätsstiftenden** Räumen und Raumelementen dieses Landschaftstyps zählen auch hier insbesondere die ausgeprägten **Waldflächen im topografisch bedingten Spannungsverhältnis zum Weinanbau**. Die ausgeprägten Höhenlinien lassen – ausgehend von den Höhenstandorten und Aussichtsplätzen – das Erleben von **Weite** und **Raumtiefe** zu. Die Talbereiche schließen den Raum und vermitteln eine Verinnerlichung dieses Landschaftsausschnitts.



Abbildung 35: Hochsulz Süd, historischer Hof im Hangbereich, Südost-Süd, Richtung Remschnigg, 09.05.24, 10:15



Abbildung 36: Hochsulz Ost, Übergang Südost mit Blick in den Talraum, 09.05.24, 10:15

- *historisch gewachsene Kulturlandschaft*
- *Symbolkraft über das Erleben von Nähe und Weite*
- *harmonische Vertrautheit*
- *zu Hause sein, Geborgenheit*
- *Authentizität in Nutzung und Gestalt*
- *visuelle Zugänglichkeit, Einsehbarkeit*
- *Sichtachsen*
- *Überschaubarkeit*
- *Orientierung*

Musterprägend sind die Raumelemente mit den regionaltypischen Gehöften, den Pyramidenpappeln in Einzelstand und in Baumreihe. Klassisch wieder die standortbezogenen Waldstrukturen und die flächenwirksamen Weinkulturen, die den topografischen Grundkörper der Landschaft, teilweise schon maschinell bearbeitet, ausbreiten. In Bezug auf die **Lesbarkeit** und die **Kohärenz** zählen sie auch hier zu den gestalterisch wirksamen Hauptträgern der Naturparks Südsteiermark.

Weiterhin augenscheinlich ist das Fehlen von **Infrastruktureinrichtungen**. Die Straßen fallen aufgrund ihrer landschaftlichen Einbindung und geringen Breite wenig auf, wodurch der ländliche Charakter der Region in seiner stimmig wirkenden Kulturlandschaft nicht durchschnitten und der Geländeverlauf gehalten wird.

Basierend auf ihrer reliefgeordneten Durchgängigkeit, im Auf- und Ab und der damit einhergehenden Bewegung sich rhythmisch wiederholender Geländeformen, prägen sie wesentlich die ortsbezogene **Eigenart**.



Abbildung 37: Hochsulz Panoramaplatz: Übergang Südost mit Blick in den Talraum, 09.05.24, 10:15

- siehe die beiden vorangegangenen Seiten

II – RAUMWIRKUNG**INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN EIGENART, IDENTITÄT UND ÄSTHETISCHES ERLEBEN**

Gleichförmig strukturierte Teilräume treten in der Regel innerhalb der abwechselnd strukturierten Landschaftseinheiten der Hang- und Riedellagen auf. Sie sind nahezu ausschließlich durch **homogenen Weinbau** definiert und besitzen aufgrund der zusätzlich gleichmäßigen Relieferung eine **gleichförmig raumstrukturelle gestalterische Ausprägung**. Der landschaftliche **Rhythmus** wird von dem vorgegebenen Rhythmus der Topografie determiniert und zeigt die entsprechend gestimmte Landschaftsform mit gleichmäßig steil abfallenden Hanglagen.

Die ästhetische Wirkung erzeugt flächendeckend, dem Weinbau folgend **homogene Raumbilder** als Offenland. Die gestalterische Wirkung wird durch – hier als Blickfang – einen Solitärbaum und die raumabschließende Höhenkante fokussiert. Die dort befindlichen Gebäude und Pflanzenstrukturen rahmen die homogen gehaltene Weinfläche ein. Die **Kontrastwirkung** zu den angrenzenden Wald-rändern ist rundum stark ausgeprägt, wie anhand der Situation im Bildvordergrund veranschaulicht wird.

Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedellagen**

Teilraum: **13.3 Gleichförmig strukturierter Landschaftsteilraum**

Standort: **13.3.1 Gamlitzberg** (Gestalt: siehe 6/V)

Blickrichtung: **Gamlitzberg - Nordwest-Nord-Nordost**

Datum und Uhrzeit: 05.09.2024, 13:00

Wetterlage: *sonnig, heiß*

Sicht: *Weitsicht bis zu der äußeren Horizontlinie (Mittelzone) möglich*

Wirkzonen: *Nah- und Mittelzone sehr gut einsichtig (Fernzone nicht einsichtig)*



Abbildung 38: Tinnacherweg, Blickrichtung West bis zur Horizontlinie, 11.07.2024, 15:00



Abbildung 39: Gamlitzberg, Überblick Richtung Hangkante 11.07.2024, 15:30

Ästhetische Potenziale, mögliche Erfahrungen und Empfindungen

- abwechslungs-reduziert
- durchgängige Offenheit
- reduzierte Geborgenheit
- flächige Homogenität
- strukturgleiche Relieferung
- monokulturelle Homogenität
- Übersicht
- Farbhomogenität im Kontrast von hellem und dunklem Grün (Frühjahr, Sommer)
- Nachvollziehbarkeit der Relieferung

Das **Raster** der im Rasen ausgeführten Wirtschaftswege erzeugt feine puzzleartige, flächige Muster und zeichnet ein Mosaik in den Hang. Zusätzliche Diversität durch Vegetationsstrukturen fehlt und eine durchgehend **homogene Fläche**, die einen ausgeräumten Eindruck vermittelt, bildet die gestalterische Basis. Im ökologischen Kontext reduzieren sich dadurch Habitatsstandorte für Flora und Fauna. An den Rändern grenzt der offene Raum klar definiert an den Wald und erhöht an diesen Zonen den gestalterischen **Kontrast** und damit zusammenhängend ebenso auch die Diversität.

In Bezug auf die **natur- und kulturräumliche Wirkung** setzt sich der Kontrast zwischen den homogenen Weinfeldern – wie auch am gegenüberliegenden Hang – und den gliedernden Waldstücken durch. Durch die geringe Diversität an unterschiedlichen Habitats reduziert sich die landschaftsästhetisch verifizierbare naturräumliche Wirkung auf den umrahmenden, vorwiegend struktureich ausgeprägten Mischwald.

Die **Einfamilienhäuser** sind großteils mit Satteldach, roten Dachziegeln ausgestattet und grenzen an dieser Stelle als **Horizontlinie** den Raum nach Nordwesten hin ab. Die aktuelle Hausarchitektur findet mit dem Flachdachbeispiel im Raumgefüge Einzug.

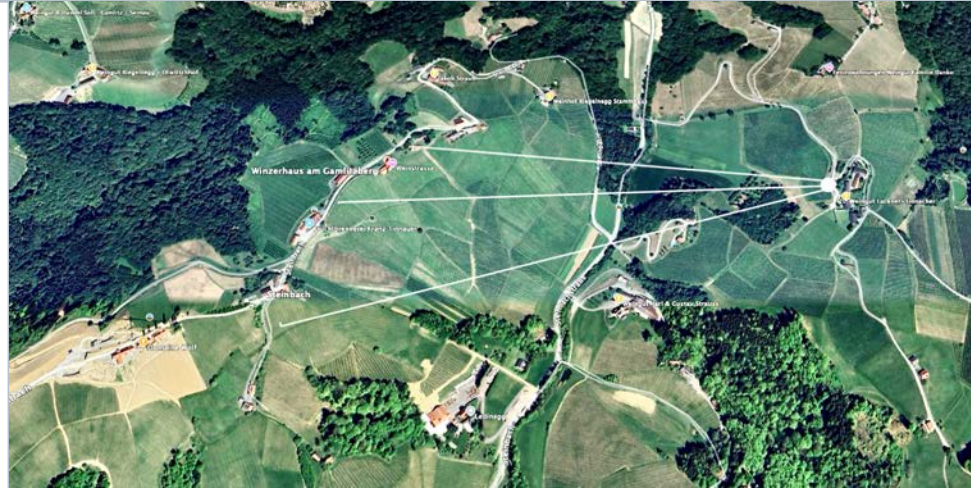


Abbildung 40: Luftbild Gamlitzberg, West-Nord-Ost, Quelle: Google Earth, 07.09.2024



Abbildung 41: Gamlitzberg, Tinnacherweg/Parkplatz, Blick Richtung West, 11.07.2019, 15:00

- ausgeprägtes monokulturelles Erleben
- Weinkultur pur
- Flächenraum ist gleich Raumfläche
- Riedeltopografie ausgeprägt lesbar
- Zusammenwirken von historisch und aktueller Architektur
- durchgängige Homogenität
- über die Randbereiche in den zusammenhängenden Landschaftsraum integriert
- vertrautes Bild aktuell homogen gehaltener Raumstrukturen der südsteirischen Hang- und Riedellagen

Der aktuell sehr prominent ausgebaute Weinbau ist hier weitläufig und bildet den **aktuellen identitätsstiftenden Raumausschnitt**, der sich als Archetyp mit **symbolhafter Wirkung** in das gestalterische Gesamtsystem der Hang- und Riedellagen eingliedert.

In der weitläufigen Betrachtung der Landschaft bindet sich der gleichförmig strukturierte Bereich über die Ränder anschließend in den vielfältig strukturierten Landschaftsraum ein und der großräumige Landschaftstyp wächst gestalterisch wieder zusammen. Hier finden sich auch landschaftsästhetisch sehr stimmig ausgeprägte **Hauftenhöfe**, die sich über ihre **Begleitvegetation** stimmig in den Landschaftsraum einschmiegen und eine ausgeprägte, **historisch basierte** Ausstrahlung besitzen.

Die **Lesbarkeit** ist aufgrund der Überschaubarkeit sichtlich gegeben. Der Landschaftsteilraum ist visuell offen und zugänglich und gestattet einen breiten Überblick.

Die gestalterische Wechselwirkung – bedingt durch unterschiedliche landwirtschaftliche Nutzungen – löst sich hier in der ausschließlichen Weinlandschaft in großräumigen Flächen auf. In diesem Zusammenhang gilt es über die Homogenität der Ausformung im Kontext ökologischer Fragestellungen und in Wechselwirkung mit der landschaftsästhetischen Gestaltausprägung innerhalb des Landschaftstyps der Hang- und Riedellagen, gewünschte Zielsetzungen zu diskutieren.



Abbildung 42: Gamlitzberg, Tinnacherweg, Blick Richtung West, 11.07.2019, 15:00



Abbildung 43: Gamlitzberg, Tinnacherweg, Blick Richtung Ost, 11.07.2019, 15:00

- Überschaubarkeit
- plakative Übersicht
- kontrastreduziert im Kern und kontrastreichernd im Übergang zu den angrenzenden Waldstrukturen

Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion – Gleichförmig strukturierte Landschaftsteilräume - Weitere Beispiele

Die Bildzusammenstellung zeigt weitere "gleichförmig strukturierte Landschaftsteilräume der Hang- und Riedellagen", die sich bevorzugt in den zentralen Räumen der Windischen Bühel befinden.



Abbildung 44: Hochsulz, gleichförmig strukturiertes Weinfeld im Süden, 11.07.2019, 15:00



Abbildung 45: Gleichförmig strukturiertes Weinfeld Sernastraße, Blickrichtung Nordost, 11.07.2019, 15:00



Abbildung 46: Gleichförmig bis abwechselnd strukturiertes Weinfeld Glanz, Blickrichtung Nordost, 11.07.2019, 17:00

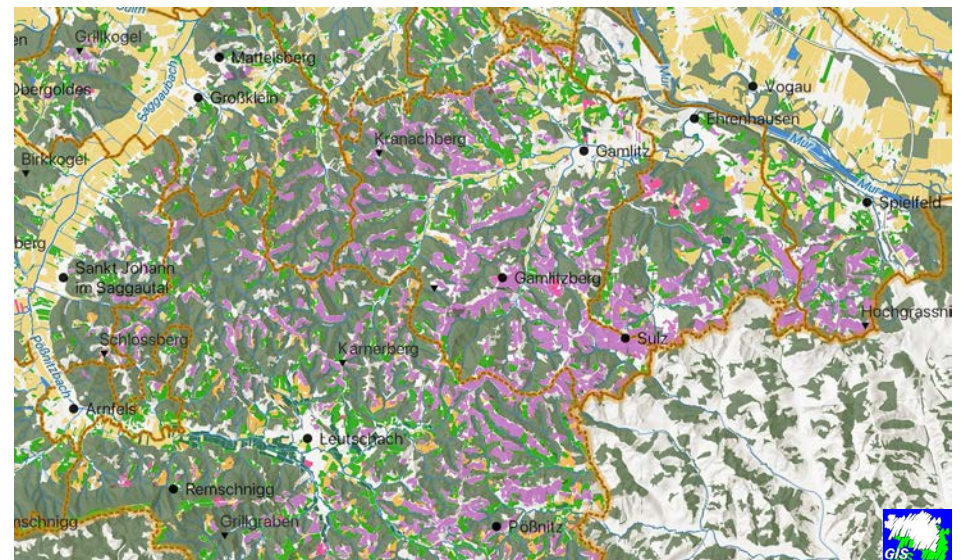


Abbildung 47: Insbesondere die Intensiv Weinbaugebiete (hier in lila) neigen zu großflächigen, Kulturflächen, Quelle: GIS Steiermark, 2024

13.4 Szenarien zur Entwicklung der Landschaftsstruktur – am Beispiel des Landschaftstyps der Hang- und Riedellagen



vielfältig
strukturiert



abwechslnd
strukturiert



gleichförmig
strukturiert

Der ästhetische Typus der Landschaft setzt sich aus seinen Teilräumen zusammen und basiert auf der Wechselwirkung von Topografie und Nutzung. Sie bildet die Basis für die einzigartige Eigenart des Naturparks Südsteiermark.

Der Landschaftscharakter ist das Ergebnis einer sinnstiftenden und sensiblen gestalterisch, sozial, ökologisch und wirtschaftlich abgestimmten Wechselwirkung zwischen der Kultur des Menschen und der Natur der Landschaft.

Je nach den persönlichen und gesellschaftlichen Werthaltungen und Zugängen zeigen sich die Landschaftsteilräume in der Summe des umfassenden Landschaftstyps.

Fragen im Zusammenhang landschaftsästhetischer Raumbetrachtung:

- *nachhaltige Entwicklungsperspektiven im Kontext kurzfristiger und längerfristiger Entwicklungsperspektiven?*
- *vielfältige – abwechselnde – gleichförmige Strukturen im Kontext?*
- *polykulturelle und monokulturelle Entwicklung im Kontext?*
- *beziehungsvolle Entwicklung Mensch – Landschaft?*
- *Lebensqualität im Kontext qualitativer Landschaftsräume?*

Abbildung 48: Szenarien zur Entwicklung der Landschaftsstruktur, Südsteiermark, 19/24

14 LANDSCHAFTSTYP – REGION REMSCHNIGG/POßRUCK



Abbildung 49: Almregion Remschnigg/Poßruck, Panoramablick nach Süden in Richtung Wallfahrtskirche Hl. Geist/ Svety Duh/ Slowenien, 31.05.2024, 17:33

Dieser Landschaftstyp bezieht sich auf die Region Remschnigg als Ausläufer des Poßruck-Gebirges und ist die südlichste und niedrig gelegene Alm der Steiermark. Topografisch steigt der Gebirgszug südlich vom Pößnitztal auf eine Höhenlage von 650 bis 750 m. Innerhalb der **kollinen Stufe** besitzt er Mittelgebirgscharakter und verläuft südlich der Pößnitztalachse entlang der Sulm mit den Hauptgemeinden Leutschach, Arnfels und Oberhaag. (Managementplan, 2024).



Abbildung 50: Remschnigg Alm, Blick nach Westen, 31.05.2024, 15:47

Die Remschnigg Alm bildet gleichzeitig den Grenzraum nach Slowenien. Hügelig schwingt sich die Almlandschaft nach Norden hinein in den Naturpark, teils von steilen **Kerbtälern** (Heiligengeistklamm, Altenbachklamm) begleitet, um in den Pößnitz- und Sulmtalraum (rd. 230 m) zu münden. Nördlich wendet sich der Landschaftsraum abermals den Hang- und Riedellagen zu, hier nimmt in den talnahen Lagen der Weinbau wieder verstärkt zu. Zurück auf der Alm verrät bereits der Name, dass diese Region sich über ihre **Wälder** (höhere Fichtenanteile) im Wechsel mit dem **Grünland** (Weiden und Wiesen) präsentiert. Die Farbe Grün dominiert in unterschiedlichen Schattierungen und legt sich sanft, tragend in geschwungene Topografie hinein. Über das helle Grün führt der Blick zu den offenen Wiesen, während das dunkle Grün der Wälder zu der mystischen Begegnung mit ihrem Innenleben einlädt. Entsprechend entfalten sich im Wald diverse Oberflächen und der Klang des Wassers verweist darauf, dass sich Bäche mitgestaltend mit der Erde zu Klammern vertieft haben und den Raum in eindrucksvoller Weise beleben. Eingebettet in das Wechselspiel zwischen Wasser, Erde und Stein strahlen sie eine hohe Vitalität aus und Körper, Seele und Geist erfrischen. Erfahrungen wie Abenteuerlust, Naturverbundenheit, Naturerleben werden über die Rückverbindung mit der Natur ausgelöst. Belebend oder beruhigend – je nach der Wahl des Orts – ermöglicht dieser das kontemplative und spirituelle Erleben von Landschaft.



Abbildung 51 - 53: Almregion Remschnigg/Poßruck, mit der Heiligengeistklamm (links), den Almlagen der Remschnigg (Mitte), dem Übergang in den Talraum der Schlossbergstrasse (rechts), 09.07.2019, 12:53 und 09.05.2024, 16:51

Die **Heiligengeistklamm** fordert zu einem Naturabenteuer regelrecht heraus. Die mit Streuobst, Feldgehölzen und Solitärbäumen aufgelockerten Wiesen und Weiden auf der Alm hingegen beruhigen den Blick in der entspannten Atmosphäre der grünen, eher sanften Kuppen. Beide Bereiche beherbergen eine Vielfalt an Pflanzen und Tieren. Baumarten wie bspw. Rotbuchen, Hainbuchen, Eichen, Eschen, Rotföhren, Kastanien, Ahornern, Kirschen und Linden in den talnahen Bereichen, ergänzt durch Fichten und Tannen in den höheren Lagen prägen bzw. beleben die Landschaft. Speziell der Bereich der **Klammern** ist als Schluchtwald auszuweisen. Zahlreiche Vogelarten (Neuntöter, Greifvögel, Spechtarten, weitere Vogelarten wie Goldammer, Amsel, Drossel, Mönchsgrasmücke, Bachstelze, Rotkehlchen, Kohlmeisen, Finken und Ringeltaube) beleben mit ihrer Buntheit bzw. Farbenpracht und den verschiedenen Gesängen den Klangraum dieses Landschaftstyps. (vgl. MAP, Naturpark Südsteiermark 2024). In Bezug auf die Landnutzungen zeigt sich, dass die Gemeinden Leutschach (54 %) und Oberhaag (52 %) insgesamt einen hohen Waldanteil aufweisen. Während sich Arnfels (39 %) hingegen bereits mehr in das Saggautal öffnet und entsprechend weniger Waldflächen besitzt bzw. aufweist.

Im Detail zeigt Leutschach eine Gesamtwaldfläche von 3.170 ha mit einem Verhältnis zu den landwirtschaftlichen Flächen im Tal mit dem Weinbau in den Hanglagen mit 2272 ha. (vgl. MAP, Naturpark Südsteiermark 2024).

Über die Biotopkarte lassen sich in diesem Landschaftstyp (**Alpenkonvention**), naturnahe Waldbestände, Bachbegleitvegetation und Teichanlagen mit ökologischer Diversität ausweisen. Im Zentrum mit den naturräumlichen Highlights der Heiligengeist- und der Altenbachklamm in Form von **Landschafts- und Wasserschutzgebieten**, dies offenbart sich über ihren gestalterischen Ausdruck zu einem ausgeprägten Naturerlebnis mit dem Empfinden der Rückverbindung mit der Natur. Den Landschaftstyp begleiten Remschnigg/Posruck als Lebensraumkorridore. (vgl. Schutzgebiete, Ersi Top 2024).

Aufgrund der dualen Beziehung zwischen der Nahzone in den Klammern und den Mittel- und Fernzonen auf den Almen sind zwei Landschaftsteilräume auszuweisen:

14.1: Landschaftsteilraum Almen (Wiesen, Weiden und Wälder)

14.2: Landschaftsteilraum: Bachbegleitete Kerbtäler und Klammern

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN EIGENART, IDENTITÄT UND ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Der **auslaufende Gebirgszug über die Remschnigg Alm** wirkt ästhetisch kräftig und bildet mit seiner obersten Horizontlinie (vom Aufnahmestandort aus gesehen) die **Raumgrenze** nach Süden hin. Der Raum schließt sich und verläuft über eine **sanfte Reliefierung** nach Norden hinab in das Pößnitz- und Saggautal und wirkt in Summe gegenüber der Dynamik des Landschaftstyps der Hang- und Riedellagen getragener und großräumiger. Die **waldgeprägten Hanglagen** mit den darin liegenden **Kerbtälern** und **Klammern** gleichen die topografischen Unterschiede – speziell ost-west verlaufend – aus. Der Rhythmus dieser Raumkonstellationen wiederholt sich mosaikartig in unterschiedlicher Ausdehnung und Lage im Wechsel von Wald und Grünland (mittelfern) und erzeugt ein in sich ruhendes Landschaftsbild mit getragener Raumwirkung.

Die **Vielfalt** und **Diversität** fokussiert sich in den Hanglagen auf die Begegnung von offen und geschlossen in Form von nach innen gerichteten Erlebnisräumen innerhalb der Wälder sowie nach außen gerichteten Räumen über das Grünland. Im Verlauf des Übergangs Richtung Pößnitz- und Saggautal findet sich der Landschaftstyp der Hang- und Riedellagen wieder.

Typ: **14 Almregion Remschnigg/Possruck**

Teilraum: **14.1 Alm (Wiesen, Weiden und Wälder)**

Standort: **Kranachberg** (Gestalt: siehe 7/V)

Blickrichtung: **Remschnigg Alm - Südost-Süden-Südwest**

Datum und Uhrzeit: 09.05.2024, 12:00

Wetterlage: **sonnig, leicht bewölkt, leichte Brise**

Sicht: **Weitsicht bis zu der äußeren Horizontlinie (Sveti Kuh) möglich**

Wirkzonen: **Nah- und Mittel- und Fernzone sehr gut einsichtig**



Abbildung 54-55: Kranachberg mit Blick zur Remschnigg Alm (Südost-Süd-Südwest), 12:15 Leutschach im Vordergrund (oben), Luftbild mit Blickfeld (unten), Quelle: Google Earth, 09.05.2024



Ästhetische Potenziale, mögliche Erfahrungen und Empfindungen

- visuelle Zugänglichkeit
- Einsehbarkeit
- Sichtachse
- Sanftheit
- Überschaubarkeit
- Übersicht
- Orientierung
- Getragenheit
- Geborgenheit
- Fließbewegung
- Anregung
- Geheimnisvollheit in den Wäldern und Klammern
- Neugierde
- Abenteuerlust

Bezogen auf die **natur- und kulturräumliche Ausprägung** bilden die Waldflächen in den höher gelegenen Bereichen (Mittellagen) gemeinsam mit dem Grünland (Weiden/Wiesen) die Basis der kulturellen Landnutzung und somit die **gestalterische Grundstruktur**. Wobei im Mittel- und Fernbereich die Wälder mit den Leitbäumen Rotbuche, Rotföhre, Eiche, Hainbuche und in den Randbereichen Eschen, Kastanien, Kirschen und Ahornbäume flächenmäßig dominieren und über ihren naturräumlichen Charakter das Empfinden von Natürlichkeit und Naturnähe beleben bzw. stärken.

In den talnah gelegenen Hanglagen nimmt die **landwirtschaftliche Nutzung** über Weinfelder und Obstanlagen zu und geht – vorwiegend im Pöbnitztal bei Leutschach – schwerpunktmäßig in Hopfenkulturen mit wiederkehrenden Maisanlagen über.

Die **Siedlungsentwicklung** im Hangbereich der Remschnigg fokussiert sich auf die landwirtschaftlichen **Gehöfte**, die in Einzellagen, **topografisch logisch** im Landschaftsraum eingebettet sind und die Zusammengehörigkeit mit den umgebenden, bewirtschafteten Flächen zum Ausdruck bringen.

Im Zuge der **historischen Entwicklung** zeigt sich im landschaftsästhetischen Ausdruck Beständigkeit in allen Höhenlagen und vermittelt das Empfinden von **traditioneller Bewirtschaftung**. Die historische Bedeutung der Region spiegelt sich in den gewachsenen Siedlungsräumen, den Gehöften und den Sakralbauten wider.



Abbildung 56: Region Remschnigg Alm, Die naturräumliche Kraft des Waldes, der Wiesen und Weiden, 09.05.2024, 15:10



Abbildung 57: Remschnigg/Possruck Region in Talnähe. Hier wird das Grünland durch Wein und Hopfen ergänzt und die landwirtschaftliche Nutzung nimmt wieder zu, 09.05.2024, 16:51

- Freizeitangebot
- Ruhe
- Entspannung
- Lesbarkeit
- homogene Heterogenität
- Übersicht
- Erlebnisvielfalt
- gestalterische Stimmigkeit als übergreifendes Raummuster in der Begegnung von Natur und Kultur
- Natur im Wechsel mit Kultur
- Introvertiertheit und Eingebundensein im Wechsel von offen und geschlossen
- Beständigkeit
- Symbolkraft
- Archetypen
- Introvertiertheit
- Nähe
- Rückverbindung mit der Natur
- Naturerleben

Der **Wallfahrtsort Sveti Duh**, der verbunden mit der markanten Höhenlage, landschaftsästhetisch weit sichtbar in den östlich, westlich und nördlich gelegenen Teil des Naturparks Südsteiermark hineinwirkt, ist sehr prägend. Von den unterschiedlichsten Standorten (Ratsch, Gamlitz, Kranach, Sabatheberg, Glanz an der Weinstraße etc.) ist die Wallfahrtskirche zu sehen und gemeinsam mit der Remschniggalm zu einem **identitätsstiftenden Landschaftsraum** mit hoher symbolischer Bedeutung für die Region geworden ist. Zudem zeigen sich die **Symbolkraft** und der entsprechende Archetyp in den räumlich verbindenden Übergängen zwischen den Waldbereichen und dem Grünland. Sie erzeugen im Nahbereich den Wechsel zwischen „Offenland“ (Weiden/Wiesen) und den nach Innen geschlossenen Waldräumen. Dadurch vermittelt das Wahrnehmungsempfinden Nähe, **Introvertiertheit** und **Eingebundensein** (Wald) sowie **Ferne** und **Extrovertiertheit** (offene Wiesenflächen). Darin liegt auch die Kraft der Natur, die über die Wahrnehmung des vitalen Waldes (standortbezogene Baumarten, sensible Waldwirtschaft) das Erleben von Wildnis ermöglicht. (siehe hierzu Kapitel Heiligengeistklamm).

Hinzu kommt das Erleben des Formen- und Farb- reichturns der naturräumlichen Ausstrahlung der **Laubmischwälder**, die in den Höhen zu Fichtenstandorten übergehen. Dies fördert – bezogen auf den Standortbezug mit all der gestalterischen Vielfalt – ein äußerst harmonisches und stimmiges Landschaftserleben und die persönliche Vitalität gleichwie das Empfinden von Ruhe und von Rück- verbindung mit der Natur.



Abbildung 58-59: Remschnigg Alm im oberen Bereich, bereits mit erhöhtem Fichtenanteil, 09.05.2024, 16:51, Hl. Geist Kirche (links), 09.05.2019, 17:10



Abbildung 60: Das Foto zeigt den Übergang in den Laubwald betonteren Abschnitt in Richtung Talnähe (Heiligengeistklamm), 09.07.2019, 13:30

- Archetypen
- Natur im Wechsel mit Kultur
- Naturerleben
- Naturverbundenheit
- Ruhe
- Identitätsstiftung
- innen und außen
- ein- und aus- atmen
- Stimmigkeit
- Harmonie
- Weite und Nähe

Die **gestalterische Lesbarkeit** ist auch im Wechselspiel der beiden Prinzipien des Nordens und des Südens eingewoben. Über den Übergang von Nord nach Süd schließt sich hier die Region klar nachvollziehbar über den Remschnigg-Kamm.

An den **Hängen** begegnen sich die Qualitäten des kühlenden Nordens, dem Empfinden von Mondqualitäten (**Mondarchetyp**) und dem gegenüberliegenden wärmenden Süden im Riedelbereich mit den Sonnenqualitäten (**Sonnenarchetyp**), der auch die Weinlagen begünstigt. So spiegeln sich über das großräumliche Zusammenspiel des verbindenden Pößnitz- und Saggautals die Wechselwirkungen des Lebens nach dem Prinzip der **Einatmung/Aufnehmen** und der **Ausatmung/Abgeben** in der Landschaft wider.



Abbildung 61: Die Nordseite der Remschnigg Alm, nördlich von Oberhaag, 09.05.2024, 17:05



Abbildung 62: Die südlich, gegenüber der Remschnigg Alm gelegene Landschaftsrund der Hang- und Riedellagen/Windische Bühel, bei Leutschach hinauf in Richtung Kranich Berg, 09.05.2024, 18:10

- siehe die vorangegangenen Seiten

14.2 Region Remschnig/Possruck – Bachbegeleitete Kerbtäler und Klammern

Wasser ist die Grundlage des Lebens und steht neben seiner ökologischen Bedeutung als Lebensraum für eine eigene Welt an Tier- und Pflanzenarten, als Trink- und Nutzwasser, symbolisch und archetypisch für den Beginn des Lebens, für Geburt, Aufbruch und Entwicklung. Auf die Quellen folgen die ersten kleinen Bäche, die oftmals versteckt in der Landschaft ihren Lauf beginnen. Größer werdend können sie sich in Klammern einfinden und bei deren Gestaltung mithelfen, sich tw. tief in den Untergrund einschneiden und **spektakuläre Naturlandschaftsräume** ausbilden. In diesem Fall geprägt von einer Vielfalt an Pflanzen. Ahorn, Eschen, Buchen und Eichen als Leitbäume begleitet von Farnen und wasseraffinen Pflanzen – wie bspw. Moose, Farne, Binsen und Kresse – im Untergrund. Am Waldboden befinden sich Pilze, geborgen im kühlen und feuchten Schatten der Waldbäume, laden sie zu einem **Abenteuer mit der Natur** ein. Amphibien wie der Feuersalamander erfreuen sich an den wassernahen Habitaten, stets begleitet vom Gesang unterschiedlicher Vogelarten, speziell der Pirol zaubert dschungelartige Klänge in den Raum. Kleinsäuger finden vielfältige Nahrung in der Insektenwelt. (Managementplan, 2024).



Abbildung 63: Altenbachklamm, (Quelle: https://www.steiermark.com/de/Suedsteiermark/Urlaub-planen/Ausflugsziele/Altenbachklamm_isd_65534n/11.10.2024)

Zu den bekanntesten Klammern innerhalb des Naturparks zählen die **Altenbachklamm** bei Oberhaag, die über zahlreiche Brücken, Stege, Leitern und einer Hängebrücke zu einem Naturerlebnis wird. Ebenfalls erstreckt sich die Bekanntheit der **Heiligengeistklamm** weit über die Region hinaus und beginnt oberhalb der Hl. Geist Kirche. Die Klamm und der mitgestaltende namensgleiche Begleitbach verläuft durch den im Nordhang gelegenen **Schluchtwald** hinab bis ins Tal, um dort als Hl. Geist Bach hinauszufließen und in weiterer Folge in die Pößnitz zu münden.



Abbildung 64: Heiligengeistklamm, 09.07.2019, 12:56

Beispielgebend wird in weiterer Folge das landschaftsästhetische Potenzial der Heiligengeistklamm als Repräsentantin für ein Kerbtal des Naturparks Südsteiermark dargestellt. Gemeinsam mit der Klamm besitzt der Hl. Geist Bach eine Länge von insgesamt 7 km und setzt seinen Weg über den Pößnitzbach in den Saggaubach, die Sulm und schließlich in die Mur fort. Er umrundet in einem Halbbogen von West nach Nord verlaufend die Windischen Bühel und weicht so der **Wasserscheide** am Kranach aus. Das in seiner **Eigenart** einmalige Naturerlebnis der Klamm umfasst alle vier Jahreszeiten und taucht mit ihrem Bach plätschernd in den Wald ab, wo sie in Schiefer- und Gneisgesteinen geformt wurde.

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN EIGENART, IDENTITÄT UND ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Die **Raumstruktur** und der **Rhythmus** der Klamm verläuft vertikal mit dem Hang abwärts und gräbt sich mit unterschiedlicher Breite und Tiefe in den Hang ein. Beschaulich und einladend öffnet sich der Zugang zur Klamm und fordert zu einem neugierigen Hineinschreiten auf. Das Plätschern des Wassers breitet sich – aufgenommen vom Wald – mehr und mehr aus, und die **Gestaltungskraft der Natur** wird erlebbar, fernab von anthropogenen Eingriffen. Die seitlichen Wände bilden gemeinsam mit den begleitenden Baumsäumen ansteigende Raumbegrenzungen des Bachbetts und gleichzeitig den Übergang in den Wald. Das **freie Spiel der Natur** bestimmt die Atmosphäre des Orts, durchdrungen von der Kühle und der zarten, luftigen Feuchtigkeit des Wassers, aufgesaugt und wieder vom Wald abgegeben.

Formenvielfalt in erdig gehaltenen Farbtönen. Vielfalt im Ausdruck des Wassers, tanzend auf unterschiedlichsten Steinen in sprudelnder Bewegung. **Naturgeborene** und **naturbewegte Diversität**, die so sein darf, wie sie es aus sich heraus gestaltet und im ästhetischen Erleben Freiheit und Entfaltungskraft vermittelt. Bezogen auf den Faktor **Natur- und Kulturraum** zeigt sich ein durch und durch naturräumlich geprägter Raum, der im Wesentlichen frei von anthropogenen Eingriffen ist.

Landschaftstyp: **14 Almregion Remschnigg/Possruck**

Landschaftsteilraum: **14.2 Kerbtäler und Klammen**

Standorte: **Entlang der Heiligengeistklamm** (Gestalt: siehe 8/V)

Blickrichtung: **entlang des Bachverlaufs, Süd-Nord bzw. Nordsüd)**

Datum und Uhrzeit: 09.07.2019, 12:00-17:00

Wetterlage: **Sonnig**

Sicht: **Nahsicht im Wald und direkt am Bach**

Wirkzonen: **Nah, sehr gut einsichtig**

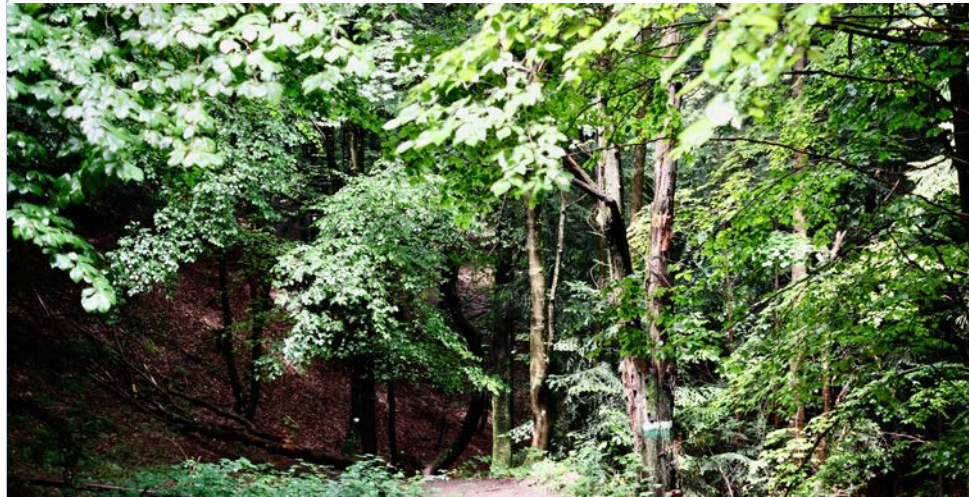


Abbildung 65-66: Heiligengeistklamm mit Bach, Blickrichtung talabwärts, Eingang (oben) Bachverlauf (unten), 09.07.2019, 12:05 / 14:02



Ästhetische Potenziale, mögliche Erfahrungen und Empfindungen

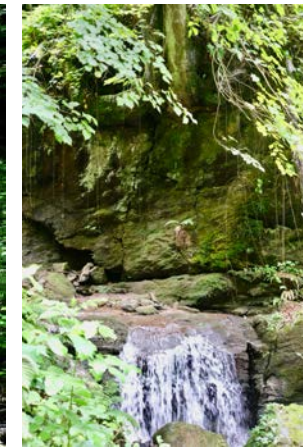
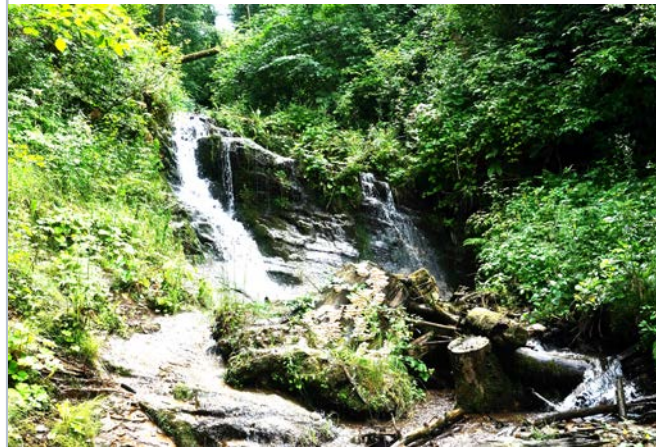
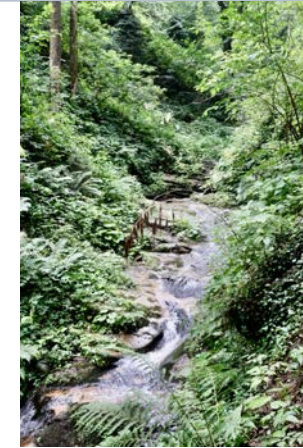
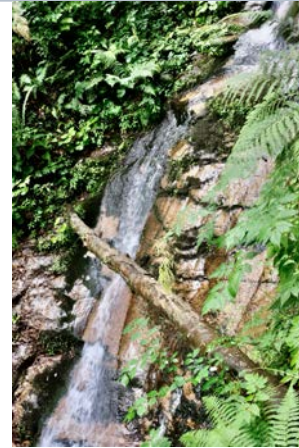
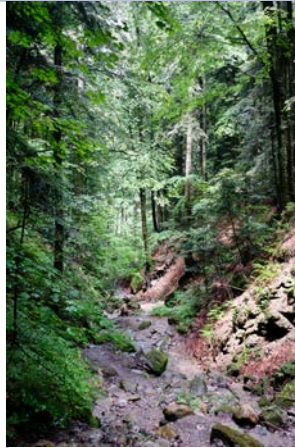
- Eingebundensein
- Fließbewegung
- Anregung
- Belebung
- Neugier
- Abenteuerlust
- Lust zum Spielen
- Erlebnisreichtum
- klingender Raum, der in seiner immerfolgenden Wiederkehr Ruhe und tiefgehende Kontemplativität erzeugt
- Freizeitangebot
- Entspannung

Bezogen auf den Faktor Natur- und Kulturraum liegt hier ein **naturräumlich geformter Landschaftsraum** vor, der im Wesentlichen frei von anthropogenen Eingriffen ist. Die Bachlandschaft repräsentiert eine gewachsene Naturlandschaft, die mit ausgeprägter Stimmigkeit und Harmonie das **Kerbtal** prägt. Die **gestalterische Logik** breitet sich nach dem Prinzip der Entfaltungskraft der Natur aus. Kraftvoll gehaltene Waldabschnitte, satt und saftig grün, unzugänglich und anziehend gleichzeitig. Dieser Ort versetzt – Geheimnisse und Neugierde schaffend – ins Staunen.

Die **Lesbarkeit** und die zentrale bzw. wesentliche **identitätsstiftende Eigenart** der Klamm werden über die unmittelbar ausgeprägte Natürlichkeit und Ursprünglichkeit mit dem Empfinden von Unberührtheit und Naturbelassenheit nachvollziehbar. Technische Einflüsse sind nicht vorhanden.

Die Klamm assoziiert das **Prinzip der Urlandschaft** und das Wesenhafte der Natur. In ihrer Gesamtheit ist sie als Landschaftselement eindeutig erkennbar und in sich stimmig.

Erst in der Nähe des Talbodens bringt sich der Mensch in den Landschaftsraum ein, dort befindet sich die **historisch wertvolle Spitzmühle**. Sie hat ihre ursprüngliche Funktion bereits aufgegeben, wird jedoch trotzdem aktuell als touristisch interessantes Gebäude gerne besucht bzw. besichtigt. Hier am Ende der Klamm, breitet sich das Tal nun flach aus und geht – nach wie vor vom Hl. Geist Bach begleitet – in den erweiterten Talraum der Schlossbergstraße über. Am Ende wartet das historisch ebenfalls interessante **Schloss Trautenburg**, danach mündet der Hl. Geist Bach in den Pößnitzbach.



- Vermittlung von Vielfalt und Möglichkeiten
- Geheimnisvollheit
- Naturerlebnis
- Naturerfahrung
- Rückverbindung mit der Natur
- Kontemplation und spirituelle Erkenntnis
- Freiheit
- Ungebundenheit und Wildnis erleben
- Waldmythos
- Wilder Grünraum
- Urwaldempfinden
- Tiefe
- Innenraum

Abbildung 67: Impressionen, Heiligengeistklamm mit Bach, 11.07.2019, 15:00 - 17:00

Zudem liegt die **Eigenart** des Landschaftsteilraums Klamm in seiner einzigartigen topografischen Einbettung in den Schluchtwald, der mit seiner naturgeprägten Entfaltung den Verlauf des Baches in seiner Hanglage begleitet. Am Talschluss haben die wandernden Menschen ihr Spuren hinterlassen, die von einer eher alpin anmutenden Begehung diese Landschaftsraums Zeugnis geben.

Beispiel – Altenbachklamm

Die Abbildungen 68 und 69 zeigen – am Beispiel der Altenbachklamm bei Oberhaag – das naturräumliche Potenzial der Naturerfahrung Klamm.



Abbildung 68; <https://www.diebewegungsrevolution.at> (oben),
Abbildung 69: Altenbachklamm Ausgang, 20.10.2019, 15:44
(unten)



Abbildung 70: Heiligengeistklamm, der Blick in den saftig frischen Schluchtwald,
11.07.2019, 16:30



Abbildung 71: Heiligengeistklamm, am Ausgang ins Schloßbergtal, 11.07.2019, 17:30

- kulturelle Vertrautheit
- Auftauchen und Einfinden
- Zugänglichkeit
- Vertrautheit

15 Landschaftstyp – Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion

Die Täler und Tallagen im Bezirk Leibnitz werden von Bächen oder Flüssen begleitet. Die Karte rechts zeigt den Gewässerverlauf in der Region mit den **Hauptfließgewässern** Mur, Sulm und Laßnitz und den wichtigen **talbegeleitenden Bächen**, die entlang der Seitentäler das Lebensnetz des Wasserkreislaufs in der Region ausbilden.

Die **Hauptfließbewegungen** verlaufen in drei Himmelsrichtungen. Als größter Fluss kommt die **Mur** aus dem Norden mit Fließrichtung Süd, um sich im letzten Abschnitt – im „Unteren Murtal“ – nach Osten hin auszurichten. Der zweite Hauptfluss die **Sulm** fließt von West nach Ost, um in die Mur zu münden. Die **Laßnitz** kommt von Westen und schließt sich dann parallel zur Mur im Tal mit der Sulm zusammen, um gemeinsam nach dem Kraftwerk Retznei in die Mur zu münden. Bis auf den **Pößnitzbach** und den **Saggaubach**, die von Süden nach Norden hin entwässern, fließen die östlich gelegenen Bäche (bspw. der **Gamlitzbach**) nach Osten. Allein diese unterschiedlichen Entwässerungsbewegungen zeigen die Diversität der topografischen Ausformung der Region Naturpark Südsteiermark.

Beginnend mit den Kerbtälern/Klammern der Region Remschnigg, des Weststeirischen Hügellandes, des Sausals und der Windischen Bühel erweitert sich die Landschaft über Terrassensysteme in den Talraum und entwässert ihre Bäche in die anschließenden Sohlentäler. Diese bilden kastenförmige, unterschiedlich breite Talsohlen und Täler aus. (Suske 2014). Die begleitenden Bäche und Flüsse erweitern ihr Volumen und bleiben das zentrale Element der Täler. Zu beiden Seiten gehen sie in die in Hangfußzonen über, um anschließend terrassenförmig – mit unterschiedlicher Ausdehnung und Steigung – zu den charakteristisch reliefierten Hügel- und Riedellandschaften aufzuschwingen. Geologisch basieren diese Bereiche der Südsteiermark und des Leibnitzer Feldes auf jungpleistozänen bis holozänen Flusssedimenten. Die Riedel- und Hügellagen bilden tertiäre bis altpleistozäne Lockergesteine. Der Westen der Südsteiermark weist vorwiegend Gneise, Glimmer und u. a. kristalline Schiefer auf.

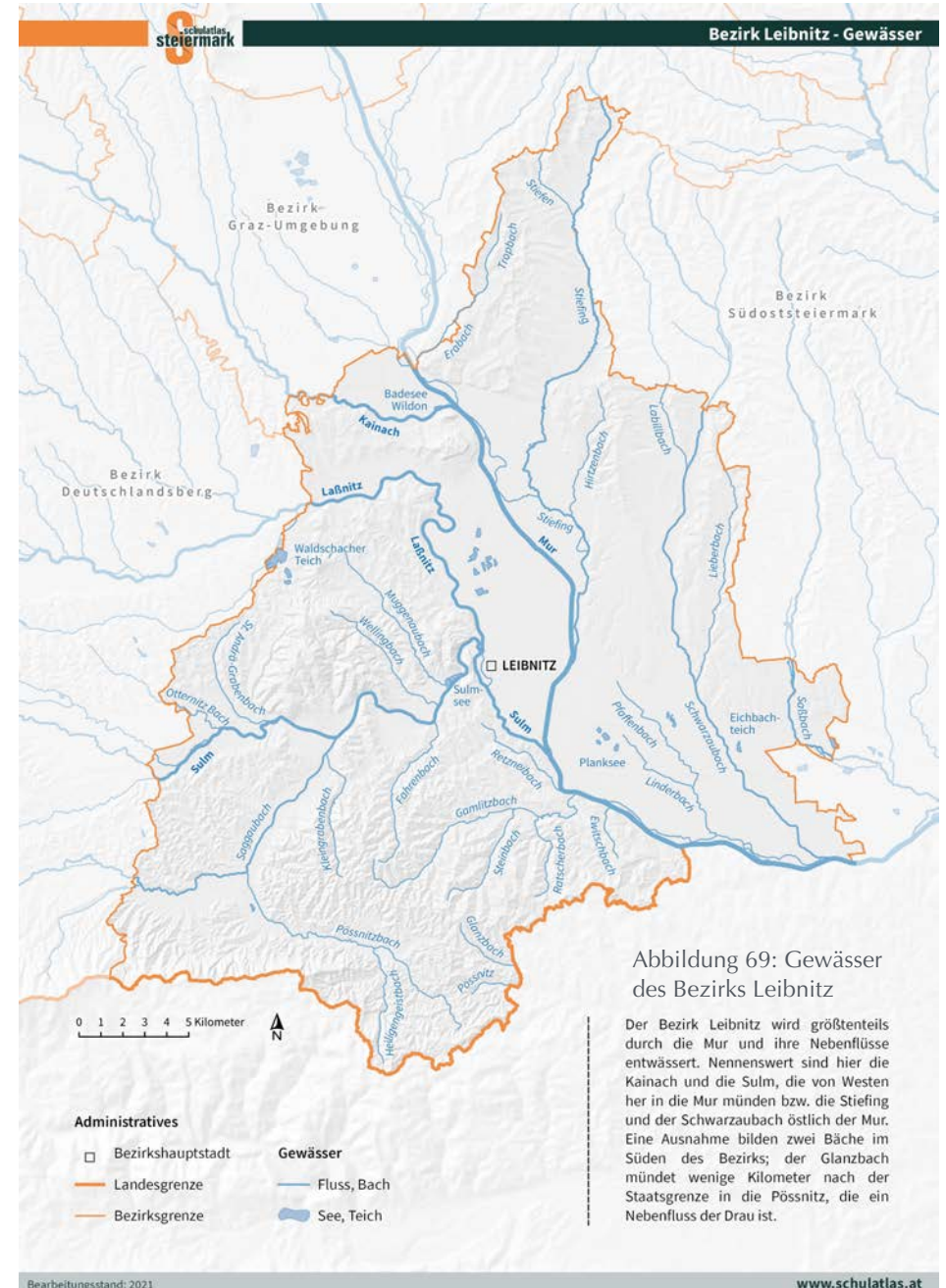




Abbildung 72: Heiligengeistklamm, 09.07.2014, 14:10 / Abbildung 73: Priestergrabenbach/Untergoldes, 30.05.2024, 12:11/Abbildung 74: Sulmtal, 31.05.2024, 15:11

Der **Wasserkreislauf der Region** beginnt mit den Quellräumen über die Kerbtäler und Klammern, die sich in die Reliefierung der Hanglagen der Almregion Remschnigg und der Hang- und Riedellandschaften einbetten. Zumeist sind sie nur in der unmittelbaren Begegnung innerhalb der **Nahzone** im Innenraum der bewaldeten Landschaft zu erreichen. In den Tallagen weiterführend bilden sich regionalbezogene, kleinräumige Seitentäler, die schmal verlaufend in die regionalen Haupttäler einmünden. Die **Talräume** entlang der Bachsohlen der regionalen Haupttäler (Saggau, Sulm-, Pößnitz-, Glanzbach- und Lafnitztal) zeigen wenig bis keine Reliefierungen und sind entsprechend flach ausgeprägt. (Suske 2014). Sie weisen unterschiedliche Arten von Auböden (Gleye, Pseudogleye) auf und besitzen Wasserstaupotenzial, das periodisch verläuft und zu einem Wechsel feuchter, frischer und trockener Bereiche führt. (Frohmann et al. 2019).

Die **weitläufigste Tallandschaft** des Naturparks prägt die Mur, die von der Landeshauptstadt Graz kommend in das **Leibnitzer Feld** und das **Untere Murtal** übergeht. Diese entfaltet sich im nördlichsten Teil des Naturparks Südsteiermark. Innerhalb der Tallandschaften finden sich **Stillgewässer** in Form von Teichen und kleinen Seen, die großteils künstlich entlang der Bachlinien aufgestaut sind. Sie fungieren als Freizeit- und Badeanlagen und sind zumeist in Privatbesitz. So bspw. der Sulmsee und der Waldschacher Teich/See, der im Jahr 1954 künstlich angelegt wurde. Das Klima der Täler ist gegenüber den Riedellagen kühler – d.h. leicht kontinental – und immer wieder von Nebel durchzogen.

Die einst weitläufig ausgebildeten und begleitenden **Auenwälder** sind aufgrund menschlicher Aktivitäten bzw. Eingriffe wie Landwirtschaft, Siedlungsentwicklung, Gewerbe und Infrastruktur erheblich zurückgegangen. (Suske 2014).



Abbildung 75: Unteres Murtal, 03.06.2024, 10:09



Abbildung 76: Waldschacher Teiche, 02.06.2024, 16:49

15.1 Landschaftsteilräume – Kleinräumige Seitentäler

Ausgehend von unterschiedlichsten **Quellbereichen** bilden sich bevorzugt in den Hang- und Riedellagen Seitentäler. Ihr naturräumlicher Charakter wird durch die begleitenden Bäche gehalten und über kulturräumliche Aktivitäten in Form von Landwirtschaft (Wiesen, Äcker, Wein), Siedlungsbereiche (Gehöfte und Einfamilienhäuser) und Straßeninfrastruktur ergänzt, bevor sie in die großräumigeren Haupttäler der Region einmünden.

Das **Profilbild** zeigt im Aufbau grundsätzlich eine oder zwei Waldgrenzen, den Straßenverlauf, die landwirtschaftlich genutzten Flächen und Gebäude und den naturräumlichen Teil mit Bachlauf.

Das **Luftbild** zusammen mit dem Profilbild zeigen exemplarisch ein für die Region typisches kleinräumiges Seitental im Bereich der Region Goldes am Taleingang. Dem Grundmuster folgend, setzt sich der Talquerschnitt aus

- einem begleitenden Waldabschnitt (auf einer oder auf beiden Seiten), hier im linken Bildrand
- einer begleitenden, 2–3 m breiten Straße
- einer anschließenden landwirtschaftlichen Nutzfläche (Wiese, Acker- oder Weinfläche)
- einer naturbelassenen Fläche, hier bspw. eine Feuchtwiese mit dem naturräumlich integrierten Teil des Baches. Dieser wird von der begleitenden Ufervegetation und einem kleinräumlichen Auwäldchen geprägt und vermittelt über die Raumwirkung ein ausgeprägtes Naturerlebnis

Zudem zeigt das Luftbild die Einbettung des Seitentälchens in die Hang- und Riedellage mit dem entsprechenden typischen Raummuster im Wechsel von Wald, Grünland, Ackerflächen und naturräumlich geprägten Flächen (Trockenrasen, Feuchtwiesen, Sukzessionsbereichen und Feldgehölzen).



Abbildung 77: Das Luftbild und das Profilbild zeigen die typische Raumstruktur im Übergang der kleineren Seitentäler am Beispiel des Standorts Taleingang Nussmüllerweg. Mündungsbereich Goldes/Maliweg, weiterführend in das Sulmtal bei Gleinstätten. Quelle: GIS Steiermark, 2024



Abbildung 78: Profilbild – Im Eingangsbereich des kleinräumigen Seitentals mit dem Priestergrabenbach, Nußmüllerweg, Untergoldes, 30.05.2024, 12:11

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN EIGENART, IDENTITÄT UND ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Der **Rhythmus** und die **Raumstruktur** des kleinräumigen Seitentals folgt dem Reliefverlauf der gegebenen Riedelstruktur und läuft am Talende sanft und flach aus. Dabei ist der Bachverlauf rhythmisch gleichbleibend und erzeugt entlang seiner Achse **Raumtiefe**. Am Talanfang angelangt, mündet das Tälchen mit dem Bach in das nächst größere Seitental ein, das schließlich die Verbindung zwischen den beiden regionalen Haupttälern, dem Sulmtal – bei Gleinstätten – und dem Pößnitztal – bei Arnfels – herstellt (siehe hierzu Abbildung 79). Das Bächlein mit seiner Raumstruktur ist homogen verlaufend und in seiner Farb- und Formensprache wie in seiner Artenvielfalt gleichzeitig heterogen, vielfältig und divers.

Das **kulturelle Zusammenspiel** der land- und forstwirtschaftlichen Gestaltwirkung mit den naturräumlichen Grundlagen, der nach wie vor vielfältigen Bachlandschaft, ist von Achtsamkeit geprägt, sodass Natur und Kultur ineinander übergehen und ein gestalterisch stimmiges, in sich harmonisches Miteinander zum Ausdruck bringen und ökologisch nachhaltige Lebensräume zulassen.

Typ: **15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedellagen**

Landschaftsteilraum: **15.1 Kleinräumige Seitentäler**

Standort: **Untergoldes, Priestergrabenbach / Taleingang** (Gestalt: siehe 9/V)

Blickrichtung: **in den Talraum hinein blickend, Nordost**

Datum und Uhrzeit: 30.05. 2024, 12:11

Wetterlage: sonnig, leicht bewölkt

Sicht: **Nahsicht am Wald mit Blick zum Bach**

Wirkzonen (nah-mittel-fern): **Nah, sehr gut einsichtig**

Ästhetische Potenziale, mögliche Erfahrungen und Empfindungen



Abbildung 79: Das Luftbild zeigt die typische Raumstruktur im Übergang der kleineren Seitentäler am Beispiel des Standorts Seitentaleingang Nussmüllerweg mit Mündung in Goldes und weiterführend in das Sulmtal bei Gleinstätten.

- Eingebundensein
- Fließbewegung

Das **landschaftsästhetische Muster** vermittelt eine **historisch gewachsene Kulturlandschaft** über den standortbezogenen Mischwald in Verbindung mit der über die natürliche Evolution gewachsenen Bachlandschaft.

Von dem Ort geht eine unmittelbar erfahrbare **Symbolsprache** aus, die eine Rückverbindung mit der Natur über das ästhetische Erleben fördert und das Landschaftsbild zu einem archetypisch stark ausgeprägten Raum werden lässt.

Harmonie und **Stimmigkeit** sind unmittelbare Erfahrungsqualitäten und machen das kleinräumige Seitental zu einem sehr gut nachvollziehbaren und **lesbaren Lebensraum**, der Vitalität und **Kohärenz** ausstrahlt.



Abbildung 80: Landschaftsteilraum Seitental in seiner natur- und kulturräumlichen Begegnung und landschaftsästhetischen Wirkung, 03.05.2024, 12:11

- Übergänge von den Riedeln in die Täler erleben
- Anregung
- Belebungs-
- Neugier
- Abenteuerlust
- Erlebnisreichtum
- Entspannung
- ein Miteinander spüren
- einander Raum geben
- Naturerlebnis
- Rückverbindung mit der Natur
- kulturelle Achtsamkeit erleben
- stimmiges Miteinander



Abbildung 81: Priestergrabenbach, Nußmüllerweg, Untergoldes , 03.05.2024, 12:14

Die nachfolgenden Bilder zeigen noch weitere Beispiele für den gestalterischen **Aufbau der kleinräumigen Seitentäler** der Hang- und Riedellandschaft, deren Struktur sich wie bei dem analysierten Beispiel als Muster wiederholt. Diese Taltypen sind zahlreich vorhanden und bilden in Summe eine äußerst abwechslungsreiche, in sich gefaltete Landschaft, die die Region räumlich vergrößert und stets für Überraschung und Abenteuerlust sorgt. Sie ist historisch gewachsen und vermittelt das Empfinden von Geborgensein und Vertrautheit.



Abbildung 82: Profilbild - Seitental Aflenzerstraße, Talboden. Gliederung von links nach rechts: Wald mit Retzneibach – landwirtschaftliche Fläche – Straße – landwirtschaftliche Fläche – Wald, Blickrichtung West, 07.10.2024, 15:09



Abbildung 83: Profilbild - Seitental Pößnitz bei Leutschach, Talboden. Gliederung von links nach rechts: Wald in Hanglage - landwirtschaftliche Fläche(Grünland - Straße - Wald mit Bach, Blickrichtung West, 07.10.2024, 15:09



Abbildung 84: Profilbild – Labitschbergweg, Talboden. Gliederung von links nach rechts: Wald mit Bach - landwirtschaftliche Fläche - Straße - landwirtschaftliche Fläche, Blickrichtung West, 07.10.2024, 15:09

Abbildung 85: Labitschbergweg, im Terrassenbereich zeigt sich die Abfolge der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung vom Grünland mit Kühen auf der Weide (unterer Bereich) und Weinbau im oberen Bereich/Südhang, 07.10.2024, 15:09



15.2 Landschaftsteilräume – Regionale Haupttäler

Zu den regionalen Haupttälern – begleitet von namensgebenden Bächen und Flüssen innerhalb des Naturparks der Südsteiermark – zählen das **Pöbnitztal** (Pöbnitzbach), **Saggautal** (Saggaubach), **Sulmtal** (Sulm), **Sausal** (Andrägrabenbach, Glienzbach), **Laßnitztal** (Laßnitz) und das **Gamlitztal** (Gamlitzbach).

Nachfolgend werden die wesentlichen, in ihrer Eigenart ästhetisch geprägten, Raumeinheiten exemplarisch im Übergang zu den anschließenden Terrassenzonen dargestellt. Aufgrund ihrer geomorphologischen und topografischen Verwandtschaft zeigen sie ähnliche Rhythmen, Hanglagen, Terrassen und Talübergänge. Der Hauptunterschied liegt in der Flächenausdehnung, der kulturellen Nutzung und den Siedlungsaktivitäten. Im Übergang von der Remschnigg/Poßruck-Region, begleitet von dem Hl. Geist Bach, der in die Pöbnitz mündet, folgt der Ablauf der vorliegenden Studie diesem Rhythmus zum nördlich anschließenden Landschaftstyp der Hang- und Riedellagen und beginnt mit dem Pöbnitztal.

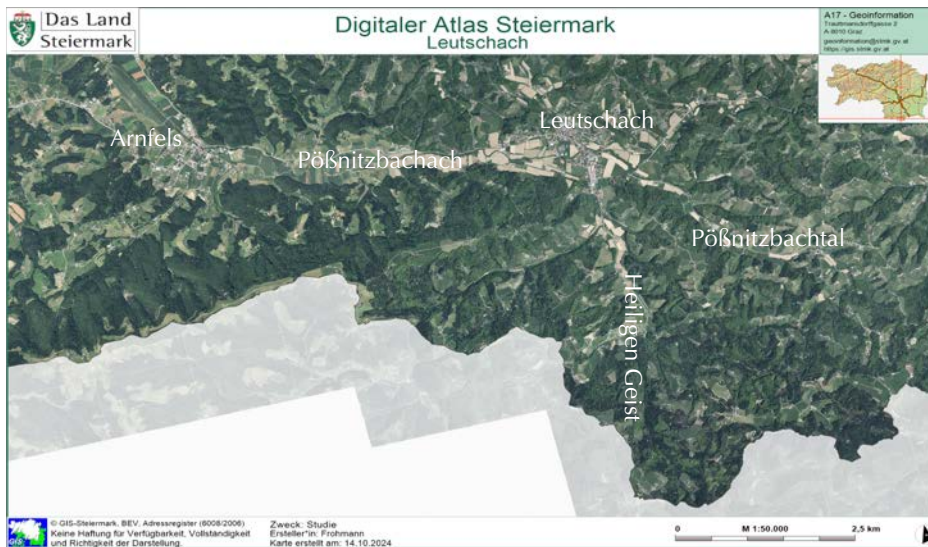


Abbildung 86: Das Luftbild gibt einen Überblick über den Verlauf der Pöbnitz, Quelle: Gis Steiermark, 2024

15.2.1 Regionales Haupttal – Pöbnitztal

Das Pöbnitztal wird von dem Pöbnitzbach begleitet, der eine **Gesamtlänge** von rd. 17,6 km aufweist, wobei er im Zuge seines ost-west ausgerichteten Verlaufs den folgenden Gewässerbaum entwickelt: Pöbnitzbach – Saggaubach – Sulm – Mur.

Der Pöbnitzbach ist das Hauptfließgewässer der Gemeinde Leutschach, Maltschach und Arnfels und weist über seinen gesamten Verlauf eine nahezu **durchgehende Ufervegetation** auf. Ein Faktor, der diesem Tal, sowohl von der ökologischen als auch der ästhetischen Seite aus betrachtet, im Bereich des Bachverlaufs ein naturräumliches Landschaftspotenzial als Grundlage mitgibt.

Der Leutschach umgebende Teil des Tals zählt zu den weitläufigsten **Hopfenanbaugebieten** Österreichs. Wie bei den Seitentälern gehen auch hier die Hanglagen in Grünland und Wald über und werden in den besonnten Teilen vom Weinbau abgelöst. Der Bach selbst weist die **Gewässergüte** Stufe 2 (2003) auf, was einem mäßig verunreinigten Gewässer entspricht. Hier besteht bisweilen noch ein erheblicher Handlungsbedarf.

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN EIGENART, IDENTITÄT UND ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Typ: **15.2 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang und Riedellagen**

Teilraum: **15.2.1 Regionales Haupttal – Pößnitztal**

Standort: **Pößnitztal bei Eichberg** (Gestalt- siehe V/10)

Blickrichtung: **Ost**

Datum und Uhrzeit: **02.06.2024, 11:59**

Wetterlage: **sonnig, leicht bewölkt**

Sicht: **gute Nah- und Fernsicht**

Wirkzonen: **Nah- und Mittelzone sehr gut einsichtig**

**Ästhetische
Potenziale, mögliche
Erfahrungen und
Empfindungen**



Die **Rhythmen** der **Raumstruktur** der Tallandschaften im Bereich der regionalen Haupttäler zeigen prinzipiell denselben Profilaufbau. Das Beispiel Pößnitztal veranschaulicht den – von dem Pößnitzbach begleiteten – flachen und ebenen Verlauf des Talbodens. Seitlich erheben sich die Terrassenübergänge in die Hang- und Riedelstrukturen und verbinden sich zum Gesamtlandschaftsraum, der Geborgenheit aufbaut, die sanft in der Landschaft liegt.

Abbildung 87-88: oben/unten: Pößnitztal mit Blickrichtung Leutschach, Osten, 02.06.2024, 11:43



- Geborgenheit
- Eingebunden sein
- sich zu Hause fühlen
- Belebung
- Sanftheit im Rhythmus erleben

Es bilden sich mehrere **Raumgrenzen** aus. Einerseits rahmen die seitlichen Terrassen das Landschaftsbild ein und halten den Raum. Andererseits bilden sich über die bachbegleitende Vegetation – insb. im ausgewachsenen Zustand – über die Hopfenfelder horizontale Raumgrenzen aus, die den Längsfluss der Tallandschaft bodennah betrachtet und je nach Standort minimieren.

Diversität entsteht durch die vielfältigen Strukturen der naturräumlichen Bereiche in Kombination mit den verschiedenen agrarischen Nutzungsformen, die gemeinsam mit der vielfältigen Nutzung der Hanglagen das Gesamtempfinden von Vielfalt evozieren.

Auch an dieser Stelle vermischen sich die **natur- und kulturräumlichen Bestandteile** der Landschaft zu einer umfassenden Einheit, die in ihrer **gestalterischen Logik** durch wiederkehrende begrenzte Elemente wie ein Hopfenfeld oder die Infrastruktur der Elektroleitungen das Landschaftserleben stört. Nichtsdestotrotz wirkt die kulturelle Vielfalt in der Mischung von Ackerbau, Streuobstwiesen, Feldgehölzen und Bach- und Auvegetation im Übergang zum ansteigenden Grünland und zum Wald als belebendes Landschaftserlebnis. Auf diese Art und Weise wird im gestalterischen Zusammenwirken durch den **Siedlungsaufbau** (straßenbegleitende Einfamilienhäuser) mit den Haufenhöfen in den Terrassenlagen die Abfolge des Talaufbaus eindeutig nachvollziehbar und lesbar.

Die **historisch** gewachsene Landschaft offenbart insb. im ortsbezogenen Talraum und dort verstärkt über die **traditionelle landwirtschaftliche Nutzung** mit Mais, Ackerfrüchten und Hopfen.



Abbildung 89: Pößnitztal mit Blick in den Hangbereich, 02.06.2024, 11:43



Abbildung 90: Entlang vom Pößnitztal mit Blick nach Leutschach, 02.06.2024, 11:43

- Abwechslung
- Anregung
- Neugierde
- Abenteuerlust
- Erlebnisreichtum
- ein Miteinander spüren
- einander Raum geben
- Naturerlebnis
- kulturelle Achtsamkeit erleben
- kulturelle Vertrautheit erleben
- Ineinander-greifen des Miteinander mit tw. mono-kulturellen Entwicklungen
- Homogenität in der Fläche
- Identifikation
- Lesbarkeit

Der **Weinbau** hält sich zurück und ist in diesem Talabschnitt des Pößnitztals eher auf die begleitenden Terrassen und Hanglagen begrenzt. Der **Hopfenanbau** erzeugt eine ihm eigenartige Wirkung, die sehr linear ausgerichtet ist und in Bezug auf seine Höhenentwicklung in der horizontalen Ebene den Raum innerhalb der Sichtachse schließt. Dieselbe Situation findet sich im **Maisanbau**, wobei die Sichttiefe je nach Zustand seines Wachstums möglich oder nicht möglich ist.

Der Wohnungsbedarf zeigt sich in der **Siedlungsentwicklung** in den Randbereichen, wo sich ortsnahe Siedlungen bilden und erste Tendenzen der Zersiedelung mit sich bringen.

Die **symbolische** und **archetypische Wirkung** der Talandschaft liegt in ihrer Gesamtkonzeption, die das typische **Raummuster** der Region zeigt und sich im Wechsel von natur- und kulturräumlicher Ausdruckskraft wiederfindet. Daraus entsteht eine **landschaftsästhetische Logik**, die Harmonie und Stimmigkeit in sich trägt. Speziell die flächenausgedehnte Nutzung in Form von Hopfenanbau ist talspezifisch und von regionaler Einzigartigkeit in ihrer **Eigenart** und **Kohärenz**.



- *traditionelle Gehöfte erleben*
- *das Auflösen der Siedlungsstrukturen irritiert*
- *Zersiedelungstendenzen erlebbar*
- *die Einmaligkeit der Hopfenlandschaft beschleunigt den ästhetischen Fluss*

Abbildung 91-94: Impressionen zum Pößnitztal rund um Leutschach, 02.06.2024, 13:00 - 16:00

15.2.2 Regionales Haupttal – Saggautal

Das Saggautal verläuft als **geräumige Tallandschaft** in nordöstlicher und südwestlicher Richtung. Die hangnahen Riedellagen steigen sanft an und gehen im Nordwesten in das Greithgebirge über und im Südosten hinauf zum Karberg, Kreuzberg (633 m) und Eichberg. Westlich verläuft das Tal weiter nach Oberhaag und Richtung Wuggau und Saggau, wo es südöstlich von Saggau die Pößnitz in ihr Bachbett aufnimmt und sich davor beide Bäche zu einem Ypsilon ausformen. Wie der Pößnitzbach wird auch der Saggaubach von seiner **Ufervegetation** durchgehend begleitet und zieht sich als Gehölzband durch die umfassend landwirtschaftlich genutzte Talsohle, um letztlich bei Wippelsach in die Sulm zu münden. Der Saggau- wie auch der Pößnitzbach werden während ihrer Entfaltung von zahlreichen Neben-gerinnen und kleinen Bächen gespeist.

Die Ortschaften **Saggau** und **St. Johann** sind traditionell gewachsene und landwirtschaftlich geprägte Orte (Höhenlage um 316 m) und prägen gemeinsam mit den umgebenden – vorwiegend agrarisch genutzten – Flächen das Landschaftsbild dieser Teilregion des Naturparks. Der Weinbau ist auf die Riedel fokussiert, spiegelt sich jedoch über die zahlreich vorhandenen Kellerstöckel auch im Talraum wider. Das die Dörfer im Saggautal eine historisch weit zurückreichende Siedlungstradition aufweisen, belegen zahlreiche Gräberfunde mit Grabhügeln aus der älteren Eisenzeit. (Quelle: <https://www.st-johann-saggautal.gv.at/Stand: 15.09.2024>). Gegenüber dem Pößnitztal ist das Saggautal weitläufiger und geht zwischen Großklein und Saggau in das westliche Riedelland im Osten und in die Windischen Bühel (Kreuzberg) im Westen, sanft ansteigend über. In dieser Ausprägung verläuft das Tal weiter über Wuggau nach Unterhaag und schwingt gemeinsam mit dem Saggaubach leicht nach Westen in Richtung Oberhaag. Der Charakter des Talraums bleibt in seiner **landwirtschaftlichen Ausprägung**, über unterschiedlich bewirtschaftete Felder sanft angrenzend zu den Greither Riedeln (St. Ulrich, Untergreith, Goldes) im Norden und entfaltet sich im Süden hinauf zur Remschnigg Alm (Wuggitz, Pongratzen, Lieschen, Tunauberg, Altenbach, Kohlberg, Hardeck). Zudem entstehen in der Umgebung rund um St. Johann immer mehr **Gewerbegebiete**.



Abbildung 95: Luftbild, flach verlaufendes und landwirtschaftlich geprägtes Saggautal, das im Norden in das Sulmtal übergeht (oben), Quelle: Gis Steiermark, 2024



Abbildung 96: Panoramabild Saggautal, in Richtung St. Johann zeigt die flache Talebene bis zum Horizont der Remschnigg Alm (unten), 02.06.16:00, 2024

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN EIGENART, IDENTITÄT UND ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Die **Raumstruktur** der Talsohle dieses Abschnitts ist stellvertretend für den gesamten Verlauf der Saggau innerhalb des Naturparks. Die Sanftheit im topografischen Ausdruck vermittelt über die Raumwahrnehmung ein ruhiges Empfinden in Beziehung zur Talebene, die sich ähnlich wie ein Teppich einschmiegt. Die **durchgängig geordnete Felderwirtschaft** bildet das Teppichmuster in rechteckigen, homogenen Formen aus. Lediglich die **bewegten Formen der Ufervegetation** entlang der Bäche im Tal erinnern an die ursprünglich wassergeprägte Natürlichkeit dieses Landschaftsteilraums. Die unterschiedlichen landwirtschaftlichen Flächen schließen puzzleartig aneinander und erzeugen von diesem Blickpunkt **Linearität** entlang der Längsachse, die gemäß dem Bach- und Hauptstraßenverlauf in Nord-Süd-Richtung verlaufen. Ergänzt durch die breite Ausdehnung in Ost-West entsteht – verstärkt durch den Effekt der sanft ansteigenden Hangterrassen – **Weitläufigkeit**, die das Empfinden von Getragenheit vermittelt. Die Gestaltwirkung der **Topografie** weist eine geringe Diversität aus, die sich im Wesentlichen über die landwirtschaftlichen Nutzungen fortsetzt, während sie sich zu heterogenen **Dorfkernen** fokussieren und an die Randbereiche der Wälder entlang der sanft ansteigenden Terrassen anschließen.

Typ: **15.2 Tallagen und talnahe Terrassen**
Teilraum: **15.2.2 Regionales Haupttal – Saggautal**
Standort: **Mattelsberg bei Großklein** (Gestalt: siehe V/11)
Blickrichtung: **Südwest**
Datum und Uhrzeit: 10.05.2024, 16:13
Wetterlage: **sonnig, bewölkt**
Sicht: **gute Nah- und Fernsicht**
Wirkzonen: **Nah-, Mittel und Fernzone**

Ästhetische Potenziale, mögliche Erfahrungen und Empfindungen



Abbildung 97: Mattelsberg, Blick in das Saggautal Richtung St. Johann und Region Remschnigg, Süden, 10.05.2024, 16:11



Abbildung 98: Saggau Dorf, Blickrichtung Süd, Remschnigg Alm, 10.05.2024, 16:20

- im Landschaftsraum ausgebreitet fühlen
- eingebunden und eingebettet sein
- beruhigt eingewoben in das Bett der Landschaft
- sich versorgt fühlen

In Bezug auf die Wechselwirkung zwischen *natur-* und *kulturräumlicher Ausprägung* zeigt das seitliche Panorama die naturräumlich wirksamen Randbereiche, insb. über die begleitenden Waldlandschaften, die Wiesen in den Hanglagen und die zahlreichen orts- und gebäudenahen Baumgruppen, die sich von dieser Blickrichtung (Mattelsberg) aus in kräftiger Weise ins Bild einbringen. Der Blick auf Großklein und Kleinklein zeigt, dass sich der *Siedlungskörper* bemüht, im Wesentlichen kompakt zu bleiben. So entstehen Raumschwerpunkte über die Orte mit den zusammenwirkenden landwirtschaftlichen Nutzflächen, den linear eingewobenen Naturräumen der uferbegleitenden Bäche. In Summe erzeugen sie eine großflächige *Inselstruktur*, die wie Lichtungen wirken, gehalten von dem umfassenden Grün der angrenzenden Wälder.

Die *historischen Bezüge* werden über die Ortskerne mit ihren Kirchen, den dorfinternen Wohnhäusern und den im Siedlungskörper wie auch randlich gelegenen Gehöften gehalten. Die agrarische Landbewirtschaftung führt den Blick in die erprobte Landnutzung zurück und die kräftigen Waldflächen vermitteln Zeitlosigkeit, gepaart mit der Ausdruckskraft der Natur.

Dadurch wird der gesamte Landschaftsraum zu einem *in sich logischem Archetyp* mit umfassender Symbolkraft, den regionalen Tallagen und talnahen Terrassen des Naturparks. Die *Lesbarkeit* ist durchgängig und überblickend selbstverständlich. Die gestalterische Logik ist weitläufig nachvollziehbar und von ausgeprägter *Kohärenz*.



Abbildung 99: Großklein Ortszentrum, Blick von Mattelsberg, 10.05.24, 16:14



Abbildung 100: Großklein mit den ansteigenden ausgeprägt bewaldeten Terrassen, Blick Mattelsberg, 10.05.24, 16:14



Abbildung 101: Kleinklein Ortszentrum, Blick von Mattelsberg, 10.05.24, 16:15

- *Belebung*
- *Fluß des Lebens*
- *Sanftheit im Rhythmus erleben*
- *kulturelle Vertrautheit*
- *Orientierung und innere Ordnung*
- *Entspannung im Weitblick*
- *Landschaft als Lebensgrundlage erleben*
- *im Landschaftsraum ausgebreitet fühlen*
- *Freizeitangebot*
- *Traditionsempfinden*
- *Lesbarkeit*
- *Willkommensein*
- *Ruhe*
- *Gastfreundschaft*
- *stellvertretendes und regionales Selbstverständnis*

Über Saggau setzt sich – innerhalb des Naturparks – das Saggautal mit einem Schwenk nach Wuggau, Kitzelsdorf, Unterhaag bis Oberhaag in westlicher Richtung fort. Die **Landschaftsstruktur** bleibt im selben **Rhythmus** und derselben Struktur wie zuvor.

Das landwirtschaftlich geprägte **Raummuster**, mosaikartig gegliedert, begleitet von den terrassen-nahen naturräumlich ausgeprägten Wäldern und dem Saggaubach mit seinen Zuflüssen, gestaltet entsprechend die landschaftsästhetische Wirkung des Saggautals.

Raumwirksam markieren insb. die **Kirchen** von St. Johann und Oberhaag den historischen Bezug, der entsprechend durch die zeitnähere Entwicklung von **Gewerbegebieten** (Ressourcenpark Saggautal mit Einkaufszentrum) und **Sportanlagen** bei St. Johann gemeinsam mit den Versorgungsstraßen einen Infrastrukturimpuls erhält und die Einbindung in die gewachsene Landbewirtschaftung – bspw. mittels Baumgruppen – vermissen lässt.

Über Unterhaag nach Oberhaag verjüngt sich der Talraum. Die Terrassenlandschaften der seitlichen Hügel- und Riedellandschaften wirken gemeinsam mit der südlich anschließenden Remschnigg Alm, gestalterisch kraftvoller in das Saggautal ein. Sie stärken die **naturräumliche Wirkung** über das zunehmende Grünland und die kräftigen Waldformationen in den Hanglagen, während in der Talsohle die **gewachsene Kulturlandschaft** mit unterschiedlicher Ackernutzung nach wie vor das Landschaftsmuster raumbildend prägt.



Abbildung 102: Blick in das Saggautal, zwischen Unterhaag und Oberhaag, im Hintergrund die Region Remschnigg/Poßruck, 31.05.2024, 16:25



Abbildung 103: Blick in das Saggautal auf Oberhaag, im Hintergrund die Region Remschnigg/Poßruck, 31.05.2024, 16:25

- im Landschaftsraum ausgebreitet fühlen
- eingebunden und eingebettet sein
- Irritation durch die noch nicht eingewachsenen Infrastrukturelemente im Talraum
- sich versorgt fühlen
- Fluß des Lebens
- kulturelle Vertrautheit
- Orientierung und innere Ordnung
- Weitblick
- Diversität erleben Rhythmus, Formen, Farben, unterschiedliche Nutzungen
- Natur in den waldbesetzten Terrassenlagen erleben
- in der Ferne den Übergang ins Gebirge spüren

Das Querschnittsbild durch den Saggaubach auf der Höhe von Unterhaag zeigt seine durchgehende Ufervegetation und die Wasserführung nach einem starken Regenereignis. Der Blick vermittelt ein **ausgeprägtes Naturerlebnis** und die Kraft des **Wassers**.



- *Naturverbundenheit*
- *Naturerlebnis*
- *Naturerkenntnis*

Abbildung 104: Saggaubach zwischen Ober- und Unterhaag, Blick gegen die Fließrichtung
31.05.2024, 16:24

15.2.3 Regionales Haupttal – Sausal

Das Sausal bildet abfallend nach Westen mit der Gemeinde Höch-St. Andrä die Grenze des Naturparks Südsteiermark über die Verbindung des Andrägrabens von Pistorf kommend über St. Andrä zu den Waldschacher Teichen bis Grötsch. Im Eingangsbereich bei Pistorf verläuft der Abschnitt bis St. Andrä mittels der Landesstraße schmal führend durch den Wald. Der Raum hat hier einen **naturräumlichen Charakter**, der durch den Wald selbst, den Andrägrabenbach und die angelegten Fischteiche im Andrägraben zum Ausdruck kommt. Trotz der Herausforderung des schwer zugängliche Geländes, durch die zumeist stark befahrene Straße führt die Naturerfahrung zu positiven Reaktionen.



Abbildung 105 : Sausal – Andrägraben – Fischteiche und landwirtschaftliche Nutzung, Blickrichtung Pistorf, Süden, 07.10.2024, 11:10

Bei **St. Andrä** öffnet sich der Talraum und geht in landwirtschaftlich genutzte Flächen mit Feldgehölzen, Streuobstwiesen und Baumreihen über und führt wieder in den vertrauten Kulturräum der Region ein. St. Andrä-Höch bildet ein Zentrum im Sausal und mündet über die Sausaler Weinstraße am Demmerkogel. Der mit 671 m höchste Punkt der Südsteiermark zieht – auch von weither kommende – Erholungssuchende und Weinliebhaber:innen an.



Abbildung 106 : Luftbild - Sausal - Andrägraben - Waldschacher Teiche, Quelle: GIS Steiermark, 2024

Aus dem Wald herauskommend grüßt bereits von Weitem die am Hügel gelegene **Kirche von St. Andrä** ins Tal herab und lädt ein, die **ländlich gewachsene Baukultur** der Region im historischen und kompakt gehaltenen Ortskern näher zu betrachten. Aufwärts wandernd ziehen die Straßen und Wege, wieder hinein in das vertraute Bild der Hang- und Riedellagen mit ihrer landschaftsästhetischen **Eigenart**.

Der **abwechselnde Rhythmus** mit der beliebten **Raumstruktur** im Wechsel von Wald und landwirtschaftlichen Nutzflächen führt sich Richtung **Waldschacher Teiche** weiter fort. Insbesondere zeigen sich hier Ackerflächen gepaart mit Grünland. Erst der Blick nach Osten hinauf ins Riedelland bringt den Wein – rückverbindend mit der kulturellen Eigenart der Region – abermals mit ins Spiel. Die naturräumlich geprägten Raumelemente finden über den **Gleinzbach** mit kleinen Auwaldresten Platz, bevor der Bach die Waldschacher Teiche am Westufer mit ausgeprägter Ufervegetation begleitet.

Der Landschaftsraum wirkt – wie im gesamten Talabschnitt davor – in sich stimmig und von **historisch gewachsener Kulturalität** geprägt. Die durchgängige **Kohärenz** und **Lesbarkeit** sind gegeben. Die Landnutzungskarte zeigt die Region rund um St. Andrä in ihrer traditionellen Landwirtschaft in Form von Acker, Grünland und Wald. Der Weinbau folgt in den oberen Hanglagen rund um den Demmerkogel und um Kitzeck auf 300 bis 670 m Höhe. Dementsprechend zeigt der talnahe Landschaftsraum seine historisch gewachsene Kulturlandschaft mit Waldanteilen von 392 ha gegenüber landwirtschaftlichen Flächen von 510 ha innerhalb der Gemeinde St. Andrä/Höch. (Managementplan 2024).



Abbildung 107 : St. Andrä im Sausal, Blickrichtung Nordost, 07.10.2024, 11:30



Abbildung 108: Greinitzbach (Bildmitte), Blickrichtung Südost, 07.10.2024, 11:02



Abbildung 109: Kulturlandschaftsgeprägter Teilraum auf der ansteigen Talterrasse, 02.06.2024, 16:48

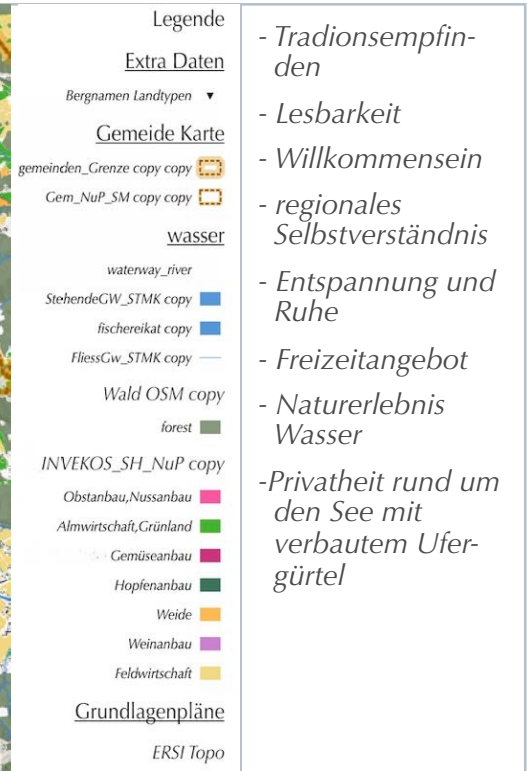
- *Naturerlebnis im St. Andrägraben und am Gleinzbach*
- *eingebunden und eingebettet sein*
- *kulturelle Vertrautheit*
- *historisch gewachsene Kulturlandschaft ohne Weinbau erleben*
- *Spiritualität und Kontemplation*
- *Diversität erleben, Formen, Farben, unterschiedliche Nutzungen*
- *Natur in den waldbesetzten Terrassenlagen erleben*
- *Sanftheit im Rhythmus*
- *Landschaft als Lebensgrundlage*

An den **Waldschacher Teichen** angekommen, finden sich mit rd. 100 ha die **flächengrößten Stillgewässer der Region**. Gemeinsam mit dem Schloss stehen sie im Privatbesitz. „Wohnen am Teich“ umschließt mittels Ferienhäuser die Teiche nahezu lückenlos. Zudem beherbergen die Waldschacher Teiche eine umfassende Fischereiwirtschaft. Eine sehr frühe Studie aus den 1960er Jahren weist eine **Vielzahl an Vogelarten** nach, die die Wasser-, die Verlandungszonen und die Umgebung bevölkern. (Kepka 1956).

In Bezug auf die landschaftsästhetische Bedeutung trifft sich innerhalb der Nahzone eine intensive **Siedlungsnutzung mit Ferienhäusern** im privaten Raum rund um See mit einer naturräumlich ausgeprägten Bildwirkung der Teiche, über die Mittelzone im Überblick erlebbar. Im Kontext dieser Fernwirkung fügt sich der Gesamttraum zu einem ergreifenden **panoramatischen Blick** zusammen. Als vielfältig strukturierte Landschaft – eingebettet in die sanft schwingenden Rhythmen des Geländes – liegen die Teiche in der Mulde des Tals. Umgeben von einer Mischung der schon vielfach beschriebenen Charakteristik der Region. Im stimmigen Miteinander der naturhaft wirkenden Wälder, räumlich ineinandergreifend mit den landwirtschaftlichen Flächen wie Grünland, Weiden, Wiesen, Äcker. Begleitet von Feldgehölzen, Streuobst und Baumreihen, mit immer wieder mächtig herausragenden **Einzelbäumen**. Auf einem kleinen Plateau ruht das **historische Schlossgebäude** und inszeniert das Landschaftsbild.

Abbildung 110: Landnutzung Sausal St. Andrä, Quelle: GIS, 2024, rechts oben

Abbildung 111: Waldschacher Teichlandschaft mit Umgebung, Blickrichtung West, 02.06.24, 16:49, unten



- Traditionsempfinden
- Lesbarkeit
- Willkommensein
- regionales Selbstverständnis
- Entspannung und Ruhe
- Freizeitangebot
- Naturerlebnis Wasser
- Privatheit rund um den See mit verbautem Ufergürtel



15.2.4 Regionales Haupttal – Laßnitztal

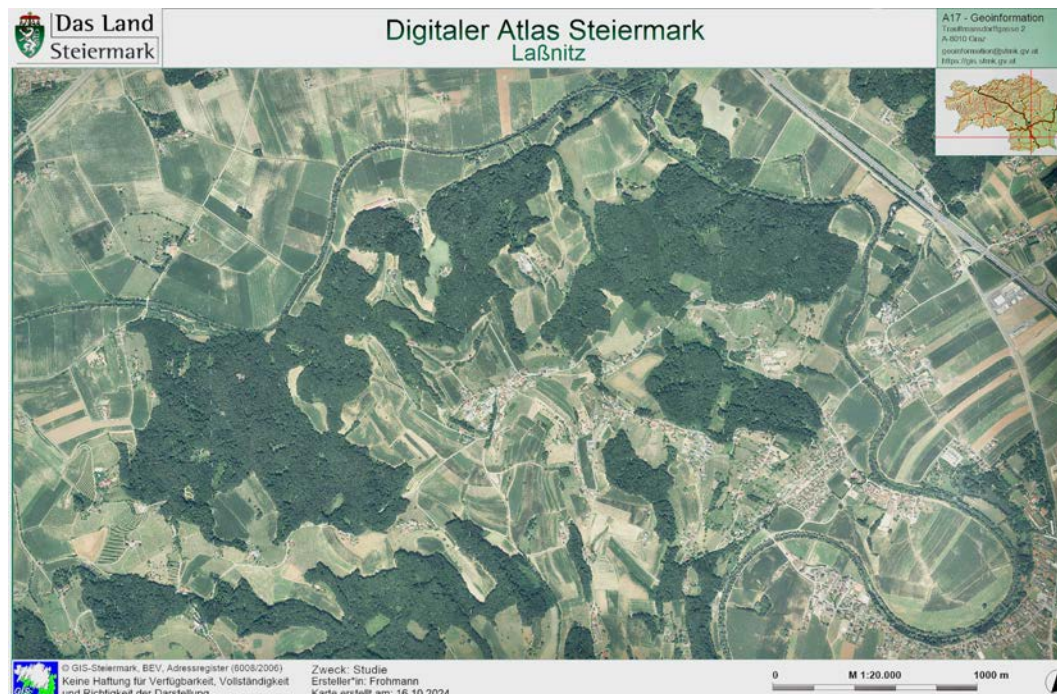
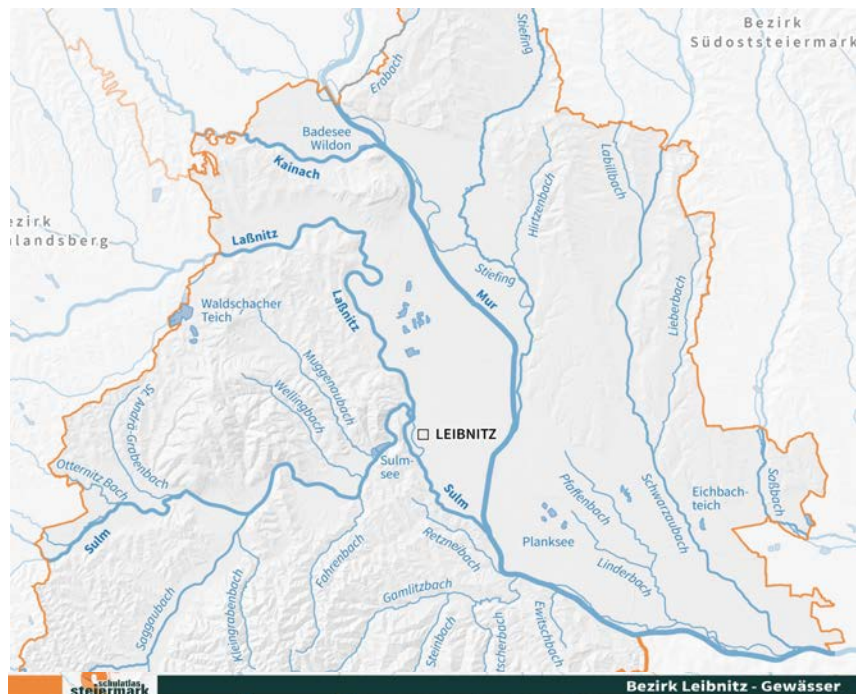


Abbildung 112: Überblick zum Bach- und Flusssystem entlang der Sulm der Laßnitz hinein ins Leibnitzer Feld/Abbildung 113: Ausschnitt des Verlaufs der Laßnitz im Murtal, GIS, 2024

Im weiteren Verlauf des Gleinzbaches mündet dieser nach den Waldschacher Teichen in die **Laßnitz**. Gemeinsam mit der Sulm zählen beide Flüsse zu bedeutsamen Teilräumen des Naturparks, die ihren **naturräumlichen Charakter** nach wie vor im unmittelbaren Uferbereich mit der begleitenden Ufervegetation in sich tragen. Die ehemals zugehörigen Aulandschaften sind im Zuge von Flusbaumassnahmen, Regulierungen, landwirtschaftlichen Kultivierungen und Siedlungsentwicklungen verschwunden und trockengelegt worden. Auf 1650 m entspringt die Laßnitz auf der Koralpe, um sich in den Tallagen ab Deutschlandsberg zum **Tieflandfluss** zu entwickeln. Wie die Karte zeigt, nimmt sie hierz einen engen Bezug zum Sausal auf, bis sie letztlich bei Leibnitz auf 267 m in die Sulm mündet. Obwohl die aktuelle Laßnitz mit ihren Ufern naturräumlichen Charakter aufweist hat sie zwischen den Jahren 1962 und 1980 bei Grötsch, Lang und

Tillmitsch) bereits einige Flußverbauungen und Meliorationsmaßnahmen erlebt. Seitliche Gewässer, Totarme, Mulden und Rinnen wurden hochwassertechnisch zusammengefasst, um in weiterer Folge Landbewirtschaftung zu ermöglichen. (Quelle: <http://www.hengist.at/pdf/lang/-vomnaturzumkulturraum.pdf>). Ein Blick auf das Luftbild zeigt die aktuelle Laßnitz in ihrer mäandrierenden und raumgreifenden Form. Im geschwungenen Verlauf, begleitet von der Ufervegetation und einigen Rückbauten (bei Zehndorf und bei der Brücke Karlbauerweg) vermittelt sie **Lebendigkeit und naturräumliches Potenzial**. Dementsprechend sind bestimmte Bereiche im Unterlauf zusammen mit den Demmerkogel Südhängen und weiteren Teilen des Sulm-, Saggau- und Pöbñitztals als **NATURA 2000 Europaschutzgebiet** ausgewiesen. (Quelle: <https://www.naturpark-suedsteiermark.at>)

Neben der *naturräumlichen Seite* des Laßnitztales, ist es vor allem die *landwirtschaftliche Nutzung*, die den Landschaftsteilraum heute prägt. Diese zeigt im Vergleich mit dem Wald, eine Flächenverteilung (Gemeinde Tillmitsch), mit 680 ha für die Land- und 200 ha für die Forstwirtschaft. (Managementplan 2024). Neben den vereinzelt Grünflächen dominiert der *Maisanbau*. Mit seinem gestalterischen Ausdruck ändern sich auch die *Sichtachsen*, die sich im ausgewachsenen Zustand der Maispflanzen schließen. Die Horizontalen und die Begleitwege werden zu Korridoren, die ein *introvertiertes Raumgefühl* vermitteln, während die Offenheit der Ackerflächen die homogene Tal-landschaft zum Tragen bringt und seine Weite spüren lässt. In beiden Fällen bleibt die *homogene Ausrichtung*, die bis auf die gliedernde Flußvegetation, monokulturellen Charakter ausstrahlt. Die Artenvielfalt wirkt reduzierend, während der ästhetische Ausdruck von Weite und Offenheit bleibt und die *Fernwirkung* aus der Ebene heraus verstärkt.

Abbildung 114-115: Laßnitz, Einblicke in die Flusslandschaft (oben), Blickrichtung Ost, 07.10.2024, 12:40/14:10

Abbildung 116: Laßnitz, grünlandbetontes Umfeld mit Feldgehözstrukturen (Blickrichtung Ost, mittig), 07.10.2024, 12:45

Abbildung 117-118: maisbetonte landwirtschaftliche Flächen (mit und ohne Bestand) im Laßnitztal, Blickrichtung Nordwest zur Hügelkette, 07.10.2024, 13:45



- Naturerlebnis am Fluss
- Naturerfahrung am Fluss, im Wald
- Naturerkenntnis
- Neugierde und Belebung am
- visuelle und physische Zugänglichkeit
- Sichtachsen
- Überschaubarkeit
- kulturelle Vertrautheit
- Monokultur
- blockierte Sichtachsen
- Klarheit
- Heimatempfinden
- Landschaft als Nahrungsgrundlage
- Kindheitserinnerungen



Dass das Laßnitztal als **historisch bedeutsame Landschaft** weit in die Jungsteinzeit (vor 6500 Jahren) zurückreicht, zeigen Ausgrabungen, die neben der Landwirtschaft eine damalige rege Siedlungstätigkeit bestätigen. So gab es zur Römerzeit (5. Jh. n. Chr.) Gutshöfe und Villen im Landschaftsraum zwischen Leitersdorf und Stangersdorf. (www.hengist.at).



Abbildung 119: Historische Grafik, 7.10.24, Quelle: www.hengist.at

- Landschaft als Kulturlandschaft erleben
- Landschaftsinfo-tafel
- Landschaft im Wandel erkennen und verstehen

15.2.4 – Regionales Haupttal - Laßnitztal (12)

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN EIGENART, IDENTITÄT UND ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Landschaftstyp: **15.2 Tallagen und talnahe Terrassen**

Teilraum: **15.2.4 Regionales Haupttal - Laßnitztal**

Standort: **Karlbauerstraße, Brücke bei Grötsch** (Gestalt: siehe V/12)

Blickrichtung: **West, Koralpe**

Datum und Uhrzeit: **07.05.2024, 12:05**

Wetterlage: **sonnig**

Sicht: **gute Nah- und Fernsicht**

Wirkzonen: **Nah-, Mittel und Fernzone**

Ästhetische Potenziale, mögliche Erfahrungen und Empfindungen



Abbildung 120 : Laßnitztal bei Karlbauerweg, Brücke, links der Laßnitz gegen die Fließrichtung, Blickrichtung Nord – Nordwest, im Hintergrund ist die schneebedeckte Koralpe sichtbar, 07.10.2024, 12:15

Die **topografische Situation** im Laßnitztal präsentiert sich in der Nah- und Mittelzone flach ausgeprägt und verläuft zuerst nach Ost-West, um bei Dexenbach nach Süden zu schwenken. Gleichzeitig geht der Raum im Süden sanft ansteigend in die Hang und Riedellagen über.

- wie zuvor:
- kulturelle Vertrautheit
 - Übersicht
 - Heimatempfinden
 - sich zu Hause fühlen
 - Landschaft als Lebens- und Nahrungsgrundlage
 - Ruhe

Die **Weite des Tals** ermöglicht auf beiden Seiten der Laßnitz nach Westen hin die Fernsicht zur aktuell schneebedeckten **Koralpe**. Im Nahbereich des Tals öffnen sich **unstrukturierte Flächen**, die im Kontrast zu dem fernen Gebirge aufbauen und das ästhetische Bedürfnis nach Weite assoziieren. Durch die **horizontale Begrenzung** der Ufervegetation entsteht zusätzlich Diversität in der **Raumtiefe**, gleichzeitig in Opposition zu der gleichmäßigen Einfalt der Felderlandschaft (speziell nach der Ernte).

Auf diese Weise zeigen die landwirtschaftlichen Flächen von erhöhten Standorten aus die regional typische, **maschinengerechte Formensprache** der zumeist rechteckig gegliederten Agrarstrukturen, die sich als **homogene Raummuster** wiederholen. In Betrachtung der **natur- und kulturräumlichen Ausprägung** spiegelt sich an diesem Beispiel somit der **Grundcharakter des Tals** wider. Klar und eindeutig abgegrenzt gegenüber der frei schwingenden Laßnitz und den umgebenden, natürlich wirkenden Waldsegmenten, die sich auf den umgebenden und sanft erhöhten Terrassenlagen befinden. Solitärgehölze sind kaum vorhanden. Die **Siedlungsstruktur** ist im Wesentlichen dörflich kompakt fokussiert, ergänzt durch solitäre Gehöfte auf kleinen „grünen Inseln“ innerhalb der landwirtschaftlichen Flächen. Die **historisch relevanten Muster** mit den traditionellen Haufenhöfen und den straßendorfartigen Strukturen lagern sich ein, wo mittlerweile die Silotürme die sakralen Blickfänge der Kirchtürme ablösen sowie Handymasten stellvertretend auf die aktuelle Kommunikationskultur verweisen. Zusammenfassend findet sich in Summe eine **kohärente** und nachvollziehbare Tallandschaft vor.



Abbildung 121 : Laßnitztal bei Karlbauerweg, Brücke, rechts der Laßnitz, Blickrichtung Nord - Nordwest, oben, 07.10.2024, 12:15

Abbildung 122: Luftbild zum gewählten Standort, Quelle: Google Maps, 17.10.2024

Abbildung 123: Blickrichtung Nordwest, auf Grötsch mit Kirche, Silo, Handymast, 12:16



- Klarheit
- Offenheit
- physische Zugänglichkeit
- Weite
- Freiheit
- naturräumliche Segmente
- kulturräumlich Dominanz in der Felderwirtschaft
- Homogenität im heterogenen Muster gehalten
- vielfältige Randstrukturen
- Identifikation
- Kohärenz
- Lesbarkeit

15.2.5 Regionales Haupttal – Sulmtal



Abbildung 124: Verlauf der Sulm im Sulmtal nach der Vereinigung der Weissen mit der Schwarzen Sulm von West nach Osten als Sulm das Tal begleitet. Quelle: Google Maps, 17.09.24

Zurück in der Hang- und Riedellandschaft liegt das Sulmtal, die landschaftsräumlich **weitläufigste Tallandschaft** der Südsteiermark. Das Tal wird durch die Sulm geprägt, die von St. Martin kommend vom Naturpark in Prarath begrüßt wird. Am Ursprung bilden die Schwarze und die Weiße Sulm die Verbindung zur Koralpe, wobei die Schwarze im nördlichen und die Weiße Sulm in den östlichen Ausläufern der Koralpe entspringt. Nachdem sich die beiden Flüsse auf 305 m Seehöhe zum Sulmfluss vereinigt haben, geht es nun und von West nach Ost weiter in den südsteirischen Landschaftsraum, über Gleinstätten nach Heimschuh dem Murtal entgegen. Zwischen dem Seggau- und Kogelberg fließt sie schließlich durch ein „**Landschaftstor**“ am Grottenhof vorbei in das Leibnitzer Feld, um sich zuvor noch im **Steinernen Wehr** zu einer wunderschönen Wasserlandschaft mit der Laßnitz zu entfalten. Neu vereint umarmen sie im Westen die Bezirkshauptstadt Leibnitz, um letztlich nach 33 km als Sulm im Naturpark südlich bei Retznei von der Mur aufgenommen zu werden.

Die **naturräumliche Diversität der Sulm** zeigt sich am Beispiel einer Referenzstrecke der Schwarzen Sulm, die als naturbelassener Fluss in NATURA 2000 als Europaschutzgebiet ausgewiesen ist. (Kammerer/Goby 2014, Quelle: <https://www.natura2000.steiermark.at/cms/beitrag/12596269/138816479/Stand: 17.09.2024>).

Im **weitläufigen Talboden von Gleinstätten** äußert sich die Naturbelassenheit der Sulm vorwiegend über ihre **mäandrierende Formensprache** und die durchgängige Ufervegetation. Ihr Verlauf fügt sich geschwungen in landwirtschaftlich geprägte Muster mit unterschiedlichen Feld- und Ackernutzungen ein und wertet die Kulturlandschaft der Felder, Äcker, Dörfer und Siedlungen naturräumlich auf. Aufgrund der gestalterisch und topografisch bedingten Ausformung lässt sich das Sulmtal in die **zwei großflächigen Talräume** um Gleinstätten und Heimschuh gliedern, sowie in **zwei eng verlaufende Talabschnitte**, dem „Landschaftstor Nestelberg“ (zwischen Fresing und Heimschuh) und dem „Landschaftstor Kogelberg/Seggau“ (vor Leibnitz).

Mit dem Talraum um Gleinstätten beginnt die **Raumstruktur** des Sulmtals sich durchgehend flach auszubilden und liegt im Übergang zur **Reliefierung** homogen ausgebreitet vor. Mit der bekannten mosaikgeprägten **Mustersprache** des Saggau- und im Laßnitztals. Seitlich steigen die talbegeleitenden Terrassen sanft auf, um in den oberen Bereichen abermals in die Weinregionen des Riedellandes überzugehen. Während die Ebene um Gleinstätten, Pistorf, Ottersbach, Fresing und Wippelsbach von ihrer flachen Weite dominiert wird, hält sich auch hier die naturräumliche Linearität in der bachbegleitenden Ufervegetation. Unterschiedlich rhythmisiert mit gleichbleibender Grundstruktur gestalterisch manifestier im Verhältnis von 865 ha Landwirtschaft zu 727 ha Forstwirtschaft. (Managementplan 2024). Eingebettet in den umgebenden Großraum der Hang- und Riedellagen im Norden und im waldgeprägten Süden erzeugen abschließende **Horizontlinien** in Richtung der Region Remschnig/Possruck ansteigende **Raumgrenzen**.

Die Siedlungsstrukturen mit Gleinstätten breiten sich entlang der Ortszufahrten aus, wo sie sich in die Mustersprache der Feldstrukturen eingliedern. Mit dem Bemühen, kompakt und ortsnah zu bleiben, gelingt der Raumentwicklung, ausufernde Zersiedelungstendenzen weitgehend hintanzuhalten.

Eine raumkräftige **Infrastrukturlandschaft** findet sich in Form des Ziegelswerks im Westen von Gleinstätten. Dies hat die Gemeinde gleichzeitig weit über die Region hinaus bekannt gemacht und erteilt einen Hinweis auf den lehmhaltigen Böden der Umgebung.



Abbildung 125: Sulmtal, Blickrichtung Gleinstätten, Blickrichtung Südwest, Standort Theresienkapelle, 10.05.2024, 15:36



Abbildung 126: Umfeld Gleinstätten, Luftbild. Quelle: Google Maps, 18.10.2024

- sich im Landschaftsraum ausgebreitet fühlen
- Horizonte genießen und Weite empfinden
- eingebunden und eingebettet sein
- physische Zugänglichkeit
- sich versorgt fühlen
- Sanftheit im Rhythmus erleben
- kulturelle Vertrautheit
- Heimatempfinden
- Orientierung und innere Ordnung
- Überschaubarkeit
- Entspannung im Weitblick
- Naturempfinden in der Nähe der Bachläufe und in der Ferne der Waldlandschaften

Aufgrund der Bemühungen nach einem kompaktem Zusammenhalt der **Einfamilienhäuser** und der Unterstützung ihrer Einbindung mittels Einzelbäumen, Baumreihen, Baum- und Strauchgruppen bleibt die Landschaft in ihrer Entwicklung lesbar und im gestalterischen Ausdruck kohärent. Gleinstätten selbst bietet mit dem Schloss Gleinstätten, der Kirche und dem Schloss Ottersbach bedeutsame **historische Bauten** der Vergangenheit mit aktueller Nutzung.

Das Schloss Gleinstätten ist ein historisch bedeutendes Zentrum (1523, Renaissance), das zum gegenwärtigen Zeitpunkt als Kultur- und Bildungshaus genutzt wird und auf die lang zurückreichende Siedlungsaktivität des Ortes hinweist. Historische Unterlagen replizieren einstige Urwälder im Sulmtal, die als Jagdrevier genutzt wurden. (Quelle: https://www.gleinstaetten.gv.at/Freizeit_und_Tourismus/Sehenswertes/Geschichte. 10.11.2024).

Die **Sulmschlinge** ist um den Nestelberg, wo sich der Fluss zwischen Fresing und Heimschuh tief in der Landschaft verankert, sich dabei topografisch steil in das Tal einbindet und in Bezug auf die **naturräumliche Präsenz** sehr vital und abenteuerlich wirkt, landschaftsästhetisch besonders spektakulär. Die Reduzierung der gestalterischen Eigenschaften führt zu erhöhter Klarheit und weckt durch die geschickt versteckten Räume kontinuierliches Interesse und es gelingt weder dem Straßenverlauf noch dem Getreidefeld, eine kulturelle Prägung einzubringen. So verschwindet die Sulm im grünen „Dschungel“ des Waldes. Durch die aufsteigenden Nebel im Raum verstärkt sich das Erleben von **Wildnis**.



Abbildung 127: Blick über Gleinstätten, Blickrichtung West, Foto: Gernot Ambros, meinbezirk.at, 18.10.2024



Abbildung 128: Sulmtal, zwischen Fresing und Heimschuh westlich von der Sulmschleife gelegen, Blickrichtung Südwest, 31.05.2024, 13:37

- historische Verbundenheit
- Ruhe
- spirituelle Erkenntnis
- Fluß des Lebens
- Weitblick mit ausgeprägter Raumtiefe
- Klarheit
- Freiheit
- Naturerlebnis
- Naturerfahrung
- Wildnis erleben
- Abenteuerlust
- ungebunden sein
- Geheimnisvollheit
- Neugierde
- Überraschung

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN EIGENART, IDENTITÄT UND ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Das Sulmtal fügt sich rund um **Heimschuh** rhythmisch in den gestalterischen Ausdruck der regionalen Haupttäler ein. Die ausgeprägt flach verlaufende Talsohle ist **raumprägend** und geht zu beiden Seiten sanft ansteigend, in die Hang- und Riedellagen über. Ein typisches Grundmuster der Region, das insbesondere durch die flache Ausprägung einen teppichartigen Charakter in seiner ästhetischen Wirkung erzeugt.

Der Blick in den ansteigenden Hangverlauf zeigt **Diversität** und **Vielfalt** in den Terrassenlagen der regional typischen Abfolge, die ein vertrautes Empfinden der Landschaft mit sich bringt. Tal- und Hanglagen kontrastierend in Szene setzt, gepaart mit unterschiedlich vielfältigen Faktoren der Bewirtschaftung natur- und kulturräumlicher **Raummuster**. Im Tal über die Fluss- und Bachlinien der Ufervegetation (Sulm) abwechselnd mit unterschiedlichen Ackernutzungen und im Hang über den Gestaltwechsel von Wald, Weinbau, Grünland, Feldgehölzen und **vegetationsbegleiteten** (Obstbäume) Gehöften.

Abbildung 129: Luftbild, Sulmtal rund um Heimschuh mit Blick nach Nordosten, Weißheimstraße bis Schloss Seggau, Quelle: Google Maps, 03.07.2024

Abbildung 130-131: Sulm bei Heimschuh mit Blick in die Sulmschlinge Richtung Einöd, Nordwest, 07.10.2024, 17:12 / 17:13

Typ: **15.2 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion**

Teilraum: **15.2.5 Regionales Haupttal - Sulmtal**

Standort: **Weissheimweg, Sulmtal westlich von Heimschuh** (Gestalt: siehe V/13)

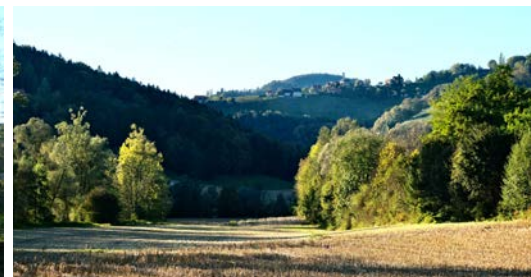
Blickrichtung: **Nordost, Schloss Seggau**

Datum und Uhrzeit: **03.07.24, 12:05**

Wetterlage: **bewölkt, frisch**

Sicht: **gute Fernsicht**

Wirkzonen: **Nah und Mittelzone**



Ästhetische Potenziale, mögliche Erfahrungen und Empfindungen

- Vertrautheit
- eingebunden und eingebettet sein
- Blick mit ausgeprägter Raumtiefe
- Abwechslung
- ein Miteinander spüren
- Klarheit
- Muse
- Entspannung
- Ungebundensein



Wodurch sich dieser **Talabschnitt** des Sulmtals gestalterisch abhebt, ist die ausgeprägte Weitläufigkeit gemeinsam mit der verstärkten **Besiedlung** rund um das Ortszentrum von Heimschuh, wo sich mittlerweile Siedlungserweiterungen fokussiert haben und Freizeit- und Sportanlagen die landwirtschaftlichen Flächen divergieren und den Siedlungscharakter über die Wirkung des Landschaftsbildes bisweilen verstärken. Gleichzeitig hält die Weitläufigkeit der Ackerflächen den **landwirtschaftlichen Charakter** der kulturgeprägten regionalen Haupttäler aufrecht.

Der **Siedlungscharakter** wird im Wesentlichen vom Dorfkern mit den angrenzenden Erweiterungen über Einfamilienhäuser und vereinzelt Gehöften in der Tallage vermittelt. Dabei unternehmen die Siedlungskörper den Versuch, kompakt zu bleiben. Die Flächenverteilung mit 628 ha Landwirtschaft zu 372 ha Forstwirtschaft bestätigt den landwirtschaftlich betonten Charakter der Gemeinde Heimschuh. (Managementplan 2024).

Abbildung132: Sulmtal rund um Heimschuh mit Blick nach Nordosten, von der Weißheimstraße zum Schloss Seggau, 03.07.2024, 12:55



Abbildung 133: Sportplatz und Tennishalle Heimschuh im Sulmtal (oben), südlich im Anschluss an die Sulm, 31.05.2024, 13:18

- *einander Raum geben*
- *kulturelle Vertrautheit*
- *ineinander greifendes Miteinander mit monokulturellen Entwicklungen*
- *Homogenität und Heterogenität im Wechsel*
- *den Rhythmus der Landschaft spüren*
- *Identifikation*
- *Lesbarkeit*

Die **Hanglagen** zeigen die regionaltypische Ausbildung der Diversität im Wechsel von Waldflächen, landwirtschaftlich genutzten Flächen, Grünland- und Weinflächen (höher gelegen) mit den zugehörigen **Gehöften**, die in Summe das vertraute Landschaftsbild des Naturparks ausmachen.

Die **historische Dimension** dieses Abschnitts der Sulm wird am „**Landschaftstor**“ nach dem Sulmsee zwischen Seggau- und Kogelberg von dem gestalterisch markanten **Schloss Seggau** inszeniert. Baulich und standortbezogen ist dieser **historische** und **symbolträchtige Ort** mit dem Schloss der zentrale bzw. maßgebliche **Identitätsträger der Region**. Der Ort ist von unterschiedlichen Blickpunkten sichtbar und erlebbar. Ebenso gilt es, den Frauenberg mit der dazugehörigen **Frauenkirche** als **Wallfahrtsort** zu nennen, der zusätzlich ein sakraler Fokus ist und eine weit zurückreichende Geschichte in sich birgt und die landschaftsästhetisch bedeutsame Lage des Ortes und der Kirche bestätigt.

Beide Orte haben eine **topografische Verbindung** zueinander und bieten besondere landschaftliche und ästhetische Erfahrungen aus verschiedenen Standorten im Tal und auf den Hügeln. Eindrucksvoll stellen sie eine erlebnisreiche Besonderheit der Naturparkregion dar, die die landschaftsästhetische Einmaligkeit und **Eigenart** über die regionale siedlungs- und kulturelle Aktivität widerspiegelt.

Abb. 135: Schloss Seggau und Frauenkirche, Kogelbergwarte, Richtung Südost, 06.10.2024, 10:58

Abb. 136–137: Schloss Seggau und Frauenkirche, Blickrichtung Südost Nordwest bzw. Nordost, 06.10.2024, 10:58 /11.07



Abbildung 134: Sulmtalterrasse rund um Heimschuh mit Blick nach Norden, von der Weißheimstraße aus, 03.07.2024, 12:55



- kulturelle Identifikation
- naturräumliche Erfahrung am See
- Lesbarkeit
- historisch bedingte Archetypen der menschlichen Entwicklung
- erleben historischer Entwicklung
- verbunden sein mit der Geschichte des Ortes
- die Bedeutung landschaftsästhetisch besonders markanter Punkte und Hügellagen erkennen

Gemeinsam bilden der **Sulmsee** und das **Steinerne Wehr** landschaftsästhetisch besonders einprägsame Räume mit hoher Erlebnisqualität.

Der Sulmsee liegt am Fuße des Seggauberges, eingebettet zwischen dem Schlossberg (im Westen) und der Weinbauschule (im Osten). Er gliedert sich – durch einen Damm getrennt – in den südlichen Silbersee und den nördlichen Sulmsee. Die Teiche wurden im Rahmen der Sulmverlegung zwischen den Jahren 1964 und 1966 gebaut und wesentlich von dem einmündenden Kogelgrabenbach gespeist. Der Bereich um den Sulmsee umfasst ein **Naturschutzgebiet** mit einer Größe von 4,93 ha und ist von besonderer bzw. essenzieller Bedeutung für eine vielfältige Flora und Fauna. Die Sulm fließt südöstlich vorbei während sich im Nordwesten eine bis zu dem Ufer reichende Wochenendhausanlage und ein Campingplatz befindet. (Quelle: GIS Steiermark, Stand: 23.09.2024).

In seiner landschaftsästhetischen Wirkung bringt der Sulmsee das reflektierende Wasser in die Raumwahrnehmung ein und wird im Sulmtal zu einem ruhenden Landschaftsspiegel. Im Jahr 1929 wurde das Steinerne Wehr, als nunmehr ältestes Flussbad der Steiermark errichtet. Es ist nach wie vor ein besonderer Geheimtipp für Menschen, die das Naturbad lieben. (Quelle: https://www.steiermark.com/de/Suedsteiermark/Urlaubplanen/Ausflugziele/Sulmbad-Zum-Steinernen-Wehr_jsd_61415/ Stand: 23.09.2024)

Die **Vielfalt** des Wassers reflektiert den Seelenraum des Menschen und lässt den Menschen in die Schönheit der verspielten und artenreichen Landschaft erlebnistief eintauchen.



Abbildung 138: Sulmsee Luftbild, Quelle: Google Maps, 10.09.2024



Abbildung 139: Steinernes Wehr, 31.05.2024, 10:15

- Kulturerlebnis
- Verbindung mit der historischen Vergangenheit
- spirituelle Erkenntnis
- Naturerlebnis
- Naturerfahrung
- Rückverbindung mit der Natur
- Ungebundenheit
- Wildnis erleben
- Waldmythos
- Urwaldempfinden
- Tiefe
- Innenraum
- kraftvolle Stille

15.2.6 Regionales Haupttal – Gamlitztal

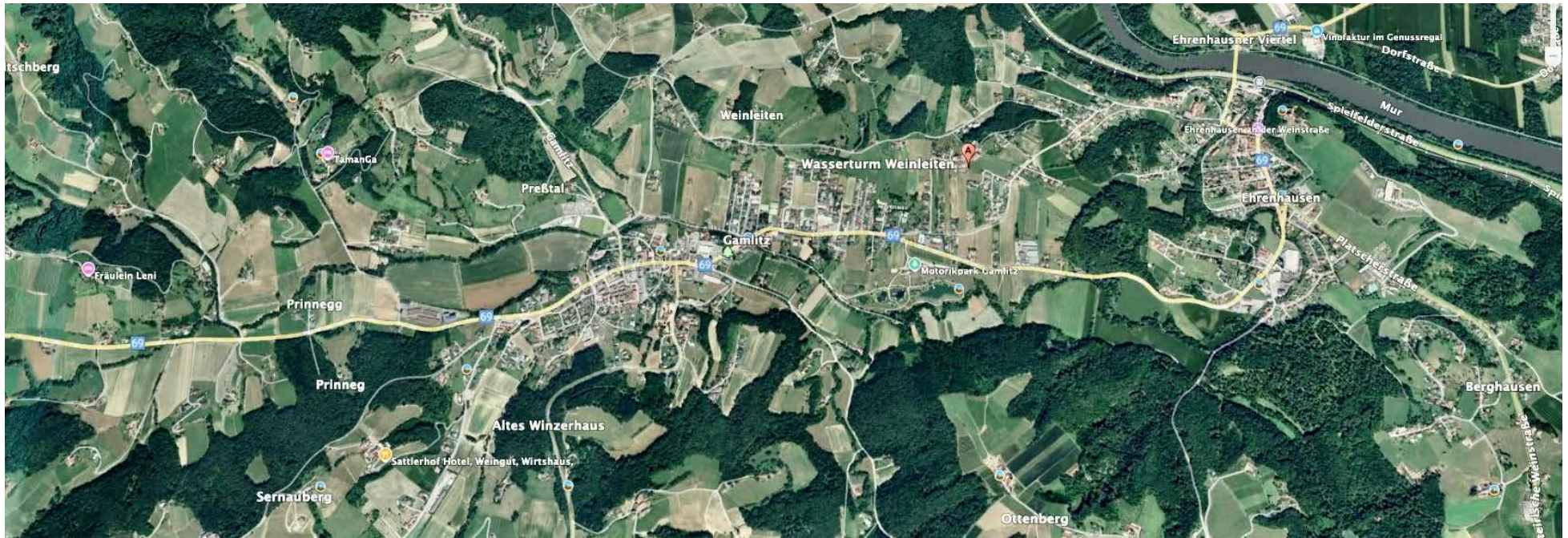


Abbildung 140: Verlauf des Gamlitztales/-baches über Gamlitz – Ehrenhausen – Murtal, Quelle: Google Maps, 21.09.2024

Das **Gamlitzbachtal** zählt zu den zentralen Landschaftsräumen zwischen Nord und Süd, indem es als **Weinstraße** die bekannten Orte Ehrenhausen und Gamlitz über den Kranachberg mit Leutschach verbindet. Entsprechend der Wasserscheide am Kranachberg erhält sich der Gamlitzbach aus dem Westen und wird über den Zusammenfluss des Kranachbachs mit dem Bürgerbach geboren. Daraus eröffnet sich der **Talraum** nach Gamlitz, indem er die Windischen Bühel an dieser Stelle teilt. Vertrauterweise findet sich auch hier das prägende Talmuster der Region mit der flach ausgeprägten Talsohle, die den Ackerbau aufnimmt, um seitlich in die ansteigenden Grün- und Weinareale überzugehen. In Bezug auf die Flächenverteilung innerhalb der Gemeinde Gamlitz sind 1242 ha Landwirtschafts- und 1000 ha Waldwirtschaftsflächen vorzufinden. (Managementplan 2024).

Nach einem **Rückhaltebecken** am östlichen Ortsende der Gemeinde verläuft der Gamlitzbach mit seinen beiden Zuflüssen, dem Stein- und dem Ratscher Bach nach Ehrenhausen, um schließlich in die Mur zu münden. Die **Südsteirische Weinstraße** führt hier von Ehrenhausen über Gamlitz nach Leutschach und weiter in die anliegenden „weindyllich geprägten Orte“ Berghausen, Ratsch, Sulmtal, Glanz, Langegg, Schlossberg und Eichberg-Trautenburg. (Quelle: (<https://steiermark.wine/weinregionen/weinstrassen/suedsteirische-weinstrasse/>23.09.2024 / Land Steiermark/Fachabteilung 19 B, 2006).

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN EIGENART, IDENTITÄT UND ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Typ: **15.2 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion**

Teilraum: **15.2.6 Regionales Haupttal - Gamlitzbach**

Standort: **Landschaftsraum Gamlitz Bach (Labitschbergweg)** (Gestalt: siehe V/14)

Blickrichtung: **im Talraum nach Nordost (Gamlitz) blickend**

Datum und Uhrzeit: **02.06.24, 11:59**

Wetterlage: **sonnig, leicht bewölkt**

Sicht: **gute Fernsicht**

Wirkzonen: **Nah und Mittelzone**

**Ästhetische
Potenziale,
mögliche
Erfahrungen und
Empfindungen**



Das Tal des Gamlitzbaches ist aufgrund seiner geringen Breite stärker in die Hang- und Riedel-lagen eingebunden bzw. integriert. Der Raum schließt sich über die Talenge, der **Rhythmus** seiner **Topografie** richtet sich wahrnehmbar über die Längsachse aus. Der flache Verlauf zeigt sich bewegter in Beziehung zu den geschwungen verlaufenden Hanglagen, die wiederum in sich gefaltet sind. Die ästhetische Wirkung ist schwungvoll und gleichzeitig bewegt.

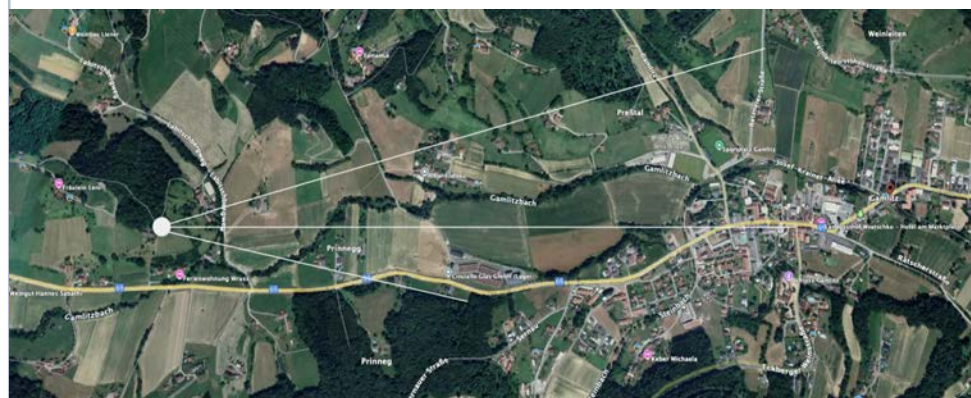


Abbildung 141: Blick in den Talraum des Gamlitzbaches, nach Osten, Gamlitz, 02.07.2024, 11:02

Abbildung 142: Standort der Aufnahme mit Blickrichtung, Ost, Quelle: Google Maps, 23.09.2024

Die **Raumgrenzen** bilden sich über die Topografie der seitlichen Hanglagen im Nahbereich zu Gamlitz eher sanft aus und werden Richtung Kranach – nach Westen hin – zunehmend steiler. In der **Tallage** bilden insbesondere die Feldgehölze und die Bachufervegetation **Raumgrenzen**.

Das **Blickfeld** umfasst gleichzeitig den Tal- und den angrenzenden Hangbereich und erzeugt **Diversität** in Bezug auf die Topografie wie die **natur- und kulturräumliche** Ausstattung. Dabei ergibt sich die Diversität über die unterschiedliche Nutzung innerhalb der Land- und Forstwirtschaft, der Siedlungsentwicklung und der Einzelgebäude im Landschaftsraum. Auch in dieser Tallandschaft zeigt das Zusammenwirken von Natur und Kultur ein stimmiges Miteinander, das sich durch Mischung der Bachvegetation mit den Feldgehölzen im Übergang zur Waldlandschaft als Naturerlebnis erlebbar macht. Sie fügt sich mit der **landwirtschaftlichen Nutzung** über Grünland, Ackerflächen und Weinbau zusammen und verbindet sich mit den **historisch** gewachsenen Gehöften (Haufenhof). Die Gebäude sind mittels Vegetation in die Landschaft integriert.

Solitärbäume lockern den Blick in den Hangbereich und erzeugen in Summe einen harmonischen Charakter.

Richtung Gamlitz Ort – siehe Anfangsbild – nimmt die **Siedlungsstruktur** zu und zeigt Zersiedlungstendenzen. Einige quaderförmige Gebäude weisen auf **Gewerbelandschaften** hin und wirken bisweilen wuchtig bzw. sperrig. Zu der Anbindung an den ländlichen Charakter des Tals wäre hier eine landschaftliche Einbindung mittels Baumpflanzungen förderlich.



Abbildung 143: Blick in den Talhangbereich in Richtung Süden (Tebichweg) über den Gamlitzbach, 02.07.2024, 11:01



Abbildung 144: Blick in den Talhangbereich in Richtung Norden, den Gamlitzbach entlang nach Gamlitz Ort. 02.07.2024, 11:03

- visuelle Zugänglichkeit
- Einsehbarkeit
- Sichtachsen erleben
- physische Zugänglichkeit
- ein Miteinander ist spürbar
- Heimatempfinden
- Abwechslung
- Natur erleben
- Kultur erleben
- kulturelle Vertrautheit
- Landschaft als Lebensgrundlage erleben
- regionale Vertrautheit
- Lesbarkeit
- die Regionalität spüren und aufnehmen

In der Ferne bildet der Wasserturm als Aussichtswarte einen Blickfang und hat seiner **Formensprache** nach **symbolischen Charakter** für Gamlitz und Umgebung. Die **Infrastrukturelemente** der Straßenverläufe und der Leitungsmasten sind maßstäblich eingebunden und aus diesem Grund gestalterisch logischer Teil der Landschaft. In Summe ist – von diesem Standort aus betrachtet – eine durchgängige **Lesbarkeit** und **Kohärenz** gegeben. Gamlitzort zählt zu den größten Weinbaugemeinden der Steiermark und beherbergt zahlreiche Weingüter zwischen Ehrenhausen und Leutschach. Als regionaltypischer Ort zeigt die **historische Entwicklung** straßendorfartigen Charakter, wo sich entlang der Hauptstraße das Gemeindeamt, die Kirche, Geschäfte und Gasthäuser befinden. Das Schloss Gamlitz liegt etwas erhöht, südlich der Hauptstraße. Von der gestalterischen Ausprägung lässt sich eine kompakt gehaltene **Siedlungsstruktur** im zentrumsnahen Bereich ablesen. Siedlungserweiterungen schließen an den Rändern an (Zersiedelung beginnt), um in weiterer Folge in die offenen, landwirtschaftlich geprägten Flächen überzugehen. Aus landschaftsästhetischer Perspektive fällt der östlich gelegene und als Europas größter ausgewiesener **Motorikpark** zwischen Straße und Bach liegend auf. Im Übergang zu den südlich beginnenden Riedel liegt er im Mündungsbereich des Ratscher- und Gamlitzbaches, was dem Ort einen naturräumlichen Charakter verleiht. Mit den vier Teichen ist er als Freizeit-, Badelandschaft und Sportareal ausgestattet. (Quelle: https://www.steiermark.com/de/Suedsteiermark/Staedte-Orte/Gamlitz-in-der-Suedsteiermark-Oesterreich_c_841543/ Stand: 24.09.2024).



Abbildung 145: Blick in den Talhangbereich in Richtung Osten nach Gamlitz, mit Fokus auf den Wasserturm, 02.07.2024, 11:05



Abbildung 146: Blick nach Gamlitz, Süden, 03.06.2024, 11:21



Abbildung 147: Blick nach Gamlitz, Süden, 23.02.2022, 12:36

- symbolische Wirkung
- Wiedererkennungsgrad
- Sichtachsen
- Kulinarik
- Freizeitangebot
- Naturerfahrung
- landschaftsbezogene Erholung
- sportliche Betätigung
- landschaftsbezogener sozialer Treffpunkt

Dem Hauptstraßenverlauf folgend eröffnet sich nach Durchfahrt der Gemeinde Ehrenhausen die Landschaft gegenüber dem Murtal, das mit einer Brücke an den Ort und einem Bahnhof an die Windischen Bühel angebunden ist. Dies stellt eine weitere **historische Eingangssituation** dar.

Parallel zur Mur gehen die Terrassen mit unterschiedlichen Neigungen in das Murtal über, um sich schließlich in die Weite des Tals zu legen. Das Landschaftserleben ändert hier seinen **Rhythmus** von Innen nach Außen (Ehrenhausen – Murtal) bzw. von Außen nach Innen (Murtal – Ehrenhausen)

Die Landschaft rund um Ehrenhausen entspricht in ihrer Topografie und ihrem Rhythmus dem **grundlegenden Muster** des regional ländlichen Raums mit der Mischung kultur- und naturräumlicher Strukturen, die sich zum Ort hin verdichten und in einen **historisch bedeutsamen Ortskern** münden, der von der barocken Pfarr- und Wallfahrtskirche (1752-1754) akzentuiert wird.

Entsprechend den anderen Gemeinden des Naturparks Südsteiermark ist auch Ehrenhausen mit der erforderlichen bzw. notwendigen **Infrastruktur** an Bildungs- und Freizeiteinrichtungen ausgestattet.

(Quelle: https://www.steiermark.com/de/Suedsteiermark/Urlaub-planen/Ausflugsziele/Pfarrkirche-Ehrenhausen-zur-Schmerzhaften-Maria-Muttergottes_isd_61967).

Die **landschaftsästhetische Eigenart** bildet hier das zentrale Landschaftstor, das den Übergang in den südlichen Bereich des Naturparks situiert, den landschaftsrelevanten Rhythmuswechsel ankündigt und gleichzeitig Neugierde erzeugt.



Abbildung 148: Blick nach Ehrenhausen in Richtung Murtal, nach Norden über den Schlossberg mit dem Schloss Ehrenhausen und dem Eggenberger Mausoleum im Zentrum, 03.06.2024, 11:25



Abbildung 149-151: Pfarrkirche Ehrenhausen und der Blick vom Hauptplatz auf den Schlossberg mit der Einfahrt nach Ehrenhausen, 02.06.2024, 10:57/10:59

- *symbolische Wirkung*
- *Wiedererkennungsgrad*
- *historisches Erlebnis*
- *spirituelles Erlebnis*
- *Übergang und Veränderung im Wechsel von Innen nach Außen und Außen nach Innen*
- *Erkenntnisgewinn*
- *Spannung*
- *Neugierde*

Nordöstlich von Ehrenhausen gilt es, auf die Gemeinde Retznei hinzuweisen, da sich hier einer der größten **Steinbrüche** der Region befindet. Bereits im Jahr 1908 gegründet, beherbergt er eine heute noch bedeutsame Zementproduktion. In Bezug auf diese Tätigkeit ist der Ort erwähnenswert bzw. interessant, da er zahlreiche Rückschlüsse auf die **geologische Entstehungsgeschichte** der Region ermöglicht. Geführte Exkursionen zeigen den rd. 16 Mio. alten Kalk (Fritz 2016), wo das ehemals vom Meer bedeckte Land heute noch zahlreiche spannende bzw. interessante Meeres- und Riffbewohner der damaligen Flora und Fauna freigibt.

(Quelle: <http://www.suedsteiermarkwissen.com/blog/erlebnis-erdgeschichte-fossiliensuche-in-retznei/> 2016/07/11/Stand: 10.10.2024).

Aus **landschaftsästhetischer Sicht** verbirgt sich das Abbaugelände aufgrund der topografisch günstigen Lage eingebettet in der Landschaft und ist von wenigen Standorten aus sichtbar. In den abgeschlossenen Bereichen findet die Natur in den Landschaftsraum zurück und gestaltet ihn über ihre **Sukzessionsprozesse** weiter.



Abbildung 152: Luftbild, Zementabbau Retznei, Quelle: Google Earth, 21.10.2024



Abbildung 153: Blick in den Talhangbereich in Richtung Osten über das Abbaugelände hinweg, 03.06.2024, 11:21

- Symbol für die infrastrukturelle Landnutzung
- Wiedererkennungsgrad
- Erkenntnisgewinn
- gestalterische Eigenart
- nachvollziehbare Sukzessionsprozesse

16 Landschaftstyp – Übergeordnete regionale Haupttäler



Abbildung 154: Luftbild, Leibnitzer Feld und Unteres Murtal, Quelle: GIS Steiermark, 21.10.2024

Die **weitläufigste Tallandschaft** des Naturparks Südsteiermark prägt die Mur, die von der Landeshauptstadt Graz kommend in das **Leibnitzer Feld** und das **Untere Murtal** übergeht. Diese entfalten bezogen auf die Mur – dem größten Fluss der Steiermark – eine weitläufige Tallandschaft im nördlichsten Areal des Naturparks Südsteiermark. Dabei gliedert sich das Murtal zwischen dem Wildoner Schlossberg im Norden und der österreichisch-slowenischen Staatsgrenze im Süden. Es liegt auf rd. 275 m Höhenmeter und ist eine **fruchtbare Ebene**, die von der Mur, der Laßnitz, der Sulm und der Stiefing bewässert wird. Im Südwesten wird es durch einen schmalen Höhenzug begrenzt, den die Sulm in einem Bogen umfließt. Die **landwirtschaftliche Nutzung** fokussiert sich auf Ackerflächen (verschiedene Getreidearten und schwerpunktmäßig Mais). Entlang der Flüsse haben sich naturräumlich wertvolle Reste der einstmalig sehr umfassenden **Auwälder** erhalten.

Neben der landwirtschaftlichen Prägung läßt sich in diesem Raum eine weit zurückreichende **Siedlungsaktivität** nachweisen. So wurden im Leibnitzer Feld über Ausgrabungen historisch alte Siedlungen aus der Römerzeit (Flavia Solva) gefunden bzw. freigelegt. Auf dem Frauenberg wurden Gräber aus dem 2. Drittel des 5. Jh. v. Chr. entdeckt. (Quelle: <https://www.museum-joannenum.at/flavis-solva>, Schrettle 2014).

Wie das Luftbild zeigt, ist – landschaftsästhetisch betrachtet – der gestalterische Übergang zwischen der Hang- und Riedellandschaft und der Talregion, von einer vielfältigen Reliefierung geprägt. Dabei laufen die Terrassen überwiegend sanft aus, um schließlich in das flache, tepichartig ausgeprägte Leibnitzer Feld und das Untere Murtal überzugehen.

Diese **Landschaftsausprägung** erzeugt eine einmalige, charakterprägende Komposition, die ein vielfältiges Wahrnehmen der **Eigenart** der Landschaft begleitet. Von der Offenheit und Weite des Tals berührt wechselt das Staunen in das Empfinden labyrinthartiger Strukturen, die sich in den angrenzenden Hanglagen inszenieren, über. Weiter in Richtung Süden, in das Landesinnere verlaufend, bilden sich die zuvor dargestellten vielfältigen Kuppen und Hanglagen, die sich abwechslungsreich und gleichzeitig homogen zu vielfältigen und weitreichenden **Sichtachsen** verbinden.

Tiefe und **Weite** bilden sich aus, was das Erleben der Landschaft großräumig werden lässt. In der landschaftsästhetischen Begegnung entsteht Neugierde, die immer wieder zu erwartungsvollen Landschaftserlebnissen führt. Ein besonders zum Wandern und Radfahren geeigneter Landschaftsraum, der sich stets neu und doch vertraut in seinen **Panoramen** inszeniert und durch den Bezug zu der Landschaft über ihr psychisches Empfinden gleichzeitig **Geborgenheit** und **Freiheit** vermittelt.

16.1 Leibnitzer Feld

Die **landschaftliche Gestalt** des Leibnitzer Feldes zeichnet in ihrem **topografischen Rhythmus** die homogene eiszeitliche Abschmelzung nach. Die Oberflächenstrukturen zeigen ihren naturräumlichen Ursprung, der sich je nach den kulturellen Einflüssen des Menschen aktuell zu einer vielfältig genutzten Landschaft in Form von Siedlungen, land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen, gewerblicher und energietechnischer Nutzung mit all den erforderlichen **Infrastrukturanlagen** (Straßen, Leitungssysteme etc.) entwickelt hat. Flächenmäßig nimmt das Leibnitzer Feld den Raum zwischen der Talenge von Wildon bis Leibnitz ein.

Lieb hält hierzu nachfolgendes fest: „Typischer Eindruck von den einförmigen quartären Aufschüttungsflächen des Leibnitzer Feldes mit Siedlungen, Äckern und kleinen Waldflächen, wie sie in ähnlicher Form alle Talweitungen des Murtales im Vorland prägen.“ Wobei der Unterschied im Leibnitzer Feld durch die Übergänge in die Hang- und Riedellagen im Süden seinen eigenständigen räumlichen Charakter erhält. (Quelle: [https://www.umwelt.steiermark.at/cms/beitrag/10029086/845054/Stand: 26.09.2024](https://www.umwelt.steiermark.at/cms/beitrag/10029086/845054/Stand:26.09.2024)).

Die nachfolgenden Beispiele beziehen sich auf die unterschiedlichen Formen der Nutzung. Diese sind **stellvertretend** typisch für das Leibnitzer Feld und die anschließende Umgebung der Stadt, Leibnitz selbst gleichwie der naheliegenden Gemeinden (Tillmitsch, Grottendorf, Kaindorf, Leitring, Wagna). Bezogen auf die Offenheit und Ebene der Region sind vielfältige Möglichkeiten gegeben und werden dem Namen „Leibnitzer Feld“ im wahren Sinne des Wortes gerecht.



Abbildung 155: Leibnitzer Feld. Blick von den Randhöhen des Sausal nahe Neuberg nach Südosten ins Leibnitzer Feld, am Horizont das Oststeirische Riedelland. Leibnitzer Feld, © Gerhard Karl Lieb (Quelle: <https://www.umwelt.steiermark.at/> Stand: 26.09.2024).

Ästhetische Potenziale, mögliche Erfahrungen und Empfindungen

- kulturelle Vertrautheit
- heterogene wie homogene Ausprägung im Rahmen der Land-, Forstwirtschaft, Siedlungsentwicklung und Gewerbetätigkeit

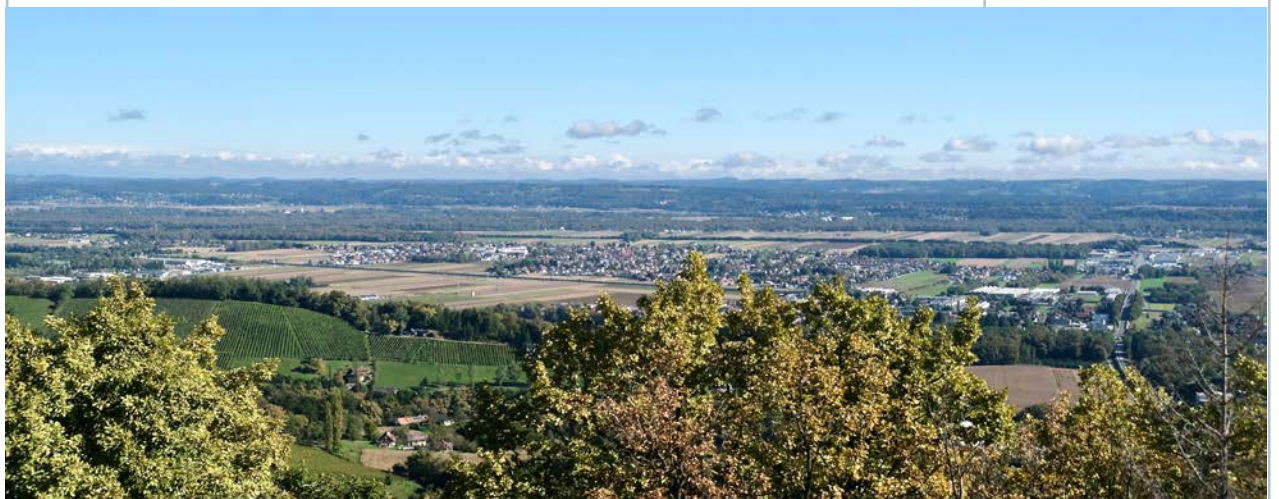


Abbildung 156: Leibnitzer Feld in der Umgebung von Tillmitsch. Blickrichtung Nordost vom Kreuzkogel aus. Hier zeigen sich die vielfältigen kulturell bedingten Gestaltungsmöglichkeiten des Leibnitzer Feldes, 06.10.2024, 11:06.

Naturerkenntnis im Vordergrund

Als **Bodenvoraussetzung** der Niederterrasse liegt ein Schotterkoffer mit Feinsedimenten vor, ergänzt durch Braunerde im Bereich der Sulm und der Laßnitz. Die Durchlässigkeit des Bodens erlaubt eine innige Wechselbeziehung zu dem naheliegenden Grundwasser, was innerhalb der unterschiedlichen Nutzungen verschiedene Herausforderungen mit sich bringt. Zu den Vorgaben der Niederterrasse hält Eisenhut (1991) folgendes fest: „Die fruchtbaren Böden des Raumes erlauben im Verein mit dem günstigen Klima eine intensive Ackernutzung.“ Gleichzeitig fördert die ebene Lage die optimale Baugrundbeschaffenheit und die gute Infrastruktur, die Ausbreitung von Siedlung, Gewerbe und Verkehr. Nicht zuletzt bedingt das Vorkommen des Massenrohstoffs Schotter eine beträchtliche Ausweitung der bodenbeanspruchenden Anlage von Abbauen.

Heiland/Tzschaschel/Wille (2006) gehen in diesem Zusammenhang von gewachsenen und historisch basierten Kulturlandschaften aus, die sich nach den gesellschaftlichen Werten und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen entwickeln. In Kenntnis dieser Aussagen lässt sich die folgewirkende landschaftsästhetische Ausprägung des Leibnitzer Feldes sehr gut nachvollziehen. Beginnend mit der **landwirtschaftlichen Nutzung** wird der Name des Leibnitzer Feldes zum Omen und zeigt sich vorwiegend nördlich und östlich der Mur. Agrarisch genutzte Areale sind innerhalb der landwirtschaftlichen Kulturen des Talraums breit gefächert, schwerpunktmäßig vom Getreideanbau bis hin zum weit verbreiteten Maisanbau geprägt und durch Feldfüchte – wie bspw. Kürbis – ergänzt.



Abbildung 157-160: Leibnitzer Feld bei Tillmitsch. Das Gemeindeumfeld zeigt die typischen Nutzungen des Leibnitzer Feldes, die von der landwirtschaftlichen, siedlungsbezogenen und gewerblichen Nutzung (inkl. Infrastruktur) reichen, 07.10.2024, 15:00 - 18:00



- *Landschaft als Lebensgrundlage erleben*
- *symbolische Wirkung der topografischen Ursprungslandschaft*
- *kulturelle Vertrautheit*
- *Weite erleben*
- *Homogenität innerhalb der landbewirtschafteten Flächen*
- *Monotonie*
- *Landschaft als Nahrungsgrundlage*
- *Überschaubarkeit*
- *Orientierung*
- *Lesbarkeit*

Die **Diversität** der landschaftsästhetischen Wirkung präsentiert sich innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzung flächig und schmiegt sich je nach Kultur mehr oder weniger an die verlaufende Topografie der Tallandschaft an. Landwirtschaftliche Flächen werden als vielfältig und ansprechend empfunden, wenn sie sich als kleinteilig – nicht bloß monoton, sondern polykulturell in Form unterschiedlicher Kulturen, begleitet von Feldrainen, Feldgehölzen und Einzelbäumen – präsentieren.

Heterogene Nutzung innerhalb der homogenen Grundstruktur findet sich bevorzugt in den Übergängen zu den Hang- und Riedellagen. Weite und Nähe begegnen sich hier an der Westseite (Sulm bei Grottenhof). Zudem bilden sie übergeordnete **Raumgrenzen** zwischen den Tal- und Terrassenlagen, während die noch vorhandenen Auwaldreste an die Vergangenheit erinnern und die Archetypen ihrer naturräumlichen Herkunft in sich tragen. Zudem bilden sie interne Raumgrenzen aus, die einen wesentlichen Beitrag zur ortsbezogenen Raumgliederung leisten.

Die Gemeindefusion im Jahr 2015 hat die Bezirkshauptstadt Leibnitz mit den Marktgemeinden Kaindorf, Seggauberg und allen Katastralgemeinden zu der neuen Stadt Leibnitz vereint und als regionales städtische Zentrum hinsichtlich Wohnen, Arbeiten, Gewerbe, Wirtschaft und Bildungseinrichtungen, gestärkt. Die Stadtentwicklung begann herab vom Frauenberg (4500 bis 2200 v. Chr.) mit der Gründung des Stadtteils Altenmarkt im Leibnitzer Feld. Im Jahr 970 tauchte erstmals Leibnitz (civitas Lipnizza) als Stadtname in einer Kaiserurkunde auf. (Quelle: <https://citiesapps.com/pages/leibnitz/about/Stand:21.10.2024>).



Abbildung 161: Leibnitzer Feld. Auf der Höhe des Grottenhofes mit Auwaldresten. Blickrichtung nach Leibnitz, Nordost, 06.10.2024, 11:32



Abbildung 162-163: Stadt Leibnitz im Leibnitzer Feld (oben) und Blick über Seggau in das Untere Murtal (unten), Standort: Kreuzkogel Aussichtswarte, 06.10.24, 10:52/10:54



- kulturelle Vertrautheit der Region
- landschaftliche Weite
- Erinnerung an die frühere Naturlandschaft
- Bäume als Symbolträger der Landschaft erleben
- Landschaft als Lebensgrundlage
- symbolischer Archetyp der urbanen Kleinstadt
- urbanes Zentrum der Region
- städtischer Raumfokus im Bezirk
- Ort der Verwaltungsaktivitäten

In den Randbereichen der Stadt befinden sich neben den Übergängen zu den landwirtschaftlichen Flächen und Siedlungserweiterungen bekannte **Gewerbegebiete**, die mittlerweile als überregionale Archetypen des zeitgenössischen Einkaufsverhaltens fungieren und in einem räumlich gestalterischen Rahmen integriert sind, der **regional unabhängig** geworden ist.

In diesem Kontext hat sich das Leibnitzer Feld weiterführend zu gewerblich ausgerichteten Landschaftsräumen entwickelt. Derartige Gewerbelandschaften – geprägt von Einkaufszentren – sind raumgreifend und aus diesem Grund in ihrer gestalterischen Wirkung sowohl im Nah-, Mittel- und Fernbereich prägend. Mittlerweile sind sie vorwiegend Teil der Ein- und Ausfahrten unserer Städte und Dörfer geworden und sorgen für Uniformität, die die Individualität der gewachsenen Räume neu definiert. Ihre gestalterische **Eigenart** ist nicht ortsbezogen, sondern richtet sich nach dem Marketing der jeweiligen Firmen und verteilt sich dementsprechend quer über das Land. Die lesbare Ortsbezogenheit löst sich in der Homogenität ihres gestalterischen Ausdrucks auf. Mit flachgedeckten Hallen und dem vertrauten Parkplatzmuster davor, begleitet von Lichtmasten und Baumpflanzungen, die sich ihren Platz erst „erwachsen“ müssen.

Versiegelung, Regenwasser-management, gestalterische Individualität, ökologische Einbindung und **menschliches Maß** sind künftige Herausforderungen für eine landschafts- und ortsbezogene Einbindung dieser Raumkomplexe.

Energielandschaften sind notwendige Gestaltträger zeitgemäßer Landschaftsbilder. Es gilt, die räumlichen Herausforderungen zu prüfen, um die Versorgungsleistungen landschaftsbezogen zu integrieren.



Abbildung 164: Gewerbezentrum Leibnitz, ein Beispiel für viele, als Archetypen der wirtschaftsorientierten Einkaufszeit unserer Gesellschaft, 21.02.2022, 11:00 /12:30

- *Infrastrukturlandschaft erfahren*
- *urbane Technisierung*
- *Linearität*
- *Heterogenität*
- *Vielfalt der Möglichkeiten*
- *Wirtschaftsraum*
- *Einkaufserlebnis*
- *Uniformität*
- *Weite*
- *Raumdominanz*
- *Symbolik für Konsum*



Abbildung 165: Gewerbezentrum Leibnitz, 21.02.2022, 11:00 (links)



Abbildung 166: Hochspannungsleitung im Leibnitzer Feld, 03.06.2024, 9:10 (rechts)

Die **Weite des Feldes** bietet Sportfeldern und Freizeitanlagen Raum für den sportlichen Ausgleich und die Freude am Sport (Sportarten die Fläche für ihre Ausübung benötigen). So finden Fußballfelder und Trainingsstätten – wie das Beispiel zeigt – Einzug ins Leibnitzer Feld. Sie bekräftigen ihre **gestalterische Ausprägung** im agrarisch geprägten Muster und fördern – über die unmittelbare körperliche Bewegung – die Beziehung zur Landschaft.

Wie sich die **Natur** die wirtschaftlich genutzten Räume wieder zurückerobert, zeigen die **Schotterabbaugebiete** der Region, die auf Grundlage der Böden zahlreich im Leibnitzer Feld vorkommen. Wie das Beispiel bei Tillmitsch veranschaulicht, werden nicht mehr aktive Abbaugelände **sukzessiv** zu Orten der Spontanvegetation. Karge und nährstoffarme Böden legen das Fundament für die „Neue Natur“ und verkörpern mit angepasster Ästhetik den Neubeginn über die naturräumliche Aneignung. Wildheit, Freiheit und Spontanität sind landschaftsästhetische Muster dieser Bereiche und bilden eine dem Ort **eigenartig** anmutende Ästhetik.

Eine weitere Variante der naturräumlichen Aneignung ehemaliger Abbaugelände hängt mit dem hohen Grundwasserstand des Leibnitzer Feldes zusammen. Das unsichtbare Grundwasser wird zum sichtbaren Wasser neuer Teichlandschaften. Biotopie die dort vorkommen, wo Schotterböden die Talräume ausstatten, das Grundwasser nahe der Oberfläche ist und der Mensch den Schotter abgebaut hat. **„Künstliche Natur“**, die die landschaftliche Eigenart des Stillgewässers zum Ausdruck bringt und Ruhe als Spiegel des Wassers in die Landschaft legt.



Abbildung 167: Sport- und Freizeitanlage Tillmitsch. Quelle: Tillmitsch heute, Amtliche Mitteilung, Ausgabe 2/August 2023



Abbildung 168: Sukzessionsfläche, aufgelassener Schotterabbau bei Tillmitsch, 07.10.2024, 17:46
Abbildung 169: Sukzessionsfläche, aufgelassener Schotterabbau bei Tillmitsch, 07.10.2024, 17:56



- Freizeitangebot
- *taktile Begegnung mit der Landschaft*
- *soziale Interaktion im Landschaftsraum*
- *Freude an der Bewegung in der Landschaft*
- *Entspannung*
- *Wiedererkennungsgrad*
- *Neubeginn*
- *Naturerkenntnis*
- *Vielfalt in Flora und Fauna*
- *an der Transformation teilhaben*
- *Stille*
- *Nähe*
- *Sichtachsen*
- *Lesbarkeit*

16.2 Unteres Murtal

II – RAUMWIRKUNG

INTERPRETATION DER GESTALTERISCHEN EIGENART, IDENTITÄT UND ÄSTHETISCHES ERLEBEN

Mit dem Übergang in das Untere Murtal, nach der Brücke bei Ehrenhausen, fließt die Mur über eine Kurve weiter nach Osten und wird mit dem Kraftwerk Spielfeld in diesem Abschnitt zur **Energie-landschaft**. Flusskraftwerke bewirken flussmorphologisch, ökologisch und gestalterisch nach den jeweiligen technischen Anforderungen notwendige räumliche Veränderungen im Charakter des Flusses. Sie führen zu Widersprüchen in Bezug auf die Uferausgestaltung und das Fließverhalten des Flusses und bringen ökologische und gestalterische Veränderungen mit sich. Entsprechend veränderte das zwischen den Jahren 1980 und 1982 erbaute Laufkraftwerk Spielfeld sein **Stömungsverhalten** vor und nach der Anlage.

Das **naturräumlich** begründete landschaftsästhetische Potenzial des Leibnitzer Feldes und des unteren Murtales basiert auf den naturbürtigen Grundlagen der Mur, gebildet aus großflächigen Ablagerung fluvioglazialer Sedimente die sich flach verlaufend ausgebildet haben. Die einst vielfältige Fluß- und Aulandschaft besitzt auch heute noch eine wichtige naturräumliche Bedeutung in der Region.

Typ: **16 Übergeordnetes regionales Haupttal**

Teilraum: **16.1 Regionales Haupttal - Unteres Murtal**

Standort: **Mur, unterhalb vom Kraftwerk Spielfeld** (Gestalt: siehe V/15)

Blickrichtung: **Nordost, über die Mur an das andere Ufer**

Datum und Uhrzeit: **02.06.24, 9:45**

Wetterlage: **sonnig, leicht bewölkt**

Sicht: **gute Sicht**

Wirkzonen: **Nah und Mittelzone**



Abbildung 170: Die Mur im unteren Murtal, Blickrichtung flussaufwärts, 06.10.2024, 12:51



Abbildung 171: Kraftwerk Spielfeld, Luftbild, Quelle: GIS Steiermark, 2024

Ästhetische Potenziale, mögliche Erfahrungen und Empfindungen

- Naturerlebnis im Stauraum
- Naturerfahrung kulturell basiert
- Naturerkenntnis kulturbezogen
- Technikerkenntnis

- Technologieerlebnis
- Fluss des Lebens
- Bewegung und Entwicklung
- Veränderung und Beständigkeit in Einem
- Archetyp des unteren Murtales

Es entstehen **zwei verschiedene Wirkungsmuster**, die sowohl die Struktur als auch das ästhetische Erscheinungsbild des Flusses in seinem **Fließverhalten** ändern. Oberhalb des Staubereichs wurde ein langsam fließendes bis stehendes Gewässer etabliert, indem sich der Wasserkörper ausbreitet und über die Raumwahrnehmung ein seeähnliches Empfinden auslöst. Still und ruhig liegt das Wasser vor und der lange Zeitraum vom Bau bis heute hat den Bäumen Raum gegeben, um sich wieder neu zu entwickeln und zu entfalten.

Das Fließverhalten und der Flusstypus nach dem Stau nähern sich wieder dem Flussbett davor an. Obwohl hier das Bauwerk selbst gemeinsam mit der Uferverbauung den technischen Eindruck der Landschaft verstärkt und sich kulturell aus dem Naturraum heraushebt, hat sich das **Naturräumliche** im Laufe der Jahre wieder neu organisiert. Und über die technisch organisierte „Bruchlinie“ weiterentwickelt, um mit veränderter räumlicher Vielfalt eine baulich bedingte, neue „naturräumliche Authentizität“ zu initiieren.

Mit der **Veränderung der ökologischen Wechselwirkungen** hat sich im Laufe der Zeit ein eigenes ästhetisches Bild entwickelt, indem die Nutzbarmachung der Landschaft eine neue Ästhetisierung in der Begegnung von Technik und Natur erfahren hat. Es hängt wohl von der Gesamtwirkung des Gebiets ab, inwieweit die persönliche Landschaftserfahrung im Zusammenhang mit Natur und Technik, insb. dem Flusssystem, von der betrachtenden Person als störend oder nicht störend empfunden wird.



Abbildung 172: Kraftwerk Spielfeld, Blick in den Staubereich, Nordwest, 02.06.2024, 9:42



Abbildung 173: Blick unterhalb des Kraftwerkes, Blickrichtung Südost, 02.06.2024, 9:45



Abbildung 174: Kraftwerk Spielfeld, nach dem Stauwerk, flussabwärts, 02.06.2024, 10:04

- Freizeitangebot
- Stille
- das stille Wasser als Spiegel
- Weite
- Entspannung
- Lesbarkeit
- Ruhe (gestautes Wasser)
- Zugänglichkeit
- Naturerkenntnis in den naheliegenden Waldresten
- Bewegung und Aktivität vor und nach dem Kraftwerk
- Sichtachsen
- Erkenntnisgewinn
- Informationsgehalt

Technische Einrichtungen mit Kraftwerken, industriellen und gewerblichen Anlagen brauchen wie Siedlungs-, Erholungs- und Freizeiträume **Infrastruktur**, die die Zugänglichkeit, die Ver- und die Entsorgung im Rahmen von Personenverkehr, Energie- und Materialtransport ermöglichen und über Leitungssysteme und Straßenräume die Erreichbarkeit sicherstellen. Entsprechend sind Infrastruktureinrichtungen flächig wie räumlich raumgreifend. Leitungssysteme sind landschaftsästhetisch von hoher Relevanz, da sie visuell die **Sichtachsen** und die räumlichen Beziehungen **gestalterisch dominieren** und prägen. Als technische Einrichtung sind sie in Bezug auf qualitative Landschaftsbilder nicht sehr willkommen und werden bisweilen als irritierend bzw. störend empfunden. (Kühne 2013). Nichtsdestotrotz sind sie aktuell Teil der gewachsenen Kulturlandschaft und integrativer Bestandteil des Landschaftsbilds. Der Widerspruch zur Sehnsuchtslandschaft der landwirtschaftlichen Kulturlandschaft – Felder, Weinbau, Feldgehölze, Streuobstwiesen, Bäume und Baumgruppen etc. – und speziell zu den naturräumlich geprägten Arealen bleibt gegeben. Auch wenn uns bewusst ist, dass diese Form der technischen Notwendigkeit aktuell zu der Versorgung der menschlichen Bedürfnisse zwingend erforderlich ist, wird die technische Infrastruktur innerhalb der Landschaftsbildbeschreibung kritisch betrachtet.

Abbildung 175: Unteres Murtal, Gewerbe, Photovoltaikfeld, 06.10.2024, 13:18

Abbildung 176: Unteres Murtal, Gewerbe, Photovoltaikfeld, 06.10.2024, 13:18, Luftbild, Quelle: GIS Steiermark, 2024

Abbildung 177: Hochspannungsleitung, südöstlich von Ehrenhausen, 02.06.2024, 11:05



- Informationsgehalt
- Technik erleben
- Technikerkenntnis
- Weite
- Infrastrukturlandschaft erfahren
- Linearität
- heterogene Vielfalt
- Lesbarkeit

Als **flächige Infrastrukturanlagen** ist der Wahrnehmungsbezug zu Straßenräumen entweder aus erhöhten Standorten oder in der unmittelbaren Nutzung gestalterisch wirksam. Je nach Breite und Führung der Straße, innerhalb des Landschaftsraums, werden sie als gestalterisch integriert oder als irritierend empfunden.

Wenn die **Straßen** – zumeist die Schnellstraßen und Autobahnen – den Landschaftsraum dominieren und sich in gestalterischer Opposition zum Rhythmus und zum Geländeverlauf bewegen, erzeugen sie **formale Widersprüche**. Wie das Luftbild auf der vorangegangenen Seite eindeutig zeigt, wird diese Wirkung durch geradlinig verlaufende Straßenführungen verstärkt. Die landschaftsästhetische Wirkung erzeugt axial **beschleunigende Linien**, die den Landschaftsraum durchschneiden und segmentieren.

Mit adäquaten Bepflanzungsmaßnahmen wie Allees und Baumreihen kann die Integration der Straßen in die Landschaft erheblich verbessert werden. Eine zuvor gelungene Planung, die den Rhythmus der Landschaft berücksichtigt, wäre hierzu hilfreich.

Wenn die Straßen der Topografie und dem Verlauf des Geländes folgen – wie es in den Hang- und Riedellagen der Südsteiermark großteils der Fall ist – werden sie als **rhythmisch eingebettet** und als stimmig befahrbare Erlebnisachsen empfunden. Die Einbettung steht selbstverständlich mit der Breite der Straße und der begleitenden Bepflanzung in Zusammenhang. Umso schmaler die Straße, desto einfacher wird es, sie in den Landschaftsschwung zu integrieren.



Abbildung 178: Kreisverkehr L 67 bei Lantscha an der Mur, Pyramidenpappel als Symbolträger, 06.10.2024, 13:29



Abbildung 179: L 67 bei Lantscha an der Mur, mit Allee eingebunden, 06.10.2024, 13:32



Abbildung 180: Gemeindestraße in der Hang- und Riedellage, 09.05.2024, 11:28

- Freizeitangebot
- Naturerkenntnis
- Technikerkenntnis
- Stille
- Weite
- Naturerlebnis
- Entspannung
- Lesbarkeit
- Ruhe
- Bewegung und Aktivität
- Zugänglichkeit
- Sichtachsen
- Erkenntnisgewinn
- Informationsgehalt

Zurück an der Mur in den Erinnerungsräumen der **Aulandschaft** zeigt sich der Übergang des Unteren Murtales über die Auwaldreste hinweg in die südlich gelegenen Terrassen, die in das westliche Hügelland, das Sausal und in die Windischen Bühel weiterführen. Der Blick schweift hinweg über das Kürbisfeld an die Mur, um die Ebene des Tals über die Terrassenlagen zu erweitern.

Der franziszeische Kataster aus den Jahren (1820-1825) zeigt den vielfältigen Verlauf der Mur mit der Einbindung der Sulm. Das **Siedlungszentrum** Leibnitz liegt kompakt im Talraum mit einer nordost-südwest ausgerichteten Hauptachse als Ortszentrum mit zwei Zufahrtsstraßen.

Der **Naturraum** mit der Aulandschaft hat sich heute an die Mur zurückgezogen, ist jedoch nach wie vor von ökologischer wie auch landschaftsästhetischer Bedeutung, was mit der Ausweisung zum NATURA 2000 Europaschutzgebiet innerhalb der Gemeinden Gamlitz, Ehrenhausen und Straß i. d. Steiermark im Naturpark bestätigt wird.

Das landschaftsästhetische Raummuster erinnert als Archetyp der **Ursprungslandschaft** an die anthropogen unberührte Zeit der Vergangenheit, die ihren Charakter nach wie vor in der Gegenwart sichtbar werden lässt.



- kulturelle, regionale Vertrautheit
- die Landschaft als Lebensgrundlage erleben
- Naturerlebnis
- Naturerfahrung
- Naturerkenntnis
- symbolische Wirkung und Archetyp der Urland-

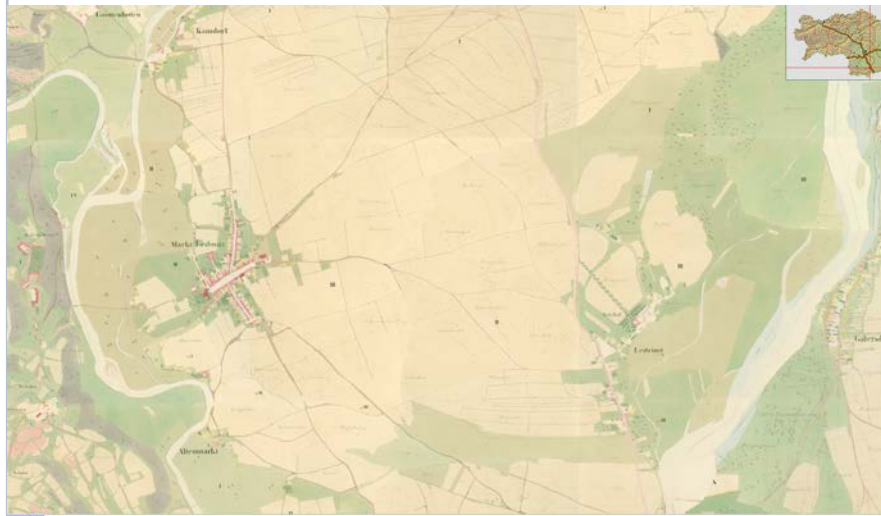


Abbildung 181: Ackerlandschaft bei Straß i. d. Stmk., Südwest
Abbildung 182: Franziszeischer Kataster, Leibnitz, Quelle: GIS Steiermark, 2024

Abbildung 183/184: Vogau Aulehrpfad (links), Ausschnitte aus den Auwaldresten bei Vogau und Straß (mittig), 03.06.2024, 9:00/11:00

Abbildung 185: Attems Moor in Straß i. d. Stmk., 20.10.2024, 17:01



Die hier zusammengestellte Fotoauswahl zeigt das **aktuell naturräumliche Potenzial** der restlichen Aubereiche bei Straß/Oberschwarza unterbrochen von landwirtschaftlich genutzten Flächen. Das landschaftsästhetische Räummuster steht stellvertretend für die Wechselwirkung von Natur und Kultur im „Unteren Murtal“, ökologisch wertvoll ausgewiesen als NATURA 2000 Schutzgebiet.



Abbildung 187: Landwirtschaft und Auwaldreste im Kontext, bei Oberschwarza, 06.10.2024, 13:30



Abbildung 186: Mur bei Oberschwarza mit Lehrtafel und Solitärbaum am Auwald (rechts), 06.10.2024, 12:51/12:57



Abbildung 188: Auwaldreste an der Mur bei Oberschwarza, 06.10.2024, 14:02

- *Naturerlebnis im Kontext landwirtschaftlicher Nutzung*
- *Naturerfahrung in den Auwaldrestflächen*
- *ursprüngliches Flusserlebnis an der Mur*
- *Erkenntnis, dass ökologische und landschaftsästhetische Vielfalt einander bedingen*

16.3 Resümee – Übergeordnete Haupttäler – Mur

In **Summe** sind in Bezug auf die landschaftsästhetische Wirkung des „Leibnitzer Feldes“ und des „Unteren Murtals“ die nachfolgenden landschaftsästhetischen Grundpotenziale zu nennen:

- die ausgeprägte Fläche des Landschaftsraums wirkt über die Blickbeziehung von oben als Kontrastraum und bildet in Bezug auf die Topografie ein Pendant zu dem südlich angrenzenden Hang- und Riedelland,
- die Einsicht erzeugt Weite und Neugierde, die sich weiterführend in die Ebene des Tals ergießt,
- die naturräumlich glazialen Gestaltungskräfte vermittelt die Mur und spiegelt in der Talebene seine Entstehungsgeschichte wider,
- die Übergänge zu den angrenzenden Terrassen laden mit den Quertälern – begleitet von den Bächen, Flüssen, Torsituationen – in die regionalen Haupttäler der Hang- und Riedelregionen zum Eintreten ein und wecken die Vorfreude für abwechslungsreiche Landschaftserlebnisse,
- die Weite des „Leibnitzer Feldes“ und des „Unteren Murtals“ sind Orte der Siedlungsentwicklung und reichen bis in die frühe Römerzeit zurück,
- entsprechend ihrer Ausdehnung und Lage eröffnet Leibnitz – eingebettet in eine noch lesbare frühe Flusslandschaft – eine Vielfalt an kulturellen Potenzialen.



Abbildung 189: Kreuzkogel Aussichtswarte, Blick in das Leibnitzer Feld und das Untere Murtal, Blickrichtung Osten, 06.10.2024, 10:52



Abbildung 190: Kreuzkogel Aussichtswarte, Blick in das Leibnitzer Feld, Blickrichtung Nordost, 06.10.2024, 11:02

- Eingebundensein
- Nähe und Ferne
- Innen und Außen
- Vertrautheit
- Orientierung
- Überschaubarkeit
- Einsehbarkeit
- Zugänglichkeit
- Neugierde
- Natur und Kultur

17 Kulturräumlich geprägte Landschaftseinheiten

Im Rahmen der ersten **Siedlungsaktivitäten** begann der Mensch vor ca. 12 000 Jahren sesshaft zu werden. Erste Gebäudeformen entstanden und mit ihnen Freiräume. 3200 bis 2000 v. Chr. etablierten sich im Zweistromland von Mesopotamien zwischen Euphrat und Tigris Ackerbau und Viehzucht und veränderten den Umgang mit der Natur auf grundlegende Weise. (Waterman 2010).

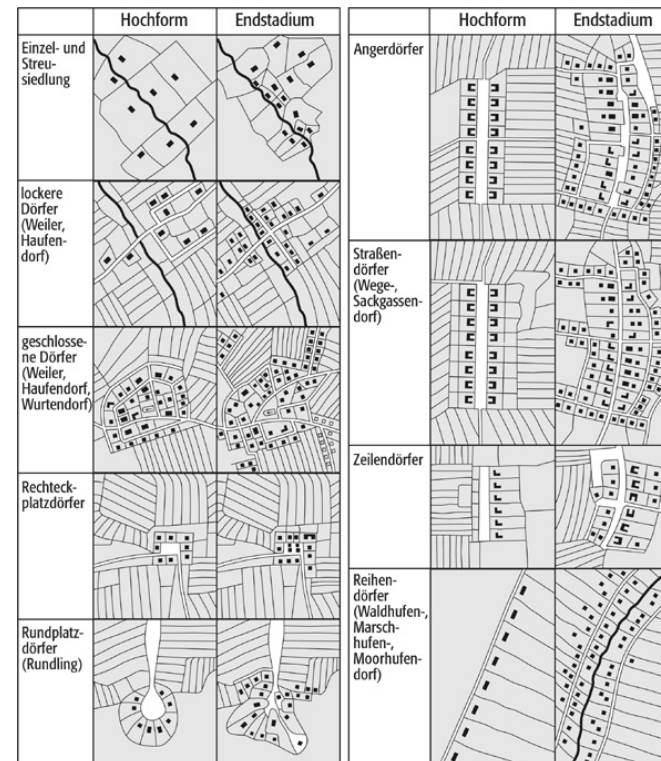
Die kulturelle **Raumentwicklung** begann auf zwei Ebenen. Die Entwicklung fand nach verschiedenen Kriterien wie Natur, Siedlungen, Land-/Forstwirtschaft, Gewerbe/Industrie, Freizeit, Erholung und Infrastruktur statt. Die entsprechende Situation wird gegenwärtig über die **Raumordnung** als Entwicklungspotenzial im Flächenwidmungsplan dokumentiert.

Neben der flächenbezogenen Raumordnung bezieht sich die zweite Ebene auf die dreidimensionale Gestalt, die auf der Objektebene im **landschaftsarchitektonischen Raum** (Landschafts- und Freiraumgestaltung) und im **architektonischen Raum** (Gebäude) ihren Ausdruck findet. Da sich die vorliegende Studie mit der ästhetischen Wirkung und dem damit verbundenen Gestaltausdruck von Raum beschäftigt, liegt der Schwerpunkt im Zusammenspiel von Raumausprägung und Gestaltungswirkung. Dem folgend werden aufgezeigt: Die Beziehung zwischen der Landschaft und den darin etablierten Siedlungen/Gebäuden und die räumlich gestalterische Ausprägung der Siedlungen (Dörfer/Städte, Gehöfte, Einzelgebäude), um aus Sicht der Ästhetik verschiedene Zeitfenster in ihrer grundsätzlichen Gestaltentwicklung am Beispiel der 15 Naturparkgemeinden nachzuvollziehen.

Der erste Blick geht auf die Kartendarstellung des **franziszeischen Katasters zwischen 1820 und 1825 zurück**. Der franziszeische Kataster zeigt nachvollziehbar die damalige Grundstruktur als Matrix der Raumentwicklung und Nutzung und ermöglicht vertiefende Einblicke in den Entwicklungsstand der Siedlungen aus dieser Zeit.

Vergleichbar mit einem Zellkern vermitteln sie den räumliche Charakter mit der verbundenen Eigenart zu den aktuellen Siedlungsszenarien, die sich rund um diesen „Zellkern“ weiterentwickelt haben. Über diesen historischen Rückblick läßt sich die Grundidee eines Ortes gut mit seinem aktuellen Entwicklungsstand vergleichen. (Quelle: <https://www.landesentwicklung-steiermark.at/cms/beitrag/11697095/142970647/> Stand: 23.10.2024).

17.1 Siedlungsstrukturen



Mit dem Auflösen alter Siedlungen (Kelten, Slawen (250 v. Chr.) und Römer (15 v. Chr.) entwickelten sich nach deutschsprachigen Vorbildern des 8. und 9. Jh. die Grundlagen der heutigen Siedlungen. (Krasser/Urthaler 2005). Sie beeinflussen nach wie vor die gegenwärtige Siedlungsentwicklung.

Abbildung 191: Siedlungsstrukturen. Spektrum der Wissenschaft.

Quelle: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/haufendorf/3366.jpg>

In diesem Kontext lassen sich Rückschlüsse auf die aktuelle Raumentwicklung der Märkte, Dörfer und Städte der Region ziehen und Zusammenhänge zu den aktuellen ästhetischen Grundlagen erkennen.

Die damalige **Raumentwicklung** war noch sehr eng mit den naturräumlichen Grundlagen der Landschaft dieser Zeit verknüpft. Das Relief, der Boden, die Gewässer gleichwie das lokale Klima bildeten elementare Einflussfaktoren. Mit Zunahme der technischen Möglichkeiten wuchs das gestalterische Potenzial, Landschaftsräume baulich im Kontext der kulturellen Rahmenbedingungen und der historische Entwicklung zu verändern. Die sozialen, politischen und gesellschaftsrelevanten Bedingungen nahmen an Bedeutung für die weitere Siedlungs- und Ortsentwicklung zu.

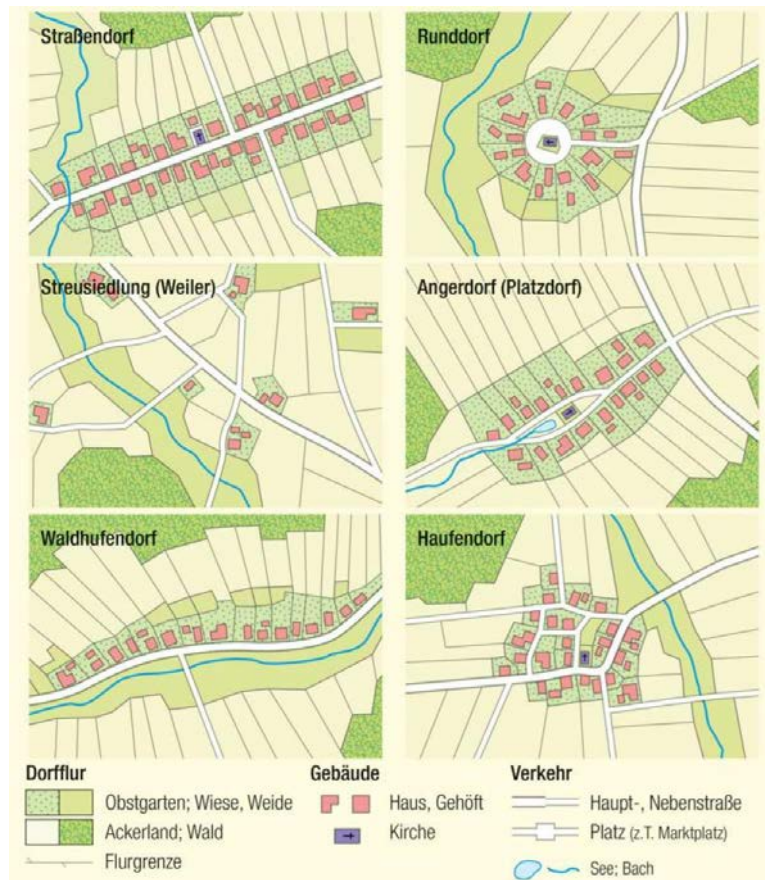


Abbildung 192: Siedlungs- und Dorfformen (Quelle: <https://www.westermann.at/Stand:25.10.2024>)

Im Zuge der Siedlungs- und Dorfontwicklung werden unterschiedliche Typen bezeichnet und diese in Sammel- und Streusiedlungen gegliedert. Entsprechend der Namensgebung fokussieren sich bei Sammel-siedlungen die Gebäude um ein Zentrum oder entlang einer zentral führenden Achse (bspw. Hauptstraße). Dieser Raumtyp fokussiert soziale Zentren und nimmt Bezug auf das Schutzbedürfnis, das spirituelle Bedürfnis (Kirchen) und auf die Stärkung des aufkommenden Handels mit den zugehörigen Verwaltungsfragen. In diesem Zusammenhang lassen sich die Dorfformen nach ihrer gestalterischen Ausprägung, nach Lage der zentralen Gebäude und Freiräume (bspw. Kirche, Gemeindeamt, Dorfplatz) und Straßenführungen definieren. Demgegenüber ist die bauliche Entwicklung im Umland eng mit der landwirtschaftlichen Nutzung verbunden und vor Ort zumeist in Form von Streusiedlungen (solitär stehende Gehöfte) in die Landschaft integriert. Gleichzeitig interagiert diese Raumstruktur mit den Bewirtschaftungsformen und führt daher aus landschaftsästhetischer Sicht zu gestalterischer Logik und Nachvollziehbarkeit.

17.2 Straßendorf, Angerdorf, Weiler/Kirchenweiler

Straßen- und Angerdörfer gründen auf der in Deutschland praktizierten Siedlungsbewegung des 12. und 13. Jhs. Hierbei handelt es sich um linear bzw. geschwungen angeordnete Dorfformen, die beidseitig entlang einer eingebetteten Hauptstraße in Reihe angeordnet verlaufen. Diese stehen wiederum in formaler Beziehung zu der angrenzenden **Streifenflur bzw. Gewinnflur** und nehmen mit ihrer Form Bezug auf die Längsausrichtung und Breite der weiterführenden Flurstreifen (Äcker, Grünland). In ihrer Anordnung gleichen sie parallel verlaufenden Perlenreihen. Rückwärts an das Gehöft schließt sich der Nutzgartenbereich an, um letztlich in die streifenförmigen landwirtschaftlichen Flächen überzugehen. Die Gebäudevorderseite wiederum bezieht sich, entweder direkt oder über einen kleinräumlichen Vorgarten, auf den gemeinsamen Straßenfreiraum (Straßendorf/Angerdorf). Die Formensprache der Siedlungsstruktur ist **wirtschaftsorientiert** und als solche für den ländlichen Raum charakteristisch.

Mit klarer Trennung in den **öffentlichen Bereich** vor dem Haus und den **privaten Bereich** rückwärts. In Summe setzt sich der Siedlungsgrundriss aus linear orthogonalen Beziehungen zusammen und kann sich zu mehreren Straßenräumen desselben Typs entwickeln bzw. platzartige Erweisungen aufnehmen. Wenn sie meist zentral gelegene Plätze, entweder als Freiraum (bspw. Teichanlage) oder mit Gebäuden (bspw. Kirchen, Verwaltungen, Gaststätten) aufnehmen, bezeichnet man dies als **Angerdorf**. Das Angerdorf leitet sich von der hochmittelalterlichen Grundstücksordnung der Gewannflur ab. Auch hier können die Gebäude mit Abstand zueinander oder aneinander gebaut stehen. Bei diesem Typ zeichnen sich die Parzellengrößen durch eine angrenzend gleichbreite Straßenfassade aus. Da sich das Angerdorf sehr um den Handel bemühte, fand es sich vorwiegend im Flachland und in den Talebenen. (Quelle: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/strassendorf/7718/Stand: 24.10.2024>).

17.3 Städte, Märkte und Dörfer – Naturpark Südsteiermark

Im nachfolgenden Abschnitt werden die gestalterischen Vorbilder für die Siedlungsentwicklung der 15 Naturparkgemeinden im Kontext des **Franziseischen Katasters** (1820-1825) und der aktuellen Raumsituation, mit Ausrichtung auf den landschaftsästhetischen Charakter zwischen damals und heute beschrieben.

17.3.1 Straß in der Steiermark

Im **Unteren Murtal** verbleibend zeigt sich am Bsp. der Gemeinde Straß in der Steiermark das Prinzip eines Straßen bzw. Angerdorfs, das – wie einführend dargestellt – durch Linearität der Straßenführung geprägt wird. Die Anordnung der Gebäude richtet sich als geschlossene Bebauungsform entlang der Hauptstraße aus und bildet eine Platzerweiterung, die ein Schloss mit Meierei, Kirche, Hofanlagen, Gärten und erweiterten Grundstücken umfasst. Von Graf Attems 1852/53 an das Militär verkauft, nimmt die Kasernenanlage als Ausbildungsstätte auch heute noch eine maßgebliche Position im Ort wie überregional ein. (Quelle: <https://www.strass-steiermark.gv.at/unsere-gemeinde/chronikstrassinsteiermark//Stand: 27.10.2024,chronikstrassindersteiermark//, 27.10.24>).

Die **Formensprache** des landschaftsästhetischen Flusses wird durch die Längsachse als wegorientiert empfunden und erzeugt in seiner **formal-ästhetischen Wirkung** einen fließenden Raumimpuls. Die **historische Karte** zeigt die Weiterführung in Form von Streifen- und Gewannfluren als Ackerflächen, bis auf eine Ausnahme im Süden, die zum damaligen Zeitpunkt eine zusammenhängende Wiese mit Obstbäumen aufnahm. Die Homogenität findet sich in der umgebenden Landschaft wieder, bevor in den nördlichen Randbereichen und hin zur Mur, im Süden Wälder bzw. Auwälder den Raum begrenzen. Obwohl sich der Ort im Laufe der letzten Jahrhunderte in seinem gesellschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und baulichen Gefüge entlang der L 69 weiterentwickelt hat, ist das historisch und kulturell etablierte Gestaltmuster im linearen Kernbereich der heutigen Marktgemeinde klar nachvollziehbar und lesbar. Die **Vielfalt** und **Diversität** ordnet sich der homogenen Grundstruktur unter und zeichnet eine in sich klar gehaltene Form.



Abbildung 193: Straß in der Steiermark, 1820-1825, Franziseischer Kataster, GIS Steiermark, 25.10.2024

Die Gebäude schließen sich zur Gesamtgestalt des **Angerdorfs** zusammen und individualisieren sich im Einzelgebäude über ihre Geschöshöhe (ein- bis zweigeschoßig) und ihre gebäudebezogene Ausführung in Form und Farbe, während das Parzellenmuster die Grundstruktur in seiner Durchgängigkeit hält.



Abbildung 194: Strass in der Südsteiermark, aktuelles Luftbild, GIS Steiermark, 2024

Bezüglich der **natur- und kulturräumlichen Gegebenheiten** zeigt der Blick auf das aktuelle Luftbild, die Nachfrage nach Wohnraum innerhalb der Gemeinde. Die landwirtschaftliche Nutzung hat sich in die Außenräume zurückgezogen, während sich der Wohnbau in Form von Geschöshohnbau und Einfamilienhausanlagen einbettend und sich schwerpunktmäßig nach Norden und tw. nach Süden hin entwickelt. Dazwischen liegen Grundstücke der militärischen Nutzung. Die Siedlungen sind rechtwinklig zu den Hauptstraßen angeordnet und orientieren sich in ihrer Parzellierung an den traditionellen landwirtschaftlichen Flurformen.



Abbildung 195-196: Strassenführung und Kirchplatz in Straß in der Steiermark, 20.10.2024, 17:15/17:20

Danach schließt sich der **Raum** über klare Grenzen zum naturräumlich wirkenden Wald, der ökologisch wertvolle Bereiche wie das **Attemsmoor** in sich trägt und als **Naherholungsgebiet** die ästhetische Vielfalt innerhalb der Gemeinde bereichert. Im Süden bilden ebenso Reste des ehemaligen Auwalds den Übergang zur Mur, die der Murradwanderweg erlebbar macht und als naturräumlich-archetypische Qualität Erlebnisreichtum in sich trägt. Über den Radwanderweg gelangt man flussaufwärts zur Murbrücke bei Eibiswald hin zum Ehrenhauser Viertel, das eine bedeutsame Eingangssituation in die Weinregion der Hang- und Riedelbereiche bildet.

17.3.2 Ehrenhausen

Das **historische Karte** des Franziszeischen Katasters zeigt Ehrenhausen als einen Ort, der sich angerdorfförmig, vom Westen kommend (Weinleitenstraße) mit der zweiten, eher straßendorfförmigen Einmündung vom Norden herkommend (Bahnhofstraße) zusammensetzt. Im Kreuzungsbereich befindet sich die Kirche, die neben dem Schloss Ehrenhausen am Schlossberg mit dem Mausoleum und dem Georgi-Schloss nach wie vor zu den gestaltprägenden Gebäuden der Marktgemeinde zählt. Über die Verbindung der beiden Hauptzufahrten bzw. -ausfahrten weitet sich der Kirchvorplatz zum aktuellen Hauptplatz aus.

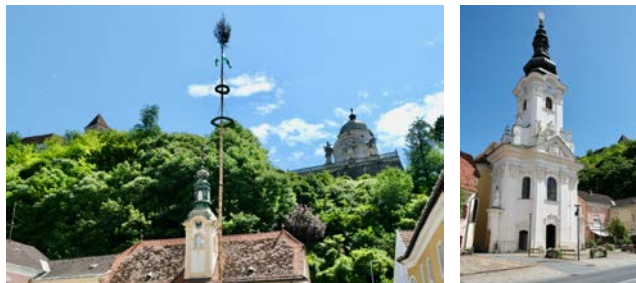


Abbildung 197: Ehrenhausen, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, GIS Steiermark, 25.10.2024



Abbildung 198: Georgi Schloss (links), Schloss Ehrenhausen mit dem Mausoleum (rechts) 03.06.2024, 11:25

Abbildung 199-200: Blick auf den Schlossberg und die Kirche im Ort, 02.06.2024, 10:47



Nördlich an der Mur liegt der heutige Bahnhof und schafft an dieser Stelle eine gute öffentliche Verbindung, um von hier aus die Hang- und Riedellagen mit ihren Weinstraßen zu erleben.

Ehrenhausen sitzt landschaftlich gesehen am **Terrassenfuß** und am Übergangsbereich der Mur und verbindet so das Untere Murtal mit dem Sulmtal. Richtung Gamlitz weiterführend nach Leutschach und schließlich über die Remschnigg ins Drautal, was den Ort schon früh zu einem strategisch wichtigen Punkt und auch Handelsweg gemacht hat. Dies wurde bereits im 11. Jh. erkannt und mittels Wehrbau –heutiges Schloss – in Szene gesetzt.

(Quelle: <http://www.suedsteiermarkwissen.com/blog/historische-bauten-mit-neuer-geschichte-ehrenhausen-an-der-weinstrasse/2017/05/24/Stand:28.10.2024>).

In seiner heutigen Bedeutung fungiert der topografisch herausragende Standort als weitreichend sichtbares **Landmark** der Region, das sich ebenso am Seggau- und Kogelberg (Leibnitz) zeigt. Sie bilden „Eingangstore“ zu den Hang- und Riedellagen und bilden in ihrer landschaftsästhetischen **Eigenart** naturräumlich-topografisch besonders charaktervolle Landschaftsübergänge. Hinein in den südlichen Teilraum des Naturparks, begleitet vom landschaftlichen Rhythmuswechsel, der Neugierde und Abenteuerlust erzeugend, den Übergang vom Murtal ins Gamlitztal, zu einem landschaftsästhetisch besonderen Ort macht.

So kam es bereits frühzeitig zur bedeutenden Ansiedlung, die heute nach wie vor den Grundcharakter **symbolgetragen** im räumlichen Fokus halten. Im Übergang findet sich der erweiterbare Siedlungsraum, der sich nach Süden wie nach Westen mit weiteren Wohnsiedlungen entwickelt. Diese tragen einerseits den Charakter eines Haufendorfs (westlich) und eines Straßendorfs (südlich) weiterführend in sich. Im südlichen Bereich befinden sich Einkaufszentren, eine Tankstelle und ein Lagerhaus entlang der L 69 und integrieren den aktuellen gestalterischen Zeitgeist von Gewerbezentren in das Landschaftsbild der Marktentwicklung. Östlich schließen Freizeitanlagen an, wie in den angrenzenden Hanglagen Hotels und Schenken, die die Prominenz des Weines nach Außen führen.



Abbildung 201: Ehrenhausen, aktuelles Luftbild. Quelle: GIS Steiermark, 2024

Die anschließenden **Siedlungsentwicklung** fokussiert den Zeitgeist aktueller Infrastrukturlandschaften mit regional übergreifender Gestaltausprägung. Über den Siedlungsraum hinausgehend schließen sich Waldsegmente nahezu lückenlos zusammen und umarmen als naturräumlich geprägtes „Kleid“ die topografisch eingebettete Marktgemeinde.

Es war ein offensichtliches Anliegen der einstigen Dorf- und Siedlungsgründungen im ländlichen Raum in der Nähe von Wasser Siedlungsorte zu wählen, die eine landwirtschaftliche Nutzung zulassen und die zudem topografisch passend eingebettet sind, jedoch auch Überblick und Schutz bieten können.

Während nach Norden hin die Mur den Raumübergang markiert und erst die Brücke den Anschluss nach Außen bzw. nach Innen ermöglicht. Ein spezieller Effekt der das Eintreten und den Übergang in einen „anderen“ Landschaftsraum als landschaftsästhetisches Erfahrungspotenzial verstärkt, bzw. das Empfinden von Ein- und Austreten über die Raumwirkung und Raumwahrnehmung – in unbewusster oder bewusster Weise – anregt.

17.3.3 Tillmitsch

Das Beispiel Tillmitsch (Ober- und Untertillmitsch) zeigt über den Kataster um 1820 eine zurückhaltende Siedlungsentwicklung, die sich über die landwirtschaftliche Nutzung (Ackerflächen mit Wiesen mit Obstbäumen) definiert und sich raumgreifend im Leibnitzer Feld ausdehnt. Die Laßnitz umströmt beide Ortsteile halbinselförmig, während sich nach Osten hin ein homogen durchgängiges, nach dem Modell der Streifenflur ablesbares, Raummuster mit begleitenden Gehöften am Hauptweg zeigt. Obertillmitsch selbst lag direkt am Wasser im Anschluss an einen **naturräumlich divers ausgeprägten Flußabschnitt**.

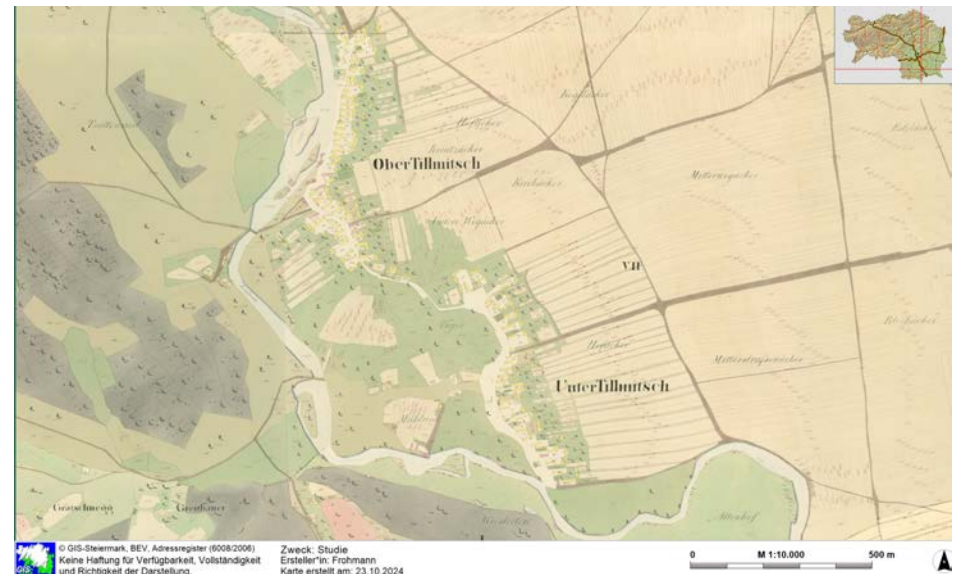


Abbildung 202: Ober- und Untertillmitsch, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, GIS Steiermark, 25.10.2024

Tillmitsch zählt wohl zu jenen Orten, die sich über eine **weiläufige Siedlungsentwicklung** gestalterisch sehr verändert haben. Aber auch hier sind noch historische Bezüge zu 1820 festzustellen, die den räumlichen Mustern der Streifen- und Gewannflur folgen.



Abbildung 203: Tillmitsch, Quelle: aktuelles Luftbild, GIS, 25.10.2024

Die **Archetypen** des Leibnitzer Feldes bilden sich über mehrere Ebenen ab. Die Laßnitz hat ihre historisch geschriebene Mäandrierung im Wesentlichen beibehalten. Auch wenn das Flusssystem in Summe an Diversität verloren hat, trägt der Fluss – gemeinsam mit seiner Ufervegetation – eine prägnante landschaftsgestaltende Qualität in sich. Zudem bildet sich das Wasser, in den östlich aufgelassenen Abbaugebieten, in Form von Schotterteichen im Feld ab. Auch wenn diese Teiche großteils privat sind, bringen sie das ruhende Wasser in die Gemeinde ein.

Nach Westen hin fassen – mosaikartig geöffnet – Waldstücke die Gemeinde ein, während der Raum sich mit all den Möglichkeiten des flachen Leibnitzer Feldes nach Osten hin ausbreitet. Hier finden sich die Gewerbegebiete und Freizeitanlagen, die über inselförmig wirkende Einfamilienhausparzellen den Übergang zum alten Dorfsystem bilden und das Thema Wohnen – reflektiert nach den Streifenfluren – favorisieren.

Nach Süden hin kündigen bauliche Anzeichen die räumliche Vernetzung (über Kaindorf) mit Leibnitz an. Die Faktoren **Harmonie und Stimmigkeit** verlieren sich gelegentlich in der horizontal schwer lesbaren Nutzung des Leibnitzer Feldes, obwohl sie nach wie vor im Raster der historisch gewachsenen Flurmuster liegen und die, für das Leibnitzer Feld und das Untere Murtal, repräsentierende orthogonale Grundstruktur in sich tragen und damit eine räumlich **übergeordnete Kohärenz** vermitteln.

17.3.4 Leibnitz

Zurück in Leibnitz zeigt das bauliche Grundmuster bereits 1820 eine **städtisch anmutende Bebauungsstruktur**. Geschlossene Gebäudeliniien bilden den zentral gelegenen Hauptplatz, der als Ausgangszelle für die städtische Entwicklung im Leibnitzer Feld fungiert und die wirtschaftliche und handelsbezogene Grundlage begründet.

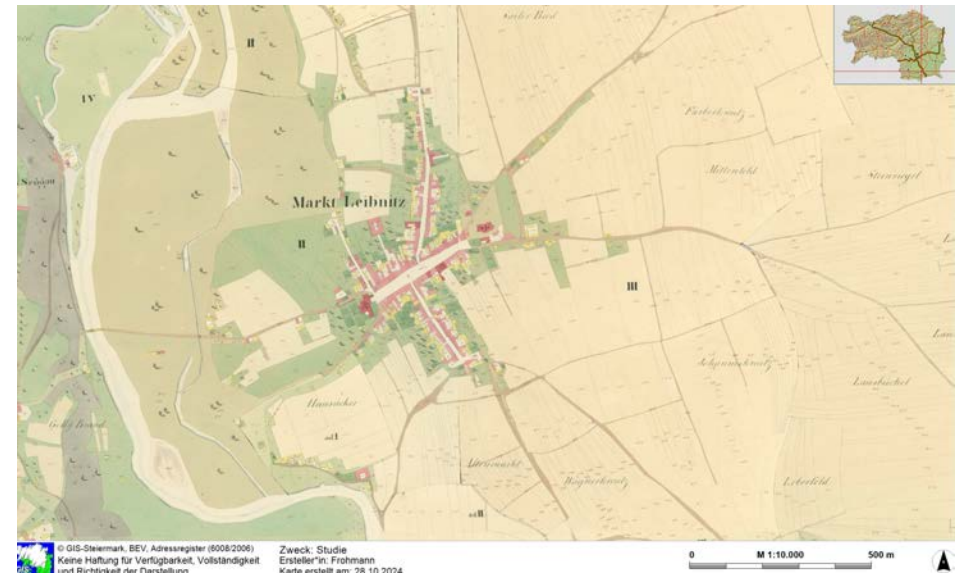


Abbildung 204: Leibnitz, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

Die im Osten vom Hauptplatz liegende Kirche und das im Westen begrenzende Kapuzinerkloster weisen noch heute auf die **sakrale Bedeutung** dieser Stadtgründungsphase hin. Von Norden und von Süden sorgen zwei beidseitig durchgängig bebaute Einzugsstraßen für die Verbindung in den umgebenden Landschaftsraum und prägen noch heute das stadtmorphologische Grundmuster von Leibnitz.

„Leibnitz heute“ spiegelt das **Potenzial des Leibnitzer Felds** wider, das landschaftsästhetisch durch die Weite nach Norden und Osten (Mur) die räumliche Grundlage der Bezirkshauptstadt bildet, während im Westen der Seggau- und der Frauenberg den schützenden Landschaftsrücken als Ausgangspunkt für die Entwicklung des Stadtraums bildeten.



Abbildung 205/206 (oben): Leibnitz Hauptplatz und Einzugsstraße in den alten Stadtkern, 22.02.2022, 12:21/12:28

Abbildung 207: Leibnitz im Leibnitzer Feld, Standort Kreuzkogelwarte mit Blick nach Norden, Osten und Süden, 06.10.2024, 10:52

Übergeordnet findet sich mit dem Zufluss der Sulm – wie bereits bei Ehrenhausen erwähnt – das **Landschaftstor** nach Westen, das die Bezirksstadt mit dem anschließenden Hang- und Riedelland verbindet.

Der gestalterische Komplex fokussiert die Altstadt mit Wohnen, Kleingewerbe, Bildung, Verwaltung und sozialen Einrichtungen. Anschließend geht der bebaute Raum in die aktuellen Wohngebiete über, ausgezeichnet durch mehrgeschoßigen Wohnbau und Einfamilienhausstrukturen.

Schließlich folgen in den Randbereichen der Stadt vermehrt Gewerbegebiete, um anschließend wieder zurück zu den einstmals platzgreiferen landwirtschaftlichen Flächen und weiter bis zur ausgeprägten Raumgrenze der Autobahn (A 9). Durch Über- und Unterführungen wird es ermöglicht, diese Segmentierung zu überwinden und Kontakt mit der **Mur** und ihren **Auwaldresten** zu finden. Dies bedeutet, dass der Weg zum Naturerleben nach Westen zu den Terrassenlagen der Riedel gegenüber dem Osten (Mur) unmittelbarer stattfindet und somit auch der Sulm die Bedeutung des „Stadtflusses“ zuspricht. Zudem befinden sich nahe der Sulm mit dem Steinernen Wehr, dem städtischen Freibad und den Sulmseen drei bedeutende Naherholungsräume der Stadt.

Zusammenfassend bindet sich das Stadtgefüge in die naturgegebenen Strukturen ein, was zu einer landschaftsästhetischen Logik führt und die Nutzung mit der naturgegebenen Matrix verknüpft. Auch wenn sich der Siedlungsraum rund um Leibnitz zunehmend heterogenisiert, zeigt das Stadtbild in Summe eine homogene interne Stadtzone, ausgehend von dem historisch begründeten Stadtkern, der die **Lesbarkeit** und **Kohärenz** des Gesamttraums hält.

17.3.5 Heimschuh

Dem Straßenverlauf, zwischen Kogelberg und Frauenberg, der Sulm Richtung Südwesten folgend, führt das Tal, vorbei an den Sulmteichen nach Heimschuh. Die Gemeinde liegt **flach** und **weitläufig** zwischen den Talengen des Seggau- (Osten) und des Königsbergs (Westen). Im Vergleich zu seiner historischen Ausprägung mit aktuell 2004 Einwohner:innen fand hier eine räumliche Entwicklung statt, die die ursprünglich (1820) nahezu ausschließlich **landbewirtschaftete Fläche** zu einer attraktiven und beliebten Wohngemeinde gemacht hat.



Abbildung 208: Heimschuh, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

Der ruhige Talraum rund um Heimschuh (300 m) trägt, mit dem Blick auf das aktuelle Luftbild, nach wie vor den **landwirtschaftlichen Grundcharakter** (Äcker) in sich. Die historische Aufnahme zeigt die ausgeprägte **naturräumliche Kraft der Sulm**, die auch gegenwärtig mit hoher Diversität und schwungvoll mäandrierend das Tal belebt. In den angrenzenden Hanglagen erhebt sich die Landschaft terrassenförmig, mit einem ruhigen Rhythmus auf rd. 400 m hoch.

Um 1820 zeigt Heimschuh den Siedlungscharakter einer **Streusiedlung**, die sich als **Weiler** formiert hat. Nach Definition ist der Weiler eine Siedlungsform, in der sich die Gebäude um eine Kirche bzw. in der Nähe einer Kirche organisiert haben (Krasser/ Urthaler 2005, siehe hierzu auch Abbildung 182-183). Bei Heimschuh gliedert die Sulm den Siedlungskörper in einen nördlichen und südlichen Teil, wobei der südliche Bereich den Kirchplatz mit Kirche aufnimmt. Diese wurde bereits im Jahr 1170 erstmals urkundlich erwähnt. (Quelle: <https://www.heimschuh.at/geschichte/pfarrkirche/Stand: 26.10.2024>).

Die **Gehöfte des Weilers** sind über eine Hauptwegeverbindung (Straßenraum) beidseitig angeordnet und gehen nach außen mit zugehörigen Obstwiesen in die Streifenflur über. Der Kataster zeigt die Sulm als diverses Fließgewässer mit einer zentralen Insel, worüber eine Wegeverbindung läuft. Als landschaftsästhetische **Eigenart** mit lockerer Anordnung der Gehöfte, die in einen räumlichen Zusammenhalt mit homogener, landwirtschaftlicher Nutzung die Raummatrix prägen im **Archetyp** (Urbild) der südsteirischen Streusiedlung. Übergeordnet mit Wiesen, Äckern und den beginnenden Wäldern in den angrenzenden Hanglagen strahlen sie räumliche **Stimmigkeit** und **Kohärenz** aus, die den Ort und den Talraum Heimschuh um 1829 klar **lesbar** definieren.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt zeigt das Landschaftsbild den Siedlungsraum eingebettet als einen Ort, der zu einer beliebten Wohngemeinde geworden ist. Die Siedlungen wachsen – bevorzugt als Einfamilienhäuser (ein- bis zweigeschoßig) – nach wie vor im Parzellenverbund einer weilerartigen Struktur. Die regionsspezifische Dachform des **Satteldachs** zieht sich durch und wird mittels aktueller Flachdächer ergänzt. Wie auch in anderen Regionen dienen die **Flurformen** als Vorlage für aktuelle Bebauungsprojekte. Was nicht zuletzt mit den Besitzverhältnissen, die sich nach den jeweiligen regional vorliegenden Grundstückcharakteren (zumeist Streifenflur) gliedern, in engem Zusammenhang steht. Ortsnah zeigt Heimschuh den historisch basierten **Streusiedlungscharakter**, der das ursprüngliche Bild des Weilers als Vorbild nimmt.

Die land- (-8 %) wie auch die forstwirtschaftliche Nutzung (-19 %) sind in Summe rückläufig, was eine vermehrte Siedlungsaktivität bestätigt. (Managementplan 2024).



Abbildung 209: Heimschuh, aktuelles Luftbild, quelle: GIS, 25.10.2024



Abbildung 210: Blick auf Heimschuh, 28.10.2024, Quelle: (<https://www.heimschuh.at>)
Abbildung 211: Sulm bei Heimschuh, 31.05.2024



Die zugehörigen Straßen fassen in übergeordneten Parzellen die weilerartig gruppierten **Einfamilienhäuser** zusammen und erweitern nach diesem Muster die Dorfgrenzen in beide historisch angelegten Hauptrichtungen nach Norden und nach Süden.

Klar definierte Grenzen determinieren das Raummuster und trennen es von den landwirtschaftlichen Flächen ab. Als **zentrale Lebensader** hält die Sulm die Beziehung zu der naturräumlichen Grundlage, im ökologischen wie im landschaftsästhetischen Kontext des Talraums und mäandriert als **Identitätsträger** von Heimschuh, mit durchgehend ausgestatteter Ufervegetation durch die offene Tallandschaft.

Die Randbereiche des Dorfs nehmen wie auch in den anderen Gemeinden des Naturparks die **Freizeitaktivitäten** der Bevölkerung auf und sorgen erweitert für die erforderliche **Versorgungsinfrastruktur** in Form von Gewerben und Einkaufszentren, die die gestalterische Homogenität und Funktionalität der zugehörigen Nutzung wiederum regional übergreifend gestalterisch zusammenführen. In Summe verliert sich die Kompaktheit des Dorfs in den räumlichen Ansprüchen der Gemeinde und die lesbare Offenheit des bodennahen Horizonts taucht in die zeitgenössischen „Weiler“ der Region ein. Hier stellt sich der Raumordnung die Frage, in welche Richtung sich die Kohärenz der Landschaft entwickeln soll.

17.3.6 Großklein

Der Sulm folgend geht es weiter durch die Sulmschleife nach Wippelsach, abzweigend in das Saggautal nach Großklein. Mit Großklein zeigt sich, wie auch in anderen Gemeinden, dass die Siedlungsgründungen in ihrer Entwicklungsgeschichte weit zurückreichen und zumeist **sakralen Ursprungs** sind.

In diesem Fall belegen Funde im Raum von Groß- und Kleinklein die kulturelle Aktivitäten bereits in der Jungsteinzeit (Hügelgräber, Hallstattzeit) und über das späte Mittelalter bis in das 19. Jh. hinaus. (Quelle: <https://www.hlk.steiermark.at/cms/beitrag/12806562/155982178/> Stand: 29.10.2024).

So hatte in den frühen Gründungen vor allem die *spirituelle Funktion* des Orts in Form prägnanter Landschaftsräume eine signifikante Bedeutung. Bspw. im Zusammenspiel von Gewässern und Hanglagen oder Höhenkuppen, die entweder Geborgenheit und Sicherheit vermitteln oder im Gegenteil den Weitblick über markante Ausrichtungen und Blickbeziehungen ermöglichen. Die Kirche in St. Johann wurde im Jahr 1170 erstmals urkundlich erwähnt und erfuhr – wie der Großteil der regionalen Kirchen – in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. eine Barockisierung.



Abbildung 212: Großklein mit Kirche, 10.0.2024, 16:27

Auch hier zeigt der Franziszeische Kataster die gestalterische Ausprägung der Gemeinde um 1820. In Betrachtung der landschaftsgestalterischen Situation findet sich das Modell des *Angerdorfs* nordwestlich talwärts, während im Kern – am Fuße der Terrasse – eine *weilerartige* Gebäudesammlung rund um die Kirche auf den älteren Dorfteil verweist.

Wie bereits anhand von Ortsbeispielen aufgezeigt, gliedern sich die *Gehöfte* im Angerdorf orthogonal zum Straßenraum, um über die rückwärtigen Wiesenflächen in die Streifenflur der Äcker überzugehen. Auch in Großklein geht die Landwirtschaft mit -13 % und die Forstwirtschaft mit -1 % Flächenanteilen zurück. (Managementplan 2024).

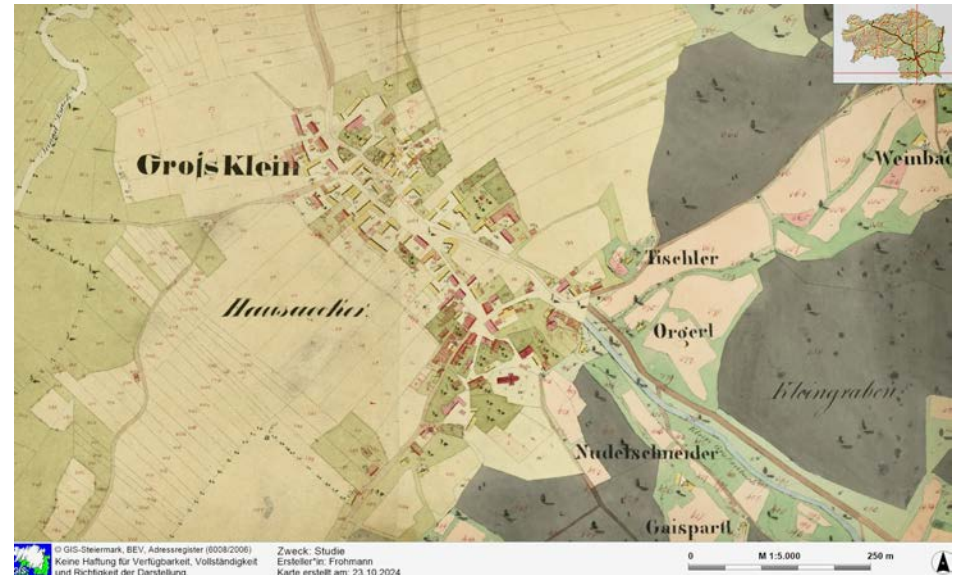


Abbildung 213: Großklein, 1820-1825, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024



Abbildung 214: Großklein aktuell, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

Die aktuelle Siedlungsstruktur zeigt im Vergleich zu 1826 eine sehr ähnliche kompakt gehaltene Flächenausdehnung mit kleinräumigen Erweiterungen in Richtung Nestelberg und Schulweg. Mit öffentlichen Gebäuden, Betreuungseinrichtungen, Betriebsflächen und Sportanlagen, die die aktuellen Nutzungsbedürfnisse der Bevölkerung abdecken. Dabei hält sich der **Rhythmus** der straßenbegleitenden Siedlungen (Einfamilienhäuser) mit weilerartigen, räumlich kompakten Gebäudeensembles.

Gestalterisch fokussiert sich die historisch gewachsene **Homogenität** auf den Kirchenraum mit der regionstypischen barockisierten Dorfkirche, die als landschaftsästhetisches Merkmal zu den **Grundarchetypen** der Dörfer und Marktgemeinde des Naturparks zählt. Authentizität und Wiedererkennungswert prägen sich aus und vermitteln die vertraute **Kohärenz** als Teil der Gesamtlandschaft.

17.3.7 St. Johann im Saggautal

Weiter entlang des Saggautales verläuft die Straße bachaufwärts nach St. Johann. Eine Gemeinde die, bezogen auf das 19. Jh. das klare Bild des **Straßendorfes**, in locker bebauter Formensprache trägt und eine zart wirkende Siedlungslinearität in den Talrhythmus legt. Auch hier findet sich, ausgehend von den Wirtschaftspraktiken mit den Acker- und Grünflächen im Tal, zu den hausnahen Obstwiesen mit den, an die Straße anschließenden Gehöfte die mittlerweile vertraute **Streifenflur** wieder. Ein landwirtschaftlicher „Teppich“, zunehmend belebt durch den **naturräumlichen** Saggaubach, der seinen mäandrierenden Schwung in die Landschaft setzt.

Zudem zeigt die Karte, dass sich bereits zum damaligen Zeitpunkt die Landwirtschaft mit ihren Äckern und Wiesen im Tal ausbreitete und der Wein in den Lichtungen der **waldbesetzten Hanglagen** der Riedel gute Standorte vorfand. Eine landschaftsbezogene Vorgabe, der bis heute gefolgt wurde, und die eine bekannte **Kohärenz** und **Lesbarkeit**, mit der ihr eigenen regionalen landschaftsästhetischen Stimmung und dem hohen Wiedererkennungswert.

Abbildung 215/rechts: St. Johann (rechte Seite), 02.06.2024, 14:53

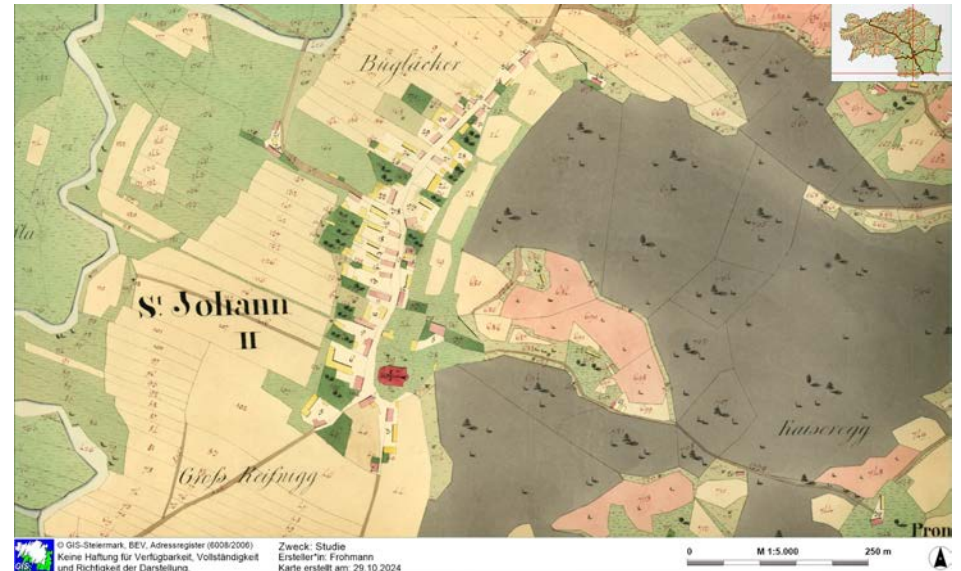


Abbildung 216: St. Johann, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

Die Flächenbilanz folgt in St. Johann dem Trend mit einem starken Rückgang bei den landwirtschaftlichen Flächen mit -17 % und bei den forstwirtschaftlichen Flächen mit -7 %. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass trotz Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion indessen der Weinbau einen positiven Trend von +17 % aufweist. Dies bestätigt die Popularität des Weines hin. (Managementplan 2024).





Abbildung 217: St. Johann, Luftbild, Quelle: GIS Stmk. 29.10.2024

Das aktuelle Bild spiegelt die **Siedlungsstruktur** des Straßendorfs mit Erweiterungen entlang der Straße wider und zeigt innerhalb der Felder Sportanlagen und Gewerbeflächen mit der Vertrautheit des gestalterisch formulierten Zeitgeists. Hier finden sich landschaftsgestalterische Potenziale, die dem Vorbild der Bachvegetation folgend, die **Infrastruktur** in den Grundcharakter des Landschaftsraums integrieren.

17.3.8 Oberhaag

Im Saggautal verbleibend entfaltet sich dieses weiter in den westlichsten Teil des Naturparks der Südsteiermark. Dieser Richtung folgend quert der Wiesenschneiderweg ausgedehnte landwirtschaftliche Ackerflächen und Wiesen nach Unterhaag, die im selben Rhythmus an der Grenzstraße weiter nach Oberhaag führen.



Abbildung 218: Oberhaag, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

Im Franziszeischen Kataster erscheint Oberhaag als räumlich kompakt gehaltener **Weiler**, der sich mit rund 15 Gehöften um eine kleine Kirche mit Kirchplatz sammelt. Landschaftsästhetisch betrachtet verkörpert diese fokussierte Streusiedlung den Idealtyp eines Weilers dieser Zeit. Vereinzelt ergänzen **freistehende Gehöfte** innerhalb der offen gehaltenen Acker- und Wiesenlandschaften die Szenerie dieses historisch ländlichen Bildes. Nur vereinzelt lockern **Solitärbäume** in den Wiesen die flächige Monotonie dreidimensional auf. Mittlerweile ist Oberhaag deutlich gewachsen und beherbergt zum gegenwärtigen Zeitpunkt 2077 Einwohner:innen.



Abbildung 219: Oberhaag am Fuße der Remschnigg Region, 31.05.2024, 16:18

Von Süden zeigt schmiegt sich das Dorf in den Hangfuß ein während es sich hin zum angrenzenden Talraum öffnet. Dabei geht die **historische Ortsentwicklung** um 1170 auf „Freihöfe und Ansitze“ von sog. Schildrittern zurück, die die Verwaltung der Region innehatten. Erst im Jahr 1795 wurde in Oberhaag die erste Dorfkapelle errichtet, um sich im Jahr 1878 von Arnfels zu lösen und zur selbstständigen Gemeinde zu werden. (Quelle: <https://www.oberhaag.at>/Stand: 30.10.2024).

Mittlerweise ist die Gemeinde baulich erheblich angewachsen und mit der erforderlichen **Infrastruktur** für Freizeit, Sport und Gewerbe ausgestattet. Nach der Flächenentwicklung führt sich der Trend zur Reduktion landwirtschaftlicher Flächen fort (-15 %). Während die Waldanteile in Oberhaag mit +2 % leicht im Zunehmen begriffen sind. (Managementplan 2024).

Es haben sich zahlreiche **Siedlungscluster** gebildet, die nach wie vor die Idee des Weilers in sich tragen und aus mehrgeschoßigen Wohneinheiten und Einfamilienhausparzellen bestehen und zu kleinräumigen Gruppen zusammenfinden. Mit dem raumplanerischen Ansatz, die Siedlungen kompakt zu halten, bildet die Kirche das Zentrum des Orts, um das sich die Gebäude in kleinen Gruppen sammeln.



Abbildung 220: Kirche Oberhaag mit einem wunderbaren Blick zur Koralpe in Kärnten. (Quelle: <https://lh5.googleusercontent.com/p/AF1QipOi9zmVtGSSsWIEdcq3NxmT9Ku33KDgOZsJloty=h1440/>,Stand: 25.11.2024)



Abbildung 221: Oberhaag, aktuelles Luftbild, Quelle: GIS, 25.10.2024

Wie der Lieschbach den westlichen Dorfrand durchfließt und die räumliche Verbindung zu den südlichen Hanglagen hält, macht dies auch der Wuggitzbach, der die westliche Ortsgrenze naturräumlich umschließt. Eingebettet liegen Wiesen- und Ackernutzflächen vor, ergänzt durch mosaikartig gehaltene **Waldsegmente** die Oberhaag hufeisenförmig einfassen.

Richtung Osten – dem Saggautal nach Unterhaag entlang – dominiert nach wie vor die landwirtschaftliche Nutzung in all seiner Flächenausdehnung den regionsspezifischen Charakter. In der ästhetischen Begegnung baut sich Vertrautheit auf und fördert das Empfinden von Heimat bzw. „zu Hause sein“.

Die Dorfcharakteristik zeigt **Lesbarkeit** und **Kohärenz** im Zusammenspiel mit dem Talraum. Das Sausal verbindet sich mit der Region Remschnig/Possruck und macht Oberhaag zu dem gestaltbildenden Knotenpunkt dieser räumlichen Beziehung.

17.3.9 Arnfels

Über den Mündungsbereich der Pößnitz in den Saggabach gelangt man nach Arnfels. Eine Marktgemeinde, die auf 317 m Seehöhe liegt und im Übergang zwischen den Hang- und Riedellagen zur südlich begrenzenden Remschnigg Alm anschließt. Nach den **historischen Aufzeichnungen** der Gemeinde liegt die erste urkundliche Erwähnung im Jahr 1150 vor, nachfolgend wurde um 1280 eine marktliche Burgundensiedlung ausgewiesen.

Die Stadt selbst liegt im Tal und ist von außerhalb über die Höhenlagen des Schlossbergs und der Remschnigg Alm visuell zugänglich. Bereits von Weitem grüßt das **Schloss** mit seiner „traditionellen Vergangenheit“, innerhalb der Stadt ist es die Kirche, die die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Im Jahr 1150 verbindet sich Arnfels im Gründungszeitraum mit anderen Orten der Region. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt versteht sich Arnfels mit 963 Einwohner:innen als kulturelles Zentrum mit zahlreichen Konzertangeboten und als Wandergemeinde im Wechsel zwischen weingepägten Riedeln und der Almregion des Remschnig/Possruck-Gebirgszugs. (Quelle: <https://www.arnfels.gv.at/Stand:30.10.2024>).

Die historische **Siedlungsentwicklung** rhythmisiert sich durch die Parallellage zweier Siedlungsachsen, die sich zu beiden Seiten der Pößnitz befinden und ein Straßendorf mit aneinander gebauten Häusern erzeugen.



Abbildung 222: Arnfels, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

Die Pößnitz wirkt wie eine Wirbelsäule, die in ihrem Zentrum über eine Brücke beide Stadtteile verbindet und beim Überqueren nach Süden direkt den Blick auf die Kirche lenkt. Die Gebäudehöhen treffen sich zumeist bei zwei Geschoßen und erzeugen in ihrem Gesamtkörper eine raumwirksame **Homogenität**.



Abbildung 223: Arnfels mit Kirche und Pößnitz im Zentrum, 07.10.2024, 16:45-50

Die Verbindungsbrücke bringt eine Querbewegung in den Ort und verlangsamt formalästhetisch die Längsachse der Gemeinde, was den Dorfcharakter an die Grünachse des Baches anbindet. Obwohl der Ort im Kern eine bauliche Verdichtung erfahren hat, vermittelt das Bachgefüge **naturräumliche** Qualität und bestimmt die **Eigenart** des Orts mit.

Arnfels hat sich **siedlungsbezogen** in erheblich entwickelt. Räumlich zeigen sich rund um den historischen Ortskern Einfamilienhausgruppen in Form weierförmiger Cluster. Parzellenförmig besitzen sie Kleingärten und strahlen einen geordneten Charakter aus, die sich großteils über gestaltbildene Einzelbäume und Baumgruppen definieren und parzellenintern Vielfalt verstreuen.

Erwähnenswert ist die Flächennutzung rund um Arnfels. So zeigt sich in Bezug auf die Verteilung von Landwirtschaft mit +19 % und Forstwirtschaft +90 % ein ansteigender kurzfristiger Trend, der augenscheinlich den Gesamtcharakter der Landschaft verändert und den **Waldanteil** als Erfahrungsraum stärker positioniert. Innerhalb der Landwirtschaft nehmen die Ackerflächen um +17 % zu und die Weinflächen um -2 % ab. (Managementplan 2024).

Hinzu kommen marktbezogene **Infrastruktureinrichtungen** mit Gewerbe, Handel und Freizeitangeboten. Insb. das KFZ-Zentrum mit dem Lehrlingshaus ist in seiner gestalterischen Wirkung sehr präsent und als **Bildungseinrichtung** von überregionaler Bedeutung. Gemeinsam mit den noch vorhandenen Ackerflächen bilden sie ein Raummosaik, das sich entwicklungs offen zeigt. Ein maßgeblicher Aspekt der die Raumordnung der Gemeinde aufruft, in gesamtheitlicher Betrachtung die Siedlungsentwicklung nach innen orientiert fortzuführen. (siehe hierzu Abbildung 224).

Die **Lage** von Arnfels positioniert sich als ein als übergeordneter Knotenpunkt, der – erweitert zu Oberhaag – im Dreieck der Talräume des Saggautals und des Pößnitztals die Region Remschnigg-Poßbruck mit den Windischen Bühel und dem Sausal verbindet.



Abbildung 224: Arnfels, aktuelles Luftbild, Quelle: GIS, 25.10.2024

17.3.10 Leutschach

Die Pößnitz bildet die **Gewässerachse** im Süden des Naturparks und verbindet den Landschaftsteilraum von Ost nach West, bis sie sich nach Norden hin dem Saggaubach anschließt. Der Franziszeische Kataster zeigt, dass die **topografische** Einbettung von Leutschach die Ausformung von Einöbblockfluren mitgeprägt hat. Das landschaftsgestalterische Muster dieser Blockform steht in Wechselwirkung mit den Weilern, die als **Streusiedlungen** den Talraum bevölkern. Trotzdem hat sich in der Marktgemeinde ein **Siedlungszentrum**, mit aneinander gebauten Gebäuden, entlang des Hauptplatzes zusammengefunden, das sich nach Süden hin orientiert und mit der Pfarrkirche, die dem hl. Nikolaus geweiht ist, den Hauptplatz abschließt.

Die angrenzenden Gebäude, wie auch die weitere Entwicklung nach Süden weisen nochmals (Bsp. 1820) darauf hin, dass sich Leutschach aus Weilern – in Verbindung mit der Einöbblockflur – entwickelt hat.



Abbildung 225: Leutschach, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024



Abbildung 226: Leutschach, Blickrichtung Nord, 02.07.2019, 15:05

Das nahegelegene **Schloss** Trautenburg und die **Ruine** Burg Schmirnberg spielten im Zuge der historischen Entwicklung von Leutschach – insb. auf der räumlichen sowie der wirtschaftlichen Ebene – eine maßgebliche Rolle.

Die Kirche Hohenegg bietet einen ruhigen Platz zum Verweilen und schafft weitere Blickbeziehungen ins Umfeld. Basierend darauf besitzt Leutschach ein wertvolles (Bau)Kulturgut, das als **Gestaltträger** nach wie vor zur landschaftsästhetisch basierten Identitätsbildung der Gemeinde einen wesentlichen Beitrag leistet. Eine ortsverbundene charakteristische **Eigenart** bildet weiterführend den Anschluss der Gemeinde nach Süden, hinauf zur Remschnigg Alm. Dort, wo die symbolträchtige **Wallfahrtskirche** Sveti Duh (Slowenien) einen visuell prominenten und grenzüberschreitenden Bezugspunkt herstellt und in ihrem archetypischen Charakter eine weitreichende **Lesbarkeit** besitzt.



Abbildung 227: Leutschach, aktuelles Luftbild, Quelle: GIS, 25.10.2024

In Betrachtung der aktuellen **Siedlungsentwicklung** wiederholt sich der Ursprungscharakter der Weiler in Form zusammengefasster Einfamilienhausgruppen.

Obwohl **weilerorientierte Siedlungscluster** zur Zersiedelung neigen, ist die Gemeinde bemüht, diese Raumentwicklung am ursprünglichen Siedlungskern bzw. an der Schlossbergstraße (Gewerbe) anzubinden und kompakt zu halten.

Land- und Forstwirtschaft gehen im kurzfristigen Trend mit -19 % bzw. -3 % zurück. Während innerhalb der landwirtschaftlichen Flächen der Boom des Weinbaus anhält und mit einer Zunahme von 15 % Weinbau gegenüber einer Abnahme von -26 % Ackerbau steht. (Managementplan 2024).

Die **gestalterische Gesamtwirkung** der Gemeinde – von einem erhöhten Standorten aus betrachtet – zeigt Leutschach nestartig konstituiert, und vermittelt über die landschaftsästhetische Wirkung Geborgenheit die ein introvertiertes Raumerleben ausstrahlt.

17.3.11 Gamlitz

Nimmt man den Straßenverlauf von Leutschach über den Eichberg und den Kranachberg entlang der südsteirischen Weinstaße, gilt es 500 Höhenmeter zu überqueren. Eine **topografische Höhenlinie**, die das Pöbnitztal mit dem Gamlitztal verbindet und zwei eigenständige Talräume formt. Nach Norden hin führt die Straße nach Gamlitz, einer Marktgemeinde, die über ihre Weinproduktion mit dem dazugehörigen Marketing ebenso wie Leutschach **Symbolcharakter** für die Region besitzt. Mit 3.204 Einwohner:innen zählt Gamlitz ebenso wie Leutschach zu den siedlungsdichtesten Gemeinden der Hang- und Riedelregion.

Der Blick auf den franziszeischen Kataster zeigt Gamlitz um 1820 als sehr kompakte Gemeinde, die ihren Platz ebenso eingebettet in das **topografische** Nest der Hang- und Riedellagen gefunden hat. Aus der Geborgenheit des Tals heraus verbindet sich das Gamlitz mit dem Murtal, einerseits über Ehrenhausen-Zentrum und andererseits über das Georgi-Schloss. Beides sind alte Verbindungswege, die als Straßenräume auf das 19. Jh. zurückgehen.



Abbildung 228: Gamlitz, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

Der **Siedlungscharakter** ist als Weiler ist sehr kompakt gehalten, wobei die unmittelbare Umgebung von Acker- und Grünlandflächen dominiert wird und sich die größten Weinbauflächen in den nördlichen Hangterrassen befinden. Im Ortskern bildet auch in Gamlitz die Kirche das spirituelle Zentrum. In Nord-Südausrichtung und mit wenigen Gebäuden in platzartiger Erweiterung angelegt. Nach Süden findet sich das Schloss, das als weltliches Pendant zu der Pfarrkirche auch heute noch den Ort prominent charakterisiert.



Der Aufschwung des Kirchenbaus fand – wie in den anderen Gemeinden der Region – um 1100 statt, was mit dem Ende des Investurstreits (1122) zusammenfällt. Dabei durchlief die bauliche Entwicklung der Gamlitzer Kirche mehrere **Stilrichtungen**.

Abb. 229: Pfarrkirche Gamlitz im Zentrum des Weilers, Quelle: <https://ostr766.wixsite.com/pfarrkirchegamlitz/geschichte/Stand:> 26.11.2024

Ausgehend von der Romanik, die in ihrer Bauweise sehr erdbezogen ist (abgerundete Kuppelräume und Fenster), wurde die Kirche im 15. Jh. gotisch erweitert, was heute nur noch anhand der spitz zulaufenden vier Maßwerkfenster nachvollziehbar ist. Die Barockisierungswelle wird im Innenraum – insb. im Altarbereich – sichtbar. Die äußere Struktur der Kirche wurde in ihrer ursprünglichen Form erhalten und genießt heute den Status eines denkmalgeschützten Gebäudes. Die Bedeutung der Gemeinde als **Kirchenstandort** zeigt sich der damaligen Mitbetreuung der Gemeinden Ehrenhausen und Spielfeld.

Parallel zur sakralen Bedeutung sorgte das **Schloss** Gamlitz, errichtet im Zeitraum zwischen 1111 und 1131 unter dem Grafen Spornheim, für die weltliche Bedeutung des Ortes. Nach zahlreichen Schenkungen und Verkäufen mit ungeschichtlichen Nutzungen dient das Schloss Gamlitz heute als Eventort für verschiedenste Veranstaltungen und Seminare.

Gamlitz war in der zweiten Hälfte des 19. Jh. noch ein sehr kompakter Ort, dominiert von einer umgebenden, raumgreifenden **Acker- und Grünlandnutzung**. Während der Wald die Hanglagen besiedelte und sich dazwischen noch vereinzelt Weinflächen ausbreiteten. Die heutige Entwicklung rund um Gamlitz zeigt, dass sowohl die Forstwirtschaft in Summe mit einem aktuellen Trend von -10 % und die Landwirtschaft mit -5 % zurückgeht und gleichzeitig der Weinbau mit +24 % zunimmt. (Managementplan 2024). Dieser unterstützt den siedlungsbezogenen Aufschwung der Gemeinde über die nach wie vor aufstrebende Weinkultur. Entsprechend fokussiert sich Gamlitz als Weinort und Verteilerzentrum zu den verschiedenen Weinstraßen nach Leutschach, Ratsch, hinauf zum Eckberg und zum Labitschberg und in die Weinleiten. Dabei legt Gamlitz als Teil des Naturparks Wert auf „Ursprünglichkeit, Naturerlebnis und Entspannung. Genießen und erleben – Wein, Kulinarik, Kultur, Natur und Lebenslust.“ im „schönsten Blumendorf“ und größten Motorikpark Europas.

(Quelle: (https://www.steiermark.com/de/Suedsteiermark/Staedte-Orte/Gamlitz-in-der-Suedsteiermark-Oesterreich_c_841543/ Stand: 25.10.2024).



Abbildung 230: Gamlitz, aktuelles Luftbild, Quelle: GIS, 25.10.2024

All dies sind Attribute, die den Siedlungsraum Gamlitz aufwerten und das Tal vom Zentrum aus besiedeln. Die **Formensprache** bildet sich nach dem Mustern der Streusiedlungen und Weileranlagen sowie als Streifenparzellen entlang der L 69 nach Ehrenhausen führend aus.



Abbildung 231: Blick nach Gamlitz, in südwestlicher Richtung , 03.06.2024, 11:22

Das ehemals landwirtschaftlich Verbindende wird zum aktuellen Siedlungsverbindenden, und schließt sich über die Feldkreuzstraße zunehmend mit Ehrenhausen zusammen. Die Acker-, Grünland- und Weinflächen erstrecken sich bis hinauf zu den Terrassen ins Riedelland, wo sich gegenwärtig das spezifische Weinbergmuster mit durchgehender **Kohärenz** in die Landschaft einfügt. Während die mosaikartig eingegliederten Waldflächen mit dem wechselnden Raumerlebnis des Betretens und Verlassens des Waldes, im Auf- und Ab des Landschaftsflusses für Neugierde und erlebnisreiche Erlebnisse sorgen und sich gleichzeitig innerhalb der erkannten Vertrautheit der Landschaft wiederfinden.

17.3.12 Gleinstätten

Zurück im Sulmtal in Gleinstätten, einer Gemeinde in der aktuell 2.766 Einwohner:innen leben. Gleinstätten gliedert sich in einen oberen Bereich, der in Bezug auf seine **topografisch** leicht erhöhte Lage eine Terrasse mit weitem Sichtpotenzial bis hin zum Demmerkogel bietet (Abbildung 217) und als Ursprung des Orts die Kirche und Schloss Gleinstätten aufnimmt.



Abbildung 232: Gleinstätten mit Blick über das Tal zum Demmerkogel, 20.10.2024, 14:55

Abbildung 233: Schloss und Kirche von Gleinstätten, 20.10.2024, 15:33

Die ästhetische Qualität bewahrt bis heute die **historische** Relevanz des Schlosses und der Kirche, ergänzt durch eine gegenüberliegende **Parkanlage** (einstmals die Hofäcker des Schlosses).



Abbildung 234: Parkanlage gegenüber von Schloss und Kirche, 20.10.2024, 14:55

Als **Zeitfenster** geht das Schlossgebäude zurück bis in die Renaissance (1523) und wirkt heute als Kultur- und Bildungshaus im Ort, mit einem zeitgenössischen, wellenförmigen Landart Projekt am Vorplatz des Schlosses. Historische Aufzeichnungen vermitteln die Beziehung zu den naturräumlich geprägten Auwäldern des Sulmtals, die seinerzeit als Jagdrevier genutzt wurden. (Quelle: https://www.gleinstaetten.gv.at/Freizeit_und_Tourismus/Sehenswertes/Geschichte).

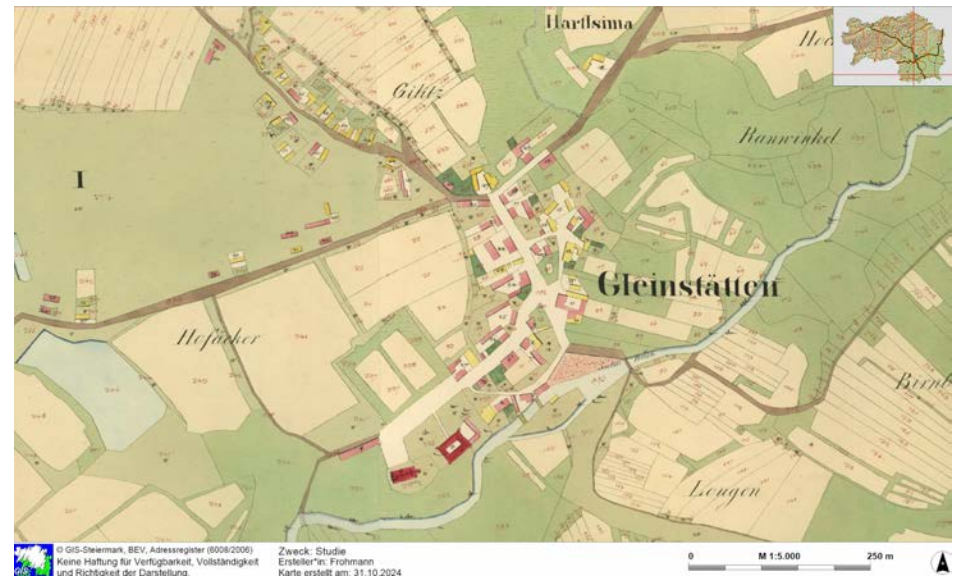


Abbildung 235: Gleinstätten, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

Die **Siedlungsstrukturen** von Gleinstätten folgen dem Prinzip eines Weiherdorfs, das in einer Sackgasse endet und von den Vorplätzen des Schlosses und der Kirche gebildet wird. Diese Struktur zeigt heute noch das zentrale Grundmuster, mit dem Kirchenweg, der mittlerweile zu einer Straße ausgebaut wurde. Landschaftsästhetisch eindrucksvoll ist die südliche Einfassung durch die Sulm, die nach wie vor den Ortskern „umarmt“ und **naturräumliches Potenzial** (Ufergehölze) in die Gemeinde einbringt. Nach Süden schließt offenes Ackerland, in Form von Streifenparzellen an und gestaltet in ihrer monokulturellen Homogenität den Talraum. Offen bis nach Haslach, ohne Solitär-bäume, Baumgruppen und Feldgehölze. Das Raummodell wird von den **Siedlungsmustern** des Weiherdorfs nach Norden hin übernommen, um schließlich nach Osten hin in Eidödfuren überzugehen.



Abbildung 236: Gleinstätten, aktuelles Luftbild, Quelle: GIS, 25.10.2024

Diese Muster haben sich in den gegenwärtigen Siedlungsstrukturen gehalten, ergänzt mit den erforderlichen Freizeit-, Sport-, Bildungseinrichtungen und einem kleinem See mit Campingplatz.

Gewerbeeinrichtungen mit **Infrastruktur** finden sich ebenso mit der ihr überregional wirksamen **Kohärenz** und **Eigenart**. Die Siedlungsstrukturen sind clusterförmig in die agrarischen Restflächen (Acker und Grünland) eingebettet.

Zur aktuellen Flächenverteilung zeigt sich im angrenzenden Freiland folgender Trend: Die Forstwirtschaft geht mit -23 % und die Landwirtschaft mit -16 % stark zurück, obwohl innerhalb der Landwirtschaft ein Plus von +9 % im Ackerbau aber vor allem in Form von Weingärten mit einem Plus von 111 % zu verzeichnen ist (Managementplan 2024). Als bedeutsame gestaltprägende Einheit ist noch auf die raumkräftige Infrastrukturlandschaft des Ziegelswerks im Westen hinzuweisen, das der Gemeinde überregionale Bedeutung verleiht. Im Zuge weiterer Entwicklung sollte das sinnstiftende Prinzip einer organisierten Raumplanung weiter verfolgt werden, mit der Idee den Siedlungsraum nach Innen hin zu vervollständigen. Zugleich gilt es entsprechende Freiräume für die Naherholung zu berücksichtigen, um etwaige Zersiedelungstendenzen weitgehend zu vermeiden.

17.3.13 St. Andrä im Sausal

Die Geschichte des Orts geht auf den deutschen König Otto I. zurück, der im Jahr 977 das Waldland „Susil“ dem Erzbisum Salzburg zum Geschenk machte. Später in das Sausal umgewandelt hat, verläuft es mit der Sulm bis zur Laßnitz ins Murtal hinaus.

Zu dieser Zeit wurden auch Teile des einstmals walddreichen Gebietes durch Bauerngeschlechter aus Bayern insb. in den Tallagen in die landwirtschaftliche Nutzung übergeführt. „Diese Bauerngeschlechter rodeten nun in generationslanger harter Arbeit den Wald, legten die versumpften Täler und Gräben trocken, auf den kahl geschlagenen, sonnigen Berghängen aber pflanzten sie die Weinrebe.“ (Quelle: <https://st-andrae-hoech.at/tourismus-und-freizeit/chronik-des-sausals/> Stand: 25.10.2024).



Abbildung 237: St. Andrä, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

Das Beispiel der Entwicklung von St. Andrä demonstriert in sehr anschaulicher Weise die damit einhergehende landschaftsästhetische Veränderung, die das Sausal erfuh und die Region ursprünglich in Form sehr kompakter **Kirchenorte** (in St. Andrä um 1244 errichtet) auszeichnete. Wie auch St. Nikolai und Kitzeck, die sich durch ihre erhöhte Lagen auszeichnen und den kirchlichen Archetyp dieser Zeit heute noch zu zentralen landschaftsgestalterischen Symbolen des Sausals machen. Die wenigen Schlösser der Region (Flamhof, Harrachegg, Waldschach) sind in der Neuzeit entstanden. (Quelle: <https://st-andrae-hoech.at/tourismus-und-freizeit/chronik-des-sausals/> Stand: 25.10.2024).

Wie sehr Landschaften die Entwicklung prägen, zeigt der hügelig bergige Charakter des Sausals. Was dazu geführt hat, die Gehöfte in den Hanglagen in Form von **Streusiedlungen** auf den Höhenrücken und Terrassen, so zu verteilen, dass sie topografisch stimmig ihren Platz fanden, um von dort aus den Weinbau zu betreiben. Erwähnenswert dabei, dass der Weinbau im 14. Jh. im Sausal flächig ausgedehnter als in der Gegenwart war.



Abbildung 238: Kirche in St. Andrä, vom Hauptplatz gesehen, 20.10.2024, 10:05



Abbildung 239: Kirche St. Andrä, vom Sausal Tal gesehen, 20.10.2024, 10:26

Diese Tatsache betätigt sich noch heute in der Wald und Landwirtschaft (Wein). So teilt sich um St. Andrä die Landschaft in 392 ha Forst und 501 ha Landwirtschaft, die sich wiederum in 154 ha Acker- und 50 ha Weinbau gliedern. Damit geht ein Trend von +24 % Zuwachs an Weingärten einher. (Managementplan 2024).

Wie der franziszeische Kataster zeigt, galt St. Andrä um 1820 als heiliger Ort, was sich in der Namensgebung widerspiegelt. Die Kirche war und ist heute noch das gestalterische Zentrum des Orts und als solche **identitätsstiftend**.



Abbildung 240: St. Andrä mit Blick ins Tal, 07.10.2024, 10:59 (links)



Abbildung 241: St. Andrä mit Blick hangwärts, 07.10.2024, 11:22 (rechts)



Abbildung 242: St. Andrä, aktuelles Luftbild, Quelle: GIS, 25.10.24

Waren es in der Vergangenheit nur einige Gebäude, die sich weitläufig um die Kirche verteilten, hat sich bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt der **Charakter des Weilers** erhalten. Die Gebäude stehen nach wie vor locker zueinander und formen sich doch zum gemeinsamen Ort, der zentral gelegen mehrere kleinräumige Plätze an der Kirche, der Schule, dem Gemeindeamt und als Hof im mehrgeschoßigen Wohnbau umfasst. In Summe vermittelt das Raumempfinden **Diversität**, die sich in der **Homogenität** des Dorfs zusammenhält.

Das **topografisch** erhobene Plateau, auf dem sich St. Andrä niedergelassen hat vermittelt in den nordwestlich gelegenen Talraum des Sausals ein Empfinden von Weite und Überblick. Während – ansteigend und von den Waldflächen begleitet – der Raum nach Reith und Brunngraben führt.

17.3.14 St. Nikolai im Sausal

Dem Sausaltal weiter folgend führt die Straße über die Waldschacher Teiche nach St. Nikolai, hinauf auf 342 m. Der Blick auf den franzzesischen Kataster (1820) zeigt einen **Kirchenweiler** (Kirchendorf). Innerhalb dieses Zeitfensters befinden sich rd. 20 Gebäude um die Kirche angeordnet, die gemeinsam einen Kreis bilden, um den Kirchplatz als zentralen Freiraum freizulassen. St. Nikolai sitzt sehr kompakt in leichten Höhenlagen und fokussiert das Dorf. Unmittelbar angrenzend breiten sich landwirtschaftliche Acker- und Grünlandflächen aus. Freie Agrarlandschaften, die sich in ihrer Offenheit und Weite in der umgebenden Landschaft ausbreiten.

Die Gemeindechronik schreibt in ihrem historischen Überblick von sehr früher Besiedelung, die auf die Jungsteinzeit (10.000 bis 2000 v. Chr.) zurückgeht, und in der Römerzeit weitere Höhepunkte erreicht. Danach nahm die **Siedlungsaktivität** ab und „Neues Leben ist ins Sausal erst wieder gekommen, als es gegen Ende des 6. Jahrhunderts von Slawen neu besiedelt wurde.“ (Quelle: <https://www.nikolai-sausal.at/chronik.html/Stand: 29. 10.2024>).

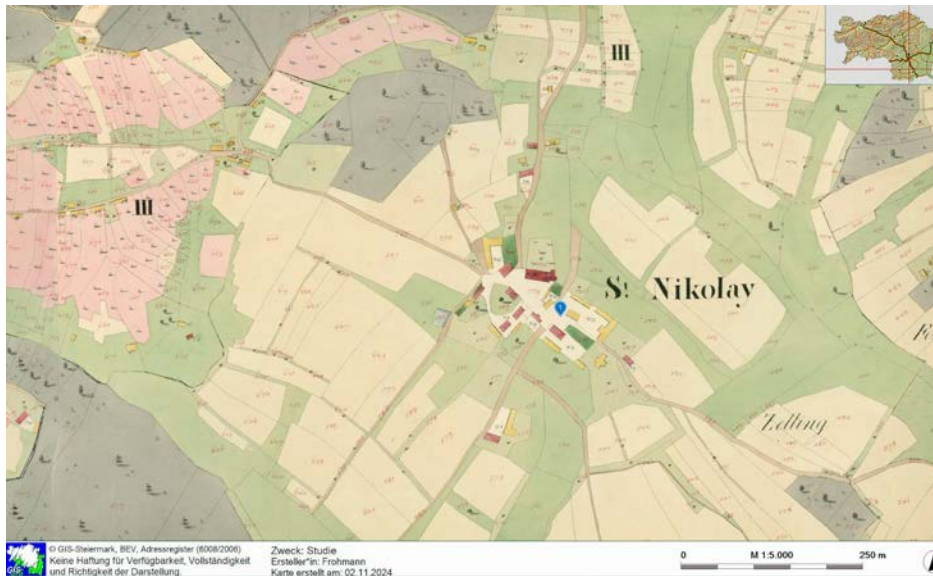


Abbildung 243: St. Nikolai, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

Im Jahr 970 ist das gesamte Sausal in den Besitz der Erzbischöfe von Salzburg übergegangen. Neben dem Wald (Jagd) war der **Weinbau** von größerer Bedeutung als heute, was zum damaligen Zeitpunkt schon den **Archetyp** der Weinkultur, das Wissen und die Tradition manifestierte. Der Wein war angesiedelt in den Gunstlagen der Riedel, während die Äcker in den Tallagen ihren Platz fanden. Mit dem 17. Jh. ging der Weinanbau wieder zurück. Die Kirche von St. Nikolai wurde unter Gottfried von Wieting (1532) errichtet und bildete das sakrale Zentrum des Kirchendorfs. Nach zahlreichen kriegerischen und gesellschaftlichen Wirrnissen – bspw. Türkenkriege, Pest – hat sich St. Nikolai erholt und die Marktgemeinde bis heute zu einem attraktiven Lebensort (Wohnen und Wirtschaften) mit 2.322 Einwohner:innen gemacht.

Die aktuelle Flächennutzung zeigt 605 ha forstwirtschaftliche und 830 ha landwirtschaftliche Areale, wobei sich die Landwirtschaft in 571 ha Ackerlandschaft und 59 ha Weinlandschaft mit einem steigenden Trend von 6 %, gliedert. (Quelle: <https://www.nikolai-sausal.at/chronik.html>/ Stand: 29.10.24 und Managementplan 2024).



Abbildung 244: St. Nikolai, Foto: Gernot Ambros (https://www.meinbezirk.at/leibnitz/c-lokales/in-st-nikolai-im-sausal-wird-wieder-gemeinsam-gefeiert_a4898563/,/Stand: 28.10.2024)



Abbildung 245: St. Nikolai, Blick vom Südwesten, über wiesen und Wälder hinweg, 02.06.2024, 16:59

Die **gestalterische Wirkung** von St. Nikolai ist eng mit dem Standort verbunden und zeigt die Marktgemeinde rund um den Ort blickoffen und eingebettet in umgebende Wiesen und Wälder. Der **orthografische** Überblick verkörpert, trotz des intensiven Wachstums der Gemeinde, die Absicht das Dorfgebiet räumlich zu fassen.



Abbildung 246: St. Nikolai, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

An den Kern des Kirchplatzes, mit dem Friedhof im Norden, anschließend wird die **historische Vorgabe** des Kirchdorfs gehalten. Wie bei den anderen Dorfcharakteren ist damit die **identitätsstiftende** Wirkung der Gründungsphase mit dem spirituellen Gründungsgedanken als Impuls in die Entstehungsgeschichte des Landschaftsbilds eingewoben und von **archetypischer Wirkung**. Der Kern des alten Weiherdorfs lässt sich lesen, während der Wohnbedarf der letzten Jahrzehnte sich straßenbezogen entlang der Ein- bzw. Ausfahrtsstraßen orientiert, um die Anbindung an den Dorfcharakter zu halten. Zudem bahnt sich eine Siedlungsverknüpfung mit dem Nachbarort Muggenau an.

Einfamilienhäuser schaffen kleine Parzellen mit Gärten, die sich gartengestalterisch mit mehr oder weniger **Diversität** in der Pflanzenausstattung zeigen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass Kleingärten naturräumliche Potenziale in sich tragen und in Form von Baumgruppen, Solitärbäumen und Hausteichen, Lebensraum für Pflanzen und Tiere bieten.

Dies gilt auch für die großflächigen **Gewerbeareale** (Feuerwehrstandort), wo durchaus räumliche Perspektiven vorhanden sind, mittels Bäumen tierischen Mitbewohner:innen Wohnraum im Übergang zur freien Landschaft anzubieten. Um dabei nicht die anschließenden **Feldraine** zu vergessen, die ebenso Platz und entsprechende gestalterische und ökologische Potenziale (klimabezogen) zu der Aufwertung, der aktuell sehr offenen Flächen bieten.

17.3.15 Kitzeck

Weitblick prägt Kitzeck im Sausal. Mit der **topografischen Logik** einer Höhenlage von 564 m ist Kitzeck gleichzeitig der höchstgelegene Weinort Österreichs und öffnet die umgebende Landschaft panoramatisch über die Südsteiermark bis in die Oststeiermark hinweg. Der Franziszeische Kataster (1820) zeigt Kitzeck als Kirchenstandort, begleitet von einem Gebäude und dem südwestlich anschließenden Friedhof. Die im Umfeld locker verstreuten Gehöfte weisen auf die Bedeutung des Weinbaus zu dieser Zeit hin, gemischt mit Grünland, Acker- und Waldlandschaften.



Abbildung 247: Kitzeck, auf der Hangkuppe vom Norden aus gesehen, 10.05.2024, 12:32

Als Ort war Kitzeck seinerzeit auf seine spirituelle Bedeutung als Kirchenort fokussiert, wobei die Kirche selbst zwischen den Jahren 1640 und 1644 erbaut und im Jahr 1788 zur selbständigen Pfarrkirche wurde. (Sohn- Kronthaler, 2012).



Abbildung 248: Kitzeck, 1820-1825, Franziszeischer Kataster, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

Die landschaftsästhetische Bedeutung von Kitzreck setzt sich aus der einmaligen **Topografie** mit der **identitätsstiftenden** Kirche als weitreichendes Landmark zusammen. Der Ort öffnet sich zu einem besonderen Raumempfinden von Weite und Freiheit.



Abbildung 249: Kitzreck, steile Hanglagen mit Blick ins Murtal, 03.07.2024, 13:07

Die **Raumstruktur** orientiert sich nach wie vor an den landschaftlichen Gegebenheiten, den steilen Hanglagen, die vor allem östlich und westlich der Hauptstraße steil abfallend verlaufen und das Plateau der Hügelkuppe schmal halten. Wie das Luftbild zeigt, folgen die **Gebäude** dem Straßenverlauf, vorwiegend in Form von Einfamilienhäusern mit Gärten und Solitärgehölzen. Nach dem rhythmischen Verlauf der Höhenstraße schließen sie sich zu den anschließenden Ortsteilen zusammen. Die **Lesbarkeit** ist von **Kohärenz** geprägt und öffnet über den landschaftsgebundenen Verlauf stets neue Blickfenster in das vertraute Riedelland. Obwohl in Summe der Wald sehr kräftig und vital das Ortsgebiet umrahmt, ist das Verhältnis der forstwirtschaftlichen zu den landwirtschaftlichen Flächen mit 449 ha zu 422 ha sehr ausgeglichen. Die Weingärten überwiegen mit 301 ha zu 108 ha Ackerland und nähern sich mit einem Trend von + 123 % wieder den historischen Zeiten an. (Managementplan 2024).



Abbildung 250: Kitzreck im Sausal, Quelle: GIS Steiermark, 25.10.2024

17.4 Gehöfte

Nunmehr geht die landschaftsästhetische Reise von den Märkten, Dörfern und der Stadt zurück in das Freiland, wo aufgrund der bewegten Reliefierung der Hang- und Riedellagen die Blockflur dominierte. Mit kleinräumigen Nutzungen in Form von Gemüse und Streuobst im hausnahem Bereich, Acker- und Felderwirtschaft in den flachen Hanglagen, Grünland und Wein in den bewegteren und steileren Hängen. Als unregelmäßige Struktur kam diese mit der vorliegenden Geländeform in der Parzellenentwicklung am Besten zurecht. Auch gegenwärtig **fördern die Riedellagen kleinteilige Parzellen** ein und liefern die Grundlage für eine vielfältige Landwirtschaft im Wechselspiel mit Waldstrukturen.

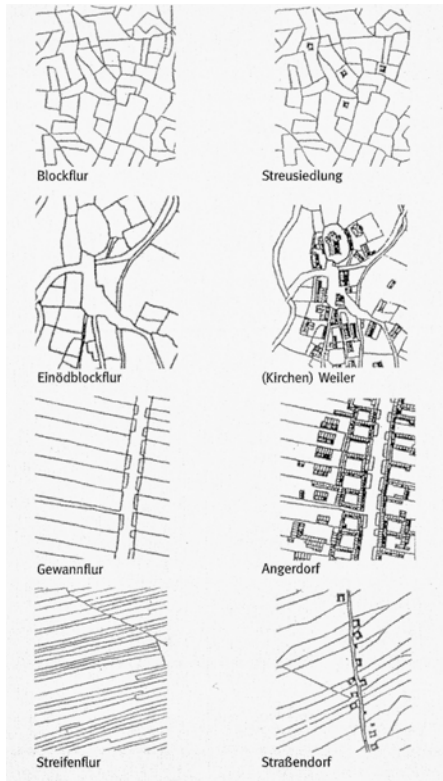


Abbildung 251: Dorf- und Siedlungsformen, Quelle: Krasser/Urthaler, 2005

Die in den flachen Tallagen häufig vorkommenden Einöckblockfluren, Streifen- und Gewannfluren schließen an die zugehörigen Hofstellen an. Zudem orientiert sich die formale Ausformung der Parzellen an den Ergebnissen, der mit Regelmäßigkeit ausgeführten **Vermessungen**. Zunehmend kam es zu einer Anhäufung einzelner Gebäude entlang der Straßenverläufe. Ein Muster, das in weiterer Folge des Straßenbaus auch entlang der Riedel zu finden ist. Die Tallagen hingegen forcierten den großflächigen Anbau von Getreide, Mais und Sonderkulturen (bspw. Hopfen) und begründeten darauf – gemeinsam mit den talbegleitenden Fließgewässern – die gestalterische Grundlage der Parzellen und in weiterer Folge der Region.

Bei genauer Betrachtung der Gehöfte in der Südsteiermark fällt auf, dass der Haufen- oder Gruppenhof hier am häufigsten anzutreffen ist. Hierbei befinden sich das Wohn- wie die Wirtschaftsgebäude (Stall, Getreidekasten, Geräteschuppen, Selch, ...) in separaten Gebäuden. Daraus resultierte eine offene Hofsituation, die sehr häufig mit einem Hausbaum (Linde, Nussbaum) ausgestattet wurde.



Abbildung 252: Gehöfte nach dem Modell des Haufenhofs, Theresienkapelle in Blickrichtung Demmerkogel, 30.05.2024, 17:47

Abwandlungen dieser Hofform bilden sich zumeist über zueinander ausgerichtete, langgestreckte Gebäude, die parallel zum Hang in die Landschaft gesetzt sind. Durch diese Ausrichtung passt sich das Hauptgebäude gemeinsam mit den Nebengebäuden stärker an den Geländefluss an und befindet sich auf kleinen Terrassen. Diese Form verbindet die Gebäude harmonisch miteinander und die Gehöfte ordnen sich nach der Topografie der Landschaft.

Begleitet von der entsprechenden Wegführung mit den zugehörigen funktionellen Anforderungen zeigen die beiden Beispiele, dass sich die Straßen in der Landschaft verlieren und nur über begleitende Gehölze zuzuordnen sind. Sie erzeugen ein – dem Naturraum angepasstes – gestalterisch logisch Wirkungsgefüge innerhalb des Landschaftsbilds.



Abbildung 253: Gehöft nach dem Modell des Haufenhoftyps am Eichberg, 30.05.2024, 17:52

Zentral ist die Lage und Ausrichtung des Gebäudes, das aufgrund geringerer Flächengröße zumeist horizontal – d.h. parallel zum Hang – gesetzt wurde. Zu exponierte Lagen wurden aus witterungstechnischen Gründen weitgehend vermieden. (Krasser/Urthaler 2005).

Das natur- und kulturräumliche Zusammenspiel bereichert die Diversität des Landschaftsraums und wirkt im Zusammenwirken der naturräumlichen Grundlagen mit den kulturräumlichen Interventionen in sich logisch. Diese Hofanordnungen wiederholen sich mit geländespezifischer Rhythmik in der Riedellandschaft und erzeugen regionsübergreifende Vertrautheit und kohärente Grundmuster. Der Wiedererkennungswert bleibt innerhalb der Gesamtlandschaft stabil und wird in Summe zum Archetyp, der sich in seiner historischen Entwicklung widerspiegelt und Harmonie mit räumlicher Stimmigkeit ausstrahlt. Die stabilen Urmuster erzeugen eine durchgängige Lesbarkeit. Die Reliefierung verlangt zudem kleinstrukturierte Gliederungen der hofnahen Kulturflächen. Dies zeigt sich mit abwechslungsreichen Nutzungen in Form von Gemüse und Streuobst im hausnahen Bereich, Acker- und Felderwirtschaft in den flacheren Hanglagen, Grünland und Wein in den bewegteren und steileren Hängen Wein in den bewegteren und steileren Hängen.

17.5 Langhäuser



Abbildung 254: Langhaus am Kreuzberg, 04.05.2019, 15:10

Typische historisch basierte Wohnhäuser des südsteirischen Hügellandes zeichnen sich durch einen eher schmalen und länglichen Baukörper aus und werden dementsprechend als Langhäuser kategorisiert. Das Gebäude ist zumeist eingeschößig mit benutzbarem Dachgeschoß ausgebaut. Der Eingang befindet sich längsseitig und ist durch die Dachtraufe ein wenig vor Witterungseinflüssen geschützt. Für die bauliche Umsetzung des Langhauses wurde auf regionale Materialien wie Holz, Ziegel und Lehm zurückgegriffen, mit der bevorzugten farblichen Ausführung der Gebäude in Weißtönen. Aus der Tradition heraus wurden die Höfe und Einfamilienhäuser mit Bauern- und Gemüsegärten und mit Obstbäumen begleitet. Die Streuobstwiesen befanden und befinden sich wie bei den Gehöften nach wie vor in den umgebenden Hanglagen. (Krasser/Urthaler 2005).



Abbildung 255/256: zeitgemäße Umsetzung des Langhaustyps in den Windischen Bühel, 10.07.2019, 15:12 und 27.07.2018, 16:37

Die **Grundform**, mit dem für das Langhaus typischen Satteldach, wird beibehalten und mit zeitgemäßer Bautechnik umgesetzt. Das zweite Beispiel zeigt die Ausführung in Holz. Dies sind mögliche Zugänge, um den landschaftsästhetischen Charakter nicht zu musealisieren, sondern in Form von zeitadäquaten Baukörpern umzuwandeln. Landschaftsästhetisch bedeutsam sind die Übergänge von der bebauten in die freie Landschaft. Auch hier zeigen die historischen Beispiele, dass die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen mit der Eigenversorgung bei den Einfamilienhäusern, zu **gestalterischen Grundmustern** geführt haben und zu Kulturträgern geworden sind. Über die Einbindung kommt es zu einer ökologischen gleichwie gestalterischen Vernetzung mit der Umgebung, wodurch das natur- und kulturräumliche Gefüge ein harmonisches Empfinden auslöst.



Abbildung 257: Gehöft bei Leutschach, 02.06.2024, 14:06



Abbildung 258: Streuobstwiese Südsteiermark, 11.05.2024, 11:28

Die beiden Beispiele zeigen Hof- und Gebäudeformen, die unmittelbar über Streuobstwiesen mit den angrenzenden Agrarflächen in Verbindung stehen und das Gebäude landschaftlich integrieren.



Abbildung 250/251: Streuobstwiese Hochsulz, Sinnbild des Lebens, 11.05.2024, 11:28

Feldgehölze und Streuobstwiesen sind ein Bindeglied zwischen Natur und Kultur. Kulturell entwickelt und auf naturräumlichen Ursprung basierend bieten sie Lebensraum für zahlreiche Tierarten. Speziell die **Streuobstwiese** ist ein unmittelbarer Ausdruck des Miteinanders, des gemeinsamen Wachstums und der einander bedingten Entwicklung von Diversität. Sie ist Ausdruck unterschiedlichster Formen-, Farb- und Geschmacksvielfalt mit all den Früchten der zahlreichen Obstsorten.

Streuobstwiesen verkörpern symbolisch das **Zyklische**. Mit dem Frühling erwacht die Blüte und bringt Aufbruch, Neubeginn und Lebensfreude in die Landschaft. Im Sommer folgt die Entfaltung des Lebens, um im Herbst die Früchte zu ernten. Bis der Winter Einzug hält und Besinnung und Ruhe bringt und im Zusammenspiel ein **archetypisches Sinnbild** des Lebens im Verlauf der Jahreszeiten repräsentiert.



Abbildung 259/260: Streuobstwiesen in der Südsteiermark im Wechsel der Jahreszeiten, 2024

17.6 Kapellen, Bildstöcke und Wegkreuze

Landschaften erhalten ihre **Eigenart** durch Symbolträger, die über die Zeit hinweg zu Urmustern für bestimmte Landschaftsräume werden. Als **Identitätsträger** gehen sie aus ihrer immanenten historischen Entwicklung hervor und beziehen sich auf den naturräumlichen Grundgedanken der Landschaftsentwicklung, die kulturelle Wertschöpfung der Landschaft, oder auf beides.

Im nachfolgenden Abschnitt wird detailliert auf die landschaftsprägenden **Elemente** in ihrer ästhetischen Bedeutung für das Landschaftsbild eingegangen. Zu den kulturbezogenen Elementen zählen einzelne Gebäude und gestaltbildende Elemente, die an bestimmten Stellen der Landschaft ihre Bedeutung einnehmen bzw. in den landwirtschaftlichen Kontext integriert sind.

Beginnend mit den **Kapellen** schließt die Tradition der Kulturentwicklung vorwiegend an die Zeit der religiös sehr bedeutsamen Zeiträume und Epochen an.

Wobei in zahlreichen Fällen, speziell die Orte, an denen sich Kapellen oder auch Kirchen befinden, an die rituelle Zeit anschließen und oftmals weit zurück in die Vergangenheit der Kelten und Römer reichen. (Bspw. Frauenberg: Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte brachten nicht nur römische Tempelbauten, sondern auch ein spätlatenezeitliches – d.h. keltisches – Heiligtum und Elemente einer frühchristlichen Kirche zutage. Heute führt ein Kreuzweg durch die mehr als 3000 Jahre alten Reste der einstigen „Holz-Erde Befestigungsanlage hinauf zur Wallfahrtskirche, die der heiligen Mutter Maria geweiht ist.“ (Quelle: <https://www.archaeologie-erlebnis.eu/mitgraben/frauenberg/Stand:28.10.2024>).

„Hinauf“ wird dabei zu einem Schlüsselbegriff, denn eine große Anzahl der Kapellen (Kirchen) sucht „das Oben“ und somit den landschaftlichen Bezug zu den Kuppen der Höhenlagen. Die Suche nach dem Göttlichen ist himmelwärts gerichtet und an jenen Stellen loziert, wo Landschaftsbereiche diese Qualität bereits in sich tragen und die erdbezogene mit der himmelsbezogenen Landschaft verbinden. Damit geht die Attraktion der Höhenlage, die in der Kuppe oder im Berggipfel immanent ist und oftmals von Weitem den Blick und die Sehnsucht nach spiritueller Erfahrung bereits in sich trägt. Wobei es ebenso erdbezogene spirituelle Orte gibt, die sich auf die Einkehr, die Begegnung mit dem Wasser und auf die Tiefe der Erde beziehen. Oftmals sind sie in Form von hl. Quellen, Brunnenanlagen („Bründel“) wiederzufinden. Wie am Beispiel der Heilquelle inn der Annabründl Kapelle bei Grottenhof.



Abbildung 261: Annabrunn-Kapelle bei Grottenhof, Leibnitz, (Quelle: <https://www.suedsteiermark.at/heilquellen/13576/annabr-ndl-annabrunn-kapelle-und-heilquelle-kaindorf-an-der-sulm/Stand:25.10.2024>)

Die nachfolgenden Beispiele veranschaulichen die landschaftsästhetische Bedeutung von bestimmten Kapellen, die als markante Bauwerke innerhalb des Naturparks der Südsteiermark zu finden sind und aus diesem Grund häufig als beliebte Symbole der Region aufgesucht werden. Sie repräsentieren Orte, die gleichzeitig das Potenzial der Einsicht und das Potenzial der Aussicht über zwei Ausdrucksebenen von landschaftsästhetischer Bedeutung in sich tragen.

Einerseits über die Nahzone, die die Orte selbst zu Erlebnispunkten machen und die Stimmigkeit und Harmonie in der Beziehung zwischen dem Ort und der Kapelle vermitteln und landschaftlich wie kulturell historische Bezüge herstellen. Der Ort stellt für sich selbst ein umfassendes Raumerlebnis dar.

Andererseits ermöglichen die erhöhten Kapellenorte über die Mittel- und die Fernzone Beziehungen nach Außen. Das Raumerlebnis der Weite, das nicht nur den Landschaftsraum, sondern auch den eigenen Seelenraum öffnet und zum Durchatmen und Loslassen der persönlichen Belastungen bzw. Alltagsorgen einlädt.

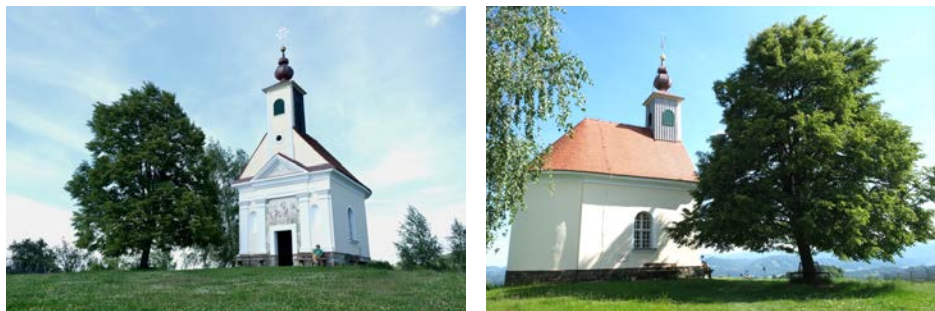


Abbildung 262/263: Theresien Kapelle (561 m, Pistorf) als Ort der Einsicht und der Aussicht, 10.05.2024, 15:34/15:50



Abbildung 264-265: Hohenegg Kapelle (351 m, Leutschach) als Ort der Einsicht und der Aussicht, 10.07.2019, 16:50/16:55



Abbildung 266: Dreisiebner Kapelle (400 m, Eichberg-Trautenburg) als landschaftsästhetischer Blickfang im Hang- und Riedelland, 06.10.2024, 15:35

Bildstöcke und **Wegkreuze** sind – ebenso wie Kapellen – eng mit der christlichen Symbolik verbunden. Wie im Namen bereits enthalten, stehen sie bevorzugt an bzw. entlang von Straßen bzw. Wegkreuzungen. Als religiöse bzw. sakrale Symbole zeichnen sich Bildstöcke i.d.R. als vierseitige Säulen mit Vertiefungen aus, die christlich religiöse Figuren, Bilder oder andere Symbole in sich tragen. Zumeist begleitet von einer Bank laden sie zum Verweilen ein, um während der Rast Andacht und Orientierung zu finden.



Abbildung 267: Bildstock bei Heimschuh, in seiner klassischen Position an einer Straßen bzw. Weggabelung, 07.10.2024, 11:48

In unterschiedlicher Ausstattung, nach Größe und Form, werden sie oftmals von einzelnen **Bäumen** begleitet, die in ihrer gestalterischen Komposition wie Hüter:innen des Ortes wirken und gemeinsam einen landschaftsästhetischen Fokus bilden, der Achtsamkeit auf sich zieht. So werden sie als solitäres Gespann zu Blickfängen in der durch Äcker oder Grünland geprägten Landschaft. Geschichtlich belegt sind sie zeitreisende Begleiter der landschaftlichen Entwicklung, die stabil ihren Standort halten. Sie sind in den unterschiedlichsten Landschaftsräumen der Steiermark präsent und als solche in Komposition mit der entsprechenden Landschaftscharakteristik in ihrer Eigenart regional geprägt und unterschiedlich.

Auch **Wegkreuze** übernehmen dieselben Aufgaben wie Bildstöcke, sie sind jedoch in ihrer baulichen Ausführung in Holz gehalten. Sie wirken dadurch in ihrer ästhetischen Ausstrahlung archaischer und sind naturverbundener, da sie stets von Bäumen oder Baumgruppen begleitet werden. Zudem suchen sie sich gerne markante Punkte in der Landschaft, entweder im Wald oder in Waldnähe oder wie dieses Beispiel zeigt, in Höhenlagen neben der Straße, um vor Ort neben der Andacht bzw. inneren Einkehr auch den Weitblick zu ermöglichen.

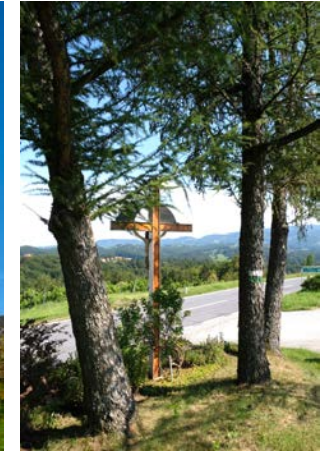


Abbildung 268-270: Bildstock Kapellchen, Region Remschnigg, Bildstock mit Baum bei Maltshach und Wegkreuz im Sausal, 10.05.2024, 15:34/15:50

17.7 Klapotetze

Die christliche Symbolik verlassend geht die Reise weiter zu den Klapotetzen und damit zu jenen Identitätsträgern der Region, die unmittelbaren Bezug zu der kulturellen Nutzung der Landschaft und zum Weinbau haben bzw. herstellen. Historisch betrachtet leitet sich der Name vom slowenischen „klopótec“ (Klapper) ab und bezieht sich auf die Holzklöppel als Klangkörper. Im Jahr 1797 erstmals genannt hat sich das Klapotetz bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt zum Wahrzeichen der Region entwickelt. Die Holzräder symbolisieren nicht nur Windräder, sondern benötigen auch Wind, um den Klang der Klöppel in die Landschaft hinauszutragen.

Erzeugt durch 8 Langhölzer mit 4-5 m Durchmesser, angetrieben drehen sich die Räder, um im Weingarten mit ihrem schlagenden Holzklang die Vögel daran zu hindern die süßen und wohlschmeckenden Trauben vor der Ernte zu „stibitzen“. Dabei war die Hauptbetriebszeit zwischen Juli bis November, was mit der Reife der Weintrauben in Zusammenhang stand. „Allerdings haben die Vögel recht bald begriffen, dass von diesem Geräusch keine wirkliche Gefahr für sie ausgeht. Heute ist der Klapotetz mehr ein Wahrzeichen und eine Attraktion für Besucher.“ berichtet der Vinzer Hartmut Aubell.



Abbildung 271-272: Klapotetz am Rande der Weingärten in den Höhenlagen am Eichberg, 30.05.2024, 16:45 und in Hochsulz, 09.05.2024, 12:48

(Quelle: <https://www.servus.com/a/b/brauchtum-was-ist-ein-klapotetz/Stand: 06.11.2024>). Aufgestellt an Orten des Überblicks, mit guter Windausstattung, finden sie sich nahe an den Weingärten der Region und begrüßen alle Vorbeikommenden bereits von Weitem. Ihre Symbolkraft ist regional geprägt und archaisch geblieben und mittlerweile zu einem **Archetyp** für die Südsteiermark geworden. Die Formensprache ist im Ausdruck durchgängig und klar mit einmaliger **Lesbarkeit**. (Quelle: <https://www.bdpoppen.nl/pdf/klapotetz.pdf/Stand: 06.11.2024>).

17.8 Schutznetze

Dem Schutz der Weintrauben, speziell im Zusammenhang mit der Entwicklung der Trauben (Frucht- und Traubenschutznetze) entsprechend, widmet sich dieser Abschnitt. Es ist ein mehrschichtiges Thema, da der Schutz in Form von Netzen eine visuelle wirksame landschaftsästhetische Präsenz und Wirkung ausübt. Speziell im Zusammenhang mit der Struktur und der Anordnung der Reben, die im Wechsel mit den Waldflächen das gestalterische Grundkonzept der Landschaft bilden.

Dabei ist es absolut nachvollziehbar, dass die wirtschaftliche Nachhaltigkeit gesichert werden muss, um die regionale Wertschöpfung in Summe und innerhalb der einzelnen Betriebe sicherzustellen. Die Grundstruktur in Ausrichtung und Anordnung der Weinreben folgt mehreren Faktoren, wie der Himmelsrichtung, der Hanglage, der Hangneigung und -ausrichtung, dem Klima- und Bodengegebenheiten.



Abbildung 273: Anordnung der Reblinien am Beispiel der Weingärten Sabathyberg, Glanz, 10.07.2019, 13:06

Ein wesentlicher Faktor ist die Reliefierung und die damit verbundene Topografie der Hanglagen, denen die Reben i.d.R. entlang des Hangverlaufs in seiner Vertikalen (von oben nach unten), mit einem Pflanzabstand von 1,5 bis 2 m in linearer Anordnung, folgen. Im traditionellen Anbau werden die Reben als Rankfeld mit Unterstützung von drei bis vier Spanndrähten als Wachstumshilfe ausgebildet. Daraus entsteht das landschaftsästhetische Wirkungsfeld im Wechsel mit den umgebenden Raumstrukturen. Diese sind im Hang- und im Riedelbereich zumeist die Waldränder, die mittels klarer Grenzen gegenüber dem Weinbau das regionaltypische Raummuster bilden.



Abbildung 274: Anordnung der Reblinien am Beispiel des Eichbergs, 10.07.2019, 17:49

Werden nun Netze gespannt verändert sich die Struktur:

- nach der Art der Anbringung der Netzabsicherung,
- nach der Ausführung des Netzes in Maschenstruktur und Farbe.

Die Abbildung oben zeigt die Standardversion ohne Netz. Die Form der Rebenanordnung ist strukturgebend homogen ausgeführt und klar lesbar, mit der ihr eigenen kulturellen Ausprägung, **Symbolik** und **Kohärenz**.

Das Beispiel rechts oben, auf der folgenden Seite, zeigt ebenfalls einen **netzfreien** Rebaufbau nach den biologischen Demeter Richtlinien mit nur einem Spannseil. Der ästhetische Charakter wirkt sehr naturnah und fügt sich mit Diversität in die Landschaft ein.

Die Abbildungen 276 und 277 zeigen die unmittelbar auf die Rebenreihe **abgestimmte Netzausführung**. Hierbei liegt das Netz eng an und bleibt strukturell im Fluß und in der Ausrichtung des Rebenverlaufs. Der formale Gestaltcharakter ändert sich im Nahbereich über die Oberflächenwahrnehmung der Blattstruktur, die in diesem Fall vom Netz, je nach Farbe und Dichte der Maschen, überdeckt wird. Je weiter weg der Betrachtungsstandort rückt, umso mehr löst sich diese Struktur über die Mittel- bis hin zur Fernzone auf. Landschaftsästhetisch betrachtet ist damit eine Lösung gegeben, die den Grundcharakter in Summe der Großlandschaft hält, jedoch im Detail die „technische“ Maßnahme und Veränderung wirksam werden läßt.



Abbildung 275: Anordnung der Reblinien am Beispiel Toderberg, 10.07.2019, 17:49



Abbildung 276 (mittig) – 277 (unten): Reblinien mit unmittelbar aufliegenden Schutznetz, Eichberg, 30.05.2024, 16:45 und 30.05.24, 17:54



Abbildung 278: Anordnung der Reblinien am Beispiel Sabatheberg, 10.07.2019, 10:06

Die dritte Variante zeigt am Beispiel einer Apfelmkultur eine **flächenförmige Gesamtabdeckung** der Kultur. Dies führt zu einer Überformung der Apfelmkultur und macht sie visuell nicht mehr zugänglich. Der ästhetische Charakter der Landschaft wird über den Nahbereich bis hin zum Mittel- und zum Fernbereich verändert.

Damit ändert sich der Gesamtcharakter der Landschaft, der die kulturelle Nutzung als Apfelmkultur in Richtung einer infrastrukturellen Nutzung verändert. Das ästhetische Potenzial verliert hierbei an kulturell-räumlicher Authentizität und an naturräumlichem Bezug. Übersicht und **Lesbarkeit** bleiben gegeben, flächendeckend führt dies jedoch zu einer sehr uniformen und homogenisierten Landschaft.



Abbildung 279: Anordnung der Reblinien am Beispiel Eckberg, 11.07.2019, 17:26

17.9 Aussichtswarten

Landschaftserleben war und ist seit langer Zeit ein grundlegendes bzw. essenzielles menschliches Bedürfnis. So ist es nicht verwunderlich, wenn insb. in strukturreichen und diversen Landschaften mit ausgeprägter Reliefstruktur Aussichtstürme Höhen ermöglichen, um den Überblick zu finden. **Weitreichende Panoramen** zu erleben, in die Landschaft aus Sicht der Vogelperspektive einzutauchen, um sie in all ihrer Horizontoffenheit, ihrer Weite und Nähe und in ihrer Homo- und Heterogenität zu erleben bzw. zu erfahren.

Zu den vier prägnantesten Aussichtswarten im Naturpark Südsteiermark zählen die **Demmerkogelwarte**, die **Kreuzbergwarte**, die **Kreuzkogelwarte** und der **Wasserturm**. Sie befinden sich auf entsprechenden Höhenpunkten und haben jeweils zwei landschaftsästhetisch bedeutsame Rollen inne.

Einerseits wurden sie als Turmbauwerk in ihrer speziellen Ausführung zum Identitätsmerkmal des jeweiligen Orts und die Summe bilden die Aussichtswarten ein gemeinsames **Identitätsmerkmal** für die gesamte Region.



Abb. 280:
Aussichtspunkte und
Warten im Naturpark
Südsteiermark, GIS
Steiermark, 2024

Ähnlich wie Kirchen und Kapellen wirken sie als **Wahrzeichen** und sind von Weitem von unterschiedlichsten Blickbeziehungen aus sichtbar. Andererseits sind sie Orte des Staunens und auch ein wenig der Überwindung. Gut gesichert ist es wohl immer wieder aufregend, die Stufen ihrer Türme hochzusteigen, um auf ihren Plattformen der Weite des Horizontes zu begegnen. Bei passenden Wetterbedingungen öffnet sich blickfrei die Landschaft und lässt sich in ihrem ästhetischen Charakter und in ihrer Eigenart staunend nachvollziehen.

Aus einer **Vogelnestatmosphäre** heraus lassen sich all die Kriterien der landschaftsästhetischen Beschreibung nachvollziehen. Von dem Rhythmus der Raumstruktur, der Vielfalt über die natur- und kultur-räumlichen Beziehungen offenbaren sich historische Spuren und Symbole in ihrem Zusammenwirken. Die Eigenart in Harmonie und Stimmigkeit wird persönlich erlebbar und kann über das Ausrichten der Achtsamkeit gelesen werden. Zudem erweitert sich das Verständnis für die überregionalen Beziehungen und Übergänge innerhalb der Regional- wie Großlandschaft.

17.9.1 Demmerkogelwarte



Abbildung 281: Demmerkogel mit Warte in Blickrichtung Kitzreck, 02.06.2019, 16:10

Die Demmerkogelwarte verfügt über eine lange Tradition und ermöglichte bereits im vorigen Jahrhundert den Ausblick auf das Land. Nunmehr wurde an derselben Stelle der vierte Bau in Form eines Metall-Holzbaus mit einer Höhe von 23,8 m innerhalb des Waldes errichtet. Über die Bäume hinweg öffnet sich der Rundblick in alle vier Himmelsrichtungen. Zudem wurden am Fuße der Aussichtswarte Wissensstationen angelegt, die die naturräumlichen Zusammenhänge der Region in ausführlicher Weise beschreiben. Nistkästen für Vögel, Spielräume für Kinder und Wanderwege für die gesamte Familie versprechen lebendige Erfahrungen bzw. Begegnungen. (Quelle: <https://st-andrae-hoeh.at/tourismus-und-freizeit/aussichtswarte-am-demmerkogel/> Stand: 07.11.2024).

17.9.2 Kreuzbergwarte



Abbildung 282: Kreuzbergwarte in Eichberg-Trautenburg, 02.06.2019, 16:10

Im Jahr 1994 wurde die Kreuzbergwarte eröffnet. Es braucht zum Erreichen der Plattform das Hochgehen über insgesamt 117 Stufen. Auch dieser Aussichtsturm zeichnet sich als überdachter Metall-/Holzbau aus, der mit seiner geräumigen Plattform auf 663 m die höchste Erhebung der Gemeinde Eichberg-Trautenburg markiert. Entsprechend der Sinngebung einer Aussichtswarte vermittelt auch dieser Turm zahlreiche Eindrücke zum Demmerkogel, ins Sausal sowie darüber hinaus bis zur Koralpe und zum Speikkogel. (Quelle: https://www.steiermark.com/de/Sued-steiermark/Urlaub-planen/Ausflugsziele/Eichberger-Kreuzbergwarte_isd_60846/Stand: 07.11.2024).

17.9.3 Wasserturm Weinleiten

Der Wasserturm steht in Weinleiten/Gamlitz. Er widmet sich dem Thema Wasserkreislauf und stellt die Zusammenhänge zwischen Trinkwasser und Wasserversorgung dar. Auffallend bei diesem Turm ist seine zeitgenössische Holzarchitektur, die sich achteckig geschwungen zur 21 m hohen Plattform hochzieht und den Turm markant in die offene Landschaft setzt. Die Warte einen bewundernden Blick in das südsteirische Weinland mit weitläufigen Ausschnitten frei. (Quelle: <https://mach-partner.at/der-wasserturm-weinleiten-mit-blick-ins-suedsteirische-weinland/Stand: 07.11.2024>).



Abbildung 283: Wasserturm Weinleiten, Generationenpark Gamlitz, 03.06.2024, 11:23

17.9.4 Kreuzkogelwarte



Abbildung 284: Kreuzkogelwarte, Blick in das Leibnitzer Feld, 06.10.2024, 10:52

Die Kreuzkogelwarte wurde zwischen 1847 und 1849 mittels Mauerwerk am Kogelberg erbaut. Sie liegt im Wald auf einer Seehöhe von 498 m an der Geländekante zum Sulmtal hinab. Nach einem Blitzschlag wurde sie 1988/89 als Holzturm erweitert, wobei sie zu den anderen Aussichtswarten eine geringe Höhe von 13,3 m aufweist. Trotzdem ermöglicht sie einen weit ausschweifenden Blick in alle vier Himmelsrichtungen. Tafeln ordnen die Raumbeziehungen namentlich zu. Vom Schöckel (Norden) über die Windischen Bühel (Süden) zum Bacherneberge, zur Koralpe hin zur Gleinalpe (Nordwesten). Ein wunderbarer Ort, um die Seele baumeln zu lassen, durchzuatmen und das Gefühl von innerer Zufriedenheit zu genießen. (Quelle: <https://www.suedsteiermark.at/aussichtswarten/3655/kreuzkogelwarte-am-kogelberg-bei-leibnitz-kaindorf-sulm/Stand: 07.10.2024>).

18 Naturräumlich geprägte Szenarien

Naturgeprägte Landschaftsszenarien sind naturräumlich geprägte Räume, die als solche Orte und Elemente die phylogentische Rückverbindung (Bourassa 1990) mit dem Naturhaften in uns Menschen ermöglichen. Dementsprechend finden sich im Naturpark Bereiche, die diesen Archetyp in sich tragen und die Möglichkeit eröffnen, neben der ökologischen auch ihre ästhetische Bedeutung des Naturhaften in Form einer fokussierten **Naturerfahrung** zu erfahren. Die ökologische Karte (Abbildung 286) zeigt dazu ausgewiesene naturräumlich wertvolle Lebensräume. Das Naturhafte ist frei von anthropogenen Einflüssen und folgt der angelegten inneren Logik, womit es über das Raumerleben beim Menschen das Empfinden von Freiheit, Ursprünglichkeit, Ausdrucksstärke auslöst und das persönliche Entwicklungspotenzial fördert. (Nohl 2001).

18.1 Gewässer und Auen

Wasser reinigt, verteilt Nährstoffe im Körper und symbolisiert das seelenhafte Empfinden des Menschen. Entsprechend werden dem Wasser folgende konstruktive Assoziationen zugeschrieben: Spiegel der Seele, Quell des Lebens, Empfindsamkeit, Tiefe, das Unbewusste, nach Innen schauen, Reinigung, Fruchtbarkeit, Erneuerung der Lebenskraft, Hingabe, Vergänglichkeit, Kreislauf, Spiegel der Selbsterkenntnis. (Frohmann 2000). Das **bewegte, fließende Wasser** fördert die Aspekte der Bewegung und des Aufmunterns. Neues beginnt in jedem Moment und eröffnet sich im Fluss des Lebens.



Abbildung 285: Steinernes Wehr, 31.05.2024, 10:16

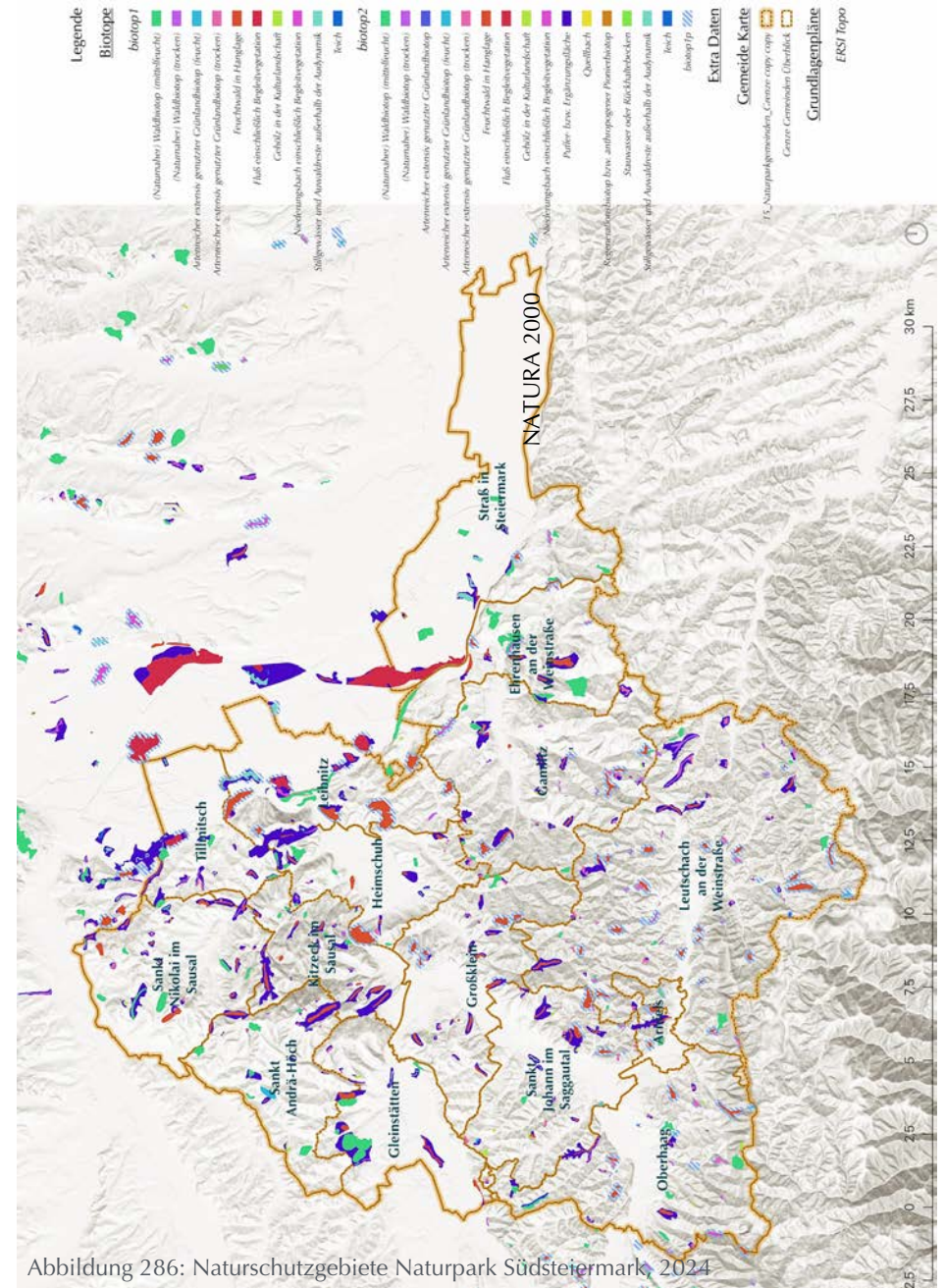


Abbildung 286: Naturschutzgebiete Naturpark Südsteiermark, 2024



Abbildung 287: Sulm bei Heimschuh, 07.10.2024, 17:12

Das *stille* und *ruhige Wasser* fördert die Aspekte der Innenschau und der Selbstreflexion. Im ruhenden Wasser spiegelt sich Ruhe und Sicherheit wider.



Abbildung 288: Schotterteich bei Tillmitsch, 06.10.2024, 16:10

18.2 Wälder und Wiesen

Geschlossen und offen – zwei naturräumliche Typen, die in ihrer Komplementarität einander ergänzen und in ihrer archetypischen Wirkung für den *Atemprozess des Lebens* stehen. Einatmen und Aufnehmen bedeutet nach innen gehen, um sich in der Welt zu reflektieren. Die Vielfalt im Inneren erkennen und die damit verbundene Vernetzung mit all dem Lebendigen in unmittelbarer Nähe (Nahzone) spüren. Dies sind Erfahrungen, die uns insb. standortgerechte und naturbezogene Wälder ermöglichen.

Wälder prägen auch den Naturpark der Südsteiermark und machen in den walddreichen Gemeinden mit Kitzeck, Oberhaag und Leutschach rd. 50 % der Gesamtfläche aus. Hinzu kommt die besonders ausgeprägte *naturräumliche* und *standortgerechte Ausprägung der Wälder* in Form von wärmeliebenden Laubmischwäldern, die ein vielfältiges Naturerlebnis im Wald selbst sowie im Erleben des Waldes von der Ferne aus ermöglichen. Vor allem im zarten Frühling mit den hellgrünen Blättern sowie im Herbst, wenn die Blätter die sanft wärmenden Farbtöne von grün, hellbraun, über gelb und goldnen in die Landschaft legen. (Managementplan 2024).

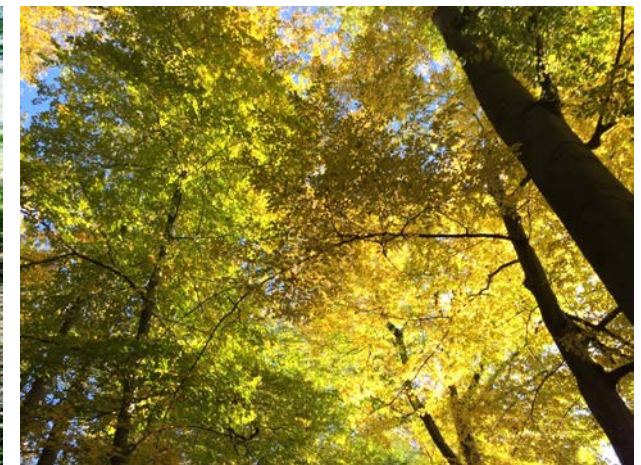


Abbildung 289: Blick in den Wald, Sernauberg, 25.10.2021, 12:05

Abbildung 290: Waldausschnitt am Demmerkogel, 06.10.2024, 16:10



Abbildung 291: Blick über die Waldlandschaft bei Kitzreck, 24.10.2021, 17:10

Wiesen sind kulturgemachte Natur. Ohne Beweidung oder Mahd würden nur Extremstandorte nicht mit Wald überdeckt werden. So auch im Naturpark, wo zum gegenwärtigen Zeitpunkt 4.556 ha Wiesenflächen in Form von Weiden, Mähwiesen und Sonderstandorten wie Feucht- und Trockenwiesen gepflegt werden. (Managementplan 2024). Wie bereits thematisiert, gibt das offene Grünland die unterschiedlichen Wiesen im **Flächenerleben** frei. Auf diese Weise zeigt sich wie auch beim Weinbau die Topografie der Landschaft in all ihren Rhythmen und Schwüngen. Das Landschaftswahrnehmung liegt im visuellen und olfaktorischen Erleben der bunten Blumenvielfalt, die sich in der Weite ausprägt. Ein wunderbares Pendant zum Innenleben der Wälder, das sich im Zusammenspiel mit dem Weinbau und den Ackerflächen zu einem erlebnisreichen Miteinander ergänzt.



Abbildung 292: Wiesenfläche unterhalb des Demmerkogels, 10.05.2024, 14:44



Abbildung 293: Wiesenfläche Demmerkogel, 10.05.2024, 14:50

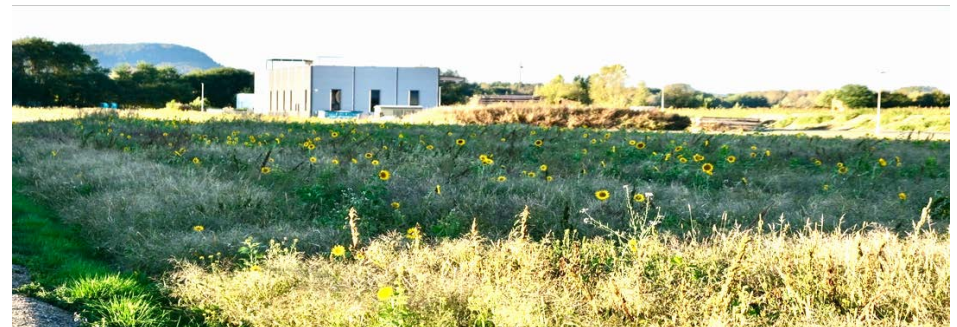


Abbildung 294: Sonnenblumenwiese bei Tillmitsch, 07.10.2024, 17:40

18.3 Bäume, Baumreihen, Alleen, Hecken, Feldgehölze und Haine

„Bäume sind Heiligtümer. Wer mit ihnen zu sprechen, wer ihnen zuzuhören weiß, der erfährt die Wahrheit. Sie predigen nicht Lehren und Rezepte, sie predigen, um das einzelne unbekümmert, das Urgesetz des Lebens.“
Herman Hesse, 1984

Wie dieses Gedicht von Hermann Hesse beschreibt, nehmen **Bäume** im Zusammenhang mit ihrer ästhetischen Ausstrahlung für den Menschen seit jeher einen bedeutsamen Stellenwert ein. C. G. Jung (1995) geht von einem archetypischen Verhältnis des Menschen zu Bäumen aus, bei dem äußere Bilder in Form von inneren Bildern als unbewusst wirksame Erfahrungsmuster gespeichert werden. Über Generationen hinweg verankern sich diese Erfahrungen und werden im persönlichen Erleben immer wieder neu aufgefrischt und lassen individuelle und kollektive Erfahrungsmuster zusammenwirken. Umso achtsamer der Mensch diese Form der inneren Beziehung zulässt, desto bewusster berührt uns diese Begegnung mit dem Baum.



Abbildung 295: Eichenbaum bei Sernau, 06.10.2024, 14:50 (links)

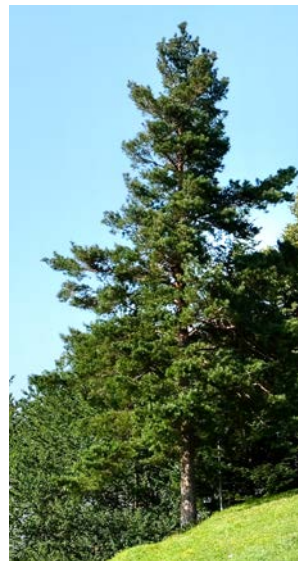


Abbildung 296: Rotföhre bei Leutschach, 10.09.2019, 16:53 (rechts)

Der landschaftsästhetische Charakter ist innerhalb der einzelnen Baumarten unterschiedlich. Während längs zulaufende Kronen, wie sie eher **Nadelbäume** besitzen, das Prinzip des Aufstrebens in sich verkörpern, wirken **Laubbäume** mit ihren ovalförmigen Kronen stärker in sich ruhend und erdbezogener. Hinzu kommt bei den phylogenetisch jüngeren Laubbäumen die Transformation der Blätter im Zyklus der Jahreszeiten. Während Nadelbäume unabhängig davon (außer Lärchen) Konstanz im Ausdruck halten und ihre Nadeln über Jahre hinweg und nicht auf einmal erneuern.



Abbildung 297: Bäume im Grünland, Nähe Grottenhof, 06.10.2024, 11:35

Bäume repräsentieren – wie auch andere Pflanzenarten – über die Wechselwirkung zwischen Himmel und Erde die Zyklizität des Lebens, die sich in der Erde verankert und dem Sonnenlicht entgegenstrebt. Vom Samen über den Keimling zu einem kleinen Baum wachsend und sich dabei von Jahr zu Jahr weiter entwickeln. In unseren Breitengraden blüht der Baum entlang des Frühlings, bildet seine Früchte über den Sommer hinweg bis in den Herbst hinein. Um abschließend die – aus der Fortpflanzung geborenen – Samen zu verteilen. Die Ruhephase der Einkehr wird vom Winter begleitet, um im Frühjahr mit erfrischter Vitalität in den nächsten Frühling einzutreten. Als **Baumreihen** oder als **Haine** bilden Bäume soziale Gruppen und bringen das Empfinden von Gemeinsamkeit und Verbundenheit zum Ausdruck. Im Wald verdichtet sich die Individualität zu einem kollektiven Habitat. Einer übergreifenden Lebensgemeinschaft, die im vielfältigen Zusammenspiel zahlreicher Arten ihre Stabilität und ihren Ausdruck findet.

In Verbindung mit Gebäuden gelingt es den Bäumen, diese in die Landschaft zu integrieren, und nicht nur ökologisch, sondern vielmehr auch gestalterisch Natur und Kultur zusammenzuführen.



Abbildung 298: Bäume im Grünland, Kranachhöhe, 06.10.2024, 16:56

Ein formal rhythmisches Bindeglied mit ausgeprägten Symbolcharakter bildet die regionsprägende **Pyramidenpappel** (*Populus nigra italica*). Über ihre Art zu wachsen, betonen diese Bäume die Vertikale im Landschaftsraum, indem sie kerzenähnlich **Landmarks** setzen, die als Laubbäume gleichzeitig den Rhythmus der Jahreszeiten widerspiegeln. Ob einzeln oder in Gruppen stehend sind sie weithin sichtbar zu einem zentralen **identitätsstiftenden Faktor der Region** und des Naturparks Südsteiermark geworden. Traditionell verankert, achten die Menschen auf die Pyramidenpappel, sie wird betreut und neu gepflanzt, um das Kontinuum ihres Charakters im Landschaftsraum zu halten und sie als Botschafterin der Region Südsteiermark zu vermitteln. Von Bäumen und Wäldern gehen zahlreiche **gesundheitsfördernde Wirkungen** aus, die über die kleinklimatischen Begünstigungen und die gestalterische Atmosphäre der Bäume – wie der Gesamtstruktur der Gehölze – wirken. Sie setzen uns Menschen in eine physisch und psychisch angenehme Disposition und ermöglichen die Erfahrung von Ruhe und innerer Zufriedenheit als kontemplativ-spirituelles Erleben.



Abbildung 299–300: Pyramidenpappeln bei Sernau, 06.10.2024, 46:50



Abbildung 301: Pyramidenpappel bei Kainberg, 06.10.2024, 10:24

Baumreihen und **Alleen** bilden **lineare Strukturen**, die geschwungen oder geradlinig verlaufende Bewegungslinien innerhalb der Landschaft erzeugen und zu den **blickleitenden Landschaftselementen** zählen. Dabei sind Baumreihen in einer Reihe verlaufend, während Alleen zweireihig den Landschaftsraum beleben. Beide Gestaltungsformen verbinden sich zumeist mit den Wegführungen der Menschen.



Abbildung 302: Baumreihe im Laßnitztal, 07.10.2024, 12:36

Bäume schreiben über ihre **dreidimensionale Wirkung** Bewegungslinien in die Landschaft und ermuntern den Menschen selbst zur Bewegung.

Im **Geistigen** wie im **Physischen**, wenn wir von ihnen begleitet unsere Wanderung beginnen, oder den Arbeitsweg in die Agrarlandschaft beschreiten. Stets sind sie wertvolle Begleiter, die das Miteinander von Mensch und Natur fördern und ein beziehungsvolles Gemeinsames unterstützen.

Die Ausstattung mit straßenbegleitenden Alleen und Baumreihen zählt zu den **landschaftsästhetischen Eigenarten der Region**, die vor allem an den Anrainerstraßen immer wieder landschaftsprägend ihren Ausdruck findet und entsprechend ihrer Linearität Brücken zwischen hausbezogenen Freiräumen und dem umgebenden Freiland bilden. Auch hier nimmt die Pyramidenpappel oftmals einen zentralen Stellenwert ein, wie das nachfolgende Beispiel am Silberberg zeigt.

Zwei Faktoren wirken zusammen. Einerseits die gestalterische Akzentuierung des Raums mit der ortstypischen topografischen Rhythmik, der die Baumreihen folgen. Andererseits die gestalterische Vertrautheit, die darin liegt, dass sich dieses Szenario – regional verteilt als Wiedererkennungswert – wiederholt. Die angesprochene Brückenwirkung hat – eingewoben in den Symbolgehalt – neben seiner ökologischen auch eine psychologische Bedeutung, die diesem Landschaftsbild immanent ist.



Abbildung 303: Pyramidenpappel Baumreihe hinauf zu der Weinbauschule Silberberg, 07.10.2024, 14:50

Hecken, deren Ausprägung auch von linearer Prägung ist, begleiten oftmals Grundstücksgrenzen oder verlaufen frei in der Landschaft. Ihr ästhetischer Reiz liegt im **Bewegungsfluss**, den sie in die Landschaft legen und diese dadurch auch richtungsbetont dynamisieren. Im Rahmen der Erhebungen hat sich gezeigt, dass Hecken in der Region eher zu den Begrenzungslinien rund um die Einfamilienhäuser zählen und in der freien Landschaft lediglich vereinzelt vorkommen. Im Rahmen der weiteren Landschaftsentwicklung liegt hierin ein erhebliches Potenzial, die ökologische wie auch die gestalterische Vielfalt der Offenlandschaft zu bereichern, wie das nachfolgende Beispiel aus dem Laßnitztal zeigt.



Abbildung 304: Hecke in der Agrarlandschaft, Laßnitztal, 07.10.2024, 12:50

Entsprechend unterstützen sie neben der ökologischen Bedeutung, als Lebensraum und als Brücke für andere Pflanzen- und Tierarten die Biotopvernetzung in der Landschaft. Sie repräsentieren Verbindungsglieder, die ebenso Bewegungslinien definieren und je nach Charakter, hoch oder niedrig wachsend, mehr oder weniger dicht Räume ausbilden und umschreiben. Verbindet und/oder begrenzend bilden sie gestalterisch wirksame **Raummuster**, die die Landschaft gliedern und Mustersprachen erzeugen, die die **Kohärenz** und die **Lesbarkeit** der Landschaft in einem wesentlichen Ausmaß mitbestimmen.

Von den linearen Gestaltelementen der Landschaft schließt die ästhetische Betrachtung von Vegetationsstrukturen nun mit den punktförmig und hainartig angeordneten **Feldgehözen** und **Hainen** ab.



Abbildung 305. Feldgehölzgruppe in der Gemeinde Leutschach, 02.06.2024, 11:01

Wie der Name bereits vermittelt, fokussieren diese Vegetationsstrukturen eine **örtlich konzentrierte** und zentrale Wirkung im Raum. Sie können vermehrt aus Sträuchern, mit Baumgruppen oder nur aus Bäumen (Haine) bestehen und betonen je nach Pflanzenart und Ausdehnung das Momentum des **Innehaltens**. Bei großflächiger Zunahme verlieren sie diesen Charakter und werden zu Wäldchen.



Abbildung 306: Hainstruktur in Gamlitz, 07.10.2024, 15:37

Ästhetisch kompakt bleibend bilden sie **zelluläre Einheiten**, die für sich Inseln im Landschaftsraum erzeugen und zu Orten des Aufenthalts für andere Pflanzenarten, für Tiere aber eben auch für den Menschen werden. Sie symbolisieren den **Moment**, Stille im Hier und Jetzt und halten den Blick auf den Ort konzentriert. Ein Ort, der die Menschen einlädt selbst inne zu halten und die Situation zu genießen. Entweder als Blick von Außen kommend oder an Ort und Stelle seiend, im Verweilen auf einer Bank.

Zu den regionstypischen hainstrukturierten Gestaltungsträgern zählt die **Streuobstwiese**, die historisch weit in die Vergangenheit zurückreicht und in ihrer Bedeutung als Subsistenzträger stets bedeutsam war. Erst die aktuelle Zeitqualität hat die ortsnahe Versorgung mit Obst reduziert und die Streuobstwiese hat ihre wirtschaftliche Nutzung verloren. Nichtsdestotrotz ist die Streuobstwiese nach wie vor ein **regionaltypischer Gestaltungsträger** mit hoher ökologischer und landschaftsästhetischer Bedeutung. Sie hat engen Bezug zum Gehöft und privaten Nutzungscharakter, gleichzeitig jedoch auch raumverbindende Funktionen, die in die Nachbarschaft hinausreichen und ev. auch vorbeikommende Gäste zum Verweilen einladen.

Der **Hain** reicht in seiner gestalterischen Bedeutung traditionell bis in die Zeit des antiken Griechenlands – in die Zeit der großen Philosophen (600 v. Chr.) – zurück. Als ein Ort, der mit locker ausgestatteten Laubbäumen ein lichtdurchflutetes Dach über ihre Kronen ausbildet, um Geborgenheit und Offenheit in sich zu vereinen. So wurde der Hain zu einem Ort der **Kontemplation** und des Nachdenkes. Obwohl die gestalterische Idee des Hains nicht die ursprüngliche Intention einer Streuobstwiese war, wohnt neben der Blütenvielfalt und den Obstgeschenken der Bäume dieses gestalterische **Urmuster** der Streuobstwiese inne. Sie verleitet zur Betrachtung und vereint in sich Lebensqualität über wirtschaftliche, ökologische und gestalterische Qualitäten.



Abbildung 307: Streuobstwiese Eckberg/Gamlitz, 09.05.2024, 13:49

19 Ausklang

An dieser Stelle endet die Reise durch die landschaftsästhetischen Qualitäten und Potenziale des Naturparks der Südsteiermark. Eine intensive Begegnung mit dem Anliegen, die Landschaft in ihrem gestalterischen und atmosphärischen Ausdruck zu verstehen. Im Kreislauf des Austauschs zwischen Raumwirkung und Raumwahrnehmung und dem Bewusstsein darüber, dass beide Faktoren stets in gestalterischer Wechselwirkung miteinander stehen.

Ein **beziehungsvolles Miteinander**, das den rein rationalen Weg der Landschaftsanalyse mit dem empathischen Einfühlen in die Landschaft verbindet. Mit all den feinen Empfindungen, die uns die Landschaft näherbringt, als Lebensraum der gestalterische Wirkung erzeugt und Lebendigkeit in sich trägt und vermittelt. Es ist mit Sicherheit eine wesentliche Basis für ein sinnstiftendes Zusammenwirken von Kultur und Natur im Kontext der Entwicklung des Menschseins. Mit dem Bestreben, Nachhaltigkeit zu erzeugen, um all die Herausforderungen der Zeit nach vitalen Lebensgemeinschaften für gegenwärtige und künftige Generationen zu ermöglichen. Mit dem Wissen darüber, dass eine wertschätzende Beziehung eine gute Basis für ein gelingendes Miteinander bildet.

In diesem Sinne möchten die Autor:innen alle Interessierten herzlich einladen, sich auf eine persönliche und achtsame Begegnung mit der Landschaft einzulassen. Dies verbunden mit einem herzlichen Dankeschön an die Landschaft für all die vielfältigen und positiven Erfahrungen und Potenziale, die sie uns zur Verfügung stellt und zum Geschenk macht.



Im diesem Kapitel werden die Ergebnisse der leitfadenbezogenen Aufnahmen und Analysen landschaftsästhetischer Potenziale zur Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse zusammenfassend dargestellt.

1 Standorte und Blickfenster zu den landschaftsästhetischen Aufnahmen und Analysen der Raumgestalt - Naturpark Südsteiermark

Im Kontext der Erhebung der landschaftsästhetischen Potenziale (SCHRITT I) wurde eine flächendeckende Analyse durchgeführt, um...

- die unterschiedlichen Landschaftstypen nach landschaftsästhetischen Kriterien festzulegen und auszuweisen,
- die fachliche Basis nach den Kriterien des Leitfadens entsprechend ihrer Raumgestalt auszuarbeiten.

Die Aufnahmen wurden mittels visuell nachvollziehbarer Raumausschnitte in Form von Sichtfeldern vor Ort erhoben. Diese wurden danach mittels Farbtrichtern in die jeweilige Abbildung eingefügt und mit fotografischen Aufnahmen ergänzt.

Den Standorten sind in Zahlen, Fotos und Ortsbeschreibungen zugewiesen, wodurch es möglich ist die jeweilige Sichtachse mit dem zugehörigen Panoramen nachzuvollziehen.

Die fotografischen Bilder wurden von Erwin Frohmann aufgenommen. Etwaige andere verwendete Fotos sind mittels Quelle dokumentiert.

Abbildung 1: Übersicht zu den Aufnahmen, 09.05. - 29.06.2024

Abbildung 2: Aufnahme 1/09.05.2024

Abbildung 3: Aufnahme 2/ 10.05.2024

Abbildung 4: Aufnahme 3 / 30.05.2024

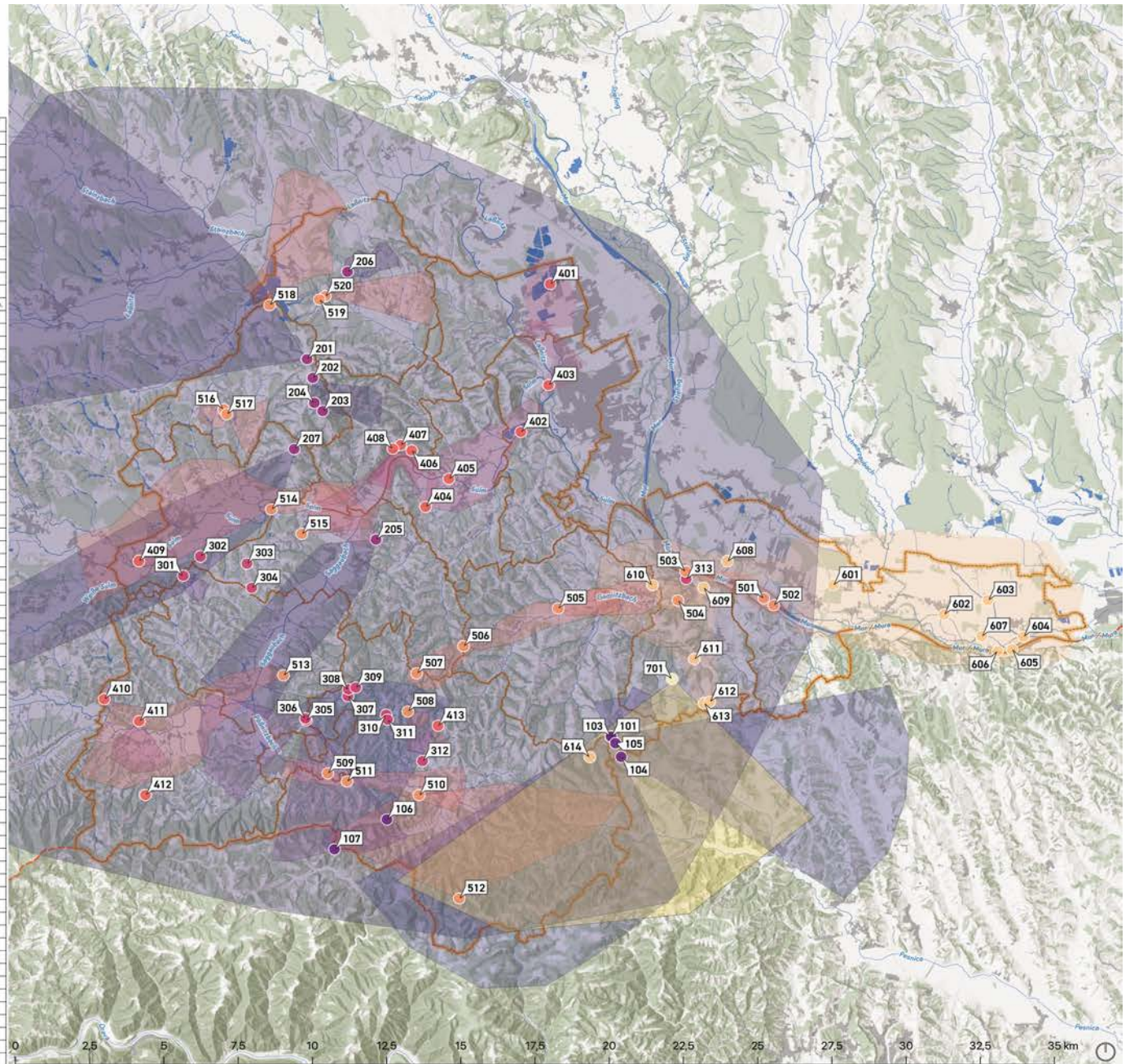
Abbildung 5: Aufnahme 4 / 31.5.2024

Abbildung 6: Aufnahme 5 / 02.06.2024

Abbildung 7: Aufnahme 6 / 03.06.2024

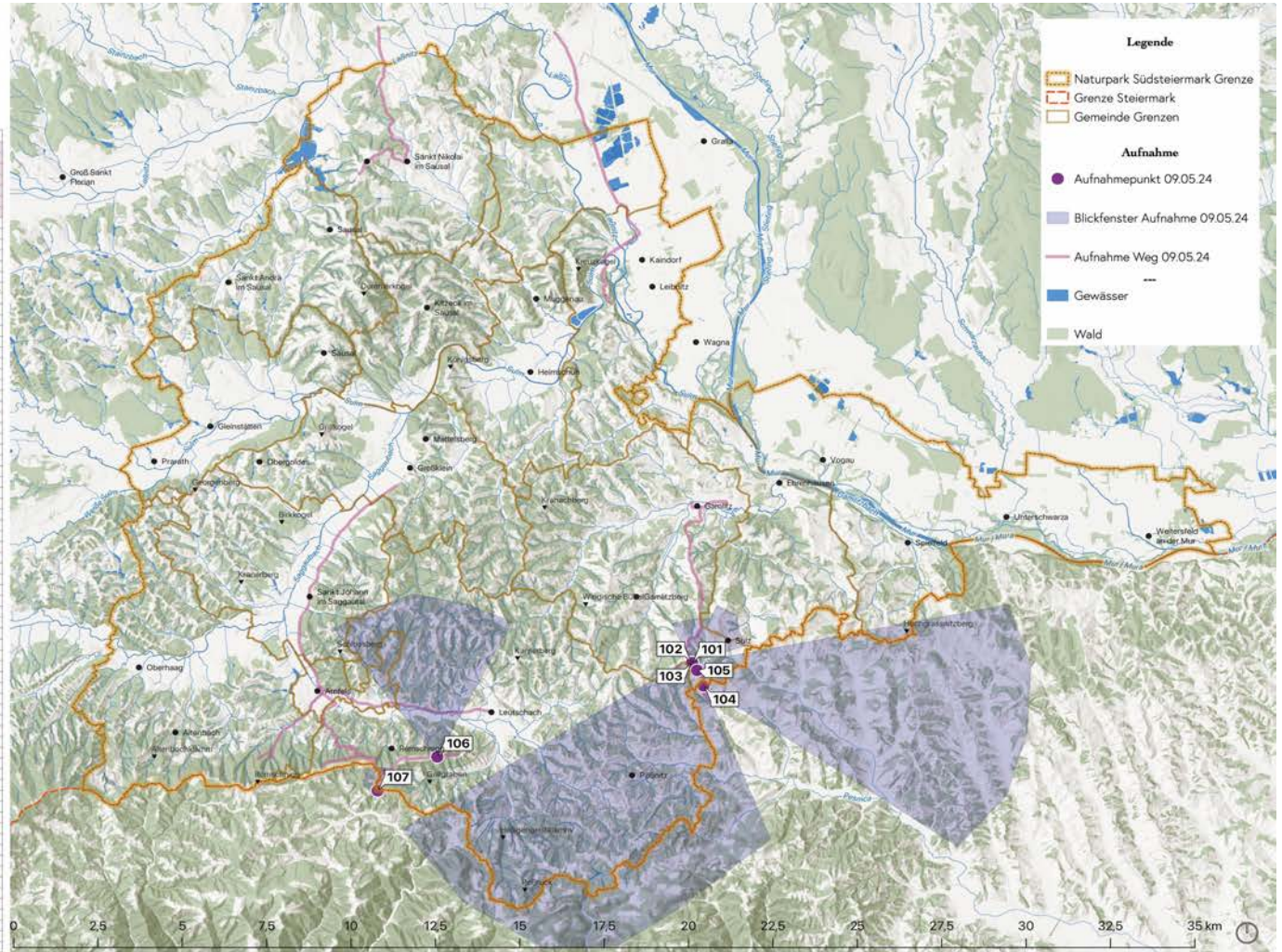
GESAMTÜBERSICHT ZU DEN AUFNAHMEN 09.05 - 29.06.2024

Nr.	Datum	Ort	Start	Ende	Typ der Aufnahme
101	09.05.24	1.01 Sulztal an der Weinstrasse	9:58	12:52	Erhebungsbogen+Fotog
102	09.05.24	1.02 Sulztal Weinstrasse NahMittel	12:00	12:52	Landschaftswahrnehmung Typ
103	09.05.24	1.03 Sulztal Weinstrasse NahMittel	12:30	12:52	Erhebungsbogen+Fotog
104	09.05.24	1.04 Blick BS Herzerstrasse	14:00	14:01	Fotografisch aufgenommen
105	09.05.24	1.05 Blick auf 1 Standort	15:20	15:20	Fotografisch aufgenommen
106	09.05.24	1.06 Remschningalm Postnitztal	16:29	16:40	Fotografisch aufgenommen
107	09.05.24	1.07 Remschning Alm Wiesen	16:50	16:59	Erhebungsbogen+Fotog
201	10.05.24	2.01 Panoramablick Sausal Tal	10:50	12:00	Erhebungsbogen+Fotog
202	10.05.24	2.02 Sausalwanderweg >Kietzeck	12:18	13:16	Fotografisch aufgenommen
203	10.05.24	2.03 Panorama Demmerkogel + Wiesen	14:44	15:13	Fotografisch aufgenommen
204	10.05.24	2.04 Schmetterlingwiesen Demmerkogel	14:44	14:44	Fotografisch aufgenommen
205	10.05.24	2.05 Mattelberg Kapelle > Saggautal	16:11	16:40	Fotogr.-Landschaftsästh.-Grafisch
206	10.05.24	2.06 St.Nikolai > AgraHügellandschaft	17:29	17:46	Fotogr.-Landschaftsästh.-Grafisch
207	10.05.24	2.04 Theresienkapelle > Sulmtal	15:28	15:46	Fotografisch u Landschaftsästh.Besch.
301	30.05.24	3.01 Bs.Bernhardtkeiler > Waldhügel	9:30	9:41	Erhebungsbogen+Fotog
302	30.05.24	3.02 Aussicht	10:00	10:10	Fotografisch aufgenommen
303	30.05.24	3.03 Acker Wiesen	11:15	11:20	Fotografisch aufgenommen
304	30.05.24	3.04 Nussumuellerweg > Nahb.Tal	12:10	12:12	Erhebungsbogen+Fotog
305	30.05.24	3.05 Bs.Siberscheider > WaldHügel	13:59	16:38	Erhebungsbogen+Fotog
306	30.05.24	3.06 Bs.Siberscheider > Tal Arnfels	16:43	17:32	Fotografisch aufgenommen
307	30.05.24	3.07 Wein.Wiesen,Wald	17:48	17:49	Fotografisch aufgenommen
308	30.05.24	3.08 Grünlandtyp/Wiesen/Aussicht Arndekstal	17:52	17:52	Fotografisch aufgenommen
309	30.05.24	3.09 Weingut Jauneegg Wiesen/Wald/Wein	17:54	17:58	Fotografisch aufgenommen
310	30.05.24	3.09 Kollerhof > Remschningalm	18:04	18:05	Fotografisch aufgenommen
311	30.05.24	3.10 Kollerhof Zersiedelung > Remschningalm	18:05	18:09	Fotografisch aufgenommen
312	30.05.24	3.11 Leutschach Hopfen	18:14	18:15	Fotografisch aufgenommen
313	30.05.24	3.12 Gamitzbach	18:30	18:35	Fotografisch aufgenommen
401	31.05.24	4.01 Schotterteiche Leibnitzfeld	9:33	9:33	Fotografisch aufgenommen
402	31.05.24	4.02 An der Sulm	09:56	09:57	Fotografisch aufgenommen
403	31.05.24	4.03 Zum steinernen Wehr	15:13	15:15	Fotografisch aufgenommen
404	31.05.24	4.04 Blick ins Sulmtal/Weltheimstraße	12:00	13:04	Erhebungsbogen+Fotog
405	31.05.24	1.03 Sulztal an der Weinstrasse Weitblick	13:21	13:28	Fotografisch aufgenommen
406	31.05.24	4.06 Sulm - Saggautal/ Bs.Mall	13:35	14:49	Fotografisch aufgenommen
407	31.05.24	4.07 Sulm+Saggautal Übergang	15:05	15:08	Fotografisch aufgenommen
408	31.05.24	4.08 Sulmtal Einblick (Fasan)	15:10	15:17	Fotografisch aufgenommen
409	31.05.24	4.09 Prarath-Blick Sulmtal NO-OS	15:44	15:47	Fotografisch aufgenommen
410	31.05.24	4.10 N/O- WiesenHügelland Kühberg	16:15	16:16	Fotografisch aufgenommen
411	31.05.24	4.11 Blick auf Oberhaag	16:18	16:19	Fotografisch aufgenommen
412	31.05.24	4.12 Altenbach Panorama Saggautal	16:37	16:37	Landschaftswahrnehmung Typ
413	31.05.24	4.13 Weingut Grill-SW-SO	17:32	17:40	Fotografisch aufgenommen
501	02.06.24	5.01.Mur vor Kraftwerk/Murauen	09:35	10:36	Fotografisch aufgenommen
502	02.06.24	5.01.Murkraftwerk-N-OS	09:56	10:13	Erhebungsbogen+Fotog
503	02.06.24	5.03 Murbrücke-Ehrenhausen	10:41	10:48	Fotografisch aufgenommen
504	02.06.24	5.04.Fluss TalFeld Landschaft	10:49	10:49	Landschaftswahrnehmung Typ
505	02.06.24	5.05 Gamitzbach Tal+Gewerbe	11:59	11:03	Fotografisch aufgenommen
506	02.06.24	5.06 Hügelland Wald Weinbau	11:14	11:14	Fotografisch aufgenommen
507	02.06.24	5.07 Hügel Wein Wald	11:22	11:22	Fotografisch aufgenommen
508	02.06.24	5.08 Intensiv Weinanbau mit Netzen	11:27	11:27	Fotografisch aufgenommen
509	02.06.24	5.09 Ende Hopfenanbau	11:30	11:31	Landschaftswahrnehmung Typ
510	02.06.24	5.10 In den Hopfen	11:38	11:38	Fotografisch aufgenommen
511	02.06.24	5.11 Postnitztal>Umfassender Blick	11:56	12:41	Erhebungsbogen+Fotog
512	02.06.24	5.12 Panorama Schenke	13:04	14:05	Fotografisch aufgenommen
513	02.06.24	5.13 Blick Arnfels von oben	14:47	14:58	Fotografisch aufgenommen
514	02.06.24	5.14 Kapelle > Sulmtal	15:29	15:33	Fotografisch aufgenommen
515	02.06.24	5.15 Grillkogel-EFH Zwickel Sulm+Saggau	15:43	15:44	Fotografisch aufgenommen
516	02.06.24	5.16 Reith>St.Andrã Blick>NW-SW	16:04	16:06	Fotografisch aufgenommen
517	02.06.24	5.17 Reith-Kietzeck>Bebauter Hang>NO-OS	16:10	16:10	Fotografisch aufgenommen
518	02.06.24	5.18 Walschacher/Teiche>W-N	16:23	16:25	Fotografisch aufgenommen
519	02.06.24	5.19 Sausal Blick NW/SW	16:48	16:49	Fotografisch aufgenommen
520	02.06.24	5.20 NikolaBerg>Oberjahring->NO-SO	16:52	15:59	Fotografisch aufgenommen
601	03.06.24	6.01 Gewerbe,Wald	09:57	10:00	Landschaftswahrnehmung Typ
602	03.06.24	6.02 Lichendorf>Felder/Auwald/Hügle>SO-W	10:03	10:05	Fotografisch aufgenommen
603	03.06.24	6.03 Straßendorf/Dornhof + Felder	10:09	10:11	Fotografisch aufgenommen
604	03.06.24	6.04 Schwarzaubach/Brücke/Maisfelder>O-S-W	10:16	10:18	Fotografisch aufgenommen
605	03.06.24	6.05 Mur Grenzweg/Verbreiterung>Auwald	10:20	10:23	Fotografisch aufgenommen
606	03.06.24	6.06 Murfahre Weitersfeld-OS/SW + Felder/Au	10:28	10:33	Fotografisch aufgenommen
607	03.06.24	6.07 Mühlgang/Mühlfähnenweg-Gewässer	10:34	10:35	Fotografisch aufgenommen
608	03.06.24	6.08 Vogau-Auenpark	10:54	10:58	Fotografisch aufgenommen
609	03.06.24	6.09 Loisium>Ehrenhausen	11:05	11:06	Fotografisch aufgenommen
610	03.06.24	6.10 Ausblick Wasserturm	11:18	11:26	Fotografisch aufgenommen
611	03.06.24	6.11 Wald	11:40	11:44	Fotografisch aufgenommen
612	03.06.24	6.13 Weinanbau Panorama	12:00	12:00	Fotografisch aufgenommen
613	03.06.24	6.12 Slovenien>Österreich Grenze	11:51	11:55	Landschaftswahrnehmung Typ



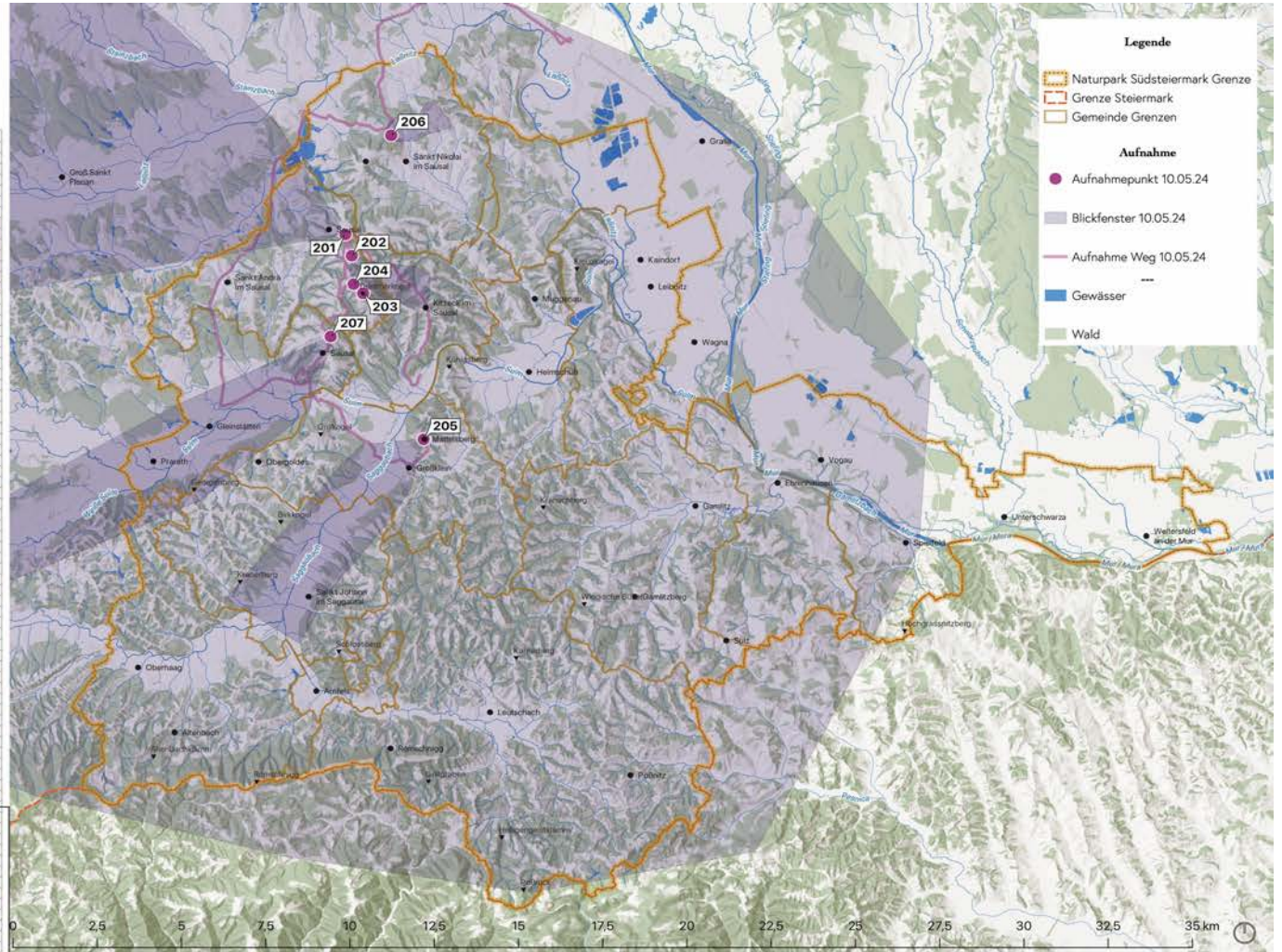
AUFNAHME 1 - 09.05.2024

Nr.	Datum	Ort	Start	Ende	Typ der Aufnahme
101	09.05.24	1.01 Sulztal an der Weinstrasse	9:58	12:52	Erhebungsbogen+Foto
102	09.05.24	1.03 Sulztal Weinstrasse NahMittel	12:00	12:52	Landschaftswahrnehmung Typ
103	09.05.24	1.03 Sulztal Weinstrasse NahMittel	12:30	12:52	Erhebungsbogen+Foto
104	09.05.24	1.04 Blick BS Herzerlstrasse	14:00	14:01	Fotografisch aufgenommen
105	09.05.24	1.05 Blick auf 1 Standort	15:20	15:20	Fotografisch aufgenommen
106	09.05.24	1.06 Remschingalm Prastitztal	16:39	16:40	Fotografisch aufgenommen
107	09.05.24	1.07 Remschingalm Alm Wiesen	16:50	16:59	Erhebungsbogen+Foto
201	10.05.24	2.01 Panoramablick Sausal Tal	10:50	12:00	Erhebungsbogen+Foto
202	10.05.24	2.02 Sausalwälderweg >Kietzeck	12:18	13:16	Fotografisch aufgenommen
203	10.05.24	2.03 Panorama Demmerkogel + Wiesen	14:44	15:13	Fotografisch aufgenommen
204	10.05.24	2.04 Schmetterlingwiesen Demmerkogel	14:44	14:44	Fotografisch aufgenommen
205	10.05.24	2.05 Mattelsberg Kapelle + Saggautal	16:11	16:40	Fotogr.-Landschaftsaesth.-Grafisch
206	10.05.24	2.06 St.Nikolaus + Agrarhugelandschaft	17:29	17:46	Fotogr.-Landschaftsaesth.-Grafisch
207	10.05.24	2.04 Theresienkapelle + Sulmtal	19:28	19:46	Fotografisch u. Landschaftsaesth.Besch.
301	30.05.24	3.01 Bs.Bernhardtkeiler + Waldhugel	9:30	9:41	Erhebungsbogen+Foto
302	30.05.24	3.02 Aussicht	10:00	10:10	Fotografisch aufgenommen
303	30.05.24	3.03 Acker Wiesen	11:15	11:20	Fotografisch aufgenommen
304	30.05.24	3.04 Nussmuelienweg + Nahb. Tal	12:10	12:12	Erhebungsbogen+Foto
305	30.05.24	3.05 Bs.Silberschneider + WaldHugel	13:59	16:38	Erhebungsbogen+Foto
306	30.05.24	3.06 Bs.Silberschneider + Tal Arnfels	16:43	17:32	Fotografisch aufgenommen
307	30.05.24	3.07 Wein Wiesen Wald	17:48	17:49	Fotografisch aufgenommen
308	30.05.24	3.08 Grünlandtyp/Wiesen/Aussicht Arndekstal	17:52	17:52	Fotografisch aufgenommen
309	30.05.24	3.09 Weingut Jaunegg Wiesen/Wald/Wein	17:54	17:58	Fotografisch aufgenommen
310	30.05.24	3.09 Kollerhof + Remschingalm	18:04	18:05	Fotografisch aufgenommen
311	30.05.24	3.10 Kollerhof Zersiedelung + Remschingalm	18:05	18:09	Fotografisch aufgenommen
312	30.05.24	3.11 Leutschach Hopfen	18:14	18:16	Fotografisch aufgenommen
313	30.05.24	3.12 Gamitzbach	18:30	18:36	Fotografisch aufgenommen
401	31.05.24	4.01 Schotterreiche Leibnitzerfeld	9:33	9:33	Fotografisch aufgenommen
402	31.05.24	4.02 An der Sulmtal	09:40	09:47	Fotografisch aufgenommen
403	31.05.24	4.03 Zum steinernen Wehr	15:13	15:15	Fotografisch aufgenommen
404	31.05.24	4.04 Blick ins Sulmtal/Weilheimstrasse	12:00	13:04	Erhebungsbogen+Foto
405	31.05.24	1.03 Sulztal an der Weinstrasse Weitblick	13:21	13:28	Fotografisch aufgenommen
406	31.05.24	4.06 Sulm - Saggautal/ Bs.Malli	13:35	14:49	Fotografisch aufgenommen
407	31.05.24	4.07 Sulm+Saggautal Übergang	15:05	15:08	Fotografisch aufgenommen
408	31.05.24	4.08 Sulmtal Einblick (Fasan)	15:10	15:17	Fotografisch aufgenommen
409	31.05.24	4.09 Prarath+Blick Sulmtal NO-OS	15:44	15:47	Fotografisch aufgenommen
410	31.05.24	4.10 N/O- WiesenHugelaland Kuhberg	16:15	16:16	Fotografisch aufgenommen
411	31.05.24	4.11 Blick auf Oberhaag	16:18	16:19	Fotografisch aufgenommen
412	31.05.24	4.12 Altenbach Panorama Saggautal	16:37	16:37	Landschaftswahrnehmung Typ
413	31.05.24	4.13 Weingut Grits+SW-SO	17:32	17:40	Fotografisch aufgenommen
501	02.06.24	5.01 Mur vor Kraftwerk/Muraun	09:59	10:36	Fotografisch aufgenommen
502	02.06.24	5.01 Murkraftwerk-N-OS	09:56	10:13	Erhebungsbogen+Foto
503	02.06.24	5.03 Murbrücke+Ehrenhausen	10:41	10:48	Fotografisch aufgenommen
504	02.06.24	5.04 Fluss Tal/ Feld Landschaft	10:49	10:49	Landschaftswahrnehmung Typ
505	02.06.24	5.05 Gamitzbach Tal+Gewerbe	11:59	11:03	Fotografisch aufgenommen
506	02.06.24	5.06 Hugelaland Wald Weinbau	11:14	11:14	Fotografisch aufgenommen
507	02.06.24	5.07 Hügel Wein Wald	11:22	11:22	Fotografisch aufgenommen
508	02.06.24	5.08 Intensiv Weinanbau mit Netzen	11:27	11:27	Fotografisch aufgenommen
509	02.06.24	5.09 Ende Hopfenanbau	11:30	11:31	Landschaftswahrnehmung Typ
510	02.06.24	5.10 In den Hopfen	11:38	11:38	Fotografisch aufgenommen
511	02.06.24	5.11 Prastitztal-Umlassender Blick	11:56	12:41	Erhebungsbogen+Foto
512	02.06.24	5.12 Panorama Schenke	13:04	14:05	Fotografisch aufgenommen
513	02.06.24	5.13 Blick Arnfels von oben	14:47	14:58	Fotografisch aufgenommen
514	02.06.24	5.14 Kapelle + Sulmtal	15:29	15:33	Fotografisch aufgenommen
515	02.06.24	5.15 Grillkogel+FH Zwickel Sulm+Saggau	15:43	15:44	Fotografisch aufgenommen
516	02.06.24	5.16 Reith+St.Andra Blick-NW-SW	16:04	16:06	Fotografisch aufgenommen
517	02.06.24	5.17 Reith+Kietzeck+Bebauer Hang>NO-OS	16:10	16:10	Fotografisch aufgenommen
518	02.06.24	5.18 Walschacher Teiche-W-N	16:23	16:25	Fotografisch aufgenommen
519	02.06.24	5.19 Sausal Blick NW/SW	16:48	16:49	Fotografisch aufgenommen
520	02.06.24	5.20 Nikolausberg>Oberjahrung- NO-SO	16:52	15:59	Fotografisch aufgenommen
601	03.06.24	6.01 Gewerbe Wald	09:57	10:00	Landschaftswahrnehmung Typ
602	03.06.24	6.02 Lichendorf+felder/Auwald/Hügle>SO-W	10:03	10:05	Fotografisch aufgenommen
603	03.06.24	6.03 Straßendorf/Dornhof + Falder	10:09	10:11	Fotografisch aufgenommen
604	03.06.24	6.04 Schwarzaubach/Brücke/Maisfelder>O-S-W	10:16	10:18	Fotografisch aufgenommen
605	03.06.24	6.05 Mur Grenzweg/Verbreiterung-Auwald	10:20	10:23	Fotografisch aufgenommen
606	03.06.24	6.06 Murföhre Weiterfeld>OS/SW + Felder/Au	10:28	10:33	Fotografisch aufgenommen
607	03.06.24	6.07 Mühlgang/Mühlföhrenweg>Gewässer	10:34	10:35	Fotografisch aufgenommen
608	03.06.24	6.08 Vogau-Auenpark	10:54	10:56	Fotografisch aufgenommen
609	03.06.24	6.09 Loieum+Ehrenhausen	11:05	11:06	Fotografisch aufgenommen
610	03.06.24	6.10 Ausblick Wassertrum	11:18	11:26	Fotografisch aufgenommen
611	03.06.24	6.11 Wald	11:40	11:44	Fotografisch aufgenommen
612	03.06.24	6.13 Weinanbau Panorama	12:00	12:00	Fotografisch aufgenommen
613	03.06.24	6.12 StovenienÖsterreich Grenze	11:51	11:55	Landschaftswahrnehmung Typ
614	03.06.24	6.14 Weinanbau	12:11	12:15	Landschaftswahrnehmung Typ
701	29.06.24	7.01 Buschenschank Gross	14:00	14:20	Fotografisch aufgenommen



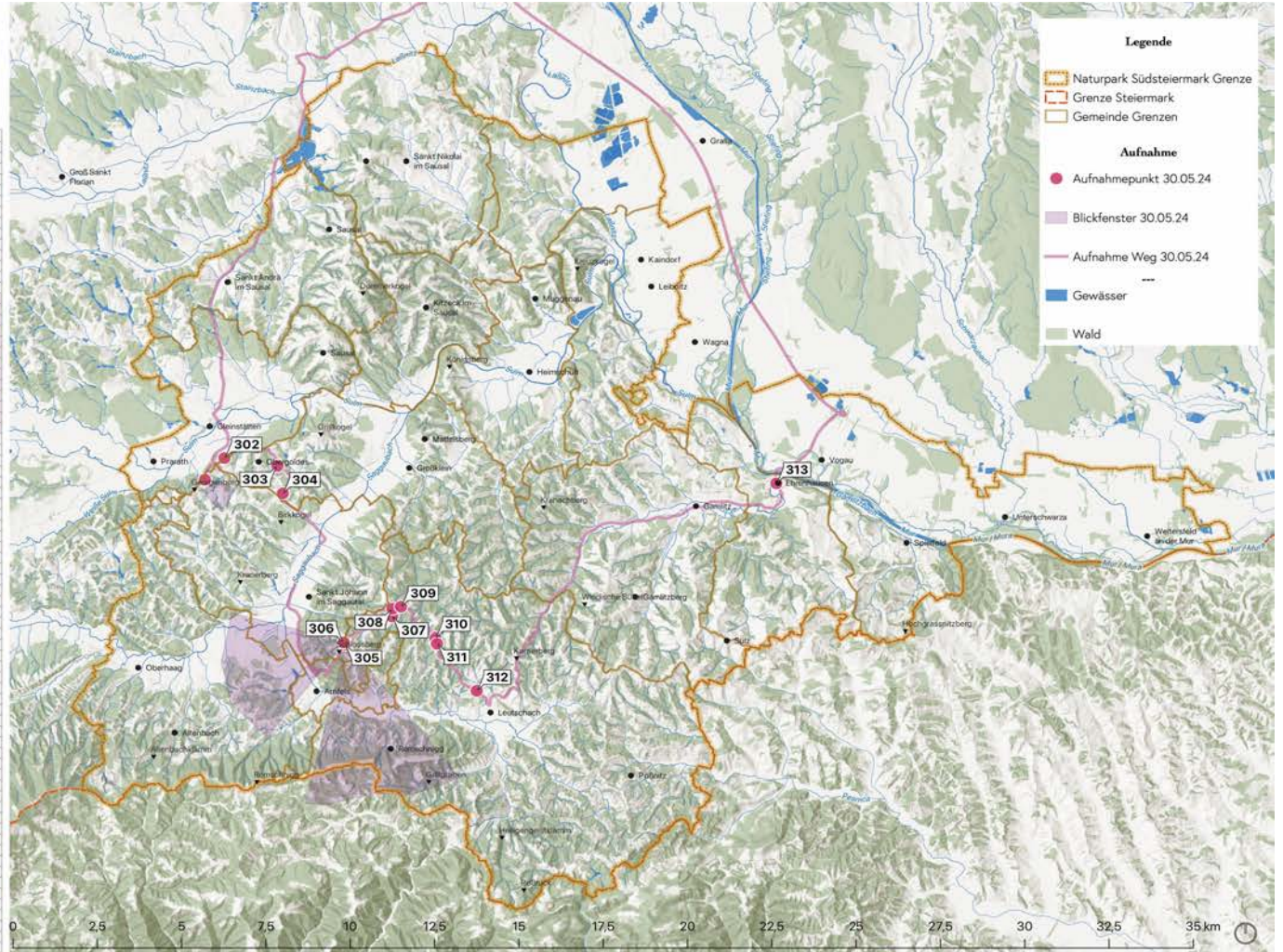
AUFNAHME 2 - 10.05.2024

Nr.	Datum	Ort	Start	Ende	Typ der Aufnahme
101	09.05.24	1.01 Suiztal an der Weinstrasse	9:58	12:52	Erhebungsbogen-Fotog
102	09.05.24	1.03 Suiztal Weinstrabe NahMittel	12:00	12:52	Landschaftswahrnehmung Typ
103	09.05.24	1.03 Suiztal Weinstrabe NahMittel	12:30	12:52	Erhebungsbogen-Fotog
104	09.05.24	1.04 Blick BS Herzerlstrasse	14:00	14:01	Fotografisch aufgenommen
105	09.05.24	1.05 Blick auf 1 Standort	15:20	15:20	Fotografisch aufgenommen
106	09.05.24	1.06 Remschniggalm Pastirtztal	16:29	16:40	Fotografisch aufgenommen
107	09.05.24	1.07 Remschnigg Alm Wiesen	16:50	16:59	Erhebungsbogen-Fotog
201	10.05.24	2.01 Panoramablick Sausal Tal	10:50	12:00	Erhebungsbogen-Fotog
202	10.05.24	2.02 Sausalwanderweg -Kietzdeck	12:18	13:16	Fotografisch aufgenommen
203	10.05.24	2.03 Panorama Demmerkogel - Wiesen	14:44	16:13	Fotografisch aufgenommen
204	10.05.24	2.04 Schmetterlingwiesen Demmerkogel	14:44	14:44	Fotografisch aufgenommen
205	10.05.24	2.05 Mattelsberg Kapelle - Saggautal	16:11	16:40	Fotogr.-Landschaftsasth.-Grafisch
206	10.05.24	2.06 St.Nikolaus - AgraHugellandschaft	17:29	17:46	Fotogr.-Landschaftsasth.-Grafisch
207	10.05.24	2.04 Theresienkapelle - Sulmtal	15:26	16:46	Fotografisch u. Landschaftsasth. Besch.
301	30.05.24	3.01 Bs. Bernhardtkeiler - Waldhugel	9:30	9:41	Erhebungsbogen-Fotog
302	30.05.24	3.02 Aussicht	10:00	10:10	Fotografisch aufgenommen
303	30.05.24	3.03 Acker Wiesen	11:15	11:20	Fotografisch aufgenommen
304	30.05.24	3.04 Nussmuelienweg - Nahb. Tal	12:10	12:12	Erhebungsbogen-Fotog
305	30.05.24	3.05 Bs. Silberschneider - WaldHugel	13:59	16:38	Erhebungsbogen-Fotog
306	30.05.24	3.06 Bs. Silberschneider - Tal Arnfels	16:43	17:32	Fotografisch aufgenommen
307	30.05.24	3.07 Wein Wiesen Wald	17:48	17:49	Fotografisch aufgenommen
308	30.05.24	3.08 Grünlandtyp/Wiesen/Aussicht Arndeketal	17:52	17:52	Fotografisch aufgenommen
309	30.05.24	3.09 Weingut Jaunegg Wiesen/Wald/Wein	17:54	17:58	Fotografisch aufgenommen
310	30.05.24	3.09 Kollerhof - Remschniggalm	18:04	18:06	Fotografisch aufgenommen
311	30.05.24	3.10 Kollerhof Zersiedelung - Remschniggalm	18:05	18:09	Fotografisch aufgenommen
312	30.05.24	3.11 Leutschach Hopfen	18:14	18:15	Fotografisch aufgenommen
313	30.05.24	3.12 Gamnitzbach	18:30	18:36	Fotografisch aufgenommen
401	31.05.24	4.01 Schotterreiche Leibnitzzerfeld	9:33	9:33	Fotografisch aufgenommen
402	31.05.24	4.02 An der Sulm	08:58	09:57	Fotografisch aufgenommen
403	31.05.24	4.03 Zum steinernen Wehr	15:13	15:15	Fotografisch aufgenommen
404	31.05.24	4.04 Blick ins Sulmtal/Weilheimstrasse	12:00	13:04	Erhebungsbogen-Fotog
405	31.05.24	4.03 Suiztal an der Weinstrasse Weitblick	13:21	13:29	Fotografisch aufgenommen
406	31.05.24	4.06 Sulm - Saggautal/ Bs.Melli	13:35	14:49	Fotografisch aufgenommen
407	31.05.24	4.07 Sulm-Saggautal Übergang	15:05	15:08	Fotografisch aufgenommen
408	31.05.24	4.08 Sulmtal Einblick (Fasan)	15:10	15:17	Fotografisch aufgenommen
409	31.05.24	4.09 Pirath-Blick Sulmtal NO-OS	16:44	16:47	Fotografisch aufgenommen
410	31.05.24	4.10 N/O- WiesenHugelland Kùhberg	16:15	16:16	Fotografisch aufgenommen
411	31.05.24	4.11 Blick auf Oberhaag	16:18	16:19	Fotografisch aufgenommen
412	31.05.24	4.12 Altenbach Panorama Saggautal	16:37	16:37	Landschaftswahrnehmung Typ
413	31.05.24	4.13 Weingut Grits-SW- SO	17:32	17:40	Fotografisch aufgenommen
501	02.06.24	5.01 Mur vor Kraftwerk/Murauen	09:35	10:36	Fotografisch aufgenommen
502	02.06.24	5.01 Murkraftwerk-N-OS	09:56	10:13	Erhebungsbogen-Fotog
503	02.06.24	5.03 Murbrücke-Ehrenhausen	10:41	10:48	Fotografisch aufgenommen
504	02.06.24	5.04 Fluss Tal/ Feld Landschaft	10:49	10:49	Landschaftswahrnehmung Typ
505	02.06.24	5.05 Gamnitzbach Tal-Gewerbe	11:59	11:03	Fotografisch aufgenommen
506	02.06.24	5.06 Hugelland Wald Weinbau	11:14	11:14	Fotografisch aufgenommen
507	02.06.24	5.07 Hügel Wein Wald	11:22	11:22	Fotografisch aufgenommen
508	02.06.24	5.08 Intensiv Weinanbau mit Netzen	11:27	11:27	Fotografisch aufgenommen
509	02.06.24	5.09 Ende Hopfenanbau	11:30	11:31	Landschaftswahrnehmung Typ
510	02.06.24	5.10 In den Hopfen	11:38	11:38	Fotografisch aufgenommen
511	02.06.24	5.11 Pastirtztal-Umlassender Blick	11:56	12:41	Erhebungsbogen-Fotog
512	02.06.24	5.12 Panorama Schenke	13:04	14:05	Fotografisch aufgenommen
513	02.06.24	5.13 Blick Arnfels von oben	14:47	14:58	Fotografisch aufgenommen
514	02.06.24	5.14 Kapelle - Sulmtal	15:29	15:33	Fotografisch aufgenommen
515	02.06.24	5.15 Grillkogel-FH Zwickel Sulm-Saggautal	16:43	16:44	Fotografisch aufgenommen
516	02.06.24	5.16 Reith-St Andra Blick-NW-SW	16:04	16:06	Fotografisch aufgenommen
517	02.06.24	5.17 Reith-Kietzdeck-Bebauer Hang-NO-OS	16:10	16:10	Fotografisch aufgenommen
518	02.06.24	5.18 Walschacher Teiche-W-N	16:23	16:25	Fotografisch aufgenommen
519	02.06.24	5.19 Sausal Blick NW/SW	16:48	16:49	Fotografisch aufgenommen
520	02.06.24	5.20 Nikolausberg-Oberjahring- NO-SO	16:52	15:59	Fotografisch aufgenommen
601	03.06.24	6.01 Gewerbe Wald	09:57	10:00	Landschaftswahrnehmung Typ
602	03.06.24	6.02 Felder/Auwald/Hügel- SO-W	10:49	10:49	Fotografisch aufgenommen
603	03.06.24	6.03 Straßendorf/Dornhof + Felder	10:09	10:11	Fotografisch aufgenommen
604	03.06.24	6.04 Schwarzaubach/Brücke/Maisfelder-O-S-W	10:16	10:18	Fotografisch aufgenommen
605	03.06.24	6.05 Mur Grenzweg/Verbreiterung-Auwald	10:20	10:23	Fotografisch aufgenommen
606	03.06.24	6.06 Murföhre Weitersfeld-OS/SW + Felder/Au	10:28	10:33	Fotografisch aufgenommen
607	03.06.24	6.07 Mühlgang/Mühlföhrenweg-Gewässer	10:34	10:35	Fotografisch aufgenommen
608	03.06.24	6.08 Vogau-Auenpark	10:54	10:56	Fotografisch aufgenommen
609	03.06.24	6.09 Loisium-Ehrenhausen	11:05	11:06	Fotografisch aufgenommen
610	03.06.24	6.10 Ausblick Wasserturn	11:16	11:26	Fotografisch aufgenommen
611	03.06.24	6.11 Wald	11:40	11:44	Fotografisch aufgenommen
612	03.06.24	6.13 Weinanbau Panorama	12:00	12:00	Fotografisch aufgenommen
613	03.06.24	6.12 StovenienÖsterreich Grenze	11:51	11:55	Landschaftswahrnehmung Typ
614	03.06.24	6.14 Weinanbau	12:11	12:15	Landschaftswahrnehmung Typ
701	29.06.24	7.01 Buschenschank Gross	14:00	14:20	Fotografisch aufgenommen



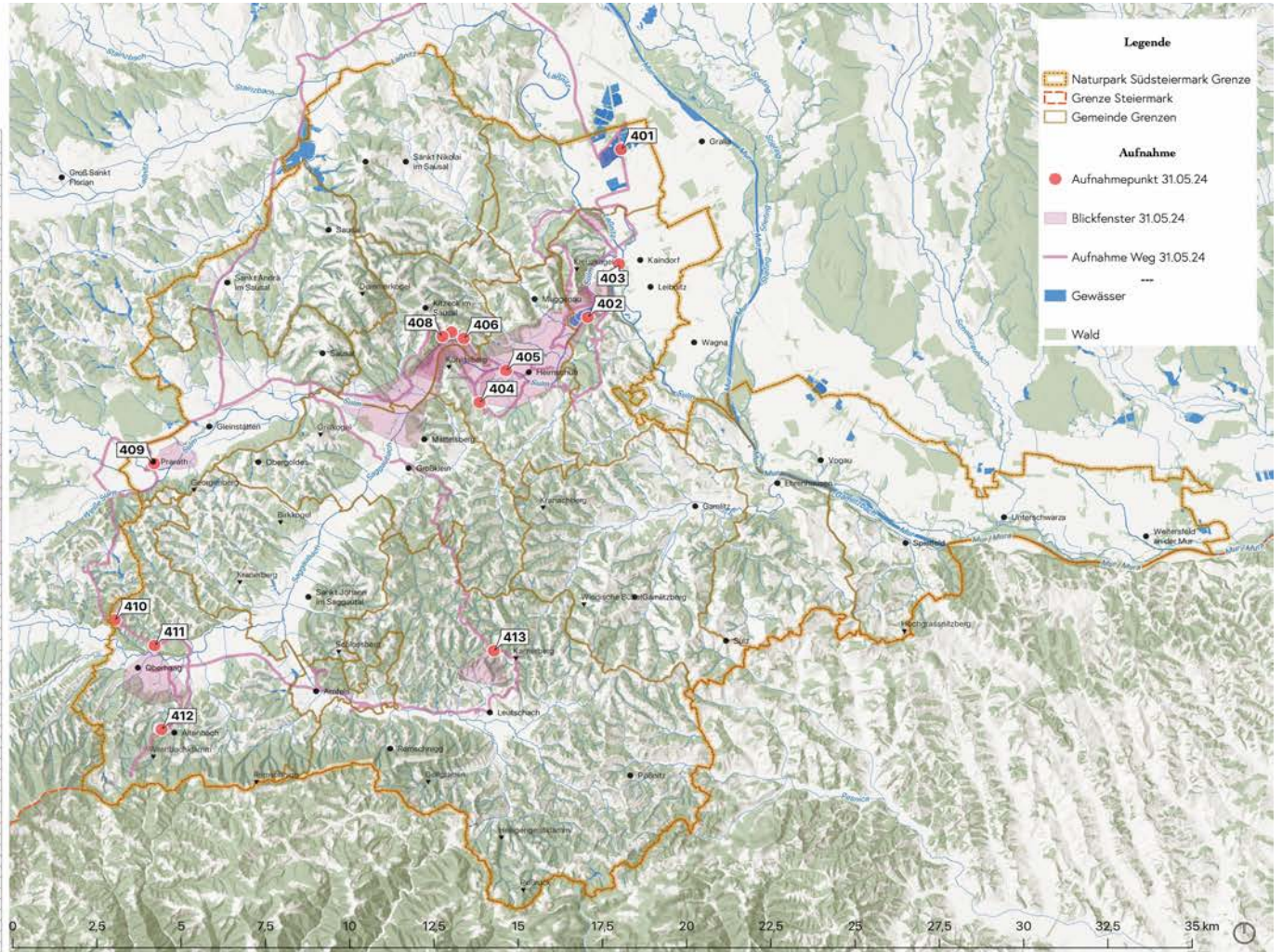
AUFNAHME 3 - 30.05.2024

Nr.	Datum	Ort	Start	Ende	Typ der Aufnahme
101	09.05.24	1.01 Sulztal an der Weinstrasse	9:58	12:52	Erhebungsbogen+Fotog
102	09.05.24	1.02 Sulztal Weinstrasse NahMittel	12:00	12:52	Landschaftswahrnehmung Typ
103	09.05.24	1.03 Sulztal Weinstrasse NahMittel	12:30	12:52	Erhebungsbogen+Fotog
104	09.05.24	1.04 Blick BS Herzerlstrasse	14:00	14:01	Fotografisch aufgenommen
105	09.05.24	1.05 Blick auf 1 Standort	15:20	15:20	Fotografisch aufgenommen
106	09.05.24	1.06 Remschniggalm Pastriztal	16:29	16:40	Fotografisch aufgenommen
107	09.05.24	1.07 Remschnigg Alm Wiesen	16:50	16:59	Erhebungsbogen+Fotog
201	10.05.24	2.01 Panoramablick Sausal Tal	10:50	12:00	Erhebungsbogen+Fotog
202	10.05.24	2.02 Sausalwanderweg >Kietzeck	12:16	13:16	Fotografisch aufgenommen
203	10.05.24	2.03 Panorama Demmerkogel + Wiesen	14:44	15:13	Fotografisch aufgenommen
204	10.05.24	2.04 Schmetterlingswiesen Demmerkogel	14:44	14:44	Fotografisch aufgenommen
205	10.05.24	2.05 Mattelsberg Kapelle + Saggautal	16:11	16:40	Fotogr.-Landschaftsaesth.-Grafisch
206	10.05.24	2.06 St Nikolai + AgrarHugellandschaft	17:29	17:46	Fotogr.-Landschaftsaesth.-Grafisch
207	10.05.24	2.04 Theresienkapelle + Sulmtal	15:28	15:48	Fotografisch u. Landschaftsaesth. Besch.
301	30.05.24	3.01 Ba Bernhardtkeller + Waldhugel	9:30	9:41	Erhebungsbogen+Fotog
302	30.05.24	3.02 Aussicht	10:00	10:10	Fotografisch aufgenommen
303	30.05.24	3.03 Acker Wiesen	11:15	11:20	Fotografisch aufgenommen
304	30.05.24	3.04 Nussumelweg + Nahb Tal	12:10	12:12	Erhebungsbogen+Fotog
305	30.05.24	3.05 Bs Silberschneider + WaldHugel	13:59	16:38	Erhebungsbogen+Fotog
306	30.05.24	3.06 Bs Silberschneider + Tal Arnfels	16:43	17:32	Fotografisch aufgenommen
307	30.05.24	3.07 Wein Wiesen Wald	17:48	17:49	Fotografisch aufgenommen
308	30.05.24	3.08 Grünlandtyp/Wiesen/Aussicht Arndekstal	17:52	17:52	Fotografisch aufgenommen
309	30.05.24	3.09 Weingut Jaunegg Wiesen/Wald/Wein	17:54	17:58	Fotografisch aufgenommen
310	30.05.24	3.09 Kollerhof + Remschniggalm	18:04	18:05	Fotografisch aufgenommen
311	30.05.24	3.10 Kollerhof Zersiedelung + Remschniggalm	18:05	18:09	Fotografisch aufgenommen
312	30.05.24	3.11 Leutschach Hopfen	18:14	18:15	Fotografisch aufgenommen
313	30.05.24	3.12 Gamitzbach	18:30	18:35	Fotografisch aufgenommen
401	31.05.24	4.01 Schotterreiche Leibnitzerfeld	9:33	9:33	Fotografisch aufgenommen
402	31.05.24	4.02 An der Sulmtal	09:09	09:27	Fotografisch aufgenommen
403	31.05.24	4.03 Zum steinernen Wehr	15:13	15:15	Fotografisch aufgenommen
404	31.05.24	4.04 Blick ins Sulmtal/Weilbheimstrasse	12:00	13:04	Erhebungsbogen+Fotog
405	31.05.24	4.03 Sulztal an der Weinstrasse Weitblick	13:21	13:28	Fotografisch aufgenommen
406	31.05.24	4.06 Sulm + Saggautal/ Bs Majl	13:35	14:49	Fotografisch aufgenommen
407	31.05.24	4.07 Sulm+Saggautal Übergang	15:05	16:08	Fotografisch aufgenommen
408	31.05.24	4.08 Sulmtal Einblick (Fasan)	15:10	15:17	Fotografisch aufgenommen
409	31.05.24	4.09 Prarath-Blick Sulmtal NO-OS	15:44	15:47	Fotografisch aufgenommen
410	31.05.24	4.10 NJO- Wiesen/Hugelland Kühberg	16:15	16:16	Fotografisch aufgenommen
411	31.05.24	4.11 Blick auf Oberhaag	16:18	16:19	Fotografisch aufgenommen
412	31.05.24	4.12 Altenbach Panorama Saggautal	16:37	16:37	Landschaftswahrnehmung Typ
413	31.05.24	4.13 Weingut Orta+SW- SO	17:32	17:40	Fotografisch aufgenommen
501	02.06.24	5.01 Mur vor Kraftwerk/Muraun	09:35	10:36	Fotografisch aufgenommen
502	02.06.24	5.01 Murkraftwerk-N-OS	09:56	10:13	Erhebungsbogen+Fotog
503	02.06.24	5.03 Murbrücke+Ehrenhausen	10:41	10:48	Fotografisch aufgenommen
504	02.06.24	5.04 Fluss Tal/Feiz Landschaft	10:40	10:49	Landschaftswahrnehmung Typ
505	02.06.24	5.05 Gamitzbach Tal+Gewerbe	11:69	11:03	Fotografisch aufgenommen
506	02.06.24	5.06 Hugelland Wald Weinbau	11:14	11:14	Fotografisch aufgenommen
507	02.06.24	5.07 Hügel Wein Wald	11:22	11:22	Fotografisch aufgenommen
508	02.06.24	5.08 Intensiv Weinbau mit Netzen	11:27	11:27	Fotografisch aufgenommen
509	02.06.24	5.09 Ende Hopfenbau	11:30	11:31	Landschaftswahrnehmung Typ
510	02.06.24	5.10 In den Hopfen	11:38	11:38	Fotografisch aufgenommen
511	02.06.24	5.11 Pastriztal-Umlassender Blick	11:56	12:41	Erhebungsbogen+Fotog
512	02.06.24	5.12 Panorama Schenke	13:04	14:05	Fotografisch aufgenommen
513	02.06.24	5.13 Blick Arnfels von oben	14:47	14:58	Fotografisch aufgenommen
514	02.06.24	5.14 Kapelle + Sulmtal	15:29	15:33	Fotografisch aufgenommen
515	02.06.24	5.15 Grünkogel+FX Zwickel Sulm+Saggau	15:43	15:44	Fotografisch aufgenommen
516	02.06.24	5.16 Reith+St Andra Blick-NW-SW	16:04	16:06	Fotografisch aufgenommen
517	02.06.24	5.17 Reith+Kietzeck+Bebauer Hang>NO-OS	16:10	16:10	Fotografisch aufgenommen
518	02.06.24	5.18 Walschacher Teiche+W-N	16:23	16:25	Fotografisch aufgenommen
519	02.06.24	5.19 Sausal Blick NW/SW	16:48	16:49	Fotografisch aufgenommen
520	02.06.24	5.20 Nikolaiberg+Oberjahring- NO-SO	16:52	15:59	Fotografisch aufgenommen
601	03.06.24	6.01 Gewerbe Wald	09:57	10:00	Landschaftswahrnehmung Typ
602	03.06.24	6.02 Lichendorf-Felder/Auwald/Hügle>SO-W	10:03	10:05	Fotografisch aufgenommen
603	03.06.24	6.03 Stralendorf/Dornhof + Felder	10:09	10:11	Fotografisch aufgenommen
604	03.06.24	6.04 Schwarzbach/Brücke/Maisfelder>O-S-W	10:16	10:18	Fotografisch aufgenommen
605	03.06.24	6.05 Mur Grenzweg/Verbreiterung+Auwald	10:20	10:23	Fotografisch aufgenommen
606	03.06.24	6.06 Murlähe Weitersfeld>OS/SW + Felder/Au	10:28	10:33	Fotografisch aufgenommen
607	03.06.24	6.07 Mühlgang/Mühlfähnenweg+Gewässer	10:34	10:35	Fotografisch aufgenommen
608	03.06.24	6.08 Vogau-Auenpark	10:54	10:56	Fotografisch aufgenommen
609	03.06.24	6.09 Loisium+Ehrenhausen	11:05	11:06	Fotografisch aufgenommen
610	03.06.24	6.10 Ausblick Wasserturm	11:18	11:26	Fotografisch aufgenommen
611	03.06.24	6.11 Wald	11:40	11:44	Fotografisch aufgenommen
612	03.06.24	6.13 Weinbau Panorama	12:00	12:00	Fotografisch aufgenommen
613	03.06.24	6.13 Slovenien/Österreich Grenze	11:51	11:55	Landschaftswahrnehmung Typ
614	03.06.24	6.14 Weinbau/Wald	12:11	12:16	Landschaftswahrnehmung Typ
701	29.06.24	7.01 Buschenschank Gross	14:00	14:20	Fotografisch aufgenommen



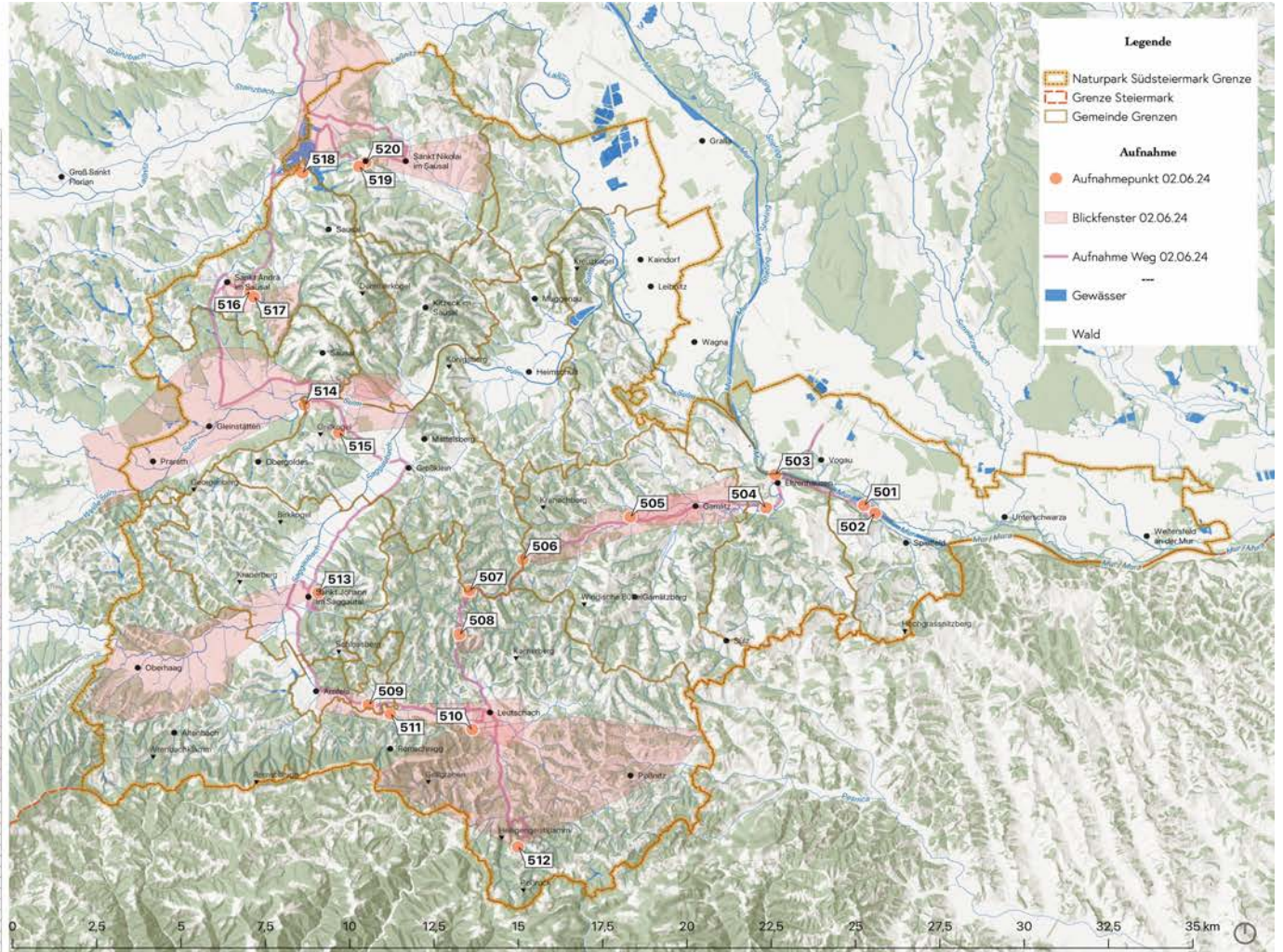
AUFNAHME 4 - 31.05.2024

Nr.	Datum	Ort	Start	Ende	Typ der Aufnahme
101	09.05.24	1.01 Sulztal an der Weinstrasse	9:58	12:52	Erhebungsbogen+Foto
102	09.05.24	1.02 Sulztal Weinstrasse Nahmittel	12:00	12:52	Landschaftswahrnehmung Typ
103	09.05.24	1.03 Sulztal Weinstrasse Nahmittel	12:30	12:52	Erhebungsbogen+Foto
104	09.05.24	1.04 Blick BS Herzerlstrasse	14:00	14:01	Fotografisch aufgenommen
105	09.05.24	1.05 Blick auf 1 Standort	15:20	15:20	Fotografisch aufgenommen
106	09.05.24	1.06 Remschingalm Pástritztal	16:29	16:40	Fotografisch aufgenommen
107	09.05.24	1.07 Remsching Alm Wiesen	16:50	16:50	Erhebungsbogen+Foto
201	10.05.24	2.01 Panoramablick Sausal Tal	10:50	12:00	Erhebungsbogen+Foto
202	10.05.24	2.02 Sausalwanderweg >Kietzeck	12:18	13:16	Fotografisch aufgenommen
203	10.05.24	2.03 Panorama Demmerkogel + Wiesen	14:44	15:13	Fotografisch aufgenommen
204	10.05.24	2.04 Schmetterlingswiesen Demmerkogel	14:44	14:44	Fotografisch aufgenommen
205	10.05.24	2.05 Mattelberg Kapelle + Saggautal	16:11	16:40	Fotogr.-Landschaftsasth.-Grafisch
206	10.05.24	2.06 St.Nikolaus + Agra-Hügellandschaft	17:29	17:46	Fotogr.-Landschaftsasth.-Grafisch
207	10.05.24	2.04 Theresienkapelle + Sulmtal	15:25	16:48	Fotografisch u. Landschaftsasth. Besch.
301	30.05.24	3.01 Ba. Bernhardkeiler + Waldhügel	9:30	9:41	Erhebungsbogen+Foto
302	30.05.24	3.02 Aussicht	10:00	10:10	Fotografisch aufgenommen
303	30.05.24	3.03 Acker Wiesen	11:15	11:20	Fotografisch aufgenommen
304	30.05.24	3.04 Nussmüllentweg + Nahb. Tal	12:10	12:12	Erhebungsbogen+Foto
305	30.05.24	3.05 Ba. Silberschneider + Waldhügel	13:59	16:38	Erhebungsbogen+Foto
306	30.05.24	3.06 Ba. Silberschneider + Tal Anfels	16:43	17:32	Fotografisch aufgenommen
307	30.05.24	3.07 Wein Wiesen Wald	17:48	17:49	Fotografisch aufgenommen
308	30.05.24	3.08 Grünlanthyp/Wiesen/Aussicht Arndekstal	17:52	17:52	Fotografisch aufgenommen
309	30.05.24	3.09 Weingut Jaunegg Wiesen/Wald/Wein	17:54	17:58	Fotografisch aufgenommen
310	30.05.24	3.09 Kollerhof + Remschingalm	18:04	18:06	Fotografisch aufgenommen
311	30.05.24	3.10 Kollerhof Zersiedelung + Remschingalm	18:05	18:00	Fotografisch aufgenommen
312	30.05.24	3.11 Leutschach Hopfen	18:14	18:15	Fotografisch aufgenommen
313	30.05.24	3.12 Gamitzbach	18:30	18:35	Fotografisch aufgenommen
401	31.05.24	4.01 Schotterteiche Leibnitzzerfeld	9:33	9:33	Fotografisch aufgenommen
402	31.05.24	4.02 An der Sulmtal	09:58	09:59	Fotografisch aufgenommen
403	31.05.24	4.03 Zum steinernen Wehr	15:13	15:15	Fotografisch aufgenommen
404	31.05.24	4.04 Blick ins Sulmtal/Weißbesamstraße	12:00	13:04	Erhebungsbogen+Foto
405	31.05.24	4.03 Sulztal an der Weinstrasse Weitblick	13:21	13:20	Fotografisch aufgenommen
406	31.05.24	4.06 Sulm - Saggautal/Bo.Malli	13:35	14:40	Fotografisch aufgenommen
407	31.05.24	4.07 Sulm-Saggautal Übergang	15:05	15:08	Fotografisch aufgenommen
408	31.05.24	4.08 Sulmtal Einblick (Fasan)	15:10	15:17	Fotografisch aufgenommen
409	31.05.24	4.09 Parah-Blick Sulmtal NO-OS	15:44	15:47	Fotografisch aufgenommen
410	31.05.24	4.10 NJO - Wiesen/Hügelland Kühberg	16:15	16:16	Fotografisch aufgenommen
411	31.05.24	4.11 Blick auf Oberhaag	16:18	16:19	Fotografisch aufgenommen
412	31.05.24	4.12 Altenbach Panorama Saggautal	16:37	16:37	Landschaftswahrnehmung Typ
413	31.05.24	4.13 Weingut Ost-SW-SO	17:32	17:40	Fotografisch aufgenommen
501	02.06.24	5.01 Mur vor Kraftwerk/Murauen	09:35	10:36	Fotografisch aufgenommen
502	02.06.24	5.01 Murkraftwerk-N-OS	09:56	10:13	Erhebungsbogen+Foto
503	02.06.24	5.03 Murbrücke+Ehrenhausen	10:41	10:48	Fotografisch aufgenommen
504	02.06.24	5.04 Fluss Tal/Feld Landschaft	10:48	10:49	Landschaftswahrnehmung Typ
505	02.06.24	5.05 Gamitzbach Tal+Gewerbe	11:59	11:03	Fotografisch aufgenommen
506	02.06.24	5.06 Hügelland Wald Weinbau	11:14	11:14	Fotografisch aufgenommen
507	02.06.24	5.07 Hügel Wein Wald	11:22	11:22	Fotografisch aufgenommen
508	02.06.24	5.08 Intensiv Weinbau mit Netzen	11:27	11:27	Fotografisch aufgenommen
509	02.06.24	5.09 Ende Hopfenbau	11:30	11:31	Landschaftswahrnehmung Typ
510	02.06.24	5.10 In den Hopfen	11:38	11:38	Fotografisch aufgenommen
511	02.06.24	5.11 Pástritztal-Umlissender Blick	11:56	12:41	Erhebungsbogen+Foto
512	02.06.24	5.12 Panorama Schenke	13:04	14:05	Fotografisch aufgenommen
513	02.06.24	5.13 Blick Anfels von oben	14:47	14:58	Fotografisch aufgenommen
514	02.06.24	5.14 Kapelle + Sulmtal	15:29	16:33	Fotografisch aufgenommen
515	02.06.24	5.15 Grünkogel-EH Zwackel Sulm+Saggau	15:43	16:44	Fotografisch aufgenommen
516	02.06.24	5.16 Reith+St.Andra Blick-NW-SW	16:04	16:06	Fotografisch aufgenommen
517	02.06.24	5.17 Reith+Kietzeck+Bebauer Hang+NO-OS	16:10	16:10	Fotografisch aufgenommen
518	02.06.24	5.18 Walschacher Teiche+W-N	16:23	16:25	Fotografisch aufgenommen
519	02.06.24	5.19 Sausal Blick NW/SW	16:48	16:49	Fotografisch aufgenommen
520	02.06.24	5.20 Nikolausberg-Oberjährgs-NO-SO	16:52	15:59	Fotografisch aufgenommen
601	03.06.24	6.01 Gewerbe Wald	09:57	10:00	Landschaftswahrnehmung Typ
602	03.06.24	6.02 Lichendorf+Felder/Auwald/Hügels+SO-W	10:03	10:05	Fotografisch aufgenommen
603	03.06.24	6.03 Straßendorf/Dornhof + Felder	10:09	10:11	Fotografisch aufgenommen
604	03.06.24	6.04 Schwarzaubach/Brücke/Maisfelder-O-S-W	10:16	10:18	Fotografisch aufgenommen
605	03.06.24	6.05 Mur Grenzweg/Verbreiterung+Auwald	10:20	10:23	Fotografisch aufgenommen
606	03.06.24	6.06 Murföhre Weiterfeld-O-S/W + Felder/Au	10:28	10:33	Fotografisch aufgenommen
607	03.06.24	6.07 Mühlgang/Mühlfährenweg+Gewässer	10:34	10:35	Fotografisch aufgenommen
608	03.06.24	6.08 Vogau-Auenpark	10:54	10:56	Fotografisch aufgenommen
609	03.06.24	6.09 Loisium+Ehrenhausen	11:05	11:06	Fotografisch aufgenommen
610	03.06.24	6.10 Ausblick Wasserturm	11:18	11:26	Fotografisch aufgenommen
611	03.06.24	6.11 Wald	11:40	11:44	Fotografisch aufgenommen
612	03.06.24	6.13 Weinbau Panorama	12:00	12:00	Fotografisch aufgenommen
613	03.06.24	6.13 SloveneriÖsterreich Grenze	11:51	11:55	Landschaftswahrnehmung Typ
614	03.06.24	6.14 Weinsau Blick	12:11	12:15	Landschaftswahrnehmung Typ
701	29.06.24	7.01 Buschenschank Gross	14:00	14:20	Fotografisch aufgenommen



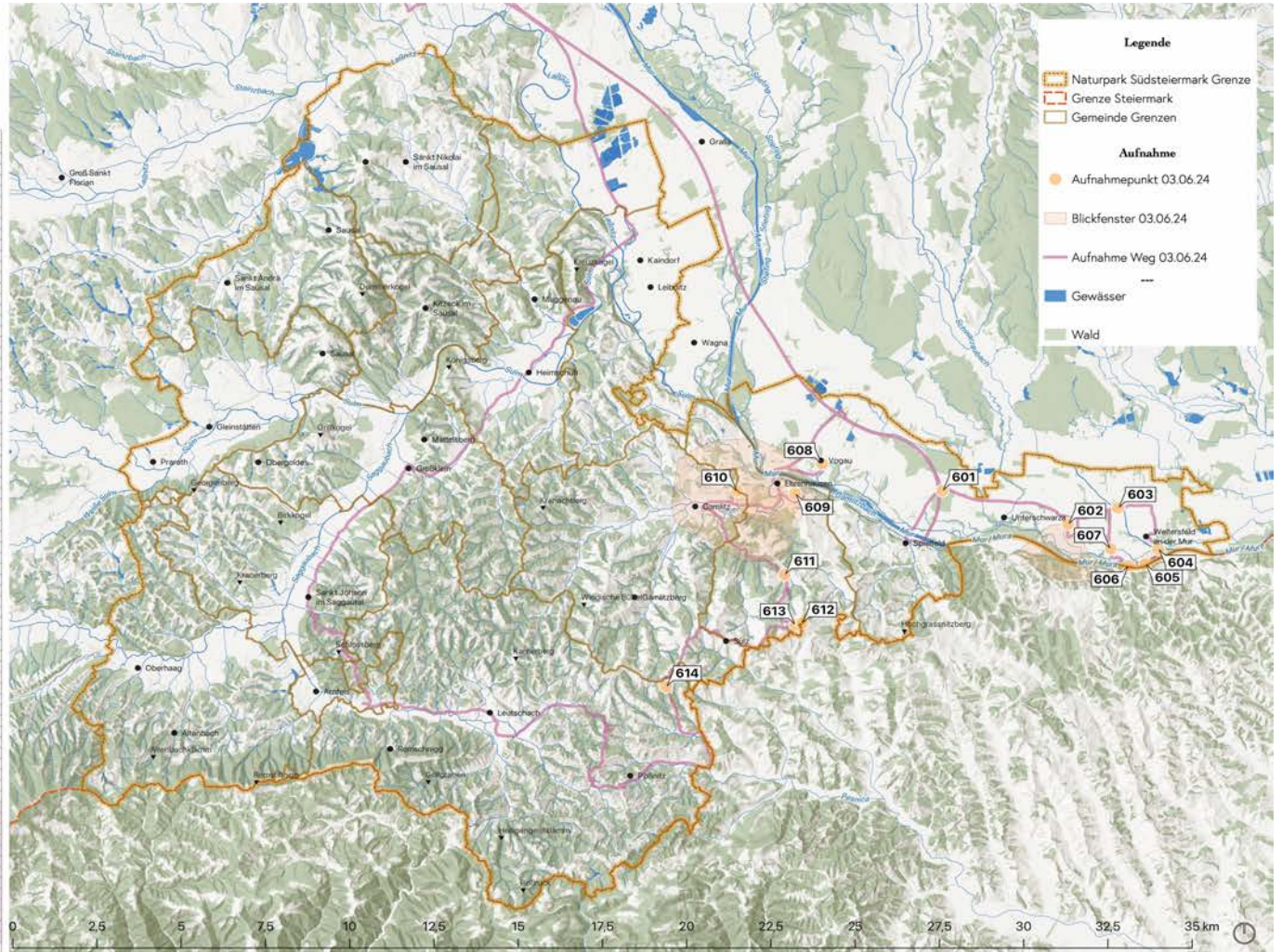
AUFNAHME 5 - 02.06.2024

Nr.	Datum	Ort	Start	Ende	Typ der Aufnahme
101	09.05.24	01 Sulztal an der Weinstrasse	9:58	12:52	Erhebungsbogen+Foto
102	09.05.24	02 Sulztal Weinstrasse NamMittel	12:00	12:52	Landschaftswahrnehmung Typ
103	09.05.24	03 Sulztal Weinstrasse NamMittel	12:30	12:52	Erhebungsbogen+Foto
104	09.05.24	04 Blick BS Herzenstrasse	14:00	14:01	Fotografisch aufgenommen
105	09.05.24	05 Blick auf 1 Standort	15:20	15:20	Fotografisch aufgenommen
106	09.05.24	06 Remschniggalm Pastirzital	16:29	16:40	Fotografisch aufgenommen
107	09.05.24	07 Remschnigg Alm Wiesen	16:50	16:59	Erhebungsbogen+Foto
201	10.05.24	2.01 Panoramablick Sausal Tal	10:50	12:00	Erhebungsbogen+Foto
202	10.05.24	2.02 Sausalwanderweg >Kietzeck	12:18	13:16	Fotografisch aufgenommen
203	10.05.24	2.03 Panorama Demmerkogel = Wiesen	14:44	16:13	Fotografisch aufgenommen
204	10.05.24	2.04 Schmetterlingwiesen Demmerkogel	14:44	14:44	Fotografisch aufgenommen
205	10.05.24	2.05 Mattelsberg Kapelle = Saggautal	16:11	16:40	Fotogr.-Landschaftsaesth.-Grafisch
206	10.05.24	2.06 St Nikolai = AgraHugellandschaft	17:29	17:46	Fotogr.-Landschaftsaesth.-Grafisch
207	10.05.24	2.04 Theresenkapelle = Sulmtal	15:28	15:48	Fotografisch u. Landschaftsaesth. Besch.
301	30.05.24	3.01 Bs. Bernhardtkeller = Waldhugel	9:30	9:41	Erhebungsbogen+Foto
302	30.05.24	3.02 Aussicht	10:00	10:10	Fotografisch aufgenommen
303	30.05.24	3.03 Acker Wiesen	11:15	11:20	Fotografisch aufgenommen
304	30.05.24	3.04 Nussumellenerweg = Nahb. Tal	12:10	12:12	Erhebungsbogen+Foto
305	30.05.24	3.05 Bs. Silberschneider = Waldhugel	13:59	16:38	Erhebungsbogen+Foto
306	30.05.24	3.06 Bs. Silberschneider = Tal Arnfels	16:43	17:32	Fotografisch aufgenommen
307	30.05.24	3.07 Wein Wiesen Wald	17:48	17:49	Fotografisch aufgenommen
308	30.05.24	3.08 Grünlandtyp/Wiesen/Aussicht Arndekstal	17:52	17:52	Fotografisch aufgenommen
309	30.05.24	3.09 Weingut Jaunegg Wiesen/Wald/Wein	17:54	17:58	Fotografisch aufgenommen
310	30.05.24	3.09 Kollerhof = Remschniggalm	18:04	18:05	Fotografisch aufgenommen
311	30.05.24	3.10 Kollerhof Zerasedelung = Remschniggalm	18:05	18:09	Fotografisch aufgenommen
312	30.05.24	3.11 Leutschach Hopfen	18:14	18:15	Fotografisch aufgenommen
313	30.05.24	3.12 Gamitzbach	18:30	18:35	Fotografisch aufgenommen
401	31.05.24	4.01 Schotterteiche Leibnitzerfeld	9:33	9:33	Fotografisch aufgenommen
402	31.05.24	4.02 An der Sulmtal	09:58	09:57	Fotografisch aufgenommen
403	31.05.24	4.03 Zum steinernen Wehr	15:13	15:15	Fotografisch aufgenommen
404	31.05.24	4.04 Blick ins Sulmtal/Weißheimstrasse	12:00	13:04	Erhebungsbogen+Foto
405	31.05.24	4.03 Sulztal an der Weinstrasse Weitblick	13:21	13:28	Fotografisch aufgenommen
406	31.05.24	4.06 Sulm = Saggautal/ Bs. Matz	13:35	14:49	Fotografisch aufgenommen
407	31.05.24	4.07 Sulm=Saggautal Übergang	15:05	15:08	Fotografisch aufgenommen
408	31.05.24	4.08 Sulmtal Einblick (Fasan)	15:10	15:17	Fotografisch aufgenommen
409	31.05.24	4.09 Prarath-Blick Sulmtal NO-OS	15:44	15:47	Fotografisch aufgenommen
410	31.05.24	4.10 NJO- Wiesen/Hugelland Küberberg	16:15	16:16	Fotografisch aufgenommen
411	31.05.24	4.11 Blick auf Oberhaag	16:18	16:19	Fotografisch aufgenommen
412	31.05.24	4.12 Altenbach Panorama Saggautal	16:37	16:37	Landschaftswahrnehmung Typ
413	31.05.24	4.13 Weingut GrinS-SW	17:32	17:40	Fotografisch aufgenommen
501	02.06.24	5.01 Mur vor Kraftwerk/Muraun	09:35	10:36	Fotografisch aufgenommen
502	02.06.24	5.01 Murkraftwerk-N-OS	09:56	10:13	Erhebungsbogen+Foto
503	02.06.24	5.03 Murbrücke+Ehrenhausen	10:41	10:48	Fotografisch aufgenommen
504	02.06.24	5.04 Fluss Talfeld Landschaft	10:48	10:49	Landschaftswahrnehmung Typ
505	02.06.24	5.05 Gamitzbach Tal+Gewerbe	11:59	11:03	Fotografisch aufgenommen
506	02.06.24	5.06 Hugelland Wald Weinbau	11:14	11:14	Fotografisch aufgenommen
507	02.06.24	5.07 Hügel Wein Wald	11:22	11:22	Fotografisch aufgenommen
508	02.06.24	5.08 Intensiv Weinbau mit Netzen	11:27	11:27	Fotografisch aufgenommen
509	02.06.24	5.09 Ende Hopfenbau	11:30	11:31	Landschaftswahrnehmung Typ
510	02.06.24	5.10 In den Hopfen	11:38	11:38	Fotografisch aufgenommen
511	02.06.24	5.11 Pastirzital-Limassender Blick	11:56	12:41	Erhebungsbogen+Foto
512	02.06.24	5.12 Panorama Schenke	13:04	14:05	Fotografisch aufgenommen
513	02.06.24	5.13 Blick Arnfels von oben	14:47	14:58	Fotografisch aufgenommen
514	02.06.24	5.14 Kapelle = Sulmtal	15:29	15:33	Fotografisch aufgenommen
515	02.06.24	5.15 Grünkogel-EH/ Zwickel Sulm+Saggautal	15:43	15:44	Fotografisch aufgenommen
516	02.06.24	5.16 Reith>St Andra Blick-NW-SW	16:04	16:06	Fotografisch aufgenommen
517	02.06.24	5.17 Reith>Kietzeck>Bebauter Hang>NO-OS	16:10	16:10	Fotografisch aufgenommen
518	02.06.24	5.18 Walschacher Teiche>W-N	16:23	16:25	Fotografisch aufgenommen
519	02.06.24	5.19 Sausal Blick NW/SW	16:48	16:49	Fotografisch aufgenommen
520	02.06.24	5.20 Nikolaiberg>Oberjährling>NO-SO	16:52	15:59	Fotografisch aufgenommen
601	03.06.24	6.01 Gewerbe Wald	09:57	10:00	Landschaftswahrnehmung Typ
602	03.06.24	6.02 Lichendorf-Felder/Auwald/Hügle>SO-W	10:03	10:05	Fotografisch aufgenommen
603	03.06.24	6.03 Stralendorf/Dorhof + Felder	10:08	10:11	Fotografisch aufgenommen
604	03.06.24	6.04 Schwarzaubach/Brucke/Maisfelder>O-S-W	10:16	10:18	Fotografisch aufgenommen
605	03.06.24	6.05 Mur Grenzweg/Verbreiterung>Auwald	10:20	10:23	Fotografisch aufgenommen
606	03.06.24	6.06 Murlföhre Weitersfeld>OS/SW + Felder/Au	10:28	10:33	Fotografisch aufgenommen
607	03.06.24	6.07 Mühlgang/Mühlföhrenweg>Gewässer	10:34	10:35	Fotografisch aufgenommen
608	03.06.24	6.08 Vogau-Auenpark	10:54	10:56	Fotografisch aufgenommen
609	03.06.24	6.09 Loisium-Ehrenhausen	11:05	11:06	Fotografisch aufgenommen
610	03.06.24	6.10 Ausblick Wasserturm	11:18	11:26	Fotografisch aufgenommen
611	03.06.24	6.11 Wald	11:40	11:44	Fotografisch aufgenommen
612	03.06.24	6.12 Weinbau Panorama	12:00	12:00	Fotografisch aufgenommen
613	03.06.24	6.13 Slowenien/Österreich Grenze	11:51	11:55	Landschaftswahrnehmung Typ
614	03.06.24	6.14 Weinbau	12:11	12:16	Landschaftswahrnehmung Typ
701	29.06.24	7.01 Buschenschank Gross	14:00	14:20	Fotografisch aufgenommen



AUFNAHME 6 - 03.06.2024

Nr.	Datum	Ort	Start	Ende	Typ der Aufnahme
101	09.05.24	1.01 Sulzital an der Weinstrasse	9:58	12:52	Erhebungsbogen+Foto
102	09.05.24	1.02 Sulzital Weinstrasse NamMittel	12:00	12:52	Landschaftswahrnehmung Typ
103	09.05.24	1.03 Sulzital Weinstrasse NamMittel	12:30	12:52	Erhebungsbogen+Foto
104	09.05.24	1.04 Blick BS Herzerlstrasse	14:00	14:01	Fotografisch aufgenommen
105	09.05.24	1.05 Blick auf 1 Standort	15:20	15:20	Fotografisch aufgenommen
106	09.05.24	1.06 Remschniggalm Prastnitztal	16:29	16:40	Fotografisch aufgenommen
107	09.05.24	1.07 Remschnigg Alm Wiesen	16:50	16:59	Erhebungsbogen+Foto
201	10.05.24	2.01 Panoramablick Sausal Tal	10:50	12:00	Erhebungsbogen+Foto
202	10.05.24	2.02 Sausalwanderweg >Kietzeck	12:16	13:16	Fotografisch aufgenommen
203	10.05.24	2.03 Panorama Demmerkogel + Wiesen	14:44	16:13	Fotografisch aufgenommen
204	10.05.24	2.04 Schmetterlingswiesen Demmerkogel	14:44	14:44	Fotografisch aufgenommen
205	10.05.24	2.05 Matteleiberg Kapelle + Saggautal	16:11	16:40	Fotogr.-Landschaftsasth.-Grafisch
206	10.05.24	2.06 St Nikolai + AgraHugellandschaft	17:29	17:46	Fotogr.-Landschaftsasth.-Grafisch
207	10.05.24	2.04 Theresienkapelle + Sulmtal	15:28	16:48	Fotografisch u. Landschaftsasth. Besch.
301	30.05.24	3.01 Bs Bernhardtkeller + Waldhugel	9:30	9:41	Erhebungsbogen+Foto
302	30.05.24	3.02 Aussicht	10:00	10:10	Fotografisch aufgenommen
303	30.05.24	3.03 Acker Wiesen	11:15	11:20	Fotografisch aufgenommen
304	30.05.24	3.04 Nussmullerweg + Nahb. Tal	12:10	12:12	Erhebungsbogen+Foto
305	30.05.24	3.05 Bs Silberschneider + Waldhugel	13:59	16:38	Erhebungsbogen+Foto
306	30.05.24	3.06 Bs Silberschneider + Tal Arnfels	16:43	17:32	Fotografisch aufgenommen
307	30.05.24	3.07 Wein Wiesen Wald	17:48	17:49	Fotografisch aufgenommen
308	30.05.24	3.08 Grünlandtyp/Wiesen/Aussicht Arndekstal	17:52	17:52	Fotografisch aufgenommen
309	30.05.24	3.09 Weingut Jaunegg Wiesen/Wald/Wein	17:54	17:58	Fotografisch aufgenommen
310	30.05.24	3.09 Kollerhof + Remschniggalm	16:04	18:06	Fotografisch aufgenommen
311	30.05.24	3.10 Kollerhof Zersiedelung + Remschniggalm	16:05	18:09	Fotografisch aufgenommen
312	30.05.24	3.11 Leutschach Hopfen	18:14	18:15	Fotografisch aufgenommen
313	30.05.24	3.12 Gamitzbach	18:30	18:35	Fotografisch aufgenommen
401	31.05.24	4.01 Schotterteiche Leibnitzzerfeld	9:33	9:33	Fotografisch aufgenommen
402	31.05.24	4.02 An der Sulmtal	09:58	09:57	Fotografisch aufgenommen
403	31.05.24	4.03 Zum steinernen Wehr	15:13	15:15	Fotografisch aufgenommen
404	31.05.24	4.04 Blick ins Sulmtal/Weilbennstrasse	12:00	13:04	Erhebungsbogen+Foto
405	31.05.24	4.03 Sulzital an der Weinstrasse Weinblick	13:21	13:20	Fotografisch aufgenommen
406	31.05.24	4.06 Sulm - Saggautal/ Bs Matli	13:35	14:40	Fotografisch aufgenommen
407	31.05.24	4.07 Sulm-Saggautal Übergang	15:05	15:08	Fotografisch aufgenommen
408	31.05.24	4.08 Sulmtal Einblick (Fasan)	15:10	15:17	Fotografisch aufgenommen
409	31.05.24	4.09 Prarath-Blick Sulmtal NO-OS	15:44	16:47	Fotografisch aufgenommen
410	31.05.24	4.10 NJO- WiesenHugelland Kuhberg	16:15	16:16	Fotografisch aufgenommen
411	31.05.24	4.11 Blick auf Oberhaag	16:18	16:19	Fotografisch aufgenommen
412	31.05.24	4.12 Altenbach Panorama Saggautal	16:37	16:37	Landschaftswahrnehmung Typ
413	31.05.24	4.13 Weingut Grün-SW-SO	17:32	17:40	Fotografisch aufgenommen
501	02.06.24	5.01 Mur vor Kraftwerk/Murauen	09:35	10:36	Fotografisch aufgenommen
502	02.06.24	5.01 Murkraftwerk-N-OS	09:56	10:13	Erhebungsbogen+Foto
503	02.06.24	5.03 Murbrücke-Ehrenhausen	10:41	10:48	Fotografisch aufgenommen
504	02.06.24	5.04 Fluss Tal/Feid Landschaft	10:48	10:48	Landschaftswahrnehmung Typ
505	02.06.24	5.05 Gamitzbach Tal+Gewerbe	11:59	11:03	Fotografisch aufgenommen
506	02.06.24	5.06 Hugelland Wald Weinbau	11:14	11:14	Fotografisch aufgenommen
507	02.06.24	5.07 Hugel Wein Wald	11:22	11:22	Fotografisch aufgenommen
508	02.06.24	5.08 Intensiv Weinbau mit Netzen	11:27	11:27	Fotografisch aufgenommen
509	02.06.24	5.09 Ende Hopfenbau	11:30	11:31	Landschaftswahrnehmung Typ
510	02.06.24	5.10 In den Hopfen	11:38	11:38	Fotografisch aufgenommen
511	02.06.24	5.11 Prastnitzal-Umlassender Blick	11:56	12:41	Erhebungsbogen+Foto
512	02.06.24	5.12 Panorama Schenke	13:04	14:05	Fotografisch aufgenommen
513	02.06.24	5.13 Blick Arnfels von oben	14:47	14:58	Fotografisch aufgenommen
514	02.06.24	5.14 Kapelle + Sulmtal	15:29	15:33	Fotografisch aufgenommen
515	02.06.24	5.15 Grünkogel+FH Zwickel Sulm+Saggautal	16:43	16:44	Fotografisch aufgenommen
516	02.06.24	5.16 Reith+St Andra Blick-NW-SW	16:04	16:06	Fotografisch aufgenommen
517	02.06.24	5.17 Reith+Kietzeck+Bebauer Hang+NO-OS	16:10	16:10	Fotografisch aufgenommen
518	02.06.24	5.18 Walschacher Teiche+W-N	16:23	16:25	Fotografisch aufgenommen
519	02.06.24	5.19 Sausal Blick NW/SW	16:48	16:49	Fotografisch aufgenommen
520	02.06.24	5.20 Nikolaiberg-Oberjahrung- NO-SO	16:52	16:59	Fotografisch aufgenommen
601	03.06.24	6.01 Gewerbe Wald	09:57	10:00	Landschaftswahrnehmung Typ
602	03.06.24	6.02 Lichtenhof+Feider/Auwald/Hugle+SO-W	10:03	10:06	Fotografisch aufgenommen
603	03.06.24	6.03 Stralendorf/Dorhof + Feider	10:08	10:11	Fotografisch aufgenommen
604	03.06.24	6.04 Schwarzbach/Brucke/Maisfelder+O-S-W	10:16	10:18	Fotografisch aufgenommen
605	03.06.24	6.05 Mur Grenzweg/Verbreiterung+Auwald	10:20	10:23	Fotografisch aufgenommen
606	03.06.24	6.06 Murfahre Weitersfeld+O5/SW + Feider/Au	10:28	10:33	Fotografisch aufgenommen
607	03.06.24	6.07 Mühlgang/Mühlfahrenweg+Gewässer	10:34	10:35	Fotografisch aufgenommen
608	03.06.24	6.08 Vogau-Auenpark	10:54	10:56	Fotografisch aufgenommen
609	03.06.24	6.09 Lorisum-Ehrenhausen	11:05	11:06	Fotografisch aufgenommen
610	03.06.24	6.10 Ausblick Wasserturm	11:16	11:26	Fotografisch aufgenommen
611	03.06.24	6.11 Wald	11:40	11:44	Fotografisch aufgenommen
612	03.06.24	6.12 Weinbau Panorama	12:00	12:00	Fotografisch aufgenommen
613	03.06.24	6.13 SlowenienÖsterreich Grenze	11:51	11:55	Landschaftswahrnehmung Typ
614	03.06.24	6.14 Weinsau Blick	12:11	12:16	Landschaftswahrnehmung Typ
701	29.06.24	7.01 Buschenschank Gross	14:00	14:20	Fotografisch aufgenommen



2 Leitfadenbezogene Aufnahmen und Analysen landschaftsästhetischer Potenziale (Schritt I – RAUMGESTALT) an ausgewählten Orten – Naturpark Südsteiermark

Die Aufnahmen wurden an den folgenden ausgewählten Orten nach dem Leitfaden (Raumgestalt) durchgeführt. Die entsprechenden Interpretationen zu den Orten wurden bereits in Kapitel IV über die Raumwirkung (Schritt II) dokumentiert. In diesem Kapitel (V) können die entsprechenden Grundlagen nach Schritt I (**Raumgestalt**) nachgelesen werden.

1) Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedellagen**
Teilraum: **13.1 Vielfältig strukturierter Landschaftsteilraum**
Standort: **13.1.1 Höch/Kitzeck**

2) Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedellagen**
Teilraum: **13.1 Vielfältig strukturierter Landschaftsteilraum**
Standort: **13.1.2 Nussberg/Ratsch**

3) Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedellagen**
Teilraum: **13.1 Vielfältig strukturierter Landschaftsteilraum**
Standort: **13.1.3 Muggenau, L634**

4) Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedellagen**
Teilraum: **13.2 Abwechselnd strukturierter Landschaftsteilraum**
Standort: **13.2.1 Aussichtspunkt Hochsulz I**

5) Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedellagen**
Teilraum: **13.2 Abwechselnd strukturierter Landschaftsteilraum**
Standort: **13.2.2 Aussichtspunkt Hochsulz II**

6) Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedellagen**
Teilraum: **13.3 Gleichförmig strukturierter Landschaftsteilraum**
Standort: **13.3.1 Gamlitzberg, gegenüber Tinnacherweg**

7) Typ: **14 Almregion Remschnigg/Possruck**
Teilraum: **14.1 Alm (Wiesen, Weiden und Wälder)**
Standort: **Kranachberg**

8) Typ: **14 Almregion Remschnigg/Possruck**
Teilraum: **14.2 Kerbtäler und Klammen**
Standorte: **Entlang der Heiligengeistklamm**

9) Typ: **15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedellagen**
Teilraum: **15.1 Kleinräumige Seitentäler**
Standort: **Untergoldes, Priestergrabenbach, Nussmüllerweg / Taleingang**

10) Typ: **15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedellagen**
Teilraum: **15.2.1 Regionales Haupttal - Pößnitztal**
Standort: **Pößnitztal bei Eichberg**

11) Typ: **15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedellagen**
Teilraum: **15.2.2 Regionales Haupttal - Saggautal**
Standort: **Mattelsberg bei Großklein**

12) Typ: **15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedellagen**
Teilraum: **15.2.3 Regionales Haupttal - Laßnitztal**
Standort: **Karlbauerstraße, Brücke bei Grötsch**

13) Typ: **15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion**
Teilraum: **15.2.4 Regionales Haupttal - Sulmtal**
Standort: **Weissheimweg, Sulmtal westlich von Heimschuh**

14) Typ: **15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion**
Teilraum: **15.2.5 Regionales Haupttal - Gamlitzbach**
Standort: **Gamlitz Bach (Labitschbergweg)**

15) Typ: **16 Übergeordnete regionale Haupttäler**
Teilraum: **16.1 Unteres Murtal**
Standort: **Mur, Kraftwerk Spielfeld**

(1) Typ: 13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion

Teilraum: **13.1 Vielfältig strukturierter Landschaftsteilraum**

Standort: **13.1.1 Höch - Kitzreck**

Blickrichtung: **Kitzreck/Südost**

Datum und Uhrzeit: 10.05.2024, 17:00

Wetterlage: sonnig mit vereinzelten Wolken

Sicht: Weitsicht bis zur äußeren Horizontlinien möglich

Wirkzonen: Nah-, Mittelzone sehr gut einsichtig, Fernzone gut einsichtig



Abbildung 1: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Höch, Blickrichtung Südost, Kitzreck, Quelle: Google Maps, 09.09.2024

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - Hügelland
- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Reliefierung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah-mittel-fern)
 - dynamisch bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf (im Hintergrund)
 - sanft bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf (im Vordergrund)

- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - Gliederung mit ausgeprägter Diversität
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - rhythmisch wiederholend
- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel – fern)
 - sehr ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah – mittel)
 - mit reichhaltiger Gestaltbildung vorhanden
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah – mittel)
 - Waldgrenzen
 - Feldgehölgzgrenzen innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzungen
 - Baumreihen, Alleen
 - teilweise bebaute Raumgrenze/Horizontlinie (Einzelgebäude in Reihe, Gebäude von Gehöften, Siedlungen. etc)
 - naturräumliche Strukturen bzw. Elemente sind gliedernd vorhanden

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel – fern)
 - bewegt verlaufend
- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft, heterogen
 - ausgeprägte Bebauungsstrukturen im Bereich der Siedlungsentwicklung in Kitzreck fokussiert
 - Gebäude (Höfe, Einfamilienhäuser, sonstige Wohnbebauung) im Bereich der landwirtschaftlichen Flächen außerhalb der Siedlungszentren, heterogen

- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - eine hohe Artenvielfalt ist ablesbar
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel – fern)
 - hohe Artenvielfalt wahrnehmbar (indirekt über die landschaftliche Diversität wirkend, Vogelgesang), vereinzelt Rehe in der Dämmerung
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formsprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern), jahreszeitlich bedingt)
 - sehr ausgeprägt (heterogen), unterschiedlichste Grüntöne und ziegelrote Dachlandschaften dominieren

(c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel) - ausgeprägt abgestimmt
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel) - ausgeprägt vielfältig
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel)- sehr ausgeprägt
- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah-mittel) - sehr ausgeprägt
- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den natur-/kulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - Wälder (sehr ausgeprägt in der Ferne, ausgeprägt in der Nähe)
 - Feldgehölze (ausgeprägt bis vereinzelt)
 - Einzelbäume (welche Arten können hierzu genannt werden?)
 - Alleen, Baumreihen (sehr ausgeprägt - ausgeprägt - vereinzelt)
 - Baumgruppen (ausgeprägt)
 - Ackerbau (vereinzelt)
 - Grünland/Weideland (vereinzelt)
 - Weinbau (ausgeprägt)
 - Hausgärten (vereinzelt)
 - Streuobstwiesen (vereinzelt)
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein? (nah – mittel – fern)
 - großräumig umfassend und kompakt (in der Fernzone)
- großräumig in Teilbereiche gegliedert (Nah- und Mittelzone)
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - durchgängig zusammenhängende Waldlandschaft (Fernzone)
 - abgrenzend gegenüber der Agrarlandschaft/Weinlandschaft (Nah- und Mittelzone)
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- Welcher Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel – fern)
 - Laubwald (standortgerecht)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen bzw. Weinanbauflächen ein? (nah – mittel)
 - großräumig in Teilbereiche gegliedert
- Wie gliedern sich die die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - mosaikartig strukturierte landwirtschaftliche Flächen
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
 - in den Siedlungsraum übergehend (Gehöfte innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzflächen)
- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Weinbauflächen
 - Grünland als Weiden oder Mähwiesen
- Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete Siedlungsentwicklung erkennbar? (nah – mittel)
 - Dorflandschaft mit anschließender Siedlungsentwicklung
 - kompakt geschlossenes Dorfgebiet (Kitzeck mit vorwiegend geschlossener Bebauungsstruktur)
 - Siedlungserweiterungen (vorhanden)
 - straßenbegleitende Einfamilienhäuser
 - Übergang Dorf-Land (fließender Übergang)
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah – mittel)
 - Sakrale Gebäude (Kirche Kitzeck, sehr raumwirksam)
 - Öffentliche Gebäude (Gemeindeämter, Veranstaltungshallen, Gaststätten, innerhalb von Kitzeck)

- Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
- Einfamilienhäuser (ingeschoßig)
- Einfamilienhäuser mit Gärten Gärten
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel)
 - Straßenräume (landschaftlich integriert)
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - Privatgärten
 - Friedhof, nahe der Kirche
 - der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden ? (nah – mittel)
 - ausgeprägt eingebunden
- Welche Hofform / welcher Hofotyp zeigt sich im Landschaftsraum? (nah-mittel)
 - Haufenhof (Funktionen des Bauernhofes sind auf einzeln stehende und getrennte Gebäude verteilt)

(d) Historische Bezüge und Entwicklungen

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Land- und Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel)
 - Forstwirtschaft (Laubwald, Mischwald)
 - Landwirtschaft (Grünlandbewirtschaftung/Weiden, Weinbau, Sonderkulturen/ Lavendel)
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Siedlungsentwicklungen im Landschaftsraum erkennbar? (nah – mittel)
 - historisch gewachsene Siedlungsstrukturen (Dorf bzw. Stadt)
 - historisch bedeutsame Orts- bzw. Stadtkerne (Dorfzentrum (Kirche, Friedhof, Gemeindeamt, Gasthof)
 - historisch gewachsene Hofstrukturen
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (gebäude- bzw. freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - Sakralbauten (Kirchen, Kapellen, Bildstöcke, etc)
 - landwirtschaftliche Gehöfte
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen (Haine, Straßenalleen, Baumreihen)
 - Bäume (Einzelbäume, Naturdenkmäler)

- Zeigen die bauhistorischen Gebäudeensembles bzw. Gebäude historisch relevante Baustile?
 - Barock (Kirche)
 - Straßendorf
 - Mischformen

(e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätsstiftende Wirkung? (nah – mittel – fern)
 - markant naturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant kulturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant ausgeprägte Geländekanten
 - markant ausgeprägte solitäre Hügelkuppen mit Gipfel- und Aussichtscharakter
 - markant ausgeprägte Horizontlinien
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
 - markant ausgeprägte Feldgehölze (Gehölzstreifen)
 - charismatisch wirkende Baumreihen/Alleen
 - markant ausgeprägte Streuobstwiesen
 - charismatisch ausgeprägte Solitäräume
 - identitätsstiftende Siedlungsstrukturen wie z.B. besondere Dorfformen (z.B. Straßendorf)
 - identitätsstiftende Hofformen
 - sakrale Bauwerke (Kirchen, Kapellen, Bildstöcke, etc.)
 - Aussichtswarten bzw. -türme (Demmerkogel)

(2) Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion**

Teilraum: **13.1 Vielfältig strukturierter Landschaftsteilraum**

Standort: **13.1.2 Nussberg/Ratsch**

Blickrichtung: **Region Remschnigg - Südost-Süd-Südwest**

Datum und Uhrzeit: 03.07.2024, 10:00

Wetterlage: bewölkt

Sicht: Weitsicht bis zur äußeren Horizontlinien möglich

Wirkzonen: Nah-, Mittel- und Fernzone sehr gut einsichtig

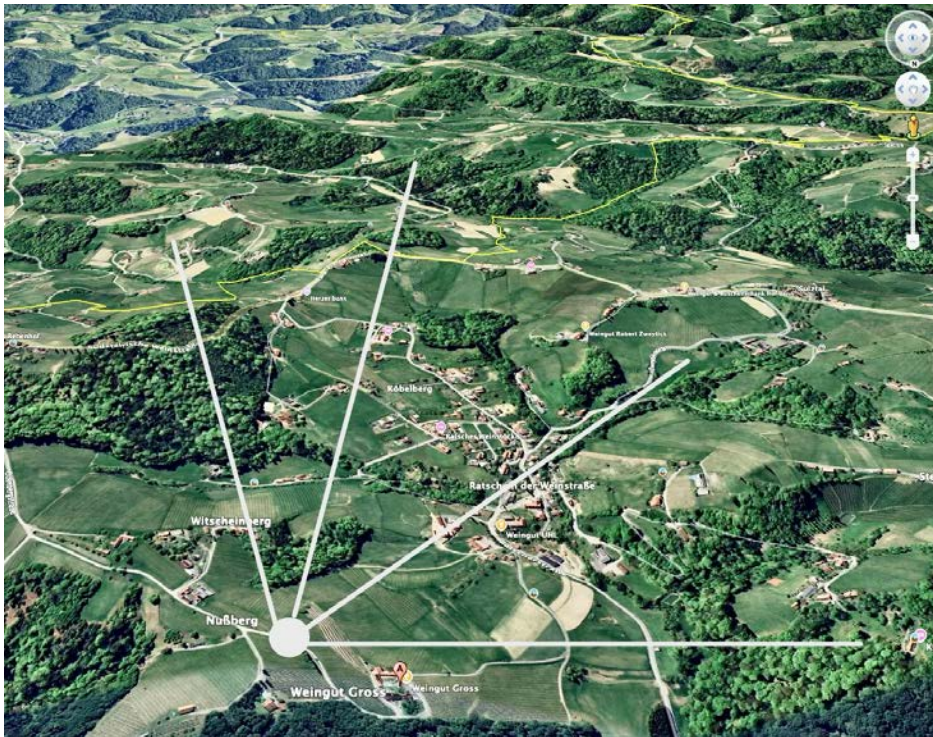


Abbildung 2: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Nussberg/Ratsch, Südost-Süd-Südwest, Richtung Region Remschnigg, Quelle: Google Maps, 09.09.2024

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)

- Gebirgsregion im Fernbereich (Remschnigg)
- Hügelland im Nah- und Mittelbereich
- Tallandschaft Gemeinde Ratsch eingebettet in den Talschluss des Ratschergrabens
- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Reliefierung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah – mittel – fern)
 - sanft bewegte/r Reliefierung / Geländeverlauf / hügelig
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - Gliederung mit ausgeprägter Diversität
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - rhythmisch wiederholend
- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel – fern)
 - sehr ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar (verstärkt durch den Blick in die Fernzone (Remschnigg mit der Heiligen Geist Kirche im Hintergrund erkennbar)
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah – mittel)
 - mit reichhaltiger Gestaltbildung vorhanden
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah – mittel)
 - Waldgrenzen
 - Baumreihen, Alleen
 - Wiesenkanten, sonstige Vegetation an Höhenkanten
 - teilweise bebaute Raumgrenze/Horizontlinie (Einzelgebäude in Reihe, Gebäude von Gehöften, Siedlungen, etc.), naturräumliche Strukturen bzw. Elemente sind gliedernd vorhanden

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel – fern)
 - bewegt verlaufend

- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (nah – mittel)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft, heterogen
 - ausgeprägte Bebauungsstrukturen im Bereich der Siedlungsentwicklung heterogen / homogen
 - Gebäude (Höfe, Einfamilienhäuser, sonstige Wohnbebauung) im Bereich der land-wirtschaftlichen Flächen außerhalb der Siedlungszentren / heterogen
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) läßt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - eine hohe Artenvielfalt ist ablesbar
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) läßt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - hohe Artenvielfalt wahrnehmbar über unterschiedlichen Vogelgesang, Tiersichtungen
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formensprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern), jahreszeitlich bedingt
 - sehr ausgeprägt (sehr heterogen) auf Grund der reichhaltigen Grüntöne, die mit der vielfältigen Pflanzenstruktur zusammenhängen

(c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt abgestimmt / die Siedlungen, Grünland, Wein- und Ackerkulturen passen sich der gegebenen Struktur an
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel)
 - ausgeprägt vielfältig
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - sehr ausgeprägt
- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - sehr ausgeprägt
- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den natur-/kulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - Wälder (ausgeprägt)

- Feldgehölze (ausgeprägt)
- Einzelbäume (Pyramidenpappel)
- Alleen, Baumreihen (ausgeprägt)
- Baumgruppen (vereinzelt)
- Magerwiesen (vereinzelt)
- Ackerbau (ausgeprägt)
- Grünland (vereinzelt)
- Weinbau (ausgeprägt)
- Hausgärten (sehr ausgeprägt)
- Streuobstwiesen (vereinzelt)
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein? (nah – mittel – fern)
 - großräumig umfassend und kompakt im Fernbereich (Remschnigg)
 - kleinräumig in Teilbereiche gegliedert im Nah- und Mittelbereich
 - Waldflächen nicht vorhanden
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - mosaikartig strukturierte Waldlandschaft
 - abgrenzend gegenüber der Agrarlandschaft/Weinlandschaft
 - in den Siedlungsraum übergehend / teilweise
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen bzw. Weinanbauflächen ein? (nah – mittel)
 - großräumig in Teilbereiche gegliedert
- Wie gliedern sich die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - mosaikartig strukturierte landwirtschaftliche Flächen
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
 - in den Siedlungsraum übergehend / teilweise
- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Ackerflächen
 - Weinbauflächen
 - Grünland als Weiden oder Mähwiesen

- Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete Siedlungsentwicklung erkennbar? (nah – mittel)
 - Dorfrand (teilweise klar ausformuliert)
 - Siedlungserweiterungen (vorhanden)
 - straßenbegleitende Einfamilienhäuser / an den Höhenrücken verlaufend
 - Übergang Dorf-Land (teilweise fließender Übergang)
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah – mittel)
 - Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
 - Einfamilienhäuser (eingeschossig, zweigeschossig)
 - Einfamilienhäuser mit Gärten
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel)
 - Straßenräume (vereinzelt, größtenteils verschwinden die Straßen innerhalb der Topografie)
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - Privatgärten, wohnungszugehörige Freiräume
 - der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt eingebunden
- Welche Hofform / welcher Hoftyp zeigt sich im Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - Haufenhof
 - Mehrseithof
 - Mischformen
- Wie und wo sind die Höfe in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel – fern)
 - Solitäre Gehöfte mit Siedlungserweiterung, stimmig strukturiert (Auszugshäuser, vereinzelt Einfamilienhäuser)
- Welche Vegetationsstruktur weist der hofnahe Freiraum auf?
 - der Hof ist über mäßig vielfältige Obst und Gemüsekulturen eingebunden
- Welchen Siedlungscharakter bilden die Einfamilienhäuser in der offenen Landschaft aus? (nah – mittel)
 - Einfamilienhäuser im Siedlungsverbund eines Dorfgebietes innerhalb des Landschaftsraums

- Einfamilienhäuser einzeln und freistehend außerhalb eines Siedlungsverbundes /Dorf
- Einfamilienhäuser entlang vorhandener Straßen (dem Straßenverlauf folgend)
- Welche Dachformen bestimmen die Dachlandschaft der Stadt /des Dorfes?
 - Satteldach
 - Pultdach (vereinzelt)

(d) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Land- und Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel)
 - historisch gewachsene Hofformen sind im Landschaftsraum ablesbar
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Siedlungsentwicklungen im Landschaftsraum erkennbar? (nah – mittel)
 - Ist über den Kartenvergleich historisch entsprechender Aufnahmen/Luftbilder zu klären!
 - historisch gewachsene Siedlungsstrukturen (Dorf)
 - historisch gewachsene Siedlungsränder
 - historisch bedeutsamer Ortskern
 - historisch gewachsene Hofstrukturen
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (Gebäude- bzw. Freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - Sakralbauten (Kirchen)
 - landwirtschaftliche Gehöfte
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen
 - Bäume (Einzelbäume)
- Zeigen die bauhistorischen Gebäudeensembles bzw. Gebäude historisch relevante Baustile?
 - Straßendorf (klassische Gebäudeform, ein- bis zweigeschossige Langhaus)

(e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätsstiftende Wirkung? (nah – mittel – fern)
 - markant naturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant kulturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant ausgeprägte Geländekanten

- markant ausgeprägte solitäre Hügelkuppen mit Gipfel- und Aussichtscharakter (Heiligen Geist Kirche in der Fernzone)
- markant ausgeprägte Horizontlinien
- markante ausgeprägte Talsituationen
- markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
- charismatisch ausgeprägte Solitärbäume
- identitätsstiftende Siedlungsstrukturen wie z.B. besondere Dorfformen (Straßendorf)
- identitätsstiftende Hofformen
- sakrale Bauwerke (Kirchen)
- Handymast

3) Typ: 13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion

Teilraum: 13.1 Vielfältig strukturierter Landschaftsteilraum

Standort: 13.1.3 Muggenau, L634

Blickrichtung: Spitzerberg - Nordwest-Nord-Nordost

Datum und Uhrzeit: 10. 05. 2024, 17:00

Wetterlage: sonnig

Sicht: Weitsicht bis zur äußeren Horizontlinie (Mittelzone) möglich

Wirkzonen: Nah- und Mittelzone sehr gut einsichtig (Fernzone nicht)

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - Hügelland im Nah- und Mittelbereich / Blick bis zur Horizontlinie der Mitte, welchen den Raum schließt
 - Tallandschaft die sanft ansteigend in die Hügellandschaft übergeht
- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Relieferung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah – mittel) - sanft verlaufend
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - Gliederung mit ausgeprägter Diversität
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - rhythmisch wiederholend



Abbildung 3: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Muggenau Spitzerberg, Nordwest-Nord-Nordost, Quelle: Google Maps, 09.09.2024

- Mit welcher Raumentiefe (Tiefenwirkung des Bildraumes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel)
 - ausgeprägte Raumentiefe wahrnehmbar
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah – mittel)
 - mit reichhaltiger Gestaltbildung vorhanden / die Horizontlinien wird großteils durch den Wald bestimmt
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah – mittel)
 - Waldgrenzen (innerhalb des Teillandschaftsraums wie an der Horizontlinie)
 - Feldgehölgzgrenzen innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzungen
 - Streuobstwiesen bilden in sich geschlossene hainartige Strukturen
 - Wiesenkanten abschnittsweise als Höhenrücken ausgebildet
 - Einzelbäume (Pyramidenpappel)

- teilweise bebaute Raumgrenze/Horizontalinie (Einzelgebäude, Gehöfte)
- naturräumliche Strukturen bzw. Elemente sind gliedernd vorhanden

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel)
 - bewegt verlaufend
 - sehr sanft verlaufend
- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (nah – mittel)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft, heterogen
 - Gebäude (Höfe, Einfamilienhäuser, sonstige Wohnbebauung) im Bereich der land-wirtschaftlichen Flächen ausserhalb der Siedlungszentren / heterogen
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - eine hohe Artenvielfalt ist ablesbar
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - hohe Artenvielfalt wahrnehmbar über unterschiedlichen Vogelgesang
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formensprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah – mittel), jahreszeitlich bedingt
 - sehr ausgeprägt (sehr heterogen) auf Grund der reichhaltigen Grüntöne, vielfältige Formensprache der Pflanzentextur zusammenhängen

(c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel)
 - ausgeprägt abgestimmt / die Siedlungen, Grünland, Wein- und Ackerkulturen passen sich der gegebenen Struktur an, im Zentralraum überwiegt der Weinbau
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel)
 - ausgeprägt vielfältig, über den gesamten Bildausschnitt hinweg
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - ausgeprägt
- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - sehr ausgeprägt

- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den natur-/kulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - Wälder (ausgeprägt)
 - Feldgehölze (ausgeprägt)
 - Einzelbäume, Pyramidenpappel und hohe Vielfalt bei den anderen Baumarten
 - Baumgruppen (ausgeprägt)
 - Ufergehölze, Fließgewässer (ausgeprägt)
 - Ackerbau (ausgeprägt)
 - Grünland/Weideland (ausgeprägt)
 - Weinbau (ausgeprägt)
 - Hausgärten (vereinzelt)
 - Streuobstwiesen (ausgeprägt)
 - Obstbau (ausgeprägt)
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein? (nah – mittel)
 - großräumig umfassend / entlang der äußersten, abschließenden Horizontalinie
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah-mittel)
 - durchgängig zusammenhängende Waldlandschaft / entlang der abschließenden Horizontalinie
 - abgrenzend gegenüber der Agrarlandschaft/Weinlandschaft
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht mit Rotföhrenanteilen)
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen bzw. Weinanbauflächen ein? (nah – mittel)
 - großräumig in Teilbereiche gegliedert
- Wie gliedern sich die die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - mosaikartig strukturierte landwirtschaftliche Flächen, unterschiedliche Nutzungen schließen aneinander an
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Ackerflächen, in gleichen Anteilen zu den anderen Nutzungen (Wein und Grünland)

- Weinbauflächen, in gleichen Anteilen zu den anderen Nutzungen (Acker und Grünland)
- Grünland als Weiden und Mähwiesen, in gleichen Anteilen zu den anderen Nutzungen (Acker und Wein)
- Obstbau, in Form von Streuobstwiesen landschaftlich integriert
- Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete Siedlungsentwicklung erkennbar? (nah – mittel)
 - straßenbegleitende Einfamilienhäuser, vorwiegend an den Höhenrücken straßenbegleitend verlaufend
 - Übergang Dorf-Land, kein Übergang
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah – mittel)
 - Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
 - Einfamilienhäuser (eingeschossig)
 - Einfamilienhäuser mit Gärten
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel)
 - Straßenräume / vereinzelt, größtenteils verschwinden die Straßen innerhalb der Topografie, Landesstraße im Vordergrund (Nahbereich)
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah-mittel)
 - Privatgärten
- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Land- und Forstwirtschaft) vorhanden? (nah-mittel)
 - historisch gewachsene Hofformen sind im Landschaftsraum ablesbar
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden ? (nah – mittel)
 - eingebunden
- Welche Hofform / welcher Hofotyp zeigt sich im Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - Haufenhof
- Wie und wo sind die Höfe in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel)
 - Solitäre Einzelhöfe im Landschaftsraum stimmig eingebunden
 - Solitäre Gehöfte mit Siedlungserweiterung, stimmig eingebunden (Auszugshäuser, vereinzelt Einfamilienhäuser)
- Welche Vegetationsstruktur weist der hofnahe Freiraum auf?
 - der Hof ist über vielfältige Obst und Gemüsekulturen in die Landschaft eingebunden
- Welchen Siedlungscharakter bilden die Einfamilienhäuser in der offenen Landschaft aus? (nah – mittel)

- Einfamilienhäuser entlang vorhandener Straßen (dem Straßenverlauf folgend)
- Welche Dachformen bestimmen die Dachlandschaft der Stadt /des Dorfes?
 - Satteldach vorherrschend

(e) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind kulturhistorisch bedeutsame Siedlungsentwicklungen im Landschaftsraum erkennbar? (nah – mittel)
 - historisch gewachsene Hofstrukturen
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (Gebäude- bzw. Freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - landwirtschaftliche Gehöfte
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen
 - Bäume (Einzelbäume)
 - Bachufervegetation
- Zeigen die bauhistorischen Gebäudeensembles bzw. Gebäude historisch relevante Baustile?
 - Langhaus als die klassische Gebäudeform (ein- bis zweigeschossig)
- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Land- und Forstwirtschaft) vorhanden? (nah-mittel)
 - historisch gewachsene Hofformen sind im Landschaftsraum ablesbar

(d) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätsstiftende Wirkung? (nah – mittel)
 - markant kulturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant ausgeprägte Geländekante als abschließende Horizontlinie im Mittelbereich / sehr sanft und wellenförmig geschwungen
 - markant ausgeprägte Horizontlinien / abschließende Horizontlinie
 - naturräumlich markant ausgeprägte Biotopstrukturen / Bach im Vordergrund
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
 - markant ausgeprägte Feldgehölze (Gehölzstreifen)
 - markant ausgeprägte Streuobstwiesen
 - charismatisch ausgeprägte Solitärer Bäume
 - identitätsstiftende Hofformen

4) Typ: 13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion

Teilraum: 13.2 Abwechselnd strukturierter Landschaftsteilraum

Standort: 13.2.1 Aussichtspunkt Hochsulz I

Blickrichtung: Leibnitzer Feld - Nordost-Nord-Nordsüd

Datum und Uhrzeit : 09.05 2024, 12:00

Wetterlage: Sonnig, leicht bewölkt, frische Brise

Sicht: Weitsicht bis zur äußeren Horizontlinien möglich

Wirkzonen: Nah-, Mittel- und Fernzone sehr gut einsichtig

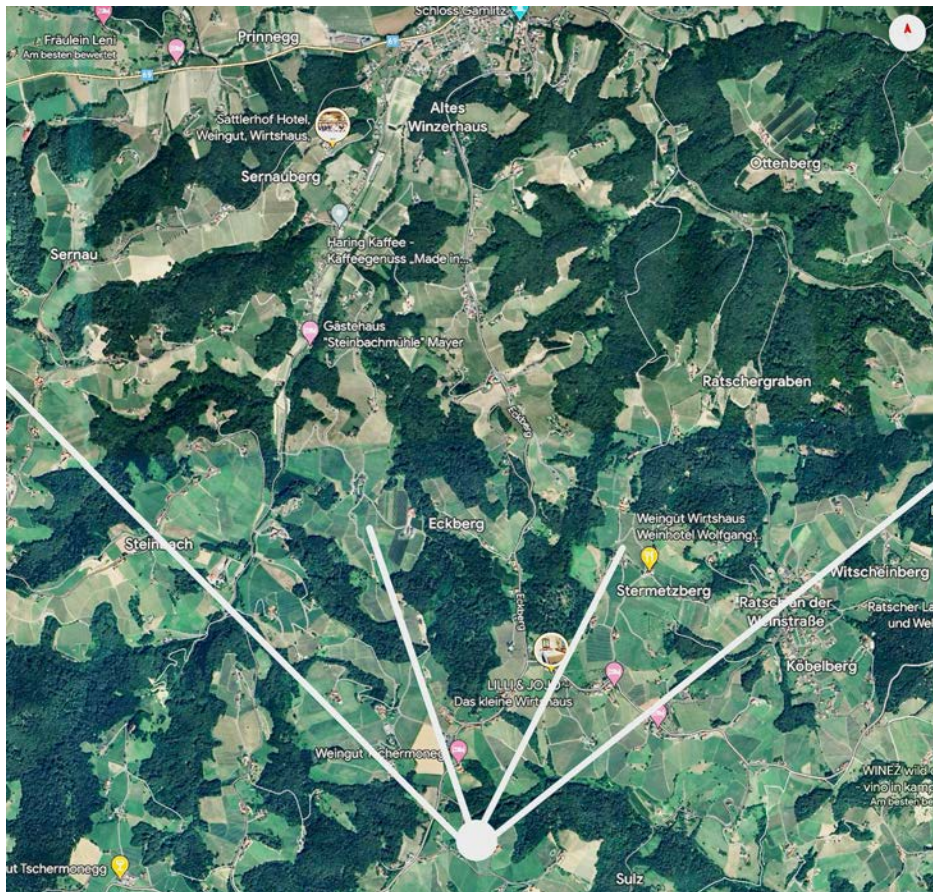


Abbildung 4: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Aussichtspunkt Hochsulz I, Blickrichtung Murtal, Nord-Nordost, Quelle: Google Maps, 09.09.2024

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - Hüggelland im Nah-, Mittel und Fernbereich (weiter Blick in den Horizont ist möglich)
 - Tallandschaft, der Übergang in das Murtal ist nur über die Fernzone zart einsichtig
- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Reliefierung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah – mittel – fern)
 - dynamisch bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf
 - sanft bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf (hügelig)
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - Gliederung mit ausgeprägter Diversität
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - rhythmisch wiederholend
- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Bildraumes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel – fern)
 - sehr ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar (verstärkt durch den Blick in die Fernzone - in Richtung Nordost-Nord-Nordsüd, die Fernzone verläuft in ihrer visuellen Wirkung flach aus)
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah – mittel – fern)
 - mit reichhaltiger Gestaltbildung vorhanden
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah – mittel)
 - Waldgrenzen
 - Feldgehölgzgrenzen innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzungen
 - Streuobstwiesen bilden in sich geschlossene hainartige Strukturen
 - Baumreihen, Alleen
 - Wiesenkanten als Höhenrücken ausgebildet, Baumreihen, Einzelbäume (Pyramidenpappel)

- teilweise bebaute Raumgrenze/Horizontlinie (Einzelgebäude in Reihe, Gebäude von Gehöften, Siedlungen,...), naturräumliche Strukturen bzw. Elemente sind gliedernd vorhanden

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel – fern)
 - bewegt verlaufend
- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft, heterogen
 - Gebäude (Höfe, Einfamilienhäuser, sonstige Wohnbebauung) im Bereich der land-wirtschaftlichen Flächen ausserhalb der Siedlungszentren / heterogen
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel) - eine hohe Artenvielfalt ist ablesbar
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - hohe Artenvielfalt wahrnehmbar über unterschiedlichen Vogelgesang
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formensprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern), jahreszeitlich bedingt
 - sehr ausgeprägt (sehr heterogen) auf Grund der reichhaltigen Grüntöne, die mit der vielfältigen Formensprache der Pflanzentextur zusammenhängen

(c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt abgestimmt / die Siedlungen, Grünland, Wein- und Ackerkulturen passen sich der gegebenen Struktur an, im Zentralraum überwiegt der Weinbau
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel)
 - ausgeprägt vielfältig, vorwiegend in den Randbereichen des Bildausschnittes
 - vielfältig, im Zentralraum überwiegt der Weinbau
- Wie ist das Empfinden von Natürlichkeit im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - sehr ausgeprägt

- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - sehr ausgeprägt
- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den natur-/kulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - Wälder ausgeprägt
 - Feldgehölze ausgeprägt
 - Einzelbäume / Pyramidenpappel und hohe Vielfalt bei den anderen Baumarten
 - Alleen, Baumreihen ausgeprägt
 - Baumgruppen (vereinzelt)
 - Ackerbau / vereinzelt
 - Grünland / vereinzelt
 - Weinbau / sehr ausgeprägt
 - Hausgärten / vereinzelt
 - Streuobstwiesen ausgeprägt / vereinzelt
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein? (nah – mittel – fern)
 - großräumig umfassend, schwimmt im Fernbereich
 - kleinräumig in Teilbereiche gegliedert im Nah- und Mittelbereich
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah mittel)
 - mosaikartig strukturierte Waldlandschaft
 - abgrenzend gegenüber der Agrarlandschaft/Weinlandschaft
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen bzw. Weinbauflächen ein? (nah – mittel)
 - großräumig in Teilbereiche gegliedert
- Wie gliedern sich die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - durchgängig zusammenhängende landwirtschaftliche Flächen / Weinbau ist flächig ausgedehnt
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
 - in den Siedlungsraum übergehend
- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)

- Ackerflächen, geringfügig
- Weinbauflächen, ausgebreitet
- Grünland als Weiden oder Mähwiesen / geringfügig
- Obstbau, an ausgewählten Stellen in Form von Streuobstwiesen
- Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete Siedlungsentwicklung erkennbar? (nah – mittel)
 - straßenbegleitende Einfamilienhäuser / vorwiegend an den Höhenrücken verlaufend
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah – mittel)
 - Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
 - Einfamilienhäuser (eingeschossig, zweigeschossig)
 - Einfamilienhäuser mit Gärten
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel)
 - Straßenräume / vereinzelt, größtenteils verschwinden die Straßen innerhalb der Topografie des Geländes, teilweise auf Höhenkanten verlaufend sichtbar
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - Privatgärten, wohnungszugehörige Freiräume
 - der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden ? (nah – mittel)
 - eingebunden
- Welche Hofform / welcher Hoftyp zeigt sich im Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - Haufenhof (Funktionen des Bauernhofes sind auf einzeln stehende und getrennte Gebäude verteilt)
 - Mehrseithof (Wohn- und Wirtschaftsgebäude stossen aneinander)
 - Mischformen
- Wie und wo sind die Höfe in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel)
 - Solitäre Einzelhöfe im Landschaftsraum stimmig eingebunden
 - Solitäre Gehöfte mit Siedlungserweiterung, stimmig eingebunden (Auszugshäuser, vereinzelt Einfamilienhäuser)
- Welche Vegetationsstruktur weist der hofnahe Freiraum auf?
 - der Hof ist über mäßig vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden

- Welchen Siedlungscharakter bilden die Einfamilienhäuser in der offenen Landschaft aus? (nah – mittel)
 - Einfamilienhäuser entlang vorhandener Straßen (dem Straßenverlauf folgend)
- Welche Dachformen bestimmen die Dachlandschaft der Stadt /des Dorfes?
 - Satteldach

(d) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Land- und Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel)
 - historisch gewachsene Hofformen sind im Landschaftsraum ablesbar
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Siedlungsentwicklungen im Landschaftsraum erkennbar? (nah – mittel)
 - historisch gewachsene Hofstrukturen
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (Gebäude- bzw. Freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - landwirtschaftliche Gehöfte
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen
 - Bäume (Einzelbäume)
- Zeigen die bauhistorischen Gebäudeensembles bzw. Gebäude historisch relevante Baustile?
 - Langhaus als die klassische Gebäudeform (ein- bis zweigeschossig)

(e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätsstiftende Wirkung? (nah – mittel – fern)
 - markant naturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant kulturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant ausgeprägte Geländekanten
 - markant ausgeprägte solitäre Hügelkuppen mit Gipfel- und Aussichtscharakter
 - markant ausgeprägte Horizontlinien
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
 - markant ausgeprägte Feldgehölze (Gehölzstreifen)
 - charismatisch wirkende Baumreihen/Alleen
 - markant ausgeprägte Streuobstwiesen
 - charismatisch ausgeprägte Solitärbäume
 - identitätsstiftende Hofformen

5) Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion**

Teilraum: **13.2 Abwechselnd strukturierter Landschaftsteilraum**

Standort: **13.2.2 Aussichtspunkt Hochsulz II**

Blickrichtung: **Region Remschnigg - Südost-Süd-Südwest**

Datum und Uhrzeit: 09.05.2024, 10:00

Wetterlage: **Sonnig, leicht bewölkt, frische Brise**

Sicht: **Weitsicht bis zur äußeren Horizontlinien möglich**

Wirkzonen: **Nah-, Mittel- und Fernzone sehr gut einsichtig**

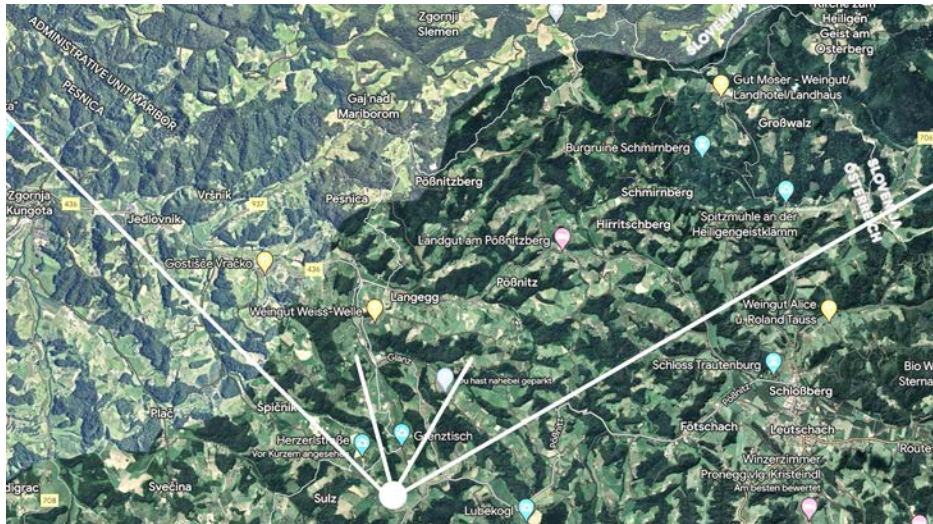


Abbildung 5: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Aussichtspunkt Hochsulz II, Blickrichtung Süden, Remschnigg, Quelle: Google Earth, 09.09.2024

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - Hügelland im Nah-, Mittel und Fernbereich (weiter Blick in den Horizont ist möglich)
 - Gebirgsregion in der Fernzone über den Gebirgszug der Remschnigg Alm
 - Tallandschaft, der Übergang in das Pössnitztal (Leutschach) ist nur über die Fernzone über die Geländeabsenkung erkennbar

- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Reliefierung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah – mittel – fern)
 - dynamisch bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf
 - sanft bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf (hügelig)
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - Gliederung mit ausgeprägter Diversität
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - rhythmisch wiederholend
- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Bildraumes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel – fern)
 - sehr ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar (verstärkt durch den Blick in die Fernzone Remschnigg Alm, die gleichzeitig den Raum klar in seiner visuellen Wirkung nachvollziehbar begrenzt)
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah – mittel – fern)
 - mit reichhaltiger Gestaltbildung vorhanden
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah – mittel)
 - Waldgrenzen
 - Feldgehölgzgrenzen innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzungen
 - Streuobstwiesen bilden in sich geschlossene hainartige Strukturen
 - Baumreihen, Alleen
 - Wiesenkanten als Höhenrücken ausgebildet, Baumreihen, Einzelbäume (Pyramidenpappel)
 - teilweise bebaute Raumgrenze/Horizontlinie (Einzelgebäude in Reihe, Gebäude von Gehöften, Siedlungen, etc.)
 - naturräumliche Strukturen bzw. Elemente sind gliedernd vorhanden

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel – fern)
 - vielfältig bewegt verlaufend

- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft, heterogen / homogen
 - Gebäude (Höfe, Einfamilienhäuser, sonstige Wohnbebauung) im Bereich der landwirtschaftlichen Flächen ausserhalb der Siedlungszentren / heterogen
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - eine hohe Artenvielfalt ist ablesbar
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - hohe Artenvielfalt wahrnehmbar über unterschiedlichen Vogelgesang, zur Aufnahmezeit dominiert der Kuckuck den Klangraum
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formensprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern), jahreszeitlich bedingt
 - sehr ausgeprägt (sehr heterogen) auf Grund der reichhaltigen Grüntöne, die mit der vielfältigen Formensprache der Pflanzentextur zusammenhängen

(c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt authentisch: im Bereich der Waldflächen
 - authentisch: im Bereich der Weinbauflächen, welche hier die landwirtschaftliche Nutzung dominieren
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel)
 - ausgeprägt vielfältig: vorwiegend in den Waldbereichen
 - wenig vielfältig: im Bereich des Weinbaus, da keine anderen landwirtschaftlichen Nutzungen vorhanden sind, Abwechslung bieten die dazwischen liegenden Waldstrukturen und Feldgehölze
- Wie ist das Empfinden von Natürlichkeit im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - sehr ausgeprägt: wird durch die topografische Dynamik und den vielfältigen Laubmischwald und Laubwald, der den Weinanbau immer wieder durchbricht hervorgerufen
 - ausgeprägt: da Wechsel zwischen Weinbau und Wald vorhanden
- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - sehr ausgeprägt
- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den natur-/kulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - Wälder ausgeprägt
 - Feldgehölze ausgeprägt
 - Einzelbäume / Pyramidenpappel und hohe Vielfalt bei den anderen Baumarten
 - Alleen, Baumreihen ausgeprägt
 - Baumgruppen vereinzelt
 - Ackerbau / vereinzelt
 - Grünland / vereinzelt im Nah und Mittelbereich, ausgeprägt im Fernbereich Remschnigg Alm
 - Weinbau / sehr ausgeprägt (nah-mittel)
 - Hausgärten / bei allen Häusern
 - Streuobstwiesen vereinzelt bis ausgeprägt
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein? (nah – mittel – fern)
 - großräumig umfassend, schwimmt im Fernbereich
 - kleinräumig in Teilbereiche gegliedert im Nah- und Mittelbereich
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah-mittel)
 - mosaikartig strukturierte Waldlandschaft
 - abgrenzend gegenüber der Weinlandschaft
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen ? (nah – mittel)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen bzw. Weinbauflächen ein? (nah – mittel)
 - großräumig homogen in Weinbauflächen gegliedert
- Wie gliedern sich die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - durchgängig zusammenhängende landwirtschaftliche Flächen in Form von Weinbau, flächig ausgedehnt und Gliederung nach dem Verlauf der Weinreben welche sich im Regelfall nach dem Verlauf der Hanglinien ausrichten
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum

- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Grünland gering in nah und mittel, Grünland ausgebreitet im Hangbereich der Remschnigg Alm / ausgedehnt
 - Weinbauflächen ausgebreitet
 - Grünland als Weiden oder Mähwiesen / geringfügig in nah und mittel, ausgedehnt in fern
 - Obstbau, an ausgewählten Stellen in Form von Streuobstwiesen (nah-mittel)
- Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete Siedlungsentwicklung erkennbar? (nah – mittel)
 - straßenbegleitende Einfamilienhäuser / vorwiegend an den Höhenrücken verlaufend
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah-mittel)
 - Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
 - Einfamilienhäuser (eingeschoßig, zweigeschoßig)
 - Einfamilienhäuser mit Gärten
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel)
 - Straßenräume / vereinzelt, größtenteils verschwinden die Straßen innerhalb der Topografie des Geländes, teilweise auf Höhenkanten verlaufend sichtbar
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - Privatgärten, wohnungszugehörige Freiräume
 - der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden ? (nah – mittel)
 - eingebunden
- Welche Hofform / welcher Hoftyp zeigt sich im Landschaftsraum? (nah-mittel)
 - **Haufenhof** (Funktionen des Bauernhofes sind auf einzeln stehende und getrennte Gebäude verteilt)
 - **Mehrseithof** (Wohn- und Wirtschaftsgebäude stossen aneinander)
 - **Mischformen**
- Wie und wo sind die Höfe in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel)
 - **Solitäre Einzelhöfe im Landschaftsraum stimmig eingebunden** (keine Zersiedelung)

- **Solitäre Gehöfte mit Siedlungserweiterung, stimmig eingebunden** (Auszugshäuser, vereinzelt Einfamilienhäuser)
- Welche Vegetationsstruktur weist der hofnahe Freiraum auf?
 - die Höfe sind über vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden
- Welchen Siedlungscharakter bilden die Einfamilienhäuser in der offenen Landschaft aus? (nah – mittel)
 - Einfamilienhäuser entlang vorhandener Straßen, dem Straßenverlauf folgend
- Welche Dachformen bestimmen die Dachlandschaft der Stadt /des Dorfes?
 - Satteldach vorherrschend

(d) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Land- und Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel – fern)
 - historisch gewachsene Hofformen sind im Landschaftsraum ablesbar
- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Land- und Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel)
 - historisch gewachsene Hofformen sind im Landschaftsraum ablesbar
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Siedlungsentwicklungen im Landschaftsraum erkennbar? (nah – mittel)
 - historisch gewachsene Hofstrukturen
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (Gebäude- bzw. Freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - landwirtschaftliche Gehöft
 - Heiligen Geist Kirche markiert den höchsten Punkt der abschließenden Horizontlinie (Remschnigg)
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen
 - Bäume (Einzelbäume)
- Zeigen die bauhistorischen Gebäudeensembles bzw. Gebäude historisch relevante Baustile?
 - historische Hofformen innerhalb der Weinbauflächen

(e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätsstiftende Wirkung? (nah – mittel – fern)

- markant naturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
- markant kulturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft, vorwiegend über den Weinbau
- markant ausgeprägte Geländekanten
- markant ausgeprägte solitäre Hügelkuppen mit Gipfel- und Aussichtscharakter
- markant ausgeprägte Horizontlinien
- markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
- markant ausgeprägte Feldgehölze (Gehölzstreifen)
- markant ausgeprägte Streuobstwiesen
- charismatisch ausgeprägte Solitärbäume (Pyramidenpappel)
- identitätsstiftende Hofformen

6) Typ: **13 Hochlagen und talbezogene Übergänge der Hang- und Riedelregion**

Teilraum: **13.3 gleichförmig strukturierter Landschaftsteilraum**

Standort: **13.3.1 Gamlitzberg, gegenüber Tinnacherweg**

Blickrichtung: **Gamlitzberg - Nordwest-Nord-Nordost**

Datum und Uhrzeit: 05.09.2024, 13:00

Wetterlage: sonnig, heiß

Sicht: Weitsicht bis zur äußeren Horizontlinie (Mittelzone) möglich

Wirkzonen: Nah- und Mittelzone sehr gut einsichtig (Fernzone nicht einsichtig)



Abbildung 6: Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Steinbach 12, Blickrichtung in die Südhanglage des Gamlitzberges, Quelle: Google Maps: 04.09.24, 13:00

(a) **Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur**

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - **Hügelland**
- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Reliefierung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah – mittel)
 - **sanft bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf (gleichmäßig verlaufende hügelige Hanglage)**
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - **Gliederung mit geringer Diversität bis kaum vorhandener Diversität vorwiegend innerhalb der Weinflächen**
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - **rhythmisch wiederholend (das Muster der Weinlagen wiederholt sich analog, durch die integrierten Wiesenwege gegliedert)**
- Mit welcher Raumentiefe (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel)
 - **wenig ausgeprägte bis keine Raumentiefe wahrnehmbar**
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenkanten, Wald) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah – mittel)
 - **mit mäßiger Gestaltbildung vorhanden**
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah – mittel)
 - **Waldgrenzen**
 - **Streuobstwiesen bilden in sich geschlossene hainartige Strukturen, im östlichen Bereich rund um das Gehöft**
 - **Baumreihen (an der Horizontlinie (Pyramidenpappel)**
 - **Weinkanten**
 - **teilweise bebaute Raumgrenze/Horizontlinie (Einzelgebäude in Reihe, Gebäude von Gehöften)**
 - **naturräumliche Strukturen (Waldflächen) im Vordergrund vorhanden**

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel)
 - sehr sanft verlaufend
- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (nah – mittel)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft, homogen
 - Gebäude (Höfe, Einfamilienhäuser, sonstige Wohnbebauung) im Bereich der landwirtschaftlichen Flächen ausserhalb der Siedlungszentren, heterogen
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - eine hohe Artenvielfalt ist ablesbar in den Waldbereichen
 - keine Artenvielfalt ablesbar innerhalb der Weinflächen
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - geringe Artenvielfalt wahrnehmbar (nahezu ausschließlich innerhalb der Waldgesellschaften)
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formensprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah – mittel), jahreszeitlich bedingt
 - ausgeprägt (heterogen), im Wechsel von Wald und Wein

(c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel)
 - ausgeprägt abgestimmt auf den bestehenden Hangverlauf in West-Ostrichtung
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel)
 - monoton im Wechsel von Wald- und Weinbauflächen
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - ausgeprägt, bezogen auf die Waldflächen und die randlich liegenden Übergangsbereiche
- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - sehr ausgeprägt durch die monotonen weitläufigen Weinflächen

- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den natur-/kulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - Wälder (ausgeprägt), zu den Tallagen hinabführend
 - Feldgehölze (vereinzelt) in den Übergängen zu den Höfen
 - Einzelbäume (vereinzelt im Weinbau und an den Straßen?)
 - Baumreihen (vereinzelt entlang der Höhenstraßen)
 - Weinbau (sehr ausgeprägt)
 - Hausgärten (vereinzelt)
 - Streuobstwiesen (vereinzelt)
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein? (nah – mittel)
 - großräumig umfassend und kompakt (im Vordergrund talwärts verlaufend)
 - kleinräumig in Teilbereiche gegliedert
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah-mittel)
 - abgrenzend gegenüber der Agrarlandschaft/Weinlandschaft
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die Weinbauflächen ein? (nah – mittel)
 - großräumig umfassend
- Wie gliedern sich die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - durchgängig zusammenhängende landwirtschaftliche Flächen
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Weinbauflächen
- Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete Siedlungsentwicklung erkennbar? (nah – mittel)
 - straßenbegleitende Einfamilienhäuser
 - Gehöfte innerhalb der landwirtschaftlichen Flächen
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah – mittel)
 - Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude

- Einfamilienhäuser (eingeschossig)
- Einfamilienhäuser mit Gärten
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel)
 - Straßenräume entlang der obersten Hangkante/Horizontalinie
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - Privatgärten, wohnungszugehörige Freiräume, Höfe
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden ? (nah-mittel)
 - ausgeprägt eingebunden
- Welche Hofform / welcher Hofotyp zeigt sich im Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - Hofen (Funktionen des Bauernhofes sind auf einzeln stehende und getrennte Gebäude verteilt)
 - Mischformen
- Wie und wo sind die Höfe in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel)
 - Solitäre Einzelhöfe im Landschaftsraum stimmig eingebunden (keine Zersiedelung)
 - Solitäre Gehöfte mit Siedlungserweiterung, stimmig strukturiert (Auszugshäuser, vereinzelt Einfamilienhäuser)
- Welche Vegetationsstruktur weist der hofnahe Freiraum auf?
 - der Hof ist über mäßig vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden
- Welchen Siedlungscharakter bilden die Einfamilienhäuser in der offenen Landschaft aus? (nah – mittel)
 - Einfamilienhäuser entlang vorhandener Straßen (dem Straßenverlauf folgend)x
- Welche Dachformen bestimmen die Dachlandschaft der Stadt /des Dorfes?
 - Satteldach

(d) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Land- und Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel)
 - Forstwirtschaft (Mischwald)
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Siedlungsentwicklungen im Landschaftsraum erkennbar? (nah – mittel)
 - historisch gewachsene Hofstrukturen

- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (Gebäude- bzw. Freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - landwirtschaftliche Gehöfte
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen (Haine, Straßenalleen, Baumreihen)
 - Bäume (Einzelbäume)

(e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätsstiftende Wirkung? (nah – mittel)
 - markant kulturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant ausgeprägte Geländekanten
 - markant ausgeprägte Horizontlinien
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
 - charismatisch wirkende Baumreihen (Pyramidenpappeln an der horizontverlaufenden Straße)
 - charismatisch ausgeprägte Solitäre Bäume
 - identitätsstiftende Hofformen

7) Typ: **14 Region Remschnigg/Possruck**

Teilraum **14.1 Alm (Wiesen, Weiden und Wälder)**

Standort: **Kranachberg**

Blickrichtung: **Remschnigg Alm - Südost-Süden-Südwest**

Datum und Uhrzeit: **09.05.2024, 12:00**

Wetterlage: **sonnig, leicht bewölkt, leichte Brise**

Sicht: **Weitsicht bis zur äußeren Horizontlinie (Sveti Kuh) möglich**

Wirkzonen: **Nah- und Mittel- und Fernzone sehr gut einsichtig**

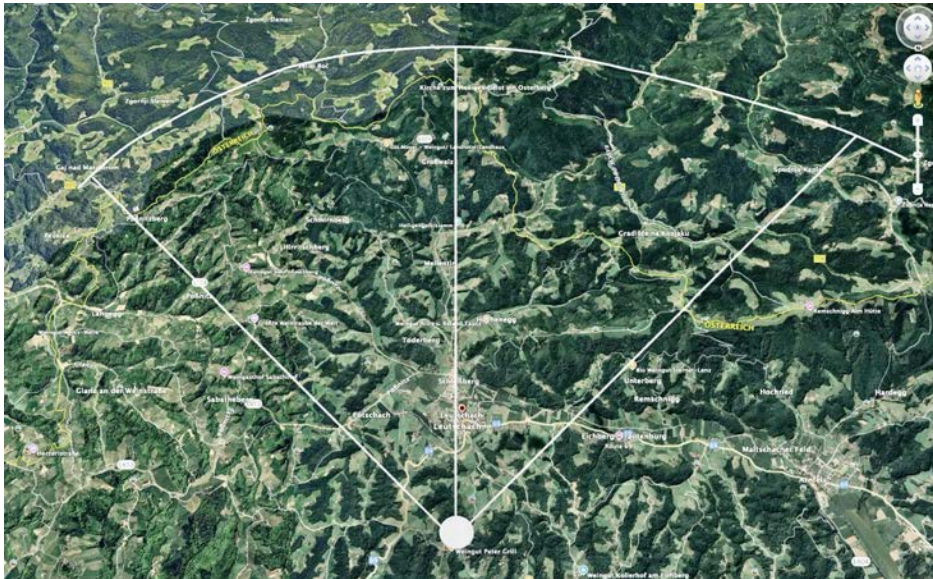


Abbildung 7: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Kranachberg, Luftbild Region Remschnigg, Blickrichtung Südost-Süd-Südwest, Quelle: Google Maps, 09.09.2024

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (mittel – fern)
 - Gebirgsregion (aufsteigend im Fernbereich)
 - Hügelland (abfallend zum Pößnitztal)
- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Reliefierung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (mittel – fern)

- sanft bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf (Hanglage zur Remschnigg Alm)
- flach ausgeprägter Geländeverlauf (flach)
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (mittel – fern)
 - Gliederung mit geringer Diversität (sanft verlaufend mit Talnischen in Richtung Nord-Süd/Klammsituationen/Heiligen Geist Klamm)
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (mittel – fern)
 - rhythmisch wiederholend
- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (mittel – fern)
 - ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (mittel – fern)
 - mit mäßiger Gestaltbildung vorhanden (im Wechsel zwischen Waldflächen und Grünlandflächen, Dominanz Wald)
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (mittel – fern)
 - Waldgrenzen (im Wechsel zwischen Waldflächen und Grünlandflächen, Dominanz Wald)

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (mittel – fern)
 - bewegt verlaufend
- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (mittel – fern)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft (heterogen im Wechsel von Wald und Grünland)
 - ausgeprägte Bebauungsstrukturen im Bereich der Siedlungsentwicklung (Leutschach fokussiert über die Kirche eingebettet im Pößnitztal)
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) läßt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel – fern)
 - eine hohe Artenvielfalt ist ablesbar (Wald- und Wiesenstrukturen)
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) läßt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel – fern)

- geringe Artenvielfalt wahrnehmbar nur bedingt über den Vogelgesang wahrnehmbar
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formsprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (mittel-fern), jahreszeitlich bedingt)
 - ausgeprägt (heterogen) im Wechsel zwischen Wald und Grünland

(c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (mittel – fern)
 - ausgeprägt abgestimmt im Wechsel zwischen der walddominierten Flächen (zwei Drittel) und des Grünlandes (ein Drittel)
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (mittel – fern)
 - vielfältig (im Wechsel zwischen Waldflächen und Grünland)
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (mittel – fern)
 - sehr ausgeprägt (durch die standbezogene Waldstrukturen im natürlichen Gelände Verlauf eingebettet)
- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (mittel – fern)
 - ausgeprägt (im Bereich der Tallage um die Kirche von Leutschach)
 - nicht ausgeprägt (im der Hanglage, wo die Waldflächen dominieren und naturräumlich wirken)
- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den natur-/kulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (mittel – fern)
 - Wälder (sehr ausgeprägt)
 - Einzelbäume (vereinzelt)
 - Baumgruppen (vereinzelt)
 - Ufergehölze (Bäche visuell nur über die Nahzone zugänglich (siehe Kapitel Heiligen Geist Klamm)
 - Magerwiesen (vereinzelt)
 - Grünland/Weideland (ausgeprägt)
 - Weinbau (vereinzelt)
 - Hausgärten (ausgeprägt und nur im Nahbereich wahrnehmbar)
 - Streuobstwiesen (vereinzelt im Nahbereich)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)

- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein? (mittel – fern)
 - großräumig umfassend und kompakt
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (mittel – fern)
 - durchgängig zusammenhängende Waldlandschaft (mit Grünlandflächen dazwischen liegend)
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (mittel – fern)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen bzw. Weinbauflächen ein? (mittel – fern)
 - kleinräumig in Teilbereiche gegliedert (Grünland)
- Wie gliedern sich die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (mittel – fern)
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
 - in den Siedlungsraum übergehend
- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (mittel – fern)
 - Weinbauflächen (vereinzelt in den talnahen Hanglagen)
 - Grünland als Weiden oder Mähwiesen
- Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete Siedlungsentwicklung erkennbar? (mittel)
 - Dorflandschaft mit anschließender Siedlungsentwicklung
 - kompakt geschlossenes Dorfgebiet (Bsp. Leutschach, vorwiegend, wenig, keine geschlossene Bebauungsstruktur)
 - Übergang Dorf-Land (fließender Übergang)
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah – mittel – fern)
 - Sakrale Gebäude (Kirchen, Bildstöcke, Andachtsstätten, etc.)
 - Öffentliche Gebäude (Gemeindeämter, Veranstaltungshallen, Sporthallen, Gaststätten...)
 - Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
 - Einfamilienhäuser mit Gärten
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (mittel – fern)
 - Straßenräume (sind nicht erkennbar)

- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel – fern)
 - Privatgärten, wohnungszugehörige Freiräume, Höfe
 - der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden? (mittel – fern)
 - sehr ausgeprägt eingebunden (in den Hanglagen der Remschnigg Alm)
 - ausgeprägt eingebunden (Leutschach in der Tallage vom Standort Parkplatz Grill)
- Welche Hofform / welcher Hofotyp zeigt sich im Landschaftsraum? (mittel – fern)
 - Haufenhof (Funktionen des Bauernhofes sind auf einzeln stehende und getrennte Gebäude verteilt)
- Wie und wo sind die Höfe in den Landschaftsraum eingebunden? (mittel – fern)
 - Solitäre Einzelhöfe im Landschaftsraum stimmig eingebunden (keine Zersiedelung)
- Welche Vegetationsstruktur weist der hofnahe Freiraum auf? (nah)
 - die Höfe sind im Regelfall über vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden
- Welchen Siedlungscharakter bilden die Einfamilienhäuser in der offenen Landschaft aus? (nah – mittel – fern)
 - Einfamilienhäuser im Siedlungsverbund eines Dorfgebietes innerhalb des Landschaftsraums
 - Einfamilienhäuser entlang vorhandener Straßen (dem Straßenverlauf folgend)
- Welche Dachformen bestimmen die Dachlandschaft der Stadt /des Dorfes?
 - Satteldach

(d) Historische Bezüge und Entwicklungen

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Land- und Forstwirtschaft) vorhanden? (mittel – fern)
Ist über den Kartenvergleich historisch entsprechender Aufnahmen/Luftbilder zu klären!
 - Forstwirtschaft (Mischwald, ohne Kahlschlag)
 - Landwirtschaft (Grünlandbewirtschaftung/Weiden im Hangbereich Remschnigg Alm, Weinbau vereinzelt)
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Siedlungsentwicklungen im Landschaftsraum erkennbar? (nah – mittel – fern)

- historisch gewachsene Siedlungsstrukturen (Dorf und Marktgemeinden im Talraum)
- historisch bedeutsame Ortskerne (im Übergang zwischen den Tallagen und der Hanglage der Remschnigg Alm)
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (Gebäude- bzw. Freiraumbezogen) erkennbar? (mittel – fern)
 - Sakralbauten (Kirchen Leutschach und sehr auffallend und weithin sichtbar die Heiligen Geist Kirche)
 - Schlösser (Schloss Leutschach im Übergang zur Alm)
 - landwirtschaftliche Gehöfte
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen (Wälder)
- Zeigen die bauhistorischen Gebäudeensembles bzw. Gebäude historisch relevante Baustile?
 - Barock (Kirchen Leutschach und Heiligen Geist Kirche)

(e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätsstiftende Wirkung? (mittel – fern)
 - markant naturräumlich ausgeprägtes Panoramen der Landschaft (Almpanorama im Unterschied zu den Panoramen der Hang- und Riedellagen)
 - markant ausgeprägte Geländekanten (oberste Horizontlinie der Remschnigg Alm mit der heiligen Geist Kirche, sie schließt den Raum Richtung Süden hin ab, räumlich ausgeprägte Grenzwirkung)
 - markant ausgeprägte Horizontlinien (siehe oben)
 - markante ausgeprägte Talsituationen (ist von der Alm aus erkenn- und wahrnehmbar)
 - naturräumlich markant ausgeprägte Biotopstrukturen (nur im Nahbereich (Klammern, Bsp. Heiligen Geist Klamm))
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
 - charismatisch ausgeprägte Solitäräume (vereinzelt im Nahbereich)
 - identitätsstiftende Siedlungsstrukturen wie z.B. besondere Dorfformen (z.B. Straßendorf, Angerdorf...)
 - identitätsstiftende Hofformen
 - sakrale Bauwerke (Kirchen, Leutschach, Heiligen Geist Kirche)

8) Typ: 14 Region Remschnigg/Possruck

Landschaftsteilraum: **14.2 Bachgeleitete Kerbtäler und Klammen**

Standorte: **Entlang der Heiligen Geist Klamm**

Blickrichtung: **Entlang des Bachverlaufs, Süd-Nord bzw. Nordsüd**

Datum und Uhrzeit: **09.07.2019, 12:00-17:00**

Wetterlage: **Sonnig**

Sicht: **Nahsicht im Wald und direkt am Bach**

Wirkzonen: **Nah, sehr gut einsichtig**



Abbildung 8: Heiligengeistklamm, Schritt I / Standort: Heiligen Geist Klamm, 09.07.2019, 13:46

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah)
 - Gebirgsregion
 - Hügelland
- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Reliefierung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah)
 - dynamisch bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf (steil abfallend/ansteigend gebirgig/hügelig)
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah)
 - Gliederung mit ausgeprägter Diversität
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah)
 - rhythmisch wiederholend

- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel)
 - ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah)
 - mit reichhaltiger Gestaltbildung vorhanden
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah-mittel)
 - Waldgrenzen

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel)
 - steil und dynamisch verlaufend
 - bewegt verlaufend
- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (nah – mittel)
 - ausgeprägte naturräumlich bedingte Raummuster im Forst heterogen
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - eine hohe Artenvielfalt ist ablesbar
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - hohe Artenvielfalt wahrnehmbar
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formensprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - sehr ausgeprägt (sehr heterogen)

(c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel)
 - ausgeprägt abgestimmt
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel)
 - ausgeprägt vielfältig
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - sehr ausgeprägt

- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den natur-/kulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - Wälder (sehr ausgeprägt - ausgeprägt - vereinzelt)
 - Einzelbäume (welche Arten können dazu genannt werden?)
 - Baumgruppen (sehr ausgeprägt - ausgeprägt - vereinzelt)
 - Ufergehölze, Auegehölze (Fließgewässer, Seen/Teiche) (sehr ausgeprägt - ausgeprägt - vereinzelt)
 - Feuchtwiesen (sehr ausgeprägt - ausgeprägt - vereinzelt)
 - keine landwirtschaftliche Nutzung vorhanden
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein? (nah – mittel)
 - großräumig umfassend und kompakt
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - durchgängig zusammenhängende Waldlandschaft
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen bzw. Weinanbauflächen ein? (nah – mittel)
 - landwirtschaftliche Flächen nicht vorhanden
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah)
 - Mühle am Bach
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum

(d) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel)
 - Forstwirtschaft (Mischwald, Plenterbewirtschaftung)
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (gebäude- bzw. freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - gewerblich bzw. industriell genutzte Gebäude (Mühle)
 - sonstige bedeutsame naturhistorisch wertvolle Biotopstrukturen (Klamm)

(e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätssidentitätstiftende Wirkung? (nah – mittel)
 - markant naturräumlich ausgeprägte Klamm
 - markante ausgeprägte Talsituationen
 - naturräumlich markant ausgeprägte Biotopstrukturen
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (naturräumlich bedingt)
 - charismatisch ausgeprägte Solitärbäume
 - Solitäre Steinfelsen, Findlinge
 - Kulturdenkmal (alte Steinmühle)

9) Typ: 15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion

Landschaftsteilraum: 15.1 Kleinräumige Seitentäler

Standort: Untergoldes, Priestergrabenbach, Nussmüllerweg / Taleingang

Blickrichtung: in den Talraum hinein blickend, Nordost

Datum und Uhrzeit: 30.05.2024, 12:11

Wetterlage: Sonnig, leicht bewölkt

Sicht: Nahsicht am Wald mit Blick zum Bach

Wirkzonen: Nah, sehr gut einsichtig



Abbildung 9: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Priestergrabenbach, Nußmüllerweg, Untergoldes, 03.05.2024, 12:14

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah)
 - Tallandschaft

- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Relieferung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah)
 - flach ausgeprägter Geländeverlauf (flach)
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah)
 - Gliederung mit ausgeprägter Diversität
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah)
 - rhythmisch wiederholend
- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah)
 - ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah)
 - mit reichhaltiger Gestaltbildung vorhanden
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah)
 - Waldgrenzen
 - Baumreihen, Alleen

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah)
 - sehr sanft verlaufend
- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster?(nah)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft, heterogen
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah)
 - hohe Artenvielfalt ist ablesbar
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah)
 - hohe Artenvielfalt wahrnehmbar
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formsprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah)
 - sehr ausgeprägt (sehr heterogen)

(c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah)
 - ausgeprägt abgestimmt
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah)
 - ausgeprägt vielfältig, naturräumlich geprägt
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah)
 - sehr ausgeprägt
- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah)
 - ausgeprägt
- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den natur-/kulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - Wälder (sehr ausgeprägt)
 - Feldgehölze (vereinzelt)
 - Einzelbäume (welche Arten können dazu genannt werden? (Erlen, Weiden am Bach, angrenzend ortstypischer Laubmischwald)
 - Baumgruppen (vereinzelt)
 - Ufergehölze, Auegehölze (Bach) (ausgeprägt)
 - Feuchtwiesen (ausgeprägt, in Bachnähe)
 - Grünland/Weideland (ausgeprägt, zwischen Straße und Bachlandschaft)
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein (nah – mittel)
 - großräumig umfassend und kompakt
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - durchgängig zusammenhängende Waldlandschaft
 - mosaikartig strukturierte Waldlandschaft
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen ? (nah – mittel)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
 - Auwald

- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen bzw. Weinanbauflächen ein? (nah)
 - kleinräumig in Teilbereiche gegliedert (Grünland)
- Wie gliedern sich die die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (nah)
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah)
 - Grünland als Weiden oder Mähwiesen
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel)
 - Straßenräume
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum

(d) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel)
 - Forstwirtschaft (Mischwald)
 - Landwirtschaft
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (gebäude- bzw. freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen (Waldlandschaft)
 - Bäume (Einzelbäume)
 - sonstige bedeutsame naturhistorisch wertvolle Biotopstrukturen (historisch belassene Aulandschaft mit bachbegleitender Ufervegetation)

e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätsstiftende Wirkung? (nah – mittel)
 - markant naturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markante ausgeprägte Talsituationen
 - naturräumlich markant ausgeprägte Biotopstrukturen (Bachlauf, Ufervegetation, begleitendes Auwäldchen)
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
 - markant ausgeprägte Feldgehölze (Gehölzstreifen)
 - charismatisch wirkende Baumreihen und ausgeprägte Solitärgehölze

10) Typ: 15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion

Teilraum: 15.2.1 Regionales Hauptal - Pößnitztal

Standort: Pößnitztal bei Eichberg

Blickrichtung: Ost, Richtung Leutschach

Datum und Uhrzeit: 02.06.2024, 11:59

Wetterlage: sonnig, leicht bewölkt

Sicht: gute Nah- und Fernsicht

Wirkzonen: Nah- und Mittelzone sehr gut einsichtig



Abbildung 10: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Pößnitztal mit Blickrichtung Leutschach, Osten, Quelle: Google Maps, 02.06.2024, 11:43

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - Hügelland
 - Tallandschaft, ost-west verlaufend, nord-süd in die sanfte Terrassen- und Hügellandschaft übergehend
- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Reliefierung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah – mittel – fern)
 - sanft bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf (sanft hügelig übergehend in die anschließenden Terrassen)
 - flach ausgeprägter Geländeverlauf (flach im Tal)
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah – mittel) - Gliederung mit ausgeprägter Diversität

- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - rhythmisch wiederholend (Randterrassen)
 - teilrhythmisch wiederholend (Talboden)
- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel)
 - ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar (im Mittelbereich)
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah – mittel)
 - mit reichhaltiger Gestaltbildung vorhanden (Wald, Höhenkanten, Ufervegetation, Raumgrenzen durch die ausgewachsenen Hopfenkulturen)
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah – mittel)
 - Waldgrenzen
 - Feldgehölgrenzen
 - Streuobstwiesen bilden in sich geschlossene hainartige Strukturen
 - Baumreihen
 - Wiesenkanten
 - Höhenkanten der Hopfenkulturen

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel)
 - bewegt verlaufend (Hangterrassen)
 - flach verlaufend (Talboden)
- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (nah – mittel)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft (heterogen)
 - ausgeprägte Bebauungsstrukturen im Bereich der Siedlungsentwicklung (heterogen)
 - Gebäude (Höfe, Einfamilienhäuser, sonstige Wohnbebauung) im Bereich der landwirtschaftlichen Flächen ausserhalb der Siedlungszentren (heterogen)
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - hohe Artenvielfalt ist ablesbar

- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - hohe Artenvielfalt wahrnehmbar
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formensprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - sehr ausgeprägt (sehr heterogen) (je nach Jahreszeit)
 - ausgeprägt (heterogen)

(c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel)
 - abgestimmt
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel)
 - vielfältig
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt (vor allem im Bereich des Baches mit seiner begleitenden Ufervegetation)
- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - sehr ausgeprägt (im Talraum)
 - ausgeprägt (in den angrenzenden Terrassen und Hügelbereichen)
- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den natur-/kulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - Wälder (sehr ausgeprägt in den Terrassenlagen)
 - Feldgehölze (sehr ausgeprägt - ausgeprägt - vereinzelt)
 - Einzelbäume (Silberweiden, Linden, Eschen, Pappeln)
 - Baumgruppen ausgeprägt innerhalb der Ufervegetation)
 - Ufergehölze, Augehölze (Bach, sehr ausgeprägt)
 - Feuchtwiesen (ausgeprägt in Bachnähe)
 - Ackerbau (über unterschiedliche Kulturen sehr ausgeprägt)
 - Grünland (ausgeprägt in den Hangterrassen)
 - Weinbau (vereinzelt in den Hanglagen)
 - Hausgärten (ausgeprägt in Hofnähe und in Einfamilienhausnähe)
 - Streuobstwiesen vereinzelt in Hofnähe)

- Hopfenanbau (sehr ausgeprägt innerhalb der Tallagen und seitlich sanft ansteigend)
- andere Mischtypen von Ackerfrüchten (ausgeprägt zwischen den Hopfenkulturen)
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein (nah – mittel – fern)
 - großräumig umfassend und kompakt
 - großräumig in Teilbereiche gegliedert
 - kleinräumig in Teilbereiche gegliedert
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - durchgängig zusammenhängende Waldlandschaft
 - abgrenzend gegenüber der Agrarlandschaft
 - in den Siedlungsraum übergehend (im Straßenrandbereich)
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen ? (nah – mittel – fern)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
 - Auwald
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen bzw. Weinanbauflächen ein? (nah – mittel)
 - großräumig umfassend (im Talbereich)
 - kleinräumig in Teilbereiche gegliedert (im Terrassenbereich)
- Wie gliedern sich die die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - durchgängig zusammenhängende landwirtschaftliche Flächen
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
 - in den Siedlungsraum übergehend (in Verbindung mit den Höfen)
- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Ackerflächen
 - Weinbauflächen
 - Grünland
 - Hopfenanbau
- Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete Siedlungsentwicklung erkennbar? (nah – mittel)
 - Dorflandschaft mit anschließender Siedlungsentwicklung
- straßenbegleitende Einfamilienhäuser
- Übergang Dorf-Land (fließender Übergang)
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah – mittel)
 - Sakrale Gebäude (Kirchen, Bildstöcke, Andachtsstätten, ...), die Kirche von Leutschach ist im Hintergrund sichtbar
 - andere gewerblich genutzte Gebäude
 - Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
 - Einfamilienhäuser (eingeschossig, zweigeschossig)
 - Einfamilienhäuser mit Gärten
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel)
 - Straßenräume
 - Freileitungen (20 kwkw)
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel – fern)
 - Privatgärten, wohnungszugehörige Freiräume, Höfe
 - der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden ? (nah – mittel)
 - ausgeprägt bis teilweise eingebunden
- Welche Hofform / welcher Hofotyp zeigt sich im Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - Einhof (alle Wohn- und Wirtschaftsräume in einem Gebäude)
 - Paarhof (Wohn- und Wirtschaftsräume in je einem Gebäude)
 - Haufenhof (Funktionen des Bauernhofes sind auf einzeln stehende und getrennte Gebäude verteilt)
 - Mischformen
- Wie und wo sind die Höfe in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel)
 - Solitäre Einzelhöfe im Landschaftsraum stimmig eingebunden (teilweise Zersiedelung)
 - Solitäre Gehöfte mit Siedlungserweiterung, stimmig strukturiert (Auszugshäuser, vereinzelt Einfamilienhäuser)
 - Gehöfte im räumlichen Kontext von Siedlungsräumen (zahlreiche Einfamilienhäusern im Umfeld)
- Welche Vegetationsstruktur weist der hofnahe Freiraum auf?
 - der Hof ist über vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden

- Welche Vegetationsstruktur weist der hofnahe Freiraum auf?
 - der Hof ist über vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden
 - der Hof ist über mäßig vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden
- Welchen Siedlungscharakter bilden die Einfamilienhäuser in der offenen Landschaft aus? (nah – mittel)
 - Einfamilienhäuser in räumlich kompakter Siedlungsform ausserhalb eines Siedlungszentrums (Dorf)
 - Einfamilienhäuser einzeln und freistehend ausserhalb eines Siedlungsverbundes/Dorf
 - Einfamilienhäuser entlang vorhandener Straßen (dem Straßenverlauf folgend)
- Welche Dachformen bestimmen die Dachlandschaft der Stadt /des Dorfes?
 - Satteldach (vorherrschend)

(d) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel)
 - Forstwirtschaft (Mischwald)
 - Landwirtschaft (Ackerbau, Grünlandbewirtschaftung/Weiden, Weinbau, Sonderkultur Hopfen)
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (gebäude- bzw. freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - historisch gewachsene Siedlungsstrukturen
 - historisch gewachsene Hofstrukturen
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (Gebäude- bzw. Freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - Sakralbauten (Kirchen, Kapellen, Bildstöcke, etc.)
 - landwirtschaftliche Gehöfte
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen (Baumreihen)
 - Bäume (Einzelbäume)
 - sonstige bedeutsame naturhistorisch wertvolle Biotopstrukturen, Bach mit Feuchtwiesen und Ufervegetation)

e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätsstiftende Wirkung? (nah – mittel)
 - markant naturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant kulturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant ausgeprägte solitäre Hügelkuppen
 - markant ausgeprägte Horizontlinien
 - markante ausgeprägte Talsituationen
 - naturräumlich markant ausgeprägte Biotopstrukturen (Pößnitzbach mit seinen Seitenbächen)
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
 - markant ausgeprägte Streuobstwiesen
 - charismatisch ausgeprägte Solitärbäume
 - identitätsstiftende Siedlungsstrukturen wie z.B. besondere Dorfformen (z.B. Straßendorf, Angerdorf...)
 - identitätsstiftende Hofformen
 - sakrale Bauwerke (Kirchen, Kapellen, Bildstöcke, ...)

11) Typ: 15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion

Teilraum **15.2.2 Regionales Hauptal – Saggautal**

Standort: **Mattelsberg bei Großklein**

Blickrichtung: **Südwest**

Datum und Uhrzeit: **10.05.2024, 16:13**

Wetterlage: **sonnig, bewölkt**

Sicht: **gute Nah- und Fernsicht**

Wirkzonen: **Nah-, Mittel und Fernzone**



Abbildung 11: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Saggautal, Großklein in Richtung St. Johann - Remschnigg, 10.05.24, 16:27

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - Gebirgsregion (im Hintergrund) und Hügelland (im mittleren Bereich (nordwestlich und südöstlich der Talsohle aufsteigend))
 - Tallandschaft, zentral im Mittelbereich
- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Relieferung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah – mittel – fern)
 - sanft bewegte/r Relieferung/Geländeverlauf (bergig und hügelig)
 - flach ausgeprägter Geländeverlauf im Talraum (flach)
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - Gliederung mit ausgeprägter Diversität

- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - rhythmisch wiederholend
- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel – fern)
 - sehr ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah – mittel – fern)
 - mit reichhaltiger Gestaltbildung vorhanden
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah – mittel – fern)
 - Waldgrenzen
 - Baumreihen (bachbegleitend im Talraum)
 - ausgeprägt naturräumliche Raumgrenze als Horizontlinien (Remschnigg)

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel – fern)
 - bewegt verlaufend bis
 - sehr sanft verlaufend
- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft, heterogen innerhalb der Landwirtschaft / homogen im Waldbereich)
 - ausgeprägte Bebauungsstrukturen, Siedlungsentwicklung, heterogen
 - Gebäude (Höfe, Einfamilienhäuser, sonstige Wohnbebauung) im Bereich der landwirtschaftlichen Flächen ausserhalb der Siedlungszentren, heterogen
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - hohe Artenvielfalt ist ablesbar
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - geringe Artenvielfalt wahrnehmbar
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formensprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - ausgeprägt (heterogen)

(c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel – fern)
 - abgestimmt
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt vielfältig
 - vielfältig
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt bis nicht ausgeprägt
- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt im dem Hanglagen und der Remschnigg Alm, wenig ausgeprägt (bis auf die Bachläufe im landwirtschaftlich genutzten Talraum)
- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den natur-/kulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - Wälder (sehr ausgeprägt)
 - Feldgehölze (vereinzelt)
 - Einzelbäume (im Nahbereich der Fließgewässer (Esche, Erle, Pappel)
 - Baumgruppen (vereinzelt), Alleebäume straßenbegleitend
 - Ufergehölze, Auegehölze (entlang der Bäche) (ausgeprägt)
 - Ackerbau (sehr ausgeprägt im Talraum)
 - Grünland/Weideland (ausgeprägt in den angrenzenden Hanglagen)
 - Weinbau (ausgeprägt in den angrenzenden Hanglagen)
 - Hausgärten (ausgeprägt)
 - Streuobstwiesen (vereinzelt im hausnahen Raum)
 - Obstbau (sehr ausgeprägt - ausgeprägt - vereinzelt)
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein (nah – mittel – fern)
 - großräumig umfassend und kompakt (im Terrassenbereich der Hang- und Riedellagen und im Fernbereich Remschnigg)
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - durchgängig zusammenhängende Waldlandschaft
 - abgrenzend gegenüber der Agrarlandschaft/Weinlandschaft
- abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen ? (nah – mittel – fern)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen bzw. Weinanbauflächen ein? (nah – mittel)
 - großräumig umfassend (mosaikartig nach Nutzungen gegliedert)
 - großräumig in Teilbereiche gegliedert
- Wie gliedern sich die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - durchgängig zusammenhängende landwirtschaftliche Flächen
 - mosaikartig strukturierte landwirtschaftliche Flächen
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
 - in den Siedlungsraum übergehend
- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Ackerflächen
- Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete Siedlungsentwicklung erkennbar? (nah – mittel – fern)
 - Dorflandschaft mit anschließender Siedlungsentwicklung
 - kompakt geschlossenes Dorfgebiet (vorwiegend geschlossene Bebauungsstruktur)
 - Dorfrand (teilweise klar ausformuliert)
 - Siedlungserweiterungen (vorhanden)
 - straßenbegleitende Einfamilienhäuser
 - Übergang Dorf-Land (teilweise fließender Übergang)
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah – mittel)
 - Sakrale Gebäude (Kirchen, Bildstöcke, Andachtsstätten, ...)
 - Öffentliche Gebäude (Gemeindeämter, Veranstaltungshallen, Sporthallen, Gaststätten...)
 - andere gewerblich genutzte Gebäude (Baustoffhandel)
 - Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
 - Einfamilienhäuser (eingeschossig, zweigeschossig)
 - Einfamilienhäuser mit Gärten

- Welche Gewerbe- bzw. Industrielandschaften sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - Gewerbepark in Form von Baustoffhandel
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel)
 - Straßenräume
 - Freileitungen
 - Infrastrukturlandschaften (Mischformen wie Baustoffhandel, Baustoffsammlung, Gemeinde Bauhöfe)
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - Privatgärten, wohnungszugehörige Freiräume, Höfe
 - Freizeit- und Sportanlagen, Spielplätze
 - Gewerbebezogene Freiräume
 - Friedhöfe
 - der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden ? (nah – mittel)
 - ausgeprägt bis teilweise eingebunden
- Welche Hofform / welcher Hoftyp zeigt sich im Landschaftsraum? ((nah – mittel)
 - Haufenhof (Funktionen des Bauernhofes sind auf einzeln stehende und getrennte Gebäude verteilt)
 - Mischformen
- Wie und wo sind die Höfe in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel)
 - Solitäre Gehöfte mit Siedlungserweiterung, stimmig strukturiert (Auszugshäuser, vereinzelt Einfamilienhäuser)
 - Gehöfte im räumlichen Kontext von Siedlungsräumen (zahlreiche Einfamilienhäuser im Umfeld)
- Welche Vegetationsstruktur weist der hofnahe Freiraum auf?
 - der Hof ist über vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden
 - der Hof ist über mäßig vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden
- Welchen Siedlungscharakter bilden die Einfamilienhäuser in der offenen Landschaft aus? (nah – mittel)
 - Einfamilienhäuser im Siedlungsverbund des Dorfgebietes
 - Einfamilienhäuser einzeln und freistehend ausserhalb eines Siedlungsverbundes/Dorf
 - Einfamilienhäuser entlang vorhandener Straßen (dem Straßenverlauf folgend)

- Welche Dachformen bestimmen die Dachlandschaft der Stadt /des Dorfes?
 - Satteldach
 - Walmdach
 - Flachdach

(d) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel – fern)
 - Forstwirtschaft (Mischwald)
 - Landwirtschaft (Ackerbau, Grünlandbewirtschaftung/Weiden)
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (gebäude- bzw. freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - Sakralbauten (Kirchen, Kapellen, Bildstöcke,...)
 - landwirtschaftliche Gehöfte
 - gewerblich genutzte Gebäude
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen (Straßenalleen, Baumreihen, Ufervegetation)
 - Bäume (Einzelbäume, Naturdenkmäler)
 - sonstige bedeutsame naturhistorisch wertvolle Bäche schwungvoll verlaufend mit Ufervegetation
- Zeigen die bauhistorischen Gebäudeensembles bzw. Gebäude historisch relevante Baustile?
 - Barock
 - zeitgenössische Architektur

e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätstiftende Wirkung? (nah – mittel)
 - markant naturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant kulturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant ausgeprägte Geländekanten
 - markant ausgeprägte solitäre Hügelkuppen mit Gipfel- und Aussichtscharakter
 - markant ausgeprägte Horizontlinien
 - markante ausgeprägte Talsituationen
 - naturräumlich markant ausgeprägte Biotopstrukturen (Bachläufe)

- markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
- charismatisch wirkende Baumreihen/Alleen
- markant ausgeprägte Streuobstwiesen
- charismatisch ausgeprägte Solitäräume
- identitätsstiftende Siedlungsstrukturen wie z.B. besondere Dorfformen (z.B. Straßendorf)
- identitätsstiftende Hofformen

12) Typ: 15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion

Teilraum 15.2.3 Regionales Hauptal – Laßnitztal

Standort: **Karlbauerstraße, Brücke bei Grötsch**

Blickrichtung: **West, Koralpe**

Datum und Uhrzeit: 07.05.24, 12:05

Wetterlage: **sonnig**

Sicht: **gute Nah- und Fernsicht**

Wirkzonen: **Nah-, Mittel und Fernzone**



Abbildung 12: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Sausal-Laßnitztal bei Karlbauerweg, Brücke, links der Laßnitz gegen die Fließrichtung, Blickrichtung Nord - Nordwest, im Hintergrund die schneebedeckte Koralpe, 07.10.2024, 12:15

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - Gebirgsland (Hintergrund, Koralpe)
 - Hügelland im Mittelgrund (mittel)
 - Tallandschaft, ost-west verlaufend, nord-süd in die sanfte Terrassen- und Hügellandschaft übergehend

- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Reliefierung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah – mittel – fern)
 - **ausgeprägt flache Tallandschaft**
 - bewegte Reliefierung (seitlich anschließende Terrassen)
 - Gebirgszug in der Fernzone (Koralpe im Hintergrund)
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - keine Gliederung in der Tallage
 - Gliederung mit geringer Diversität in den Hanglagen und im Bereich des Laßnitzufers sowie in der Fernzone (Koralpe)
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - **rhythmisch wiederholend (Randterrassen)**
 - **teilrhythmisch wiederholend (Talboden)**
- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel – fern)
 - **sehr ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar (im Mittelbereich und Fernbereich)**
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah – mittel – fern)
 - **mit reichhaltiger Gestaltbildung vorhanden (Wald, Höhenkanten, Ufervegetation)**
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah – mittel – fern)
 - **Waldgrenzen**
 - **Baumreihen**
 - **teilweise bebaute Siedlungsgrenze**
 - **Höhenkanten**

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel – fern)
 - **bewegt verlaufend (Mittel- und Hintergrund)**
 - **sehr sanft verlaufend (Vorder- und Mittelgrund)**
- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (nah – mittel – fern)

- ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft, heterogen im Talrandbereich und im Fernbereich / homogen innerhalb der Talsohle (Agrarlandschaft)
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) läßt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - hohe Artenvielfalt ist ablesbar
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) läßt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - geringe Artenvielfalt wahrnehmbar
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formensprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt (heterogen)

c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel – fern)
 - abgestimmt
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt vielfältig (Waldbereiche, Uferbegleitvegetation)
 - vielfältig (Hanglagen Randbereich)
 - monoton (Agrarflächen im Tal)
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - sehr ausgeprägt (Laßnitz plus Uferbegleitvegetation)
 - ausgeprägt (Hangterrassen, Fernbereich Gebirge Koralm)
- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt in der Tallage und in den angrenzenden Hanglagen/Terrassen
- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den naturkulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - Wälder (sehr ausgeprägt in den angrenzenden Hanglagen)
 - Feldgehölze (vereinzelt)
 - Einzelbäume (im Nahbereich der Fließgewässer (Esche, Erle, Pappel)
 - Ufergehölze, Augehölze (entlang der Bäche) (ausgeprägt)
 - Ackerbau (sehr ausgeprägt im Talraum)

- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein (nah – mittel – fern)
 - kleinräumig in Teilbereiche gegliedert
 - großräumig im Fernbereich
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - durchgängig zusammenhängende Waldlandschaft im Fernbereich
 - mosaikartig strukturiert im Nah- und Mittelbereich
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel – fern)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht im Nah- und Mittelbereich)
 - Nadelwald im Fernbereich
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen Flächen ein? (nah – mittel)
 - großräumig umfassend im Talraum (Talebene)
 - kleinräumig in Teilbereichen innerhalb der Hangterrassen
- Wie gliedern sich die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - durchgängig zusammenhängende landwirtschaftliche Flächen
 - mosaikartig strukturierte landwirtschaftliche Flächen
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
 - in den Siedlungsraum übergehend
- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Ackerflächen
- Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete Siedlungsentwicklung erkennbar? (nah – mittel)
 - Dorflandschaft mit anschließender Siedlungsentwicklung
 - Siedlungserweiterungen (vorhanden)
 - straßenbegleitende Einfamilienhäuser
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah – mittel)
 - Sakrale Gebäude (Kirchen, Bildstöcke, Andachtsstätten, ...)
 - Öffentliche Gebäude (Gemeindeämter, Veranstaltungshallen, Sporthallen, Gaststätten...)

- andere gewerblich genutzte Gebäude (Baustoffhandel)
- Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
- Einfamilienhäuser (eingeschossig, zweigeschossig)
- Einfamilienhäuser mit Gärten
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah – mittel)
 - Sakrale Gebäude (Kirchen, Bildstöcke, Andachtsstätten, ...)
 - Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
 - Einfamilienhäuser (eingeschossig, zweigeschossig)
 - Einfamilienhäuser mit Gärten
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel)
 - Straßenräume
 - Freileitungen
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - Privatgärten, wohnungszugehörige Freiräume, Höfe
 - der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel)
 - ausgeprägt bis teilweise eingebunden
- Welche Hofform / welcher Hoftyp zeigt sich im Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - Haufenhof (Funktionen des Bauernhofes sind auf einzeln stehende und getrennte Gebäude verteilt)
 - Mischformen
- Wie und wo sind die Höfe in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel)
 - Solitäre Gehöfte mit Siedlungserweiterung, stimmig strukturiert (Auszugshäuser, vereinzelt Einfamilienhäuser)
 - Gehöfte im räumlichen Kontext von Siedlungsräumen (zahlreiche Einfamilienhäuser im Umfeld)
- Welche Vegetationsstruktur weist der hofnahe Freiraum auf?
 - der Hof ist über vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden
 - der Hof ist über mäßig vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden
- Welchen Siedlungscharakter bilden die Einfamilienhäuser in der offenen Landschaft aus? (nah – mittel)

- Einfamilienhäuser im Siedlungsverbund des Dorfgebietes
- Einfamilienhäuser einzeln und freistehend ausserhalb eines Siedlungsverbundes/Dorf
- Einfamilienhäuser entlang vorhandener Straßen (dem Straßenverlauf folgend)
- Welche Dachformen bestimmen die Dachlandschaft der Stadt /des Dorfes?
 - Satteldach

(d) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel)
 - Forstwirtschaft (Mischwald)
 - Landwirtschaft (Ackerbau)
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (gebäude- bzw. freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - Sakralbauten (Kirchen, Kapellen, Bildstöcke,...)
 - landwirtschaftliche Gehöfte
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen (Baumreihen, Ufervegetation)
 - Bäume (Einzelbäume, Naturdenkmäler)
 - sonstige bedeutsame naturhistorisch wertvolle Bäche schwungvoll verlaufend mit Ufervegetation
- Zeigen die bauhistorischen Gebäudeensembles bzw. Gebäude historisch relevante Baustile? - traditionell gewachsene Baukultur

e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätstiftende Wirkung? (nah – mittel – fern)
 - markant naturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant kulturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant ausgeprägte Horizontlinien
 - markante ausgeprägte Talsituationen
 - naturräumlich markant ausgeprägte Biotopstrukturen (Laßnitz mit Seitenbächen)
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
 - identitätsstiftende Siedlungsstrukturen wie z.B. (z.B. Angerdorf...)
 - identitätsstiftende Hofformen
 - sakrale Bauwerke (Kirchen, Kapellen, Bildstöcke, ...)

13) Typ: 15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion

Landschaftsteilraum: **15.3.4 Regionales Haupttal - Sulmtal**

Standort: **Weissheimweg, Sulmtal westlich von Heimschuh**

Blickrichtung: **Nordost, Schloss Seggau**

Datum und Uhrzeit: **03.07.2024, 12:05**

Wetterlage: **bewölkt, frisch**

Sicht: **gute Fernsicht**

Wirkzonen: **Nah und Mittelzone gut einsichtig**



Abbildung 13: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Luftbild, Sulmtal rund um Heimschuh mit Blick nach Nordosten, Weißheimstraße - Schloss Seggau, Quelle: Google Maps, 03.07.24

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)

- Hügelland seitliche Horizontbildung im mittleren Bereich, im Fernbereich der Hügelrücken mit dem Schloss Seggau
- Flach verlaufender Landschaftsraum (innerhalb der Talsohle sehr flach ausgeprägt)
- Tallandschaft in Hügellandschaft übergehend
- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Reliefierung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah – mittel – fern)
 - sanft bewegte/r Reliefierung/Geländeverlauf (hügelig)
 - flach ausgeprägter Geländeverlauf (innerhalb der Talsohle)
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - Gliederung mit ausgeprägter Diversität (im Übergabe von der Tallandschaft in die Hangterrassen)
 - Gliederung mit geringer Diversität (räumliche Gliederung durch die Sulm und Nebenbäche, flächige Gliederung durch die unterschiedlichen Ackerflächen)
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - rhythmisch wiederholend
- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel – fern)
 - sehr ausgeprägte Raumtiefe wahrnehmbar (im Mittelbereich und Fernbereich)
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah – mittel – fern)
 - mit reichhaltiger Gestaltbildung vorhanden
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah – mittel – fern)
 - Waldgrenzen
 - Feldgehölzgrenzen innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzungen
 - Baumstrukturen nahe den Einfamilienhäusern
 - Streuobstwiesen bilden in sich geschlossene hainartige Strukturen
 - teilweise bebaute Raumgrenze/Horizontlinie (Einzelgebäude in Reihe, Gebäude von Gehöften, Siedlungen,...),
 - naturräumliche Strukturen bzw. Elemente sind gliedernd vorhanden (Bachufervegetation)
 - ausgeprägt bebaute Raumgrenze/Horizontlinie (gebäudebestimmte Horizontlinie, naturräumliche Strukturen/Elemente sind kaum/nicht vorhanden)

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel – fern)
 - bewegt verlaufend
 - sehr sanft verlaufend
 - flach verlaufend
- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Räumuster? (nah-mittel-fern)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Räumuster in Forst- und Landwirtschaft, heterogen innerhalb der Landwirtschaft / homogen im Waldbereich)
 - ausgeprägte Bebauungsstrukturen, Siedlungsentwicklung, heterogen
 - Gebäude (Höfe, Einfamilienhäuser, sonstige Wohnbebauung) im Bereich der landwirtschaftlichen Flächen ausserhalb der Siedlungszentren, heterogen
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - eine hohe Artenvielfalt ist ablesbar (natur- und kulturräumliche Nutzung)
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - hohe Artenvielfalt wahrnehmbar (reiche Vogelwelt)
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formensprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah-mittel)
 - sehr ausgeprägt (sehr heterogen)

c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt abgestimmt
 - abgestimmt
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel – fern)
 - vielfältig
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt (in den Randbereichen, Wald-, Wiesen- und Weinlandschaft, Bachverläufe und Sulmssee im Talraum)

- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - sehr ausgeprägt (im Talraum und den bewirtschafteten Terrassenlagen)
- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den naturkulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - Wälder (sehr ausgeprägt)
 - Feldgehölze (vereinzelt)
 - Einzelbäume (vereinzelt bis ausgeprägt, Eschen, Eichen, Weiden)
 - Alleen, Baumreihen (vereinzelt, vorwiegend entlang von Straßen)
 - Baumgruppen (vereinzelt)
 - Ufergehölze, Auegehölze (Fließgewässer, Seen) (ausgeprägt)
 - Feuchtwiesen (vereinzelt)
 - Ackerbau (sehr ausgeprägt)
 - Grünland/Weideland (vereinzelt in den Hanglagen)
 - Weinbau (sehr ausgeprägt in den Hanglagen)
 - Hausgärten (ausgeprägt)
 - Streuobstwiesen (vereinzelt bis ausgeprägt bei den Gehöften im Hangbereich)
 - Obstbau (vereinzelt)
 - Gemüsebau, Blumenbetriebe (vereinzelt)
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein (nah – mittel – fern)
 - großräumig in Teilbereiche gegliedert (in den Hanglagen)
 - Waldflächen nicht vorhanden (innerhalb der Talsohle)
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel – fern)
 - mosaikartig strukturierte Waldlandschaft (großräumig mosaikartig)
 - abgrenzend gegenüber der Agrarlandschaft/Weinlandschaft
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen ? (nah – mittel – fern)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen Flächen ein? (nah – mittel – fern)
 - großräumig in Teilbereiche gegliedert (Weinbau in den Hanglagen, Ackerbau innerhalb der Talsohle)

- Wie gliedern sich die die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - durchgängig zusammenhängende landwirtschaftliche Flächen (im Talraum gegliedert nach unterschiedlichen Acker- und Feldfrüchten)
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum und
 - in den Siedlungsraum übergehend (heterogen an bestimmten Stellen)
- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel – fern)
 - Ackerflächen (im Talraum)
 - Weinbauflächen (in den Hanglagen)
 - Grünland als Weiden oder Mähwiesen (in den Hanglagen)
 - Obstbau (in den Hanglagen)
 - Gemüsebau (in den Hanglagen)
- Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete Siedlungsentwicklung erkennbar? (nah – mittel – fern)
 - **Dorflandschaft mit anschließender Siedlungsentwicklung**
 - kompakt geschlossenes Dorfgebiet (vorwiegend im Bereich des Ortskerns)
 - Dorfrand (teilweise klar ausformuliert bis unklar ausformuliert)
 - Siedlungserweiterungen (vorhanden)
 - straßenbegleitende Einfamilienhäuser
 - Übergang Dorf-Land (fließender Übergang)
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah – mittel – fern)
 - Sakrale Gebäude, Schlösser, Nurgeln (Kirchen, Bildstöcke, Andachtsstätten, ...) (zB. Schloss Seggau, Wallfahrtskirche Frauenberg)
 - Öffentliche Gebäude (Gemeindeämter, Veranstaltungshallen, Sporthallen, Gaststätten...)
 - andere gewerblich genutzte Gebäude (Busunternehmen)
 - Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
 - Einfamilienhäuser (vorwiegend eingeschossig, zweigeschossig)
 - Einfamilienhäuser (vorwiegend mit Gärten)
- Welche Gewerbe- bzw. Industrielandschaften sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - Gewerbepark
 - sonstige Gewerbe
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel – fern)
 - Straßenräume
 - Infrastrukturlandschaften (Mischformen, Kläranlagen)
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel – fern)
 - Privatgärten, wohnungszugehörige Freiräume, Hofflächen
 - Parkanlagen
 - Badelandschaften
 - Freizeit- und Sportanlagen, Spielplätze, Tennisplätze
 - Gewerbebezogene Freiräume
 - Friedhöfe
 - der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden ? (nah – mittel – fern)
 - ausgeprägt eingebunden bis
 - nicht eingebunden (keine Begleitvegetation vorhanden)
- Welche Hofform / welcher Hoftyp zeigt sich im Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - Hof (Funktionen des Bauernhofes sind auf einzeln stehende und getrennte Gebäude verteilt)
 - Mischformen
- Wie und wo sind die Höfe in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel – fern)
 - Solitäre Einzelhöfe im Landschaftsraum stimmig eingebunden (keine Zersiedelung), in den Hanglagen
 - Solitäre Gehöfte mit Siedlungserweiterung, stimmig strukturiert (Auszugshäuser, vereinzelt Einfamilienhäuser)
 - Gehöfte im räumlichen Kontext von Siedlungsräumen (im Talraum)
- Welche Vegetationsstruktur weist der hofnahe Freiraum auf?
 - der Hof ist über vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden bis
 - der Hof ist über mäßig vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden

- Welchen Siedlungscharakter bilden die Einfamilienhäuser in der offenen Landschaft aus? (nah – mittel)
 - Einfamilienhäuser im Siedlungsverbund eines Dorfgebietes innerhalb des Landschaftsraums
 - Einfamilienhäuser in räumlich kompakter Siedlungsform ausserhalb eines Siedlungszentrums (Dorf)
 - Einfamilienhäuser einzeln und freistehend ausserhalb eines Siedlungsverbundes/Dorf
 - Einfamilienhäuser entlang vorhandener Straßen (dem Straßenverlauf folgend)
- Welche Dachformen bestimmen die Dachlandschaft der Stadt /des Dorfes?
 - Satteldach (vorherrschend)
 - Pultdach (vereinzelt)
 - Flachdach (vereinzelt)

(d) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel – fern)
 - Forstwirtschaft (Mischwald)
 - Landwirtschaft (Ackerbau, Grünlandbewirtschaftung/Weiden, Weinbau, Obstbau, Gemüsebau)
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (gebäude- bzw. freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - Sakralbauten (Kirchen, Kapellen, Bildstöcke, etc.), (z.B. Wallfahrtskirche Frauenberg)
 - historisch bedeutsame Ausgrabungen Frauenberg)
 - Schlösser (z.B. Schloss Seggau)
 - landwirtschaftliche Gehöfte
 - gewerblich genutzte Gebäude
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen (Haine, Straßenalleen, Baumreihen)
 - Bäume (Einzelbäume, Naturdenkmäler)
 - sonstige bedeutsame naturhistorisch wertvolle Biotopstrukturen (Sulmfluss mit den Nebenbächen, die noch auf die historisch
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Siedlungsentwicklungen im Landschaftsraum erkennbar? (nah – mittel – fern)
 - historisch gewachsene Siedlungsstrukturen (Dorf)
 - historisch gewachsene Siedlungsränder (über die laufende Siedlungserweiterung)

- historisch bedeutsame Orts- bzw. Stadtkerne
- historisch gewachsene Hofstrukturen

- Zeigen die bauhistorischen Gebäudeensembles bzw. Gebäude historisch relevante Baustile?
 - Barock (Frauenberg)
 - Straßendorf
 - Moderne
 - zeitgenössische Architektur

e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätstiftende Wirkung? (nah – mittel – fern)
 - markant naturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant kulturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant ausgeprägte Geländekanten
 - markant ausgeprägte solitäre Hügelkuppen mit Gipfel- und Aussichtscharakter
 - markant ausgeprägte Horizontlinien
 - markante ausgeprägte Talsituationen
 - naturräumlich markant ausgeprägte Biotopstrukturen
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
 - markant ausgeprägte Feldgehölze (Gehölzstreifen)
 - charismatisch wirkende Baumreihen/Alleen
 - markant ausgeprägte Streuobstwiesen
 - charismatisch ausgeprägte Solitärbäume
 - identitätsstiftende Siedlungsstrukturen wie z.B. besondere Dorfformen (z.B. Straßendorf, Angerdorf...)
 - identitätsstiftende Hofformen
 - Kulturdenkmäler wie Schlösser/Burganlagen
 - sakrale Bauwerke (Kirchen, Kapellen, Bildstöcke, ...)
 - sonstige natur- bzw. kulturräumliche Elemente (Sulmfluss mit Begleitbächen)

14) Typ: 15 Tallagen und talnahe Terrassen der Hang- und Riedelregion

Landschaftsteilraum: **15.3.5 Regionales Haupttal - Gamlitzbach**

Standort: **Landschaftsraum Gamlitz Bach (Labitschbergweg)**

Blickrichtung: **im Talraum nach Nordost (Gamlitz) blickend**

Datum und Uhrzeit: 02.06.2024, 11:59

Wetterlage: *sonnig, leicht bewölkt*

Sicht: *gute Fernsicht*

Wirkzonen: *Nah und Mittelzone gut einsichtig*



Abbildung 14: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Steinbach 12 mit Blickrichtung nach Norden in die Südhanglage des Gamlitzberges, Quelle: Google Maps, 04.09.24, 13:00

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah – mittel – fern)
 - Hügelland
- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Relieferung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah – mittel)
 - sanft bewegte/r Relieferung/Geländeverlauf (gleichmäßig) verlaufende hügelige Hanglage
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah – mittel)

- Gliederung mit geringer Diversität bis kaum vorhandener Diversität vorwiegend innerhalb der Weinflächen
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - rhythmisch wiederholend (das Muster der Weinlagen wiederholt sich analog, durch die integrierten Wiesenwege gegliedert)
- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel)
 - wenig ausgeprägte bis keine Raumtiefe wahrnehmbar
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah – mittel)
 - mit mäßiger Gestaltbildung vorhanden
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah – mittel)
 - Waldgrenzen
 - Streuobstwiesen bilden in sich geschlossene hainartige Strukturen, im östlichen Bereich rund um das Gehöft
 - Baumreihen (an der Horizontlinie (Pyramidenpappel)
 - Weinkanten
 - teilweise bebaute Raumgrenze/Horizontlinie (Einzelgebäude in Reihe, Gebäude von Gehöften)
 - naturräumliche Strukturen (Waldflächen) im Vordergrund vorhanden

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel)
 - sehr sanft verlaufend
- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (nah mittel)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forst- und Landwirtschaft, homogen
 - Gebäude (Höfe, Einfamilienhäuser, sonstige Wohnbebauung) im Bereich der landwirtschaftlichen Flächen ausserhalb der Siedlungszentren, heterogen
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - eine hohe Artenvielfalt ist ablesbar in den Waldbereichen
 - keine Artenvielfalt ablesbar innerhalb der Weinflächen

- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - geringe Artenvielfalt wahrnehmbar (nahezu ausschließlich innerhalb der Waldgesellschaften)
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formensprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - ausgeprägt (heterogen), im Wechsel von Wald und Wein

c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel)
 - ausgeprägt abgestimmt auf den bestehenden Hangverlauf in West-Ostrichtung
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel – fern)
 - monoton im Wechsel von Wald- und Weinbauflächen
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - ausgeprägt, bezogen auf die Waldflächen und die randlich liegenden Übergangsbereiche
- Wie ist das Empfinden der kulturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - sehr ausgeprägt durch die monotonen weitläufigen Weinflächen
- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den naturkulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - Wälder (ausgeprägt), zu den Tallagen hinabführend
 - Feldgehölze (vereinzelt) in den Übergängen zu den Höfen
 - Einzelbäume (vereinzelt im Weinbau und an den Straßen?)
 - Baumreihen (vereinzelt entlang der Höhenstraßen)
 - Weinbau (sehr ausgeprägt)
 - Hausgärten (vereinzelt)
 - Streuobstwiesen (vereinzelt)
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein (nah – mittel)
 - großräumig umfassend und kompakt (im Vordergrund talwärts verlaufend)
 - kleinräumig in Teilbereiche gegliedert
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah-mittel)

- mosaikartig strukturierte Waldlandschaft (großräumig mosaikartig)
- abgrenzend gegenüber der Agrarlandschaft/Weinlandschaft
- abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel)
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
- Welchen räumlichen Anteil nehmen die landwirtschaftlichen Flächen ein? (nah – mittel)
 - großräumig umfassend
- Wie gliedern sich die landwirtschaftlichen Flächen innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - durchgängig zusammenhängende landwirtschaftliche Flächen
 - abgrenzend gegenüber der Waldlandschaft
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- Welche landwirtschaftliche Nutzung ist dem Landschaftsraum zuzuordnen? (nah – mittel – fern)
 - Weinbauflächen
- Ist eine nach gestalterischen Prinzipien geordnete Siedlungsentwicklung erkennbar? (nah – mittel)
 - Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
 - Einfamilienhäuser (eingeschossig)
 - Einfamilienhäuser mit Gärten
- Welche wesentlichen Gebäudetypen prägen die Städte, die Dörfer, die offene Landschaft und das Umfeld des Standortes (Nahzone)? (nah – mittel – fern)
 - Sakrale Gebäude, Schlösser, Nurgan (Kirchen, Bildstöcke, Andachtsstätten, ...)
 - (zB. Schloss Seggau, Wallfahrtskirche Frauenberg)
 - Öffentliche Gebäude (Gemeindeämter, Veranstaltungshallen, Sporthallen, Gaststätten...)
 - andere gewerblich genutzte Gebäude (Busunternehmen)
 - Landwirtschaftlich geführte Höfe und Hofgebäude
 - Einfamilienhäuser (vorwiegend eingeschossig, zweigeschossig)
 - Einfamilienhäuser (vorwiegend mit Gärten)
- Welche Gewerbe- bzw. Industrielandschaften sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - sonstige Gewerbe (Glaserzeugung)
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel)
 - Straßenräume entlang der obersten Hangkante/Horizontalinie und im Tal

- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - Privatgärten, wohnungszugehörige Freiräume, Höfe
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel)
 - ausgeprägt eingebunden
- Welche Hofform / welcher Hoftyp zeigt sich im Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - Haufenhof (Funktionen des Bauernhofes sind auf einzeln stehende und getrennte Gebäude verteilt)
 - Mischformen
- Wie und wo sind die Höfe in den Landschaftsraum eingebunden? (nah – mittel)
 - Solitäre Einzelhöfe im Landschaftsraum stimmig eingebunden (keine Zersiedelung)
 - Solitäre Gehöfte mit Siedlungserweiterung, stimmig strukturiert (Auszugshäuser, vereinzelt Einfamilienhäuser)
- Welche Vegetationsstruktur weist der hofnahe Freiraum auf?
 - der Hof ist über mäßig vielfältige Obst und Gemüsestrukturen in die Landschaft eingebunden
- Welchen Siedlungscharakter bilden die Einfamilienhäuser in der offenen Landschaft aus? (nah – mittel)
 - Einfamilienhäuser entlang vorhandener Straßen (dem Straßenverlauf folgend)
- Welche Dachformen bestimmen die Dachlandschaft der Stadt /des Dorfes?
 - Satteldach

(d) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind historisch bedeutsame Wirtschaftsweisen (Forstwirtschaft) vorhanden? (nah – mittel)
 - Forstwirtschaft (Mischwald)
- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (gebäude- bzw. freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - landwirtschaftliche Gehöfte
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen (Haine, Straßenalleen, Baumreihen)
 - Bäume (Einzelbäume)

e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätstiftende Wirkung? (nah – mittel)
 - markant kulturräumlich ausgeprägte Panoramen der Landschaft
 - markant ausgeprägte Geländekanten
 - markant ausgeprägte Horizontlinien
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
 - charismatisch wirkende Baumreihen (Pyramidenpappeln an der horizontverlaufenden Straße)
 - charismatisch ausgeprägte Solitäräume
 - identitätsstiftende Hofformen

15) Typ: 16 Übergeordnete regionale Haupttäler

Teilraum: 16.1 Unteres Murtal

Standort: Mur, Kraftwerk Spielfeld

Blickrichtung: Nordost

Datum und Uhrzeit: 02.06.2024, 9:45

Wetterlage: sonnig, leicht bewölkt

Sicht: gute Sicht

Wirkzonen: Nah und Mittelzone gut einsichtig



Abbildung 15: Leitfaden Aufnahme und Analyse - Schritt I / Standort: Kraftwerk Spielfeld, Luftbild, GIS Steiermark, 24, Quelle: Google Maps, 02.07.2024, 9:58

(a) Raumgestalt – Raumbildung / Rhythmus – Raumstruktur

- Welche morphologischen Strukturen (Landschaftsformen) kennzeichnen den Landschaftsraum? (nah – mittel)
 - Flach verlaufender Landschaftsraum, Unteres Murtal
- Welchen topografischen Verlauf zeigt der Landschaftsraum innerhalb seiner Reliefierung (Oberflächengestalt) und seines Geländeverlaufs? (nah – mittel)
 - flach ausgeprägter Geländeverlauf
- Mit welcher Diversität gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente im Landschaftsraum? (nah)
 - Gliederung mit ausgeprägter Diversität
- Mit welcher Rhythmik gliedern sich vorhandene Raumstrukturen/Raumelemente innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - rhythmisch wiederholend (durch das fließende Wasser entsteht ein gewässerspezifischer Rhythmus)
- Mit welcher Raumtiefe (Tiefenwirkung des Landschaftsbildes) bildet sich der Landschaftsraum aus? (nah – mittel)
 - ausgeprägte bis keine Raumtiefe wahrnehmbar
- Sind natur-/kulturräumlich bedingte Raumgrenzen (Horizontlinien, Höhenrücken, Höhenkanten, Wald, Ufervegetation, sonstige Raumgrenzen) innerhalb des Landschaftsraums vorhanden? (nah – mittel)
 - mit ausgeprägter Gestaltbildung vorhanden (Böschungskante, Ufervegetation)
- Über welche Strukturen bilden sich die Raumgrenzen des Landschaftsraumes aus? (nah – mittel)
 - Wald
 - Feldgehölze
 - Baumreihen (an der Horizontlinie (Pyramidenpappel))
 - teilweise bebaute Raumgrenze/Horizontlinie (Kraftwerksgebäude)
 - naturräumliche Strukturen (Waldflächen) im Vordergrund vorhanden

(b) Vielfalt – Diversität / Heterogenität – Homogenität

- Welchen Verlauf zeigt die Reliefbildung der Geländestrukturen im Wechsel zwischen Höhen- und Tallagen? (nah – mittel)
 - sehr sanft verlaufend
 - flach verlaufend (im Süden)

- Besitzt der Landschaftsraum heterogene oder homogene Raummuster? (nah – mittel)
 - ausgeprägte natur-/kulturräumlich bedingte Raummuster in Forstwirtschaft, homogen im Waldbereich
 - Gebäude (Kraftwerksgebäude, gliedert in zwei unterschiedliche Wasserlandschaften (oberhalb: Stillgewässer / unterhalb: Fließgewässer))
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Flora (Pflanzenwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - eine hohe Artenvielfalt ist ablesbar (Ufergehölz/Ufergehölzstrukturen, Gewässer)
- Welche Artenvielfalt innerhalb der Fauna (Tierwelt) lässt sich über das Landschaftsbild ablesen? (nah – mittel)
 - hohe Artenvielfalt wahrnehmbar (reiche Vogelwelt, Amphibien, Reptilien, Insekten)
- Wie ausgeprägt ist die Farb- und Formensprache im räumlichen Kontext des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - sehr ausgeprägt (sehr heterogen)

c) Natur- und kulturräumliche Ausprägung

- Wie räumlich abgestimmt zeigt sich die kulturelle Landnutzung im Kontext der naturräumlichen Grundlagen? (nah – mittel)
 - ausgeprägt abgestimmt (auf die technischen Vorgaben durch das Kraftwerk mit den zugehörigen wasserbaulichen technischen Einrichtungen)
 - die Abstimmung auf naturräumliche Vorgaben ist nur bedingt gegeben
- Zeigt der Landschaftsraum einen vielfältigen oder monotonen Charakter in seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausprägung? (nah – mittel)
 - vielfältig bis
 - ausgeprägt vielfältig
- Wie ist das Empfinden der naturräumlichen Wirkung im Erleben des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - ausgeprägt (in den Randbereichen, Ufervegetation mit anschließendem Wald-, Murfluss, Mündungsbereich der Sulm)
- Welcher Vegetationstyp bzw. welches Solitärgehölz prägt den naturkulturräumlichen Charakter des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - Wälder (ausgeprägt)
 - Heckenlandschaften
 - Einzelbäume (vereinzelt bis ausgeprägt (Eschen, Eichen, Weiden, Erlen, Pappeln))

- Alleen, Baumreihen (vereinzelt, vorwiegend entlang von Straßen)
- Baumgruppen (vereinzelt)
- Ufergehölze, Auegehölze (Fließgewässer, Seen) (ausgeprägt)
- Feuchtwiesen (vereinzelt)
- Ackerbau (zwischen Straße und Kraftwerk, sehr ausgeprägt)
- Sukzessionsflächen (vereinzelt)
- Böschungsmauer (Steinbiotop)
- Welchen räumlichen Anteil nimmt der Wald innerhalb des Landschaftsraums ein (nah – mittel)
 - großräumig in Teilbereiche gegliedert (an das Ufer angrenzend)
- Wie gliedert sich die Waldlandschaft innerhalb des Landschaftsraums? (nah – mittel)
 - durchgängig entlang des Flusses zu beiden Seiten
 - abgrenzend gegenüber dem Siedlungsraum
- Welchem Typ von Waldlandschaft ist dem Landschaftsraum zuzuordnen ? (nah – mittel – fern)
 - Auwaldreste
 - Laub-Mischwald (standortgerecht)
- Welche Infrastrukturlandschaften finden sich vor? (nah – mittel)
 - Straßenräume
 - Wasserkraftwerk
 - Stromleitungen
 - angrenzend im Südwesten Eisenbahnlinie
 - angrenzend im Nordosten Gewerbeflächen
- Welche Freizeit- und Erholungslandschaften bzw. Freiraumtypen sind vorzufinden? (nah – mittel)
 - Murwanderweg und Radwanderweg
 - Freizeit- und Sportanlagen, Spielplätze, Tennisplätze
 - der gesamte Landschaftsraum dient als Erholungsraum
- Wie sind die Gebäude, infrastrukturelle oder technische Landschaftselemente mittels Vegetation in den Landschaftsraum eingebunden ? (nah)
 - Kraftwerksgebäude ist unmittelbar in die Flusslandschaft eingebunden
- Welche Dachformen bestimmen die Dachlandschaft der Stadt /des Dorfes?
 - Flachdach (Kraftwerksgebäude)

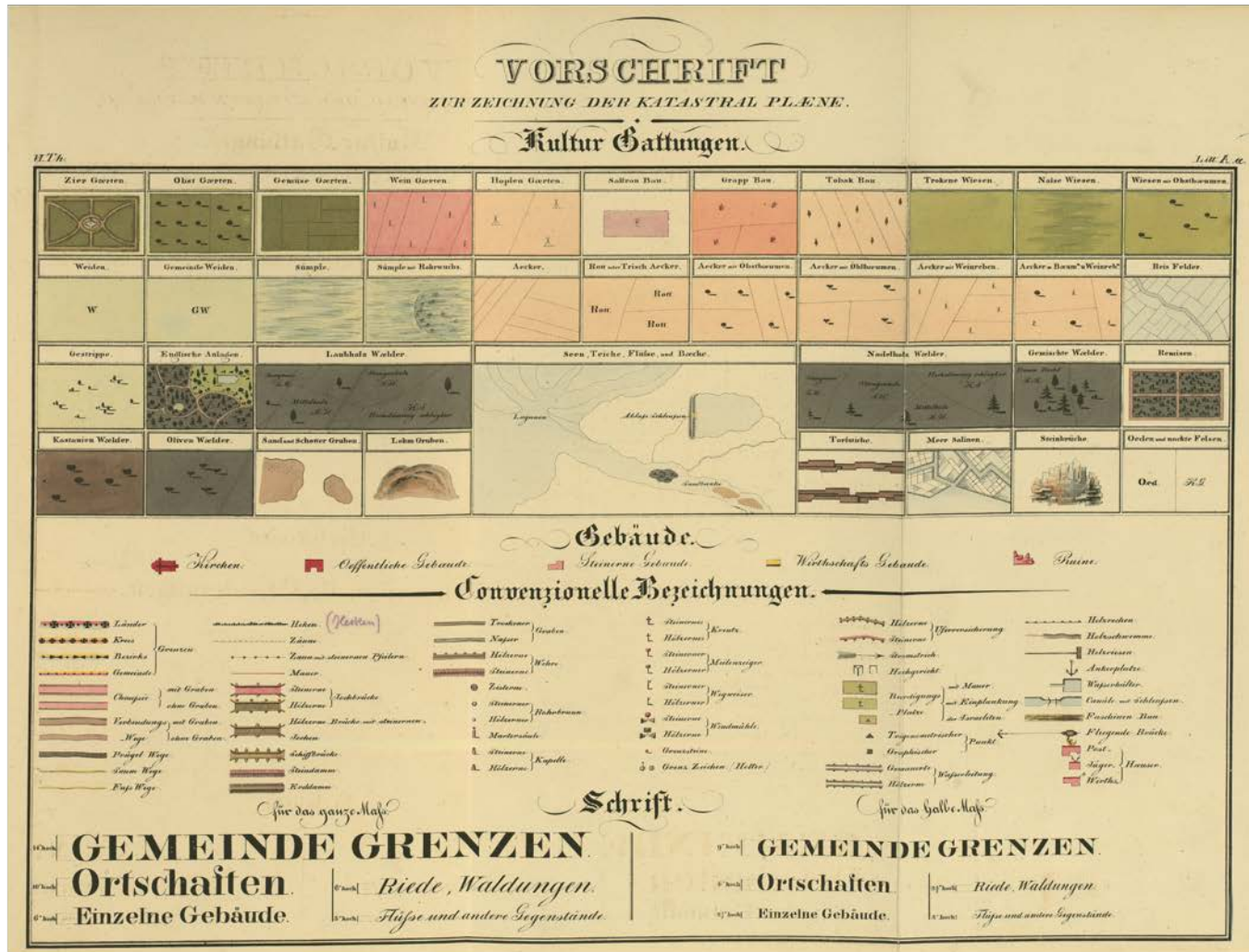
(d) Historische Bezüge und Entwicklung

- Sind kulturhistorisch bedeutsame Einzelelemente (gebäude- bzw. freiraumbezogen) erkennbar? (nah – mittel)
 - Mur als „Restwasser“ der ursprünglichen Eislandschaft
 - diverse Flussverbauungen
 - Kraftwerksgebäude
 - historisch bedeutsame Gehölzstrukturen (Auwaldreste)
 - Bäume (Einzelbäume)

e) Archetypisch - symbolische Bedeutungsträger

- Welche archetypisch und symbolisch wirksamen Raumstrukturen bzw. Raumelemente verleihen dem Landschaftsraum eine ausgeprägte identitätstiftende Wirkung? (nah – mittel)
 - markant natur- und kulturräumlich ausgeprägtes Panorama entlang der Mur
 - markant ausgeprägte Horizontlinien (angrenzende Hanglagen im Südwesten)
 - markant ausgeprägte Waldstrukturen (natur- oder kulturräumlich bedingt)
 - charismatisch wirkende Baumreihen (Uferbegleitvegetation)
 - Freizeiteinrichtung Murradwanderweg
 - baulich markante Infrastruktur in Form des Kraftwerkgebäudes
 - Infrastrukturlandschaft

Zeichenerklärung von 1824 für den Historischen Kataster – Urmappe



23 Literatur

APPLETON, J. (1975) (2. überarb. Aufl. 1995): The experience of landscape. New York, Wiley.

BACKHAUS, N. (2010): Landschaften wahrnehmen und nachhaltig entwickeln. Ein transdisziplinäres Modell für Forschung und Praxis. Norman Backhaus, Zürich Geographica Helvetica Jg. 65 2010/Heft 1.

BACKHAUS, N., STREMLow, M. (2010): Handlungsraum Landschaft: Wege zur Förderung transdisziplinärer. Zusammenarbeit Zurich Open Repository and Archive University of Zurich, University Library, Strickhofstrasse 39, CH-8057 Zurich, www.zora.uzh.ch.

BOURASSA, S. C. in GUSKI, R., BLÖBAUM, A. (2003): Umwelt-Wahrnehmung und Umwelt-Bewertung. Fakultät für Psychologie, Kognitions- und Umweltpsychologie. Ruhr-Universität Bochum.

BRANDSTÄTTER, U. (2012/2013): Ästhetische Erfahrung. Veröffentlicht auf kubi-online (<https://www.kubi-online.de>).

BREUER, W. (1991b): Grundsätze für die Operationalisierung des Landschaftsbildes in der Eingriffsregelung und im Naturschutzhandeln insgesamt. In: Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 1, (4): S. 60-68.

BREUER, W. (1993): Grundsätze für die Operationalisierung des Landschaftsbildes in der Eingriffsregelung und im Naturschutzhandeln insgesamt. In: NORDDEUTSCHE NATURSCHUTZAKADEMIE. (Hrsg.): Landschaftsästhetik - eine Aufgabe für den Naturschutz? NNA-Berichte 1/1993. Schneverdingen: NNA. S. 19-24.

BREUER, W. (2001): Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes. Vorschläge für Maßnahmen bei Errichtung von Windkraftanlagen. In: Naturschutz und Landschaftsplanung 33 (8): S. 237-245.

DOCZI, G. (1984): Die Kraft der Grenzen – Harmonische Proportionen in Natur, Kunst und Architektur. Deutsch von Uta und Stefan Szyszkowitz, Trikont, München.

EISEL, U. (2004): Wem nützt die allgemeine Vielfalt der Landschaft? Zum Verhältnis von ästhetischer Erfahrung und kulturellem Sinn. Vortrag im Rahmen der Tagung „Die Verwissenschaftlichung kultureller Qualität in der Landschaftsplanung und im Naturschutz“ vom 04.-07.10.2004 am Bundesamt für Natur-schutz - Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm.

EISEL, U. (2006): Landschaftliche Vielfalt mit und ohne Sinn. Über den Nutzen einer Methode in der Landschaftsplanung und im Naturschutz. In: EISEL, U. & KÖRNER, S. (Hrsg.): Landschaft in einer Kultur der Nachhaltigkeit - Band I: Die Verwissenschaftlichung kultureller Qualität. Arbeitsberichte des Fachbereichs Architektur - Stadtplanung - Landschaftsplanung 163. Infosystem Planung. Kassel. S. 92-119.

ENGEMANN, K., BÖCKER, PEDERSON, C., ARGE, L., TSIROGIANNIS, C., BO MORTENSEN, P., and Jens CHRISTIAN SVENNING, J.C. (2019): Residential green space in childhood is associated with lower risk of psychiatric disorders from adolescence into adulthood. PNAS March 12, 2019 116 (11) 5188-5193; first published February 25, 2019 <https://doi.org/10.1073/pnas.1807504116> . Edited by Terry Hartig, Uppsala University, Uppsala, Sweden, and accepted by Editorial Board Member Susan T. Fiske January 14, 2019 (received for review May 2, 2018).

FELLER, N. (1981): Beurteilung des Landschaftsbildes. In: ANL | Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege / Hrsg. (1981): Tagungsbericht 7/81: 33-39.

FROHMANN, E. (2000): Gestaltqualitäten in Landschaft und Freiraum – abgeleitet von den körperlich-seelisch-geistigen Wechselwirkungen zwischen Mensch und Lebensraum. 2. Aufl. Wien: Österr. Kunst- & Kulturverlag.

FROHMANN, E., GROTE, V., AVIAN, A., MOSER, M. (2010): Psychophysiologische Effekte atmosphärischer Qualitäten der Landschaft, Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 161 (2010) 3: 97–103.

FROHMANN, E., SCHUBERT, M. (2012): Leitfaden zur ästhetischen Aufnahme und Analyse. Eine Grundlage zur Bewertung stadtnaher und ländlicher Räume. Herausgeber. Abteilung 15 - Fachabteilung Energie und Wohnbau, Amt der Steiermärkischen Landesregierung Graz.

FROHMANN, E., Schauppenlehner, T. (2020): Zur Gestaltwirkung unterschiedlicher Landschaftsräume am Beispiel der Südoststeiermark. in: Natur und Landschaft, Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege, 75. Jahrgang 2020.

FROHMANN, E. (2020): Trees in the city - Perception and aesthetic expression. In: Slovak University of Agriculture in Nitra, editor. Plants in Urban Areas and Landscapes (Internet). 2020. Available from: <http://www.slpk.sk/eldo/2020/dl/9788055221649/9788055221649.html>.

GASSNER, E. (1995): Das Recht der Landschaft. Gesamtdarstellung für Bund und Länder. Verlag: Neumann, Radebeul.

GERHARDS, I. (2003): Die Bedeutung der landschaftlichen Eigenart für die Landschaftsbildbewertung: dargestellt am Beispiel der Bewertung von Landschaftsbildveränderungen durch Energiefreileitungen. Culterra. Band 33 von Schriftenreihe des Instituts für Landespflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Inst. für Landespflege, 2003

GÖTZL, M., SCHWAIGER, E., SCHWARZL, B., SONDEREGGER, G., SÜSSENBACHER, E. (2011): Ökosystemleistungen und Landwirtschaft - Erstellung eines Inventars für Österreich. Umweltbundesamt GmbH Spittelauer Lände 5, 1090 Wien/Österreich.

GRÜHN, D., ROTH, M., KENNEWEG, H. (2003): F&E-Studie "Entwicklung eines Ansatzes zur Einschätzung der Bedeutung von Landschaftselementen für das Landschaftserleben als Grundlage für die Beurteilung des Landschaftsbildes". Abschlussbericht i. A. des Sächsischen Landesamtes für Umwelt und Geologie. 142 S. zzgl. Karten. Berlin.

GUSKI, R., BLÖBAUM, A. (2003): Umwelt-Wahrnehmung und Umwelt-Bewertung. Fakultät für Psychologie, Kognitions- und Umweltpsychologie. Ruhr-Universität Bochum.

HANISCH, E. (2019): Landschaft und Identität. Versuch einer österreichischen Erfahrungsgeschichte, Verlag Böhlau, Wien.

HARD, G. (1965): Arkadien in Deutschland. Bemerkungen zu einem landschaftlichen Reiz. In: Die Erde, Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 96 (1): S. 21-42.

HASSE, J. (2014): Was Räume mit uns machen - und wir mit ihnen: Kritische Phänomenologie des Raumes. Karl Alber Verlag.

HEILAND, S., TZSCHASCHEL, S., & WILLE, V. (2006). Kulturlandschaften in der Raumordnung: zur Entstehungsgeschichte eines Themas. In U. Matthiesen, R. Danielzyk, S. Heiland, & S. Tzschaschel (Hrsg.), Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung: Verständnisse - Erfahrungen - Perspektiven (S. 1-8). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-319204>

HESSE, H. 2014. Bäume. Leipzig : Insel Bücherei, 2014.

HUNZIKER, M., KIENAST, F. (1999): Impacts of changing agricultural activities on scenic beauty – a prototype of an automated rapid assessment technique. Landsc. Ecol. 14: 161–176.

HUNZIKER, M. (2000): Einstellungen der Bevölkerung zu möglichen Landschaftsentwicklungen in den Alpen. Hrsg.: Eidgenössische

HUNZIKER, M. (2010): Die Bedeutungen der Landschaft für den Menschen: objektive Eigenschaft der Landschaft oder individuelle Wahrnehmung des Menschen? in: Forum für Wissen 2010: 33–4.

HÜTHER, G. (2004): Die Macht der inneren Bilder. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

JEDICKE, E. (2013): Die Ästhetik von Landschaften – was ist „schön“? Verlag Eugen Ulmer KG, Stuttgart Naturschutz und Landschaftsplanung 45 (9), 2013, 261-264, ISSN 0940-6808.

JESSEL, B. (1994): Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft als Objekte der naturschutzfachlichen Bewertung. In: NORDDEUTSCHE NATURSCHUTZAKADEMIE (Hrsg.): Qualität und Stellenwert biologischer Beiträge zur Umweltverträglichkeitsprüfung und Landschaftsplanung. NNA-Berichte 1/1994. NNA. Schneverdingen: 76-89.

JUNG, C. G. (1995): Archetypen. München: dtv.

Kant, I. (1771): Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen. Riga, Hartknoch.

KAPLAN, R., KAPLAN, S. (1989) in Guski, R., Blöbaum, A. (2003): Umwelt-Wahrnehmung und Umweltbewertung. Fakultät für Psychologie, Kognitions- und Umweltpsychologie. Ruhr-Universität Bochum.

KAPLAN, R., KAPLAN, S. (1989): The experience of nature. A psychological Perspective. Cambridge University Press.

KELLERT, S.R., WILSON, E. O. (1995): The Biophilia Hypothesis. Island Press (1995).

KIEMSTEDT, H. (1967a): Möglichkeiten zur Bestimmung der Erholungseignung in unterschiedlichen Landschaftsräumen. Natur und Landschaft 42 (11): 243-248.

KISTEMANN, T. (2013): Gesundheitliche Bedeutung blauer Stadtstrukturen. Aus: Baumgart, Sabine; Köckler, Heike; Ritzinger, Anne; Rüdiger, Andrea (Hrsg.): Planung für gesundheitsfördernde Städte Hannover 2018, Forschungsberichte der ARL 08.

KLUGE, F. (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache: Landschaft. Bearbeitet von Elmar Seebold. 24., durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin/ New York.

KLUTH, W., R. (1993): Die ästhetische Bewertung vegetationsbestimmter städtischer Freiräume. Schriftenreihe Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Beiträge zur räumlichen Planung, Heft 34, Hannover.

KNOLLCONSULT/REVITAL (2022): Beurteilungsmethodik. Schutzgut Landschaft in Bewilligungsverfahren Fachbereiche Landschaftsbild und Erholungswert der Landschaft. Knollconsult Umweltplanung ZT GmbH/REVITAL Integrative Naturraumplanung GmbH. https://www.knollconsult.at/storage/2022/09/2022_Beurteilungsmethodik-Landschaft_Publikation.pdf

KRASSER, A., URTHALER, C. (2005): Bauen in der Steiermark. Das Wohnhaus im südsteirischen Weinland - Entwicklung und Perspektiven. Naturpark Südsteirisches Weinland Erscheinungsjahr: 2005.

KEPKA, O. (1956): Die Vogelwelt des großen Teiches bei Waldsach. Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database. Zeitschrift/Journal Band/Volume: H05: Mitteilungen der Abteilung für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum Graz. ZOBODAT - www.zobodat.at

KÜHNE, O. (2013): Landschaftstheorie und Landschaftspraxis. Eine Einführung aus sozialkonstruktiver Perspektive. Springer VS, Wiesbaden.

LANDESENTWICKLUNGSPROGRAMM Steiermark 2009: <http://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/>

LEXDEN, K.M. (2000): Social capital and the built environment: The importance of walkable neighborhoods. *American Journal of Public Health* 93: 1546–1551.

LIPPE, R. (2000): Sinnenbewusstsein – Grundlegung einer anthropologischen Ästhetik. Bd. 1, Hohengehren: Schneider Verlag GmbH.

LOUIS, W. (1990): Artenschutz durch Ausweisung von Naturdenkmalen, Landschaftsschutzgebieten und besonders geschützten Landschaftsbestandteilen; *Natur und Recht*, 1990, S. 105 ff.

LUCKNER, A. (2001): Martin Heidegger: „Sein und Zeit“ – Ein einführender Kommentar. 2. korr. Aufl., Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag.

LUPP, G., HÖCHTL, F. & WENDE, W. (2011): „Wilderness“ – A designa-tion for Central European landscapes? In: *Land Use Policy* 28 (3): S. 594-603.

MEAD, G. H. (1995): Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

MEIER, C. (2015): Die Landschaft im Kopf. Landschaft und Identität müssen bei der Raumentwicklung berücksichtigt werden. in: *Espazium Baukultur.de*.

MEIER, C., BUCHER, A., HAGENBUCH, R. (2010): Landschaft, Landschaftsbewusstsein und landschaftliche Identität als Potenziale für die regionale Entwicklung. in: *GAIA* 19/3 (2010): 213 - 222.

NILSON, E. (2006): Räumlich-strukturelle und zeitlich-dynamische Aspekte des Landnutzungswandels im Dreiländereck Belgien-Niederlande-Deutschland. Eine Analyse mittels eines multitemporalen, multifaktoriellen und grenzübergreifenden Geographischen Informationssystems. Dissertation. Achen: Rheinisch -Westfälische Technische Hochschule.

NIKLAUS, P. A. 2020: Quelle: <https://nachrichten.idw-online.de/2020/01/09/vielfaeltige-landschaften-funktionieren-besser/22.07.2024>).

NOHL, W. (1990): Zur Rolle des Nicht-Sinnlichen in der landschafts-ästhetischen Erfahrung. In: *Natur und Landschaft*, 65 Jg. (1990) Heft 7/8, Berlin.

NOHL, W. (1993): Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes durch mastenartige Eingriffe. Materialien für die naturschutzfachliche Bewertung und Kompensationsermittlung. Im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Geänderte Fassung, August 1993. 69 S.

NOHL, W. (2001): Ästhetische und rekreative Belange in der Landschaftsplanung, Teile 1 und 2. Teil 2 unveröffentlicht. erarbeitet im Auftrag des MUNLV NRW.

NOHL, W. (2015): Landschaftsästhetik heute. Auf dem Wege zu einer Landschaftsästhteik des guten Lebens. oek.

ORIAN, G.H., (1980): Habitat selection-general theory and application to human behavior. In: lockard, J.s. (Hrsg.). *The evolution of human social behavior*. New York, Elsevier.

OTT, H. (1993): Beurteilung des Landschaftsbildes bei punktförmigen Vorhaben - Beispiel Windkraftanlagen und Sendemasten. *Zeitschrift/ Journal: Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)*, Band/Volume: 17, Seite 41-47, 1993, www.zobodat.at.

RANDOLPH, J. (2009): Systematische Literaturanalyse | Request PDF, <https://www.researchgate.net> › publication.

RODEWALD, R., ABRAHAM, A., SOMMERHALDER, K. (2011): Kriterien für die gesundheitsfördernde Wirkung von Landschaft: eine neue Bewertungsmethode. *GAIA* 20/4 (2011) 256-264.

ROTH, M. (2006b): Landschaftsbildanalyse - Landschaftsbildbewertung. Entwicklungsgeschichte eines Planungsinstrumentes. In: EISEL, U. & KÖRNER, S. (Hrsg.): Landschaft in einer Kultur der Nachhaltigkeit - Band I: Die Verwissenschaftlichung kultureller Qualität. Arbeitsberichte des Fachbereichs Architektur - Stadtplanung - Landschaftsplanung 163. Infosystem Planung. Kassel. S. 47- 65.

ROTH, M. (2012): Zusammenhang zwischen Landschaft, Betrachter:in und Landschaftsbild. IÖR Schriften, Band 59, Leibnitz Institut für ökologische Raumentwicklung.

SHEPHARD, P. (1969): English reaction to the New Zealand landscape before 1850. Pacific Viewpoint Monograph 4.

SMITH, B. (1989): European vision and the South Pacific. Melbourne, Oxford University Press.

SCHOLZ, D. (1993): Erkenntnis durch die Sinne - Zur ästhetischen Wirkung der Landschaft. Schriftenreihe des Fachbereichs Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Beiträge zur räumlichen Planung, Heft 35, Hannover.

SCHNEIDER, W. (1987): Sinn und Un-Sinn Umwelt sinnlich erlebbar gestalten in Architektur und Design. Bauverlag, Wiesbaden und Berlin.

SORTE, G. J. (1971): Perception av landskap: helhetens betydelse. Norges landbrukshøgskole, Ås, Institutt for landskapsplanlegging: Dissertation.

SCHULTHEIß, G. (2007): Alles Landschaft? Zur Konjunktur eines Begriffes in der Urbanistik. In: Eisel, U.; Körner, S. (Hrsg.): Landschaft in einer Kultur der Nachhaltigkeit. Landschaftsgestaltung im Spannungsfeld zwischen Ästhetik und Nutzen. Kassel, 86-104.

SCHÜRMAN, E. (2008): Sehen als Praxis. Suhrkamp Verlag, Berlin.

SCHUTZGEBIETE, Natura 2000, Landschaftsnutzungen, Ersi Top (2024): <https://www.umweltbundesamt.at/umweltthemen/naturschutz/schutzgebiete>.

SCHÜTZ, C., SUSKE, W. (2024): Managementplan Natur Südsteiermark. Auftraggeber: Regionalmanagement Südweststeiermark GmbH Grottenhof 1, 8430 Leibnitz.

SIEVERTS, T. (2000): Zwischenstadt - Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Verlag Birkhäuser, 2000.

STREMLow, J. M. (1998): Die Alpen aus der Untersicht. Von der Verheißung der nahen Fremde zur Sportarena. Kontinuität und Wandel von Alpenbildern seit 1700. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt 1998.

STROH, H.H., MEGERLE, H. (2017): Wahrnehmung von Wald am Beispiel des Lotharpfads im Nationalpark Nordschwarzwald. in: Kühne, O., Megerle, H., Weber, F. (2017): Landschaftsästhetik und Landschaftswandel, Springer Verlag.

SUCHANTKE, A. (1993): Partnerschaft mit der Natur - Entscheidung für das kommende Jahrtausend. Urachhaus, Stuttgart.

SUSKE, W. (2014). Managementplan - Naturpark Südsteiermark. Hrsg.: Regionalmanagement Südweststeiermark, 8430 Leibnitz.

TANNER, K.M., BÜRGI, M., COCH, T. (2006): Wahrnehmung und Beurteilung von Landschaftsqualitäten - ein Literaturüberblick. (Eds.) Landschaftsqualitäten. Bern/Stuttgart/Wien, Haupt. 39-56

VAN DEN BERG, A. B. (1998): Vögel beobachten und erkennen. Verlag: Das Beste.

WATERMANN, T. (2010): Landschaftsarchitektur. Das Wichtigste in Kürze. 1. Auflage. Deutsche Verlagsanstalt. München

WÖBSE, H. H. (1981): Landschaftsästhetik – Gedanken zu einem zu einseitig verwendeten Begriff. In: Landschaft und Stadt 13, 4), Stuttgart.

WÖBSE, H., H. (1993): Landschaftsästhetik - eine Aufgabe für den Naturschutz? Norddeutsche Naturschutzakademie Berichte, 6. Jahrgang, Heft 1.

WÖBSE, H. H. (2002): Landschaftsästhetik – Über das Wesen, die Bedeutung und den Umgang mit landschaftlicher Schönheit. Stuttgart: Eugen Ulmer GmbH & Co.

24 Anmerkungen

Standorte und Blickfenster zu den landschaftsästhetischen Aufnahmen und Analysen der Raumgestalt - Naturpark Südsteiermark

Abbildung 1: Übersicht zu den Aufnahmen, 09.05. - 29.06.2024

Abbildung 2: Aufnahme 1 / 09.05.2024 (Seite 192)

Abbildung 3: Aufnahme 2 / 10.05.2024 (Seite 193)

Abbildung 4: Aufnahme 3 / 30.05.2024 (Seite 194)

Abbildung 5: Aufnahme 4 / 31.05.2024 (Seite 195)

Abbildung 6: Aufnahme 5 / 02.06.2024 (Seite 196)

Abbildung 7: Aufnahme 6 / 03.06.2024 (Seite 197)

Tabellen

Tabelle 1: Die Präferenz-Matrix nach Kaplan/Kaplan (1989)

Tabelle 2: Spontan geäußerte Assoziationen zu „Landschaft“ kategorisiert nach vorrangig definierten Landschaftstexturen, (Meier et.al. 2010)

Tabelle 3: Urteilsdimensionen im Kontext landschaftlicher Bedeutungen

Tabelle 4: Kriterien für die gesundheitsfördernde Wirkung von Landschaften, (Quelle: Rodewald, R., Abraham, A., Sommerhalder, K. (2011): GAIA 20/4, 256–264 nach Abraham et al. 2010; die Literaturangaben zu den evaluierten Primärstudien finden sich in Abraham et al., (2010, 258).

Tabelle 5: Gesundheitsrelevante Kriterien für die Bewertung von Wohnquartieren, (Quelle: Rodewald, R., Abraham, A., Sommerhalder, K., 2011, 261).

Tabelle 6: Ästhetische Bedürfnisse des Menschen, 2024

Tabelle 7: Landschaftsästhetisch relevanten Raumstrukturen nach Nilson, 2009

Abbildungen und Quellen

Fotografischen Aufnahmen ohne Quellenangaben:

- Aufnahmen ohne Quellenangaben: Erwin Frohmann, alle Abbildungsunterschriften beinhalten das Aufnahmedatum und die Tageszeit der Aufnahmen.

- Weitere Aufnahmen und Plangrundlagen: Diese sind mittels der Bildunterschrift mit der entsprechenden Quellenangabe versehen.